

Magistratsdirektion

9500 Villach,
www.villach.at

Auskunft Claudia Godec
T 04242 / 205-1100
F 04242 / 205-1199
E claudia.godec@villach.at

DVR: 0013145
Unsere Zahl: MD-70i/18-06/Go

Villach, 12. Februar 2019

Niederschrift

über die **6. Gemeinderatssitzung** am Freitag, 7. Dezember 2018, um 9.05 Uhr im Paracelsussaal

Tagesordnung

Fragestunde

1. Mitteilungen des Bürgermeisters
2. Bewertungs-(Stellen-)plan 2019
Berichterstatter: Bürgermeister Günther Albel
3. Voranschlag der Hoheitsverwaltung 2019
Berichterstatter: Bürgermeister Günther Albel
4. Mittelfristige Finanz- und Investitionsplanung 2019 – 2023
Berichterstatter: Bürgermeister Günther Albel
5. Wirtschaftspläne der Unternehmen für 2019
Berichterstatterin: Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Petra Oberrauner
6. Wirtschaftsplan Unternehmen Wasserwerk 2019 und Tariffestlegungen
Berichterstatterin: Stadträtin Katharina Spanring
7. Bericht gemäß § 86 Abs. 3 Villacher Stadtrecht 1998
Berichterstatter: Bürgermeister Günther Albel
8. Selbständiger Antrag der SPÖ-Gemeinderäte betreffend Resolution: Mehr Polizei für Villach
Berichterstatter: Bürgermeister Günther Albel
9. Selbständiger Antrag der ÖVP-Gemeinderäte betreffend Summertime
Berichterstatter: Bürgermeister Günther Albel
10. Selbständiger Antrag der ÖVP-Gemeinderäte betreffend Verleihung Stadtwappen an den ÖAMTC Villach
Berichterstatter: Bürgermeister Günther Albel

11. Selbständiger Antrag der ÖVP-Gemeinderäte betreffend Kinderferienspiel – Sommerpass
Berichterstatter: Bürgermeister Günther Albel
12. Selbständiger Antrag der FPÖ-Gemeinderäte betreffend Installierung einer Suchfunktion auf der Homepage der Stadt Villach für kinderfreundliche Einrichtungen der Stadt
Berichterstatter: Bürgermeister Günther Albel
13. Selbständiger Antrag der GRÜNE-Gemeinderäte betreffend Ankündigung von Flächenwidmungsplanänderungen im Mitteilungsblatt
Berichterstatter: Bürgermeister Günther Albel
14. Neuerlassung der Geschäftsverteilung
Berichterstatter: Bürgermeister Günther Albel
15. Verleihung des Rechtes zur Führung des Villacher Stadtwappens an die RESSENIG-Fahrzeugbau Gesellschaft m.b.H.
Berichterstatter: Bürgermeister Günther Albel
16. Richtlinien der Stadt Villach zur Einberufung und Durchführung von Bürger-räten
Berichterstatter: Bürgermeister Günther Albel
17. Vertragserrichtungsgebühr für grundbuchsrelevante Rechtsgeschäfte der Stadt Villach – indexiert
Berichterstatter: Bürgermeister Günther Albel
18. Straßenbenennung „Infineon-Straße“; Parz. Nr. 330/131, 330/88, 330/130, 333/9, 330/98, 333/8, 330/97, 330/78, 330/79, 330/66, 330/71, 330/110, 333/6, 333/7, 330/68, 330/62, 330/3 und 333/5, KG Perau (Öffentliches Gut), sowie 34/1, 34/2, 34/3 und 37/2, KG Völkendorf (Öffentliches Gut)
Berichterstatter: Bürgermeister Günther Albel
19. Änderung der Nebengebührenordnung 2002
Berichterstatter: Bürgermeister Günther Albel
20. Änderung der Verordnung betreffend die Zuerkennung von Dienstzulagen
Berichterstatter: Bürgermeister Günther Albel
21. Änderung der Verordnung betreffend die Dienstzulage (Personalzulage, Funktionszulage und Dienstzulage für Kindergartenleiter/innen, Horterzieher/innen und Sonderkindergärtnen/innen)
Berichterstatter: Bürgermeister Günther Albel

22. Neubestellung von Mitgliedern der Statutarstadt-Bedienstetenschutzkommission
Berichterstatter: Bürgermeister Günther Albel

23. Bestellung der Disziplinarkommission
Berichterstatter: Bürgermeister Günther Albel

24. Darlehensaufnahme über EUR 15 Millionen – Finanzierung Außerordentlicher Haushalt 2018
Berichterstatter: Bürgermeister Günther Albel

25. Negativzinsen bei Darlehens- und Leasingverträgen
Berichterstatter: Bürgermeister Günther Albel

26. Änderung Parkgebührenverordnung
Berichterstatter: Bürgermeister Günther Albel

27. build! Gründerzentrum Kärnten GmbH – Änderung Gesellschaftsvertrag
Berichterstatter: Bürgermeister Günther Albel

28. Antrag auf Abschreibung von uneinbringlichen Forderungen (Abgaben und privatrechtliche) ab einem Betrag von EUR 3.000,01 im Einzelfall
Berichterstatter: Bürgermeister Günther Albel

29. Außerplanmäßige Ausgaben gemäß § 86 Abs. 1 Villacher Stadtrecht 1998
Berichterstatter: Bürgermeister Günther Albel

30. Selbständiger Antrag der ÖVP-Gemeinderäte betreffend Vereinfachung Infofolder „Abfallsammlung in Villach“
Berichterstatte^rin: Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Petra Oberrauner

31. Selbständiger Antrag der ÖVP-Gemeinderäte betreffend Generationengerechter Um- und Ausbau des Spielplatzes St. Magdalen
Berichterstatte^rin: Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Petra Oberrauner

32. Selbständiger Antrag der ÖVP-Gemeinderäte betreffend Generationenspielflächen
Berichterstatte^rin: Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Petra Oberrauner

33. „VILLACH 2021“ – Abänderung Förderrichtlinie
Berichterstatte^rin: Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Petra Oberrauner

34. Grundsatzbeschluss Teilnahme Interreg-Projekt TAR-VIL zur Stärkung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit
Berichterstatte^rin: Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Petra Oberrauner

35. Fachhochschule Kärnten – Abschluss einer Finanzierungsvereinbarung;
Vorbelastung der Haushalte 2019 – 2023
Berichterstatlerin: Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Petra Oberrauner
36. Abschreibung einer uneinbringlichen Forderung über EUR 3.000,00 im
Einzelfall; Stadt Villach, Bäder
Berichterstatlerin: Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Petra Oberrauner
37. Städtische Kindergärten und Horte – Kinderbildungs- und –betreuungs-
ordnung
Berichterstatlerin: Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Petra Oberrauner
38. Selbständiger Antrag der ÖVP-Gemeinderäte betreffend Ausweitung
Begegnungszone in die Italiener Straße
Berichterstatler: Stadtrat Harald Sobe
39. Selbständiger Antrag der ÖVP-Gemeinderäte betreffend Sitzbank Bushal-
testelle Willroiderparkplatz
Berichterstatler: Stadtrat Harald Sobe
40. Selbständiger Antrag der ÖVP-Gemeinderäte betreffend Baustopp in
Tourismusgebieten
Berichterstatler: Stadtrat Harald Sobe
41. Selbständiger Antrag der ÖVP-Gemeinderäte betreffend Sanierung und
Gehsteig Judendorfer Straße
Berichterstatler: Stadtrat Harald Sobe
42. Selbständiger Antrag der GRÜNE-Gemeinderäte betreffend Temporärer
Baustopp entlang der Villacher Seeufer
Berichterstatler: Stadtrat Harald Sobe
43. Selbständiger Antrag der GRÜNE-Gemeinderäte betreffend Anbringung
von Sharrows (Radsymbol) auf der Fahrbahn Italiener Straße stadtaus-
wärts sowie Moritschstraße und Postgasse
Berichterstatler: Stadtrat Harald Sobe
44. VIV Villacher Immobilien Vermögensverwaltung GmbH & Co KG – Budget
2019
Berichterstatler: Stadtrat Harald Sobe
45. Kärntner Gemeindekanalisationsgesetz – Kanalisationsbereich
Berichterstatler: Stadtrat Harald Sobe
46. Dienstbarkeitsvertrag Finkenweg – Anna Wolf
Berichterstatler: Stadtrat Harald Sobe

47. Leitungsrechte A1 Telekom Austria AG – Volksschule St. Martin, Gst.
Nr. 1417/5, KG St. Martin
Berichterstatter: Stadtrat Harald Sobe

48. Leitungsrecht A1 Telekom Austria AG – Volksschule Lind, Gst. Nr. .743,
KG Villach
Berichterstatter: Stadtrat Harald Sobe

49. Grunderwerb für das Öffentliche Gut der Stadt Villach – Fichtenweg; Peter
Treffner
Berichterstatter: Stadtrat Harald Sobe

50. Grunderwerb für den Privatgrund der Stadt Villach – Technologiepark
Villach-St. Magdalen; Haselsteiner Familien-Privatstiftung
Berichterstatter: Stadtrat Harald Sobe

51. Grundverkauf aus dem Privatgrund der Stadt Villach – Tourismusinformati-
onsstelle St. Ruprecht, Töbringer Straße; Ranner Transporte GmbH
Berichterstatter: Stadtrat Harald Sobe

52. Grundverkauf aus dem Öffentlichen Gut der Stadt Villach – Drobollacher
Seepromenade; Charlotte Braun
Berichterstatter: Stadtrat Harald Sobe

53. Grundverkauf aus dem Privatgrund der Stadt Villach – Heidenfeldstraße;
HAK Eigentümergemeinschaft GmbH & Co OG
Berichterstatter: Stadtrat Harald Sobe

54. Grundverkauf aus dem Öffentlichen Gut der Stadt Villach – Anton-Tuder-
Straße; Samy Gritznic, Silvana Gritznic
Berichterstatter: Stadtrat Harald Sobe

55. Änderung des Flächenwidmungsplanes Gst. Nr. .550/1 (teilweise),
.625 (teilweise), 1368/6 (teilweise), 1368/8 (teilweise), 1368/10 (teilweise),
1419/1 (teilweise), 1419/16 (teilweise) und 1540/1 (teilweise), KG 75441
St. Martin; Stadthalle Villach, Amt der Kärntner Landesregierung
Berichterstatter: Stadtrat Harald Sobe

56. Änderung des Flächenwidmungsplanes Gst. Nr. 614/1, 1067/2 und 1067/4
(alle teilweise), KG 75454 Villach; Stadt Villach – Vermessung und Geoin-
formation, Autohaus Ortner GmbH
Berichterstatter: Stadtrat Harald Sobe

57. Änderung des Flächenwidmungsplanes Gst. Nr. 1246/3 (teilweise),
KG 75429 Maria Gail; Ing. Gerhard Eder
Berichterstatter: Stadtrat Harald Sobe

58. Änderung des Flächenwidmungsplanes Gst. Nr. 384/2 (teilweise),
KG 75406 Bogenfeld; Gottfried Schiestl
Berichterstatte: Stadtrat Harald Sobe
59. Änderung des Flächenwidmungsplanes Gst. Nr. 568/5 (teilweise),
KG 75434 Pogöriach; Mag. Markus Felsberger
Berichterstatte: Stadtrat Harald Sobe
60. Unternehmen Wohn- und Geschäftsgebäude der Stadt Villach – Wirtschaftsplar 2019; Investitionsplar 2019; mittelfristiger Investitionsplar 2019 – 2023
Berichterstatte: Stadtrat Erwin Baumann
61. Selbständiger Antrag der ÖVP-Gemeinderäte betreffend Erstellung eines Silvesterprogramms
Berichterstatte: Stadträtin Katharina Spanring
62. Ausweitung Investitionsplar 2018 Wasserwerk
Berichterstatte: Stadträtin Katharina Spanring
63. Genehmigung von Wasserbezugskorrekturen auf Grund von Schadensfällen an Wasserleitungen
Berichterstatte: Stadträtin Katharina Spanring
64. Schriftliche Anfragen (§ 43 Villacher Stadtrecht) und Anträge

Anwesende:

Bürgermeister Günther Albel

1. Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Petra Oberrauner

2. Vizebürgermeisterin Mag.^a Gerda Sandriesser

Stadtrat Christian Pober, BEd

Stadtrat Harald Sobe

Stadtrat Erwin Baumann

GR Dipl.-Ing. (FH) Andreas Sucher

GR Herbert Hartlieb

GR Ewald Koren

GRⁱⁿ Isabella Rauter

GR Gerhard Kofler

GRⁱⁿ Mag.^a Nicole Schojer, MSc

GR Isidor Scheriau

GR Horst Hoffmann (bis 15.25 Uhr)

GR Ing. Klaus Frei

GR Ewald Michelitsch, MAS, MBA

GR Markus Della Pietra

GR Alexander Ulbing, MSc

GR Josef Habernig

GR Christopher Slug

GRⁱⁿ Carmen Strauss, B.A.
 GR Alim Görgülü
 GRⁱⁿ Mag.^a Susanne Claudia Boyneburg-Lengsfeld-Spendier
 GRⁱⁿ Mag.^a Ines Wutti, Bakk.^a
 GRⁱⁿ Hermine Krenn (bis 15.30 Uhr)
 GR Dipl.-Ing. Erwin Winkler, MSc
 GR Murat Selimagic
 GRⁱⁿ Christine Mirnig
 GR Raimund Haberl
 GRⁱⁿ Mag.^a Elisabeth Dieringer-Granza
 GR Gernot Schick (bis 16.30 Uhr)
 GR Wilhelm Fritz (bis 15.30 Uhr)
 GR Ing. Hubert Angerer
 GRⁱⁿ Mag.^a (FH) Katrin Nießner (bis 12 Uhr)
 GR Robert Seppele
 GRⁱⁿ Sabina Schautzer
 GRⁱⁿ Mag.^a Birgit Seymann
 GR Günter Schwarz
 GR Richard Pfeiler
 GR Harald Geissler (ab 15.25 Uhr)
 GRⁱⁿ Karin Trinker, BA, BSc (ab 17.10 Uhr)
 GR Michael Köchl, Bakk. techn. (bis 17.10 Uhr)
 Aliza Zwittnig, MBA (bis 15 Uhr)
 GR Ing. Sandro de Roja (ab 15 Uhr)
 GR Otto Leipold (ab 13.30 Uhr)
 Josef Lackner
 GRⁱⁿ Karin de Roja (bis 12 Uhr)
 GR Wolfgang Pirker (ab 15.30 Uhr)
 GRⁱⁿ Isabella Lehner (ab 13.30 Uhr)
 GR Reg.Rat Ing. Kurt Petritsch (ab 15.30 Uhr)
 GR Albin Alfred Waldner (ab 16.30 Uhr)
 GR Sascha Jabali-Adeh
 GRⁱⁿ Mag.^a Birgit Perkounig (bis 14.25 und ab 16.55 Uhr)
 GR Klaus Gürtler (ab 14.25 bis 16.55 Uhr)

Magistratsdirektor Dr. Hans Mainhart
 Dr. Alfred Winkler
 Dipl.-Ing. Herbert Krögler
 Finanzdirektor Mag. Emil Pinter
 Dr.ⁱⁿ Claudia Pacher
 Mag. Walter Egger
 Kontrollamtsdirektor Mag. Hannes Liposchek, MBA

Bürgermeister Albel begrüßt die Anwesenden und eröffnet die Sitzung wie folgt:
 Sie hören mich jetzt, glaube ich. Ein gab ein kleines technisches Problem.

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen des Gemeinderates und Stadtsenates, liebe Villacherinnen und Villacher, die sich heute hier im Paracelsussaal befinden, aber auch allen, die sich vor den Bildschirmen befinden, liebe Mitglieder der Presse, ein herzliches Willkommen und guten Morgen zur 6. Gemeinderatssitzung im heurigen Jahr. Ich darf Ihnen am Beginn die Entschuldigungsliste vorlesen.

Entschuldigt sind für heute Frau Stadträtin Katharina Spanring (verhindert), Gemeinderat Horst Hoffmann (ab 15.25 Uhr dienstlich verhindert), Gemeinderat Mag. Peter Weidinger (dienstlich verhindert), Gemeinderat Dipl.-HTL-Ing. Christian Struger, MSc, MBA (dienstlich verhindert), Frau Gemeinderätin Hermine Krenn (ab 15.30 Uhr verhindert), Gemeinderat Adolf Pobasching (verhindert), Gemeinderat Wilhelm Fritz (ab 15.30 Uhr verhindert), Gemeinderat Gernot Schick (ab 16.30 Uhr dienstlich verhindert), Frau Gemeinderätin Mag.a (FH) Katrin Nießner (ab 12 Uhr verhindert), Gemeinderat René Kopeinig (verhindert) und Gemeinderat Bernd Stechauner, MBA, MPA (dienstlich verhindert).

Liebe Mitglieder der ERDE, bitte entsenden Sie Ihrem Kollegen ein herzliches Beileid. Er hat einen Trauerfall in der Familie.

Vertreten werden die entschuldigten Gemeinderätinnen und Gemeinderäte durch Gemeinderat Harald Geissler (ab 15.25 Uhr), Frau Gemeinderätin Karin Trinker, BA, BSc (ab 17.10 Uhr), Gemeinderat Michael Köchl, Bakk. techn. (bis 17.10 Uhr), Frau Aliza Zwitnig, MBA (bis 15 Uhr), Gemeinderat Ing. Sandro de Roja (ab 15 Uhr), Gemeinderat Otto Leopold (ab 13.30 Uhr), Herrn Josef Lackner, Frau Gemeinderätin Karin de Roja (bis 12 Uhr), Gemeinderat Wolfgang Pirker (ab 15.30 Uhr), Frau Gemeinderätin Isabella Lehner (ab 13.30 Uhr), Gemeinderat Reg.Rat Ing. Kurt Petritsch (ab 15.30 Uhr), Gemeinderat Albin Alfred Waldner (ab 16.30 Uhr), Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh, Frau Gemeinderätin Mag.^a Birgit Perkounig (bis 14.25 und ab 16.55 Uhr) und Gemeinderat Klaus Gürtler (ab 14.25 bis 16.55 Uhr).

Anzugeloben sind Frau Aliza Zwitnig, MBA und Herr Josef Lackner.

Magistratsdirektor Dr. Hans Mainhart spricht die Gelöbnisformel vor.

Frau Aliza Zwitnig, MBA und Herr Josef Lackner leisten als neue Mitglieder des Gemeinderates das Gelöbnis gemäß § 21 Abs. 3 des Villacher Stadtrechtes.

Bürgermeister Albel stellt die **Beschlussfähigkeit** des Gemeinderates fest.

Als **Protokollprüfer** werden Gemeinderat Ewald Koren (SPÖ) und Gemeinderat Ing. Hubert Angerer (FPÖ) bestellt.

Gegen das **Protokoll** der Gemeinderatssitzung vom 25.10.2018 werden keine Einwendungen erhoben; es gilt somit als **genehmigt**.

Die Niederschrift vom 28.9.2018 ist fertiggestellt, konnte jedoch aus Zeitgründen von den beiden Protokollprüfern nicht geprüft und kann daher heute nicht genehmigt werden.

Bürgermeister Albel:

Es wird, wie mit den Klubs vereinbart, beantragt, die Punkte

3.) Voranschlag der Hoheitsverwaltung 2019

Berichterstatter: Bürgermeister Günther Albel

und

4.) Mittelfristige Finanz- und Investitionsplanung 2019 - 2023

Berichterstatter: Bürgermeister Günther Albel

gemeinsam vorzutragen und zu diskutieren und getrennt darüber abzustimmen.

Gegen die **Tagesordnung** und die Änderung zur Tagesordnung werden keine Einwendungen erhoben; beides gilt somit als **genehmigt**.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner übernimmt den Vorsitz.

Fragestunde**Beginn der Fragestunde:** 9.08 Uhr

1. Anfrage von Gemeinderat Ing. Hubert Angerer betreffend LeasingarbeiterInnen in der Stadt Villach
-

Gemeinderat Ing. Angerer:

Den Medien war zu entnehmen, dass in der Stadt Klagenfurt LeasingmitarbeiterInnen beschäftigt sind.

Daher meine Frage:

Beschäftigt die Stadt Villach auch Leasingkräfte?**Bürgermeister Albel** beantwortet die Frage wie folgt:

Die Antwort muss ich genauso kurz fassen: Nein.

Die Fraktionen der **SPÖ, ÖVP, GRÜNEN, ERDE** und **BLV** verzichten auf eine Zusatzfrage.

Gemeinderat Ing. Angerer:

Beabsichtigt die Stadt Villach Leasingkräfte zu beschäftigen?

Bürgermeister Albel:

Nein.

2. Anfrage von Frau Gemeinderätin Mag.^a (FH) Katrin Nießner betreffend Bessere Anrainer-Kommunikation von Bauvorhaben

Frau Gemeinderätin Mag.^a (FH) Nießner:

Unbeschadet von ihrer Wichtigkeit bedeuten infrastrukturelle Bauarbeiten auch Lärm und Einschränkungen für Anrainer. So zu kommunizieren, dass sich jeder gut informiert fühlt, fällt angesichts des Zeitdrucks nicht immer leicht, allzumal die Auswirkungen im Umkreis von Bauvorhaben für den Einzelnen groß sein können.

So geht jede Baumaßnahme für Geschäfte mit Umsatzeinbrüchen einher. Längere Bauabsperungen können sich regelrecht existenzbedrohend auswirken. Im Bewusstsein dessen, dass Anwohnerkommunikation bei Bauvorhaben ein sensibles Feld ist, agieren die Mitarbeiter der betroffenen Abteilungen so verantwortungsvoll, wie es ihnen möglich ist, und sind um eine offensive Informationspolitik bemüht.

Anscheinend gab es bei der Verlegung der Fernwärme-Leitungen in der stark frequentierten Italiener Straße im Herbst dieses Jahres Kommunikationsprobleme. Anscheinend erreichte nicht alle Betroffenen vor Beginn der Arbeiten eine entsprechende Vorab-Information.

Kritisiert wurden zudem mangelnde Informationen über die geplante/voraussichtliche Dauer und den genauen Zweck der Grabungen. Martin Wiener von „GEA Schuhe“ etwa äußerte wie folgt Kritik: *„... Ärgerlich ist auch, dass wir nur überfallsartig und nicht über den Umfang der Arbeiten informiert wurden“.*

Welche Maßnahmen sind von Ihnen als Bau- und Straßenreferent in Hinblick auf Optimierung der Information für Anrainer und insbesondere Geschäftsinhaber geplant, damit diese sich gut informiert fühlen, sobald bau- und straßenrechtliche Genehmigungen vorliegen?

Stadtrat Sobe beantwortet die Frage wie folgt:

Im gegenständlichen Bauvorhaben handelt es sich um eine Erweiterung des Fernwärmenetzes der KELAG Wärme. Für die Durchführung der Grabarbeiten wird seitens der Gemeindestraßenverwaltung eine Straßensondernutzung nach dem Kärntner Straßengesetz 2017 erteilt. Für die Abwicklung von Verkehrsmaßnahmen erteilt die Straßenrechtsbehörde einen Bescheid gemäß § 90 der STVO. Jede mit dem Bescheid genehmigte Einschränkung im Straßenraum wird von der zuständigen Abteilung und der Pressestelle den Medien mitgeteilt. Diese entscheiden, ob und in welcher Form die Information nach außen erfolgt. Bei massiven Einschränkungen wie Straßensperren oder Nichtbenutzbarkeit von Zufahrten enthält der Straßenrechtsbescheid die Auflage der direkten Information an den direkt Betroffenen durch das bauausführende Unternehmen. Die Umsetzung der Auflagen des Bescheides liegt in der Verantwortung der Baufirma. Zusätzlich besteht seitens der KELAG Wärme bei derartigen Bauvorhaben der Auftrag an die

Baufirma, zeitgerecht vor Baubeginn die anrainenden Geschäfte und Wohnobjekte sowie deren Mieter per Flugblatt über die geplanten Maßnahmen zu informieren. Dies ist nach Rückfrage bei der Bauabteilung der KELAG Wärme in der Italiener Straße erfolgt.

Die Fraktionen der **SPÖ, ÖVP, GRÜNEN, ERDE** und **BLV** verzichten auf eine Zusatzfrage.

Frau Gemeinderätin Mag.^a (FH) Nießner:

Welche Maßnahmen sind im Bereich der Baubegleitung im Sinne einer optimalen Überwachung geplant?

Stadtrat Sobe:

Ich kann mich nur auf die stadteigenen Bauvorhaben konzentrieren. Bei diesen Bauvorhaben werden die Anrainer im betroffenen Abschnitt durch ein persönliches Schreiben von mir oder auch vom Wasserwerk, das heißt, von Kollegin Spanring informiert. Geschäftsleute werden persönlich vor Ort aufgeklärt. Mieter von Wohnobjekten werden durch Aushang in den Stiegenhäusern zeitgerecht über die beabsichtigte Maßnahme informiert. Ich erinnere an den Hans-Gasser-Platz, bei dem wir in 14tägigen Abständen die Leute informiert und mit ihnen diskutiert haben. Ich erinnere an die Völkendorfer Straße, bei der wir über 600 Mieter beziehungsweise Anrainer ins Volkshaus Völkendorf eingeladen haben. Nur 70 davon sind gekommen. Wir haben trotzdem permanent weiter informiert.

3. Anfrage von Gemeinderat Schwarz betreffend Nachhaltigkeit Konzept 2. Eishalle

Gemeinderat Schwarz:

Die zweite Eishalle ist schon viele Jahre im Gespräch. Im Dezember 2017 war auch die Rede von einem neu ausgearbeiteten Konzept.

Wie Sie schon sehr treffend in der letzten Gemeinderatssitzung erwähnt haben: „Herr Schwarz trifft voll ins Schwarze“. Daher möchte ich folgende Frage stellen:

Frage:

Wie ist es bei diesem neu ausgearbeiteten Konzept für die 2. Eishalle um die Nachhaltigkeit bestellt? (Anbindung an den öffentlichen Verkehr – Auslastung – Parkplätze).

Bürgermeister Albel beantwortet die Frage wie folgt:

Herzlichen Dank für die Anfrage! Die Diskussion rund um die Eishalle ist gerade wieder sehr aktuell. Sie kennen meine persönliche Meinung und auch die Meinung der SPÖ-Fraktion, die voll und ganz für eine Erweiterung der Eishalle ist – einerseits durch eine neue Trainingshalle, andererseits gibt es, das muss man schon auch sagen, im Bereich der derzeitigen Halle genügend Punkte, die man besser machen kann.

Damit bin ich schon direkt beim Thema „Nachhaltigkeit“. Nachhaltigkeit kann man ja in vielerlei Hinsicht sehen. Es kann die ökologische Nachhaltigkeit sein, die ökonomische wie auch jene in Bezug auf die Standortstärkung. Wir haben explizit darüber diskutiert, dass uns beiden eigentlich die Nachhaltigkeit, wenn es um die Ökologie geht, sehr wichtig ist. Ich darf dazu sagen, dass bei einem neuen Hallenbau beziehungsweise auch bei einer Erneuerung natürlich sehr stark auf den Nachhaltigkeitsaspekt eingegangen wird. Energieeffizienzmaßnahmen werden gesetzt, und zwar mit hocheffizienten Wärmepumpen, durch Abwärmerückgewinnung beziehungsweise –nutzung oder Smart-Grid. Erneuerbare Energie wird verwendet, das heißt, Sie haben eine große Dachfläche, die in diesem Fall auch für Photovoltaik und Solarthermie ausgerichtet ist, auf welcher diese auch umgesetzt wird. Sie kennen die Situation rund um das Thema „Nachhaltigkeit“. Wo kann man wirklich mit wenigen Mitteln am effizientesten nachhaltig wirken? Das ist bei der Wärmehülle möglich. Es soll nicht nur im Bereich des Neubaus, sondern auch im Bereich des bestehenden Baus thermische Dämmungen geben. Ich glaube, dass das ein ganz wichtiger Punkt ist.

Was die ökonomische Nachhaltigkeit betrifft, denke ich, dass Sie sich alle daran erinnern, als es zum ersten Mal zur Diskussion rund um die Eishalle gekommen ist. Es geht darum, dass derzeit Jugendliche in Spittal und in Steindorf trainieren. Das hat mit Nachhaltigkeit überhaupt nichts zu tun. Das sollte man ändern. Das

ist wirklich ein Punkt, auf den ich schon näher eingehen möchte. Nachhaltigkeit ist auch ein Thema in Bezug auf den Standort. Ich darf dazu sagen, dass es, wenn wir heute das Budget beschließen, natürlich zum Ankauf eines neuen Grundstückes kommt. Dieses Grundstück ist mitten in der Stadt gelegen. Es sind die Bus- und die Zugverbindung dort gegeben. Es gibt einen Radweg. Der Platz ist zwar jetzt schon gut ausgestattet, aber man wird die Erreichbarkeit dieses Ortes natürlich mit dem neuen Buskonzept, das im nächsten Jahr ausgeschrieben wird, nachhaltig verbessern.

Was die soziale Nachhaltigkeit betrifft, darf ich schon sagen, dass eine neue Eisfläche, wenn es um die Jugend in Villach geht, ein ganz wichtiges Element ist, um den Jugendlichen die Möglichkeit zu geben, in Zukunft vermehrt den Eislaysport auszuüben.

Die Fraktionen der **SPÖ** und **ÖVP** verzichten auf eine Zusatzfrage.

Frau Gemeinderätin Mag.^a Dieringer-Granza:

Aus sportlicher Sicht und aus der Sicht von Politikern, die für Taten statt Worte stehen, ist es eigentlich traurig, dass wir hier und heute immer noch über die Errichtung der zweiten Eishalle in Villach diskutieren. Ich habe eine schriftliche Anfrage im Landtag abgegeben und habe vor zwei Tagen folgende Antwort erhalten: Landeshauptmann Peter Kaiser ließ mitteilen, dass die zweite Eishalle ...

Bürgermeister Albel:

Ich darf schon darauf hinweisen, dass nur eine kurze Frage gestellt werden darf, die in einem sachlichen Zusammenhang mit der Anfrage stehen muss.

Frau Gemeinderätin Mag.^a Dieringer-Granza:

Offensichtlich fürchtet man sich vor der Ausführung. Die Antwort lautet: Es gibt kein Geld im Landesbudget 2019, weil derzeit eine Reifegraderhebung der vorliegenden Konzepte durch die Projektleitung stattfindet. Wir erklärst du dir diese Antwort, und welche Auswirkungen hat das auf die Dauer, bis die 2. Eishalle errichtet wird, sowie auf die Finanzierung? Könnten das nicht auch eine Absage durch das Land Kärnten sein?

Bürgermeister Albel:

Jeder liest aus diesem Text das heraus, was er herauslesen will. In diesem Fall steht in dem Text ganz klar, dass man derzeit mit dem Bund verhandelt, denn man will dafür wie bei der Eishalle in Klagenfurt natürlich Bundesförderungen bekommen. Immerhin ist Villach genau so wie Klagenfurt ein Standort für das Leistungszentrum „Eishockey“. Genau darum geht es, und das wird verhandelt.

Die Fraktionen der **ERDE** und der **BLV** verzichten auf eine Zusatzfrage.

Gemeinderat Schwarz verzichtet auf eine Zusatzfrage.

4. Anfrage von Stadtrat Christian Pober, BEd betreffend Notschlafzimmer

Stadtrat Pober, BEd:

Ein besonderer Gruß sei mir vorweg an Frau Stadträtin Spanring erlaubt, die mit ihrem Neugeborenen daheim ist. Von dieser Stelle aus von unserer Fraktion noch einmal herzliche Gratulation!

Im letzten Jahr hatten wir eine mediale Diskussion betreffend eine Notschlafstelle in Villach. Es wurde von mehreren Fraktionen diesbezüglich auch ein Antrag auf Prüfung eingereicht. Es wurde dann zu der Thematik von Frau Vizebürgermeisterin mit der ARGE Sozial eine Lösung gefunden. Heuer ist es so, dass nun ein Vertrag erstellt worden ist.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner:

Ihre Anfrage bitte!

Stadtrat Pober, BEd:

Ich werde sie wohl noch erklären dürfen! Es gibt nun keine Notschlafstelle, sondern ein Notschlafzimmer.

Daher meine Anfrage:

Frau Vizebürgermeisterin, könnten Sie uns bitte erklären, was der Unterschied zwischen einem Notschlafzimmer und einer Notschlafstelle ist?

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Sandriesser beantwortet die Frage wie folgt: Herr Stadtrat Pober, wir haben in der Budgetsitzung des vergangenen Jahres am 1.12.2017 einstimmig die Installierung einer Notschlafstelle in Form eines Notschlafzimmers beschlossen. Das ist im Protokoll nachlesbar. Sollte es noch Ungeheimheiten geben, habe ich den Auszug aus dem Protokoll hier.

Die Fraktionen der **SPÖ**, **FPÖ** und **GRÜNEN** verzichten auf eine Zusatzfrage.

Gemeinderat Jabali-Adeh:

Kurz zur Erklärung, warum ich heute hier bin: Es gibt in der Familie meines Freundes und Kollegen René einen Todesfall. Er ist derzeit beim Begräbnis. Ich möchte auf diesem Wege der Familie noch einmal mein Mitgefühl aussprechen und viel Zuversicht und Kraft in diesen schwierigen Stunden wünschen.

Um auf meine Frage einzugehen, möchte ich kurz vorweg schicken, dass ich sehr froh darüber bin, dass das intensive Bemühen darum, auf den Bedarf einer Notschlafstelle aufmerksam zu machen, jetzt zumindest in einem Beschluss des Stadtsenates gemündet hat und es zu einer Lösung gekommen ist, wenn auch zu einer anderen als der, die wir uns gewünscht hätten.

Nun zur Frage: Das Notschlafzimmer soll nun ganzjährig eingerichtet werden. Das Kältetelefon ist aber nur in den Wintermonaten aktiv. Wie können die Menschen, die von Obdachlosigkeit betroffen sind, außerhalb des Zeitraums, in dem das Kältetelefon aktiv ist, eine Stelle erreichen, die sie zum Notschlafzimmer bringt? Wie können es Menschen wie wir handhaben, die immer wieder mit einer solchen Situation konfrontiert sind? Wohin können wir uns im Sommer wenden, damit wir darüber informieren können, wie man in einem Notschlafzimmer unterkommen kann? Ich hoffe, dass meine Fragen verständlich waren.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Sandriesser:

Herr Gemeinderat Jabali, ich darf dir sagen, dass dieses Notschlafzimmer bereits im vergangenen Sommer aktiv war, also das gesamte Jahr über, und auch ein weiteres Jahr, das heißt 2019, aktiv sein wird. Es ist im Gemeinderat und in den Medien immer wieder beschrieben und kommuniziert worden, dass der erste Ansprechpartner die Abteilung Soziales ist. Der zweite ist der Samariterbund, denn dieser bringt die betreffende Person zum Notschlafzimmer.

Die Fraktion der **BLV-Fraktion** verzichtet auf eine Zusatzfrage.

Stadtrat Pober, BEd:

Im Gespräch war auch die etwas lange Telefonnummer für das Kältetelefon, das in einem direkten Zusammenhang steht. Die Telefonnummer ist im letzten Jahr leider nicht wesentlich kürzer geworden. Wissen Sie, Frau Vizebürgermeisterin, ob es Bestrebungen gibt, die Telefonnummer zu kürzen, damit sie leichter merkbar ist?

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Sandriesser:

Diese Frage ist grundsätzlich an die Caritas zu richten, aber ich weiß, dass eine einfache Nummer gesucht wird.

Ende der Fragestunde: 9.26 Uhr

Bürgermeister Albel:

Bevor ich zu den Mitteilungen komme, möchte ich etwas sagen. Wir stehen kurz vor Weihnachten. Ich glaube, dass einer Kollegin im Gemeinderat das schönste Geschenk gemacht worden ist, welches man bekommen kann. Nachdem sie heute nicht da ist, möchte ich dem Klubobmann etwas übergeben. Sie wissen, dass Villach sehr stark wächst und auch in den nächsten Jahren stark wachsen wird. Das ist ein Strampler für das Kind von Frau Spanring. Bitte, richten Sie ihr ganz liebe Grüße aus!

Pkt. 1.) Mitteilungen des Bürgermeisters

a) Sitzungstermin

Bürgermeister Albel:

Die nächste Sitzung des Gemeinderates findet am Freitag, den 8. März 2019, mit Beginn um 15 Uhr im Paracelsussaal statt.

Zur Kenntnis genommen.

Pkt. 1.) Mitteilungen des Bürgermeisters

b) Resolution „Freistellungsanspruch für Arbeitnehmer/innen im freiwilligen Katastrophen- und Rettungsdienst“ – Stellungnahme Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz

Bürgermeister Albel

bringt das Schreiben des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz, Zl.: BMASGK-462.202/0001-VII/B/9/2018, betreffend Resolution „Freistellungsanspruch für Arbeitnehmer/innen im freiwilligen Katastrophen- und Rettungsdienst“ wie folgt zur Kenntnis:

Wir haben die Resolution „Freistellungsanspruch für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer im freiwilligen Katastrophen- und Rettungsdienst“ beschlossen. Ich habe eine Antwort vom Bundesministerium für Soziales bekommen. Sie können in der Magistratsdirektion gerne Einsicht nehmen. Darin steht geschrieben, dass es diese Resolution nicht braucht, weil es sowieso eine einvernehmliche Lösung zwischen Arbeitnehmerinnen und -nehmern und Arbeitgebern auf betrieblicher Ebene gibt, um dieses Thema bestmöglich zu lösen.

Sie kennen meine Meinung. Ich bin nicht der Meinung, dass das in allen Betrieben gelebte Realität ist. Wir werden als Gemeinderat, zumindest, was meine Fraktion betrifft, jedenfalls am Ball bleiben.

Zur Kenntnis genommen.

Pkt. 1.) Mitteilungen des Bürgermeisters

c) Resolution Breitbandausbau im gesamten Gemeindegebiet – Stellungnahme Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr.ⁱⁿ Gaby Schaunig

Bürgermeister Albel

bringt das Schreiben von Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr.ⁱⁿ Gaby Schaunig vom 6.11.2018 betreffend Resolution Breitbandausbau im gesamten Gemeindegebiet wie folgt zur Kenntnis:

Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr.ⁱⁿ Schaunig gibt uns in großen Belangen Recht und lädt zu Gesprächen ein. Sie wissen, dass diese Resolution an zwei Referenten gegangen ist, einerseits an das Land, andererseits an Herrn Bundesminister Hofer. Von Bundesminister Hofer ist keine Stellungnahme dazu eingelangt.

Zur Kenntnis genommen.

Bürgermeister Albel

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Personal vom 5.11.2018, Zl.: 0121 – 0, wie folgt:

Ich lege Ihnen heute einen Bewertungs-(Stellen-)plan vor, der einen Ausbau der Stellen im Magistrat zeigen soll. Die Anzahl der Stellen werden nämlich im Jahr 2019 von 826 auf 828 erhöht. Ich sage Ihnen auch gerne, warum. Damit reagieren wir auf die immer mehr werdenden Aufgaben der Städte und Gemeinden. Sie kennen meine Meinung, wenn es um die Gesetzgebung und –werdung geht. Es gibt in Wien – aber auch im Land, muss man ganz offen sagen – offensichtlich Gesetzeswerdungszustände, bei denen man sich nicht allzu oft und allzu gut überlegt, was diese für die betroffenen Gemeinden und Städte verursachen.

Ich möchte nur einen Punkt herausnehmen, der ganz aktuell ist. Der Städtebund hat einen langen Brief zum Thema „Mindestsicherung“ an das Ministerium geschrieben. Die Mindestsicherung, über die wir heute sicher noch diskutieren werden, sieht vieles vor, von dem ich anderer Meinung bin. Vor allem aber steht darin der Passus, dass es strengere Kontrollen geben muss. Was glauben Sie, wenn diese strengeren Kontrollen treffen werden? Es werden die Gemeinden und Städte sein, die die Kosten dafür zu übernehmen haben werden. Ich kann Ihnen jetzt schon sagen, dass das in diesem Bereich für eine Ausweitung des Personals sorgen wird. Hier wird es sicherlich Maßnahmen brauchen.

Jetzt geht es darum, dass wir uns im Gemeinderat klar darüber sind, dass derjenige, der diese Gesetze beschließt, auch dafür zahlen muss. Oft ist das bis jetzt nicht der Fall gewesen. Deshalb müssen wir, die Städte und Gemeinden, wenn wir unser Service aufrecht erhalten wollen, reagieren. Es geht auch darum, dass wir im Zeitalter der Digitalisierung reagieren. Die Bürgerservicestelle wird, wie im Budget auch leicht ersichtlich, im nächsten Jahr ausgebaut. Wir haben im heurigen Jahr die personellen Zusammenführungen gemacht. Im nächsten Jahr wird die Umstrukturierung auch im Bereich der Büros erfolgen. Wir müssen uns darauf vorbereiten und darauf reagieren, dass wir uns auch in unserer Arbeit breiter aufstellen und wahrscheinlich durch Gesetze noch mehr Verantwortung tragen werden müssen. Dabei geht es natürlich auch um das Thema „Digitalisierung“. Auch hier müssen Vorsorgen getroffen werden, um dieses Thema bewältigen zu können und diesen Bereich nachhaltig zu entwickeln.

Wir müssen als Stadt, und das sage ich ganz offen, Wert darauf legen, dass wir nicht nur eine Stadt verwalten, sondern, dass wir sie gestalten. Dafür braucht es Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Ich möchte jetzt zu einem Punkt kommen, der mir extrem wichtig ist. Ich möchte allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern dieses Hauses ein riesengroßes Dankeschön sagen, die uns Fraktionen jederzeit zur Verfügung gestanden sind, die aber

gerade in diesem Jahr Unglaubliches geleistet haben. Ich kann mich nicht erinnern, wann in einem Jahr so viele Dinge auf einmal auf die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zugekommen sind. Ich darf Ihnen das auch erläutern. Denken Sie zum Beispiel an die Unwetterkatastrophe! Das, was wir da erlebt haben, war etwas, das wir in den nächsten Jahren wahrscheinlich öfters erleben werden müssen. Glauben Sie mir aber, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nicht gefragt haben, ob sie etwas machen sollen, sondern sie haben gehandelt, bevor wir überhaupt noch gesagt haben, dass etwas zu tun ist. Es waren unglaublich bewegende Momente, in denen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für die Hilfe zur Verfügung gestanden sind und sofort eingegriffen haben, als es notwendig war.

Denken Sie daran, dass die Firma 3M fast zur Gänze abgebrannt wäre! Dabei haben die Feuerwehren unglaublich tolle Arbeit geleistet und dieses Unternehmen gerettet. Dieser Betrieb investiert jetzt wieder unglaublich viel Geld, und glauben Sie mir eines: Auch in diesem Fall hat es im Hintergrund bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern unglaublich große Anstrengungen gegeben, damit Bescheide in kürzester Zeit ausgestellt werden konnten und die Umbaumaßnahmen auch in dieser Raschheit durchgeführt werden konnten. Sie werden das wahrscheinlich nicht miterlebt haben, aber ich kann Ihnen sagen, dass es unglaublich war, was hier von Statten gegangen ist.

Zur Investition „Infineon“ kommend: Zeigen Sie mir eine Stadt und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die in drei Monaten eine über einen Kilometer lange Straße auf die Beine stellen, was die Ausschreibung, die Planung, die Gutachten und die Stellungnahmen betrifft. All das erfolgte in drei Monaten. Sie können sich vorstellen, wie viel Arbeit das war. Ein anderes Beispiel ist das Night Shopping. Sie wissen, dass die Idee von Unternehmern gekommen ist, und binnen zwei Monaten hat man das Night Shopping auch auf Verwaltungsebene umgesetzt gehabt.

Ich möchte noch etwas sagen. Sie wissen, und das habe ich Ihnen im vorigen Jahr beim Voranschlag auch sehr deutlich gesagt, dass wir im Bereich der Verwaltung Einsparungen und Effizienzsteigerungen erreichen müssen. Wir haben dazu einen Prozess gestartet, indem wir zuerst die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gefragt haben, wo sie in ihren Bereichen noch Einsparungsmöglichkeiten sehen, wenn es überhaupt welche gibt. Ich darf Ihnen sagen, dass es schon unglaublich ist, dass man, wenn man die Budgetsituation kennt, an die 1,5 Millionen Euro allein im internen Verwaltungsablauf einsparen hat können. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben auch hier Unglaubliches geleistet. Deshalb einen Riesenapplaus!

Was zur Reformbereitschaft aber auch immer gesagt werden muss, ist Folgendes: Sie wissen, dass es seit dem Jahr 2000 einen ständigen Reformprozess in unserem Haus gibt. Es gibt ständig Veränderungen, Nach- und Verbesserungen und Effizienzsteigerungen. Auch hier hat es mit der Personalvertretung und allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern immer eine sehr gute Kommunikation und Zusammenarbeit gegeben. Wir haben im Jahr 2018 Veränderungen in der Gliederung des Verwaltungsapparates vorgenommen. Ich darf dazu sagen, dass wir nun aus zwei eins machen werden. Die Bereiche Schulen, Kindergärten und Horte werden

zur Bildungsabteilung zusammengeführt, was uns so zu sagen auch personell auf die besten Beine stellen soll.

Etwas ist so nebenbei passiert: Wir haben gesagt, dass wir nie damit aufhören wollen, besser zu sein. Wir haben im heurigen Jahr einen Prozess mit den großen fünf Unternehmen unserer Stadt und der Fachhochschule gestartet. Wir haben gesagt, dass wir bei unserem Verwaltungsablauf wissen wollen, wo wir noch besser und schneller werden können und was die Unternehmen brauchen. Wir haben in dieser Studie, die wir wie gesagt mit den Unternehmen erstellt haben, jeden Verwaltungsablauf hinterfragt. Wir werden diese Ergebnisse im nächsten Jahr im Bereich der Verwaltung einbauen. Nur, um Ihnen ein Bild davon zu geben, wie weit unser Handeln, um auch in Zukunft immer besser zu werden, geht. Die Verwaltung an und für sich befindet sich in einem großen Umbruch. Sie lesen das nicht nur von Villach, sondern auch von vielen anderen Städten. In Villach wird das obere Management in den nächsten Jahren verdienenterweise in Pension gehen. Vom Magistratsdirektor bis zu Geschäftsgruppenleitern werden viele dieses Haus verlassen. Darauf muss man sich ganz einfach vorbereiten. Wir machen das mit Expertise von außen und haben uns deshalb auch Firmen von außen geholt, die uns dabei beraten sollen.

Es gibt auch neue Herausforderungen, wenn es um Ausschreibungen geht. Sie kennen die Diskussion rund um die Planstellen. Da darf ich eines ganz klar sagen: Es gibt nichts zu skandalisieren. Die Aufgabe der Verwaltung ist es, mit der Politik in Zukunft die besten Köpfe für die Verwaltung zu bekommen, das heißt, die besten Köpfe für die Bürgerinnen und Bürger, und zwar in einem doch sehr strukturierten, gestrafften und starren System. So ist die Verwaltung, und da muss man eben einen Weg finden.

Nichts anderes machen wir. Ich darf Sie aber schon bitten, dass in Zukunft das gilt, was bisher schon gegolten hat, nämlich, dass wir Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nicht in die Öffentlichkeit stellen, um ihnen zu sagen, wie ihr Kenntnisstand oder ihr Hearing war. Das sind Dinge, die auch in Zukunft intern bleiben sollten. Der weitere Weg wird so sein, wie wir als Politiker ihn machen.

Gemeinderat Pfeiler:

Ich persönlich war 19 Jahre lang in der Stadtregierung und habe in dieser Zeit sehr viele Mitarbeiter in diesem Haus kennengelernt. Ich kann mit Stolz auch heute noch feststellen, dass wir äußerst qualifizierte Mitarbeiter haben, die sehr motiviert und ein verlässlicher Partner – und das war mir immer sehr wichtig – sowohl für die Politik als auch für die Bevölkerung sind. Wenn es auch politische Turbulenzen und Irritationen gegeben hat, so war es doch so, dass die Verwaltung der Stadt alles wieder auf den Boden geholt hat und die Konstante war.

Mit dem Personalreferenten ist wieder einmal der Standesbeamte durchgegangen.

Bürgermeister Albel:

Ist an einem Standesbeamten etwas schlecht?

Gemeinderat Pfeiler:

Darf ich ausreden?

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner:

Bitte zum Inhalt, Herr Gemeinderat.

Gemeinderat Pfeiler:

Es ist ja grundsätzlich auch an einem Personalreferenten nichts schlecht, würde ich sagen.

Er hat von einem riesengroßen Dankeschön gesprochen und davon, dass Unglaubliches geleistet wurde. Das ist alles richtig und zu unterstreichen. Er hat gesagt, dass man die Mitarbeiter nicht in die Öffentlichkeit zerren soll. Das hat ja niemand getan, außer er selbst in der Kleinen Zeitung. Dazu komme ich noch. Kein anderer hat das gemacht. Viele im Haus denken sich jetzt, dass man die Botschaft sehr wohl hört, allein es fehlt in diesem Zusammenhang der Glaube. Es stellt sich jetzt die Frage, warum ausgerechnet der Personalreferent seine eigenen Leute im Rathaus ins Gerede bringt. Das hat niemand anderer getan, als er selbst. So kann man der Kleinen Zeitung Folgendes entnehmen: Für diverse Jobs in leitenden Positionen, allen voran der Baubranche, können keine geeigneten Bewerber gefunden werden. Das ist schon ein massives Misstrauen gegenüber den eigenen Mitarbeitern, wobei ich glaube, dass das auch nicht berechtigt sowie unrichtig und gleichzeitig ein Schuldeinbekenntnis ist, dass man, wenn es so sein sollte, in der Frage der Personalentwicklung versagt hat. Ich glaube es zwar nicht, aber es ist doch so, wenn man sagt, dass man im Haus keine geeigneten Menschen für Führungspositionen hat.

Worum geht es dabei? Damit alle den gleichen Kenntnisstand haben, darf ich Folgendes sagen: Es geht darum, dass der Abteilungsleiter der Stadt- und Verkehrsplanung in den wohlverdienten Ruhestand geht. Seit vielen Jahren – wie auch schon zu meiner Zeit als zuständiger Referent – ist es so, dass man darauf hin ein Objektivierungsverfahren einleitet. Entweder macht man das selbst aus eigener Kraft, oder man holt sich dazu Firmen von außen. Das halte ich durchaus für korrekt und in Ordnung. Nun hat man für diese Position diesen Prozess eingeleitet. Wir bekommen ja kaum Informationen darüber.

Wie es konkret gelaufen ist, kann man in der Kleinen Zeitung lesen. Ich nehme an, dass die Personalfirma ein Ausschreibungsverfahren gemacht hat, in dem die Kriterien festgelegt worden sind, die vorgeben, was man sich von dieser Person erwartet. Das wäre professionell. So wurde ich auch informiert. Wenn es anders ist, bitte ich den Personalreferenten, es dann richtig zu stellen. Es hat 20 Bewerbungen gegeben. Von diesen 20 Bewerbungen wurden vier geeignete Personen ausgesucht und dem Personalreferenten zur Entscheidung vorgelegt beziehungsweise durch eine hausinterne Beamtenkommission noch einmal überprüft und gereiht. Das war ein korrekter Vorgang. Diese vier Personen sind ausgewählt worden. Es hat dann auch dem Vernehmen nach einen Besten gegeben. Wir wollen ihn hier nicht in die Öffentlichkeit zerren. Ausgerechnet in dieser Phase wischt der

Personalreferent alles vom Tisch und sagt, dass das alles nicht in Ordnung ist, die Qualifikation nicht stimmt und wir alles neu machen.

Abgesehen davon, dass das Ganze eine Menge Geld gekostet hat, ist das natürlich auch ein Misstrauen gegenüber jenen Personen, die die Auswahl getroffen haben. Es ist auch nach außen hin kein gutes Signal. Dieses Signal hat der Bürgermeister gegeben, sonst niemand. Das war niemand aus dem Gemeinderat. Er hat das den Zeitungen gesagt. Ich möchte jetzt nicht die gesamten Zeitungszitate vorlesen. Ich halte das nicht für besonders förderlich. Ich glaube aber, dass wir darüber reden sollten, wenn wir über den Stellenplan reden, wie es derzeit mit der Personalpolitik aussieht und wie derartige Vorgänge und Misstrauenserklärungen des Personalreferenten auf das Klima und die Arbeitsmoral im Haus wirken. Darüber sollten wir offen diskutieren. Ich bin dafür, dass man Klartext spricht.

Ich möchte noch auf einen anderen Aspekt hinweisen: Es gibt eine zweite Personalangelegenheit, die derzeit im Haus die Gemüter bewegt. Ich will nicht dramatisieren und von „erregen“ sprechen, aber sie bewegt die Gemüter. Es war vor einem Jahr – man berichtige mich, wenn es vor eineinhalb Jahren war –, als der Leiter der Pressestelle beziehungsweise Öffentlichkeitsarbeit mit jemandem von außen besetzt wurde. Ich möchte die Person jetzt als absolut integer beschreiben, und die Qualifikation ist sicher in Ordnung. Er wurde aber aufgenommen, um Leiter der Dienststelle zu sein. Jetzt hört man, dass er aus welchen Gründen auch immer – ich möchte nicht spekulieren, aber ich habe es gehört –, diese Leitung abgibt und dass ein anderer diese übernehmen muss. Mir ist schon klar, dass Verwaltungsarbeit nicht lustig ist. Schöner ist es, künstlerisch tätig zu sein und schöne Texte zu schreiben. Mühsamer ist es, Amtsvorträge zu schreiben und sich mit der Verwaltung im Hause herumzuschlagen, weil es eben Administrationsarbeit gibt. Das heißt, dass man dieser Person gewährt, dass er die Leiterfunktion nicht mehr ausüben muss.

Man könnte nun sagen, dass es sich hier um Rosinenpickerei handelt, aber ich finde es nicht in Ordnung, wenn der Chef des Hauses derartigen Dingen Vorschub leistet. Das ist kein gutes Beispiel für andere. Ich möchte demgegenüber den Umstand stellen, dass man auf der anderen Seite den jahrelangen stellvertretenden Leiter einer Abteilung – jetzt komme ich wieder zur Stadt- und Verkehrsplanung –, der sich auf den Posten des Abteilungsleiters beworben hat, abqualifiziert oder zumindest sagt, dass es keine geeigneten Personen für diesen Posten gibt. Das sind zweierlei Maß, mit denen hier gemessen wird, die für das Betriebsklima nicht förderlich sind. Ich will da gar keine anderen Worte verwenden.

Ich glaube, dass es Zeit wird, dass der Personalreferent einmal in sich geht und über seine Personalpolitik nachdenkt. Ich könnte noch eine Reihe von Beispielen bringen. Das unterlasse ich jetzt aber. Ich stelle dem Personalreferenten in dem Zusammenhang fünf Fragen.

Frage 1: Wieviel hat die Personalauswahl durch die private Firma im Gesamten gekostet? Man spricht von mehr als 10.000,00 Euro, zumindest in der Zeitung.

Frage 2: Haben Sie persönlich in das Auswahlprozedere, das heißt, in die Objektivierung, eingegriffen und politischen Druck ausgeübt?

Frage 3: Welche Qualifikationen glauben Sie zu haben, dass Sie hier eine fachliche Entscheidung vom Tisch wischen? Sie haben weder eine bautechnische noch eine akademische Ausbildung. Wir wissen auch alle, dass die Dienstprüfung beim Magistrat nicht im ersten Anlauf gelungen ist.

Frage 4: Wo sehen Sie die großen Defizite der Mitarbeiter im Haus, die es ihnen nicht ermöglichen, Führungspositionen einzunehmen?

Frage 5: Werden Sie weiterhin persönlich in Objektivierungsverfahren eingreifen? Das wären die fünf Fragen, die ich an den Herrn Bürgermeister habe. Jetzt wird sich der Bürgermeister natürlich auf die Position zurückziehen, und er hat formal auch Recht, dass das alles dem Datenschutz unterliegt und man hier nicht darüber reden kann. Formal hat er ja Recht. Ich könnte vorschlagen, dass man die Sitzung für vertraulich erklärt. Das sieht ja das Stadtrecht vor. Dann können wir Tacheles reden. Der Bürgermeister kann seine wahren Motive allen hier erklären. Das wäre möglich.

Ich darf ankündigen, dass ich aus diesem Grunde heute – ich bin zwar nur eine Stimme von 45, also nicht besonders bedeutungsvoll, und ich bin mir meiner Unbedeutung bewusst, aber trotzdem sage ich das hier – nur den Personalposten im Budget zustimmen werde, weil ich von den Mitarbeitern im Haus überzeugt bin. Dem Rest des Budgets werde ich heute keine Zustimmung geben. Die Begründung folgt später.

Bürgermeister Albel:

Ich möchte dazu schon etwas sagen: Sie haben gesagt, dass Sie im Budget den Punkten das Personal betreffend zustimmen werden, aber dem anderen Teil nicht. Sagen Sie, wie lange waren Sie Gemeinderat und oberstes Organ dieser Stadt? Wenn Sie dem Budget nicht zustimmen, dann stimmen Sie auch dem Personal nicht zu. Das sei Ihnen nur ins Stammbuch geschrieben, Herr Pfeiler.

Wenn Sie öfters in Villach wären, würden Sie mehr wissen. Sie sind aber leider nicht oft in Villach. Deshalb wissen Sie auch nicht viel. Ich stehe hier nicht vor Gericht. Sie können mir also hier nicht wie der große Richter Fragen stellen. Sie wissen ganz genau, dass es über Personalia keine Auskunft nach außen gibt. Das wird auch weiter so gehalten. Da haben Sie wenigstens einmal Recht gehabt.

Was ich noch dazu sagen will: Sie sagen, dass Sie niemanden in die Öffentlichkeit bringen wollen und sprechen dann vom Leiter der Pressestelle. Wie viele Leiter gibt es denn?

Gemeinderat Pfeiler in einem Zwischenruf:

Das ist ja in der Zeitung gestanden.

Bürgermeister Albel:

Ach so, das ist in der Zeitung gestanden. Das haben also nicht Sie gesagt? Sie haben das gerade eben auf das Tapet gebracht. Damit zerren Sie einen Mitarbeiter in die Öffentlichkeit. Dazu kann ich nur sagen: Schämen Sie sich, Herr Pfeiler! Abgesehen davon haben Sie diesbezüglich nicht einmal Recht gehabt, denn der Posten war seinerzeit nicht für die Leitung der Abteilung ausgeschrieben. Selbst das haben Sie falsch gesagt. Von Ihnen als Mann der Vergangenheit verlange ich doch zumindest, dass Sie sich rechtlich noch ein bisschen auskennen. Verbringen Sie mehr Zeit in Villach! Es ist hier viel schöner als in der Steiermark.

Gemeinderat Pfeiler:

Ich möchte die verehrten Zuhörer darauf hinweisen, wobei ich darauf nicht näher eingehe, dass man, wenn man in Argumentationsnotstand ist, mit Wadlbeißerei und persönlichen Anwürfen anfängt. Ich werde heute zu all diesen Anwürfen, wann immer sie kommen, keine Stellung nehmen, weil sie eigentlich von der Diskussion ablenken sollen und wollen. Inhaltlich hat Herr Bürgermeister keine einzige Frage beantwortet.

Gemeinderat Kofler:

Es erübrigt sich aus meiner Sicht, auf die Wortmeldung von Gemeinderat Pfeiler einzugehen.

Vorweg möchte ich allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für die geleistete Arbeit recht herzlich Danke sagen. Wir haben in den letzten Jahren eine Personalpolitik unter sozialdemokratischer Verantwortung und unter dem Personalreferenten Bürgermeister Günther Albel mit Augenmaß und effizient betrieben und deshalb eine so schlanke und kompetente Verwaltung in unserer Stadt. Das muss auch einmal gesagt werden. Die Aufgaben, die der Stadt in der letzten Zeit von Land und vom Bund zusätzlich fast ohne finanzielle Abgeltung aufgebürdet wurden – dazu kann ich anführen: Passamt, Fundamt, Mindestsicherung, wie es Herr Bürgermeister schon ausgeführt hat –, sind in dieser Art kaum mehr zu bewältigen. Die Anforderungen an die Bediensteten haben, so denke ich, jetzt die obere Grenze erreicht. Deshalb ist eine Erhöhung im gesamten Stellenplan von 826 auf 828 Bedienstete vorgesehen. Diese 828 Planstellen entsprechen zirka 782 Vollbeschäftigten in unserer Stadt. Der Personalaufwand ist mit zirka 23 Prozent am ordentlichen Haushalt eine Größe, mit der sich Villach im Spitzenfeld vergleichbarer Städte befindet. Das ist schon über Jahre hinweg so.

Eines möchte ich hier noch feststellen: Ich möchte der ÖVP-Fraktion – vor allem Klubobmann Pober – wie auch der Fraktion ERDE mit den Herren Gemeinderäten Jabali und Kopeinig mitgeben, dass Anträge, die schon zwei bis drei Mal eingebracht wurden, sich nicht mehr auf der Tagesordnung wiederfinden würden, wenn man zu den einzelnen Themen Rückfrage bei den zuständigen Referenten halten würde. Wir wissen alle, dass zu jedem Antrag eine Stellungnahme geschrieben werden muss. Ihr steht hier und bedankt euch bei den Mitarbeitern dafür, wie gut sie sind und wie viel sie machen. Wenn man sich im Bereich der Anträge ein bisschen zurücknehmen würde, wären euch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dankbar, denn dann würden diese Aufgaben in Zukunft wegfallen.

Zum Schluss möchte ich mich beim Personalreferenten, dem Bürgermeister, und den Mitgliedern des Personalausschusses bedanken. Ich darf kundtun, dass die Abstimmungen, die wir in diesem Ausschuss durchführen, fast zu 100 Prozent einstimmig ausgefallen sind. Herr Gemeinderat Pfeiler, du hast von der Personalpolitik gesprochen. Den Anträgen im Personalausschuss wird zu 100 Prozent zugestimmt. Nur so viel zu deiner Information! Ich möchte weiters der Personalvertretung mit den Obmännern Ing. Franz Liposchek und Herrn Wetzlinger sowie der Magistratsdirektion und auch der Abteilung Personal Danke sagen. Zum Schluss ein recht herzliches Danke, denn ich glaube, dass das sein muss, allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die sich täglich für die Stadt Villach und die Bürgerinnen und Bürger einsetzen!

Gemeinderat Jabali-Adeh:

Ich mache es trotzdem, geschätzter Kollege Kofler, dass ich mich herzlichst bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Hauses dafür bedanke, dass sie mir immer noch freundlich begegnen, auch wenn ich meine demokratische Arbeit ernst nehme. Ich komme gleich zu deiner Aussage, dass wir es unterlassen sollten, Anträge zu stellen. Anträge mehrfach einzubringen, ist auch ein legitimes demokratisches Mittel. Das machen wir aber selten bis nie. Was wir sehr wohl machen, ist, Anfragen einzubringen.

Ich bitte dich gleich darum, mit den Stadtsenatsmitgliedern deiner Fraktion Gespräche zu führen, weil es nicht immer oder – sagen wir es so – nicht bei allen der Fall ist, dass man einen Termin bekommt, um eine Auskunft zu erhalten. Von den Mitarbeitern des Hauses gibt es oft, wenn man konkrete Nachfragen stellt, den Verweis auf die politischen Vertreter. Wenn man bei politischen Vertretern neun Monate lang keinen Termin bekommt – das ist Faktum –, sehe ich es nicht ein, dass wir quasi sagen sollen, dass wir unser demokratisches Mandat nicht ernst nehmen, den Kopf in den Sand stecken und nicht weiter nachbohren.

Die Anfrage ist ein legitimes Mittel, um Informationen zu bekommen. Vor allem ist sie aber ein Mittel, das meines Erachtens nach sicherstellt, dass die Information, wenn dann auf die Frage eingegangen wird, hält und mit Sicherheit stimmt, was im politischen Gespräch nicht immer zwingend der Fall sein muss. Ich muss sagen, dass ich mich bei gewissen Themen gerne darauf verlasse.

Gemeinderat Kofler in einem Zwischenruf:

Lügen die Referenten?

Gemeinderat Jabali-Adeh:

Nein, aber, wie soll ich es sagen? Es ist im politischen Gespräch vielleicht nicht immer so, dass bei der Beantwortung in die Tiefe gegangen wird. Es kann auch sein, dass das Thema schneller abgehandelt wird, oder man kann sich auch einmal bei der Auskunft vertun. Ich denke mir, dass bei einer schriftlichen Anfrage die Zeit von zwei Monaten, die für die Beantwortung vorgesehen sind, lang genug ist, um die Antwort dementsprechend zu recherchieren. Ich halte es für ein fatales Signal, den Fraktionen, die bemüht sind, das zu verbieten. Auch wir haben einen politischen Auftrag und somit Anliegen und Themen, die wir bearbeiten und für die

wir an Informationen kommen wollen. Wir haben nicht wie die SPÖ Zugang zu allen Beamten und das ständig. Deshalb werden wir dieses legitime demokratische Mittel weiter nutzen. Ich bitte darum, das zur Kenntnis zu nehmen und auch anzuerkennen.

Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Hauses noch einmal Danke dafür, dass sie trotzdem mit uns sprechen! Ich möchte noch sagen, dass der Groll, der auf uns fällt, meines Erachtens nach falsch adressiert ist, denn es liegt wirklich oft an den Referenten, die einfach keine Termine vergeben und keine Auskunft geben. Deshalb stellen wir die Anfragen.

Frau Gemeinderätin Zwitnig, MBA:

Erstens freue ich mich darüber, dass ich heute wieder hier sein darf. Ich kann mich nur meinem Vorredner Sascha anschließen. Ein Verwaltungsaufwand von 23 Prozent ist im Rahmen, es gibt aber welche, bei denen er wesentlich niedriger liegt. Nehmen wir die Sozialversicherung her: Sie kommt mit nur drei Prozent aus. Es ist aber alles im Rahmen, sich in diesem Bereich zu verbessern und vor allem auch den kleineren Fraktionen zu sagen, dass sie weniger Anträge stellen sollen, ist schwierig. Dann brauchen wir ja keine Gemeinderatssitzungen mehr!

Man kann im Protokoll nachlesen: Überlegt euch sehr wohl, welche Anträge ihr stellt! Manche stellt ihr zwei, drei oder vier Mal! Und warum? In der Vergangenheit ist es leider auch des Öfteren vorgekommen, dass eingebrachte Anträge den Weg zur Behandlung nicht gefunden haben. Da muss man den Antrag eben wieder und wieder stellen. Wenn man die Demokratie und sein Mandat sehr ernst nimmt, dann kann man nicht müde werden, sich für die Bürgerinnen und Bürger in unserer Stadt einzusetzen. Das werden wir auch weiterhin tun. Wenn die Anträge fünf und sechs Mal abgelehnt werden, kann ich seitens der ÖVP garantieren, dass sie auch ein siebentes Mal eingebracht werden.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, es geht nicht darum, dass sich irgendwer persönliche Befindlichkeiten an die Fahnen heftet, sondern es sind Anliegen von Villacherinnen und Villachern, die wir sehr ernst nehmen. Deshalb werden wir nicht müde und nicht weniger Anträge einbringen, denn von dieser Vielfalt lebt die Demokratie.

Bürgermeister Albel:

Herzlichen Dank allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihre wirklich herausragende Arbeit! Ich möchte Ihnen schon sagen, sehr geehrte Frau Gemeinderätin Zwitnig, dass man den von Ihnen erwähnten Prozentsatz in der Relation sehen muss. Die Sozialversicherungen haben ein Budget von 44 Milliarden Euro. Das hat zwar mit dem Prozentsatz nichts zu tun, aber bei 44 Milliarden Euro ist natürlich der Anteil der Kosten für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wesentlich geringer. Wir haben ein Budget von 207 Millionen Euro, und wir sind unter den Top-Fünf in ganz Österreich, was die Gemeinden und Städte betrifft, wenn es um den Anteil der Personalkosten am Budget geht.

Ich habe ganz offen gesagt, dass wir in Zukunft mehr Personal haben müssen. Es wird nämlich so ganz einfach nicht mehr gehen. Das, was jetzt schon an Arbeit vorliegt, und das, was noch auf uns zukommt, wird mit diesem Mitarbeiterstand nicht mehr möglich sein. Da werden wir sicherlich etwas machen müssen.

Was die Demokratie betrifft: Demokratie ist natürlich vielschichtig. Sie haben vollkommen Recht, Herr Gemeinderat Jabali-Adeh. Herr Gemeinderat Kofler hat nicht gemeint, dass Sie keine Anträge stellen dürfen. Natürlich können Sie das machen, so lange Sie wollen. Das ist Demokratie. Das, was er gemeint hat, ist, dass man auch die andere Seite der Demokratie sehen muss, nämlich dann, wenn es eine Abstimmung gibt und diese nicht so ausgeht, wie man sich das vorstellt. Dann muss man das auch zur Kenntnis nehmen. Auch das ist Demokratie. Das hat er gemeint, und da gebe ich ihm Recht.

Ansonsten kann ich nur Danke für die gute Zusammenarbeit, auch im Personalausschuss, sagen. Es sind die Beschlüsse nicht zu 100 Prozent einstimmig gefasst worden, aber zu 99,9 % periodisch. Das ist auch gut so. Ich darf Sie bitten, auch in Zukunft die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nicht in die Öffentlichkeit zu zerren. Sie haben dort nichts verloren. Sie machen einen Superjob und haben es einfach nicht verdient, in der Zeitung zu stehen.

Der Gemeinderat beschließt

einstimmig:

- I. „Der Bewertungs-(Stellen-)plan 2018, Beschluss des Gemeinderates vom 1.12.2017, wird mit Wirksamkeit vom 1.1.2019 wie folgt geändert:

8 NEUE PLANSTELLEN

Nummer	Geschäftsgruppe bzw. Abteilung	Bezeichnung	Wochenstunden	Bewertung
nach Nr. 52	Informations- und Kommunikationstechnologien	Gehobener Dienst	25	VGr. B
nach Nr. 155	Hochbau und Liegenschaften	Gehobener techn. Dienst	40	VGr. B/VI
Nach Nr. 218	Stadt- und Verkehrsplanung	Höherer techn. Dienst	40	VGr. A
nach Nr. 297	Buchhaltung und Einhebung	Fachdienst	40	VGr. C
nach Nr. 430	Bildung – Kindergarten Maria Gail	Hortpädagogin/Hortpädagoge	30	VGr. K
nach Nr. 457	Bildung – Kindergarten Pestalozzi	Kindergartenassistent/in	35	VGr. 3 (2)
nach Nr. 550	Soziales und Jugendwohlfahrt	Sozialarbeiter/in	40	VGr. B/VI
nach Nr.677	Wirtschaftshof	Gehobener techn. Dienst	40	VGr. B/VI

6 STREICHUNGEN VON PLANSTELLEN

Num-mer	Abteilung	Bezeichnung	Wochen-stunden	Bewer-tung
35	Zentraler Service	Fachdienst	40	VGr. C/V
kw-63	Bürgerservice	Gehobener Dienst	40	VGr. B
129	Lebensmittel- und Veterinärpolizei – Lebensmittel-polizei	Fachdienst	40	VGr. C
181	Hochbau und Liegenschaften – Gebäudereinigung – Volksschule Fellach – VS 9	Reinigungskraft	41	VGr. 5 (4)
182	Hochbau und Liegenschaften – Gebäudereinigung – Volksschule St. Magdalen – VS 13	Reinigungskraft	31	VGr. 5 (4)
523	Schulen	Fachdienst	40	VGr. C/V

STREICHUNG EINER ABTEILUNG

Abteilung
Schulen

2 BEZEICHNUNGEN VON PLANSTELLEN ALS KW-POOL (KÜNFTIG WEGFAL-LEND)

Nummer	Abteilung	Bezeichnung	Bewertung
69	Bürgerservice	Fachdienst Bezeichnung als kw-Pool	VGr. C
153	Hochbau und Liegenschaf-ten	Gehobener techn. Dienst Bezeichnung als kw-Pool	VGr. B/VI

ABWERTUNG EINER PLANSTELLE INKLUSIVE STREICHUNG DER BEZEICH-NUNG KA-POOL (KÜNFTIG ABZUWERTEN)

Nummer	Abteilung	Bezeichnung	Bewertung derzeit	Abwertung auf
ka-2	Büro des Bürgermeisters	Stellvertreter/in Streichung der Bezeich-nung ka-Pool	VGr. A/VII	VGr. A/VI/VII

NEUBEZEICHNUNG EINER ABTEILUNG

Abteilung derzeit	Abteilung neu
Kindergärten und Horte	Bildung

105 NEUBEZEICHNUNGEN VON PLANSTELLEN

Num-mer	Abteilung	Bezeichnung derzeit	Bewer-tung	Neubezeichnung auf
126	Lebensmittel- und Veterinärpoli-zei – Lebensmittelpolizei	Gehobener Dienst/Sachge-bietsleiter/in	VGr. B/VI/VII	Sachgebietsleiter/in

241	Tiefbau – Kläranlage	Gehobener Dienst/Sachgebietsleiter/in	VGr. B/VI/VII	Sachgebietsleiter/in
262	Vermessung und Geoinformation	Fachdienst	VGr. C	Techn. Fachdienst
335	Bildung	Stellvertreter/in/Pädagogische/r Leiter/in	VGr. B/VI/VII	Pädagogische/r/Leiter/in
340 – 504	Bildung	Kindergärtner/in	VGr. K	Kindergartenpädagogin/ Kindergartenpädagoge
340 – 504	Bildung	Hortерzieher/in	VGr. K	Hortpädagogin/Hortpädagoge
340 – 504	Bildung	Sonderkindergärtner/in	VGr. K	Sonderkindergartenpädagogin/ Sonderkindergartenpädagoge
340 – 504	Bildung	Stellvertreter/in/Kindergärtner/in Stellvertreter/in/Hortерzieher/in Stellvertreter/in/Sonderkindergärtner/in	VGr. K	Stellvertreter/in
624	Stadtgarten und Friedhöfe	Gerätewart/in/Mechaniker/in	VGr. 3 (2)	Gerätewart/in/Facharbeiter/in

24 TRANSFERIERUNGEN VON PLANSTELLEN

Nummer	Abteilung bzw. Sachgebiet derzeit	Bezeichnung	Bewertung	Abteilung neu	Nummer
75	Standesamt	Gehobener Dienst	VGr. B	Bürgerservice	nach Nr. 62
kw-522	Schulen	Bibliothekar/in	VGr. B	Bildung	nach Nr. 334
524	Schulen	Fachdienst	VGr. C	Bildung	nach Nr. 339
525	Schulen	Fachdienst	VGr. C	Bildung	nach Nr. 339
526	Schulen	Fachdienst	VGr. C	Bildung	nach Nr. 339
527	Schulen	Schulbuslenker/in	VGr. 2/IV	Bildung	nach Nr. 504
ka-528	Schulen – Volksschule Khevenhüller – VS 1	Schulwart/in	VGr. 2/IV	Bildung – Volksschule Khevenhüller – VS 1	nach Nr. 504
ka-529	Schulen – Volksschule Friedensschule – VS 2	Schulwart/in	VGr. 2/IV	Bildung – Volksschule Friedensschule – VS 2	nach Nr. 504
ka-530	Schulen – Volksschule Lind – VS 3	Schulwart/in	VGr. 2/IV	Bildung – Volksschule Lind – VS 3	nach Nr. 504
ka-531	Schulen – Volksschule Völkendorf – VS 4	Schulwart/in	VGr. 2/IV	Bildung – Volksschule Völkendorf – VS 4	nach Nr. 504
ka-532	Schulen – Volksschule St. Martin – VS 5	Schulwart/in	VGr. 2/IV	Bildung – Volksschule St. Martin – VS 5	nach Nr. 504
ka-533	Schulen – Volksschule Auen – VS 6	Schulwart/in	VGr. 2/IV	Bildung – Volksschule Auen – VS 6	nach Nr. 504
ka-534	Schulen – Volksschule Landskron – VS 7	Schulwart/in	VGr. 2/IV	Bildung – Volksschule Landskron – VS 7	nach Nr. 504
ka-535	Schulen – Volksschule St. Andrä – VS 8	Schulwart/in	VGr. 2/IV	Bildung – Volksschule St. Andrä – VS 8	nach Nr. 504
ka-536	Schulen – Volksschule Fellach – VS 9	Schulwart/in	VGr. 2/IV	Bildung – Volksschule Fellach – VS 9	nach Nr. 504
ka-537	Schulen – Volksschule Vassach – VS 10	Schulwart/in	VGr. 2/IV	Bildung – Volksschule Vassach – VS 10	nach Nr. 504
ka-538	Schulen – Volksschule Maria Gail – VS 11	Schulwart/in	VGr. 2/IV	Bildung – Volksschule Maria Gail – VS 11	nach Nr. 504
539	Schulen – Volksschule Pogöriach – VS 12	Schulwart/in/Schulbuslenker/in	VGr. 2/IV	Bildung – Volksschule Pogöriach – VS 12	nach Nr. 504
ka-540	Schulen – Volksschule St. Magdalen – VS 13	Schulwart/in	VGr. 2/IV	Bildung – Volksschule St. Magdalen – VS 13	nach Nr. 504

ka-541	Schulen – Neue Mittelschule Auen	Schulwart/in	VGr. 2/IV	Bildung – Neue Mittelschule Auen	nach Nr. 504
ka-542	Schulen – Neue Mittelschule Lind	Schulwart/in	VGr. 2/IV	Bildung – Neue Mittelschule Lind	nach Nr. 504
ka-543	Schulen – Neue Mittelschule Völkendorf	Schulwart/in	VGr. 2/IV	Bildung – Neue Mittelschule Völkendorf	nach Nr. 504
ka-544	Schulen – Neue Mittelschule Landskron	Schulwart/in	VGr. 2/IV	Bildung – Neue Mittelschule Landskron	nach Nr. 504
ka-545	Schulen – Musikschule	Schulwart/in	VGr. 2/IV	Bildung – Musikschule	nach Nr. 504

TRANSFERIERUNG EINER PLANSTELLE INKLUSIVE NEUBEZEICHNUNG UND BEZEICHNUNG ALS KA-POOL (KÜNFTIG ABZUWERTEN)

Num-mer	Abteilung derzeit	Bezeichnung derzeit	Bewertung	Abteilung neu	Neubezeichnung auf	Nummer
521	Schulen	Stellvertreter/in	VGr. B/VI	Bildung	Gehobener Dienst und Bezeichnung als ka-Pool (künftig abzuwerten)	nach Nr. 334

TRANSFERIERUNG EINER PLANSTELLE INKLUSIVE NEUBEZEICHNUNG UND ABWERTUNG

Num-mer	Abteilung derzeit	Bezeichnung derzeit	Bewertung derzeit	Abteilung neu	Neubezeichnung auf	Bewertung neu	Nummer
520	Schulen	Abteilungsleiter/in	VGr. B/VII	Bildung	Stellvertreter/in	VGr. B/VI	nach Nr. 334

3 TRANSFERIERUNGEN VON PLANSTELLEN INNERHALB DER GEBÄUDEREINIGUNG UND NEUBEZEICHNUNGEN DER BEREICHE

Num-mer	Abteilung/Bereich derzeit	Bezeichnung	Bewertung	Abteilung/Bereich neu	Nummer
175	Hochbau und Liegenschaften – Gebäudereinigung – Vermessung und Geoinformation	Reinigungskraft	VGr. 5 (4)	Hochbau und Liegenschaften – Gebäudereinigung – Amtsstelle Bahnhofstraße	nach Nr. 171
177	Hochbau und Liegenschaften – Gebäudereinigung – Soziales und Jugendwohlfahrt	Reinigungskraft	VGr. 5 (4)	Hochbau und Liegenschaften – Gebäudereinigung – Amtsstelle Gerbergasse	nach Nr. 171
180	Hochbau und Liegenschaften – Gebäudereinigung – Volksschule St. Martin – VS 5	Reinigungskraft	VGr. 5 (4)	Hochbau und Liegenschaften – Gebäudereinigung – Amtsstelle HGP 9	nach Nr. 171

ANHANG – 6 NEUE PLANSTELLEN

Abteilung	Bezeichnung	Wochenstunden	Bewertung
-----------	-------------	---------------	-----------

Bildung – Kinderhaus Puch	Kindergartenpädagogin/Kindergartenpädagoge	40	VGr. K
Bildung – Kinderhaus Puch	Kindergartenpädagogin/Kindergartenpädagoge	25	VGr. K
Bildung – Kinderhaus Puch	Kindergartenpädagogin/Kindergartenpädagoge	30	VGr. K
Bildung – Kinderhaus Puch	Kindergartenpädagogin/Kindergartenpädagoge	25	VGr. K
Bildung – Kinderhaus Puch	Kindergartenassistent/in	35	VGr. K
Stadtmarketing Villach GesmbH	Gehobener Dienst	10	VGr. B/VI

ANHANG – 15 STREICHUNGEN VON PLANSTELLEN

Abteilung	Bezeichnung	Wochenstunden
Freizeit und Sport	Aufsichts-Reinigungskraft	40
Schulen	Behindertenpädagoge/ Behindertenpädagogin	35
Bildung	Behindertenpädagoge/ Behindertenpädagogin	30
Bildung	Behindertenpädagoge/ Behindertenpädagogin	35
Bildung	Pflegehelfer/in	25
Bildung	Pflegehelfer/in	30
Bildung	Pflegehelfer/in	30
Bildung	Pflegehelfer/in	25
Europäische Plakat- und Außenmedien GmbH	Arbeiter/in angelernt	40
Abfallwirtschaft (Villacher Saubermacher GmbH & Co KG)	LKW-Lenker/in/Mechaniker/in	40
Abfallwirtschaft (Villacher Saubermacher GmbH & Co KG)	LKW-Lenker/in/Spengler/in	40
Abfallwirtschaft (Villacher Saubermacher GmbH & Co KG)	LKW-Lenker/in	40
Abfallwirtschaft (Villacher Saubermacher GmbH & Co KG)	LKW-Lenker/in	40
Bestattung Kärnten GmbH (BKG)	Fachdienst	40
Bestattung Kärnten GmbH (BKG)	Bestattungshelfer/in/KFZ-Lenker/in	40

ANHANG – 6 NEUBEZEICHNUNGEN VON PLANSTELLEN

Abteilung	Bezeichnung derzeit	Bewertung	Bezeichnung neu
Bildung – Kinderhaus Puch	Stellvertreter/in/Kindergärtner/in	VGr. K	Stellvertreter/in
Bildung – Kinderhaus Puch	Kindergärtner/in	VGr. K	Kindergartenpädagogin/Kindergartenpädagoge
Bildung – Kinderhaus Puch	Kindergärtner/in	VGr. K	Kindergartenpädagogin/Kindergartenpädagoge

Bildung – Kinderhaus Puch	Kindergärtner/in	VGr. K	Kindergartenpädagogin/Kindergartenpädagoge
Bildung – Kinderhaus Puch	Hortlerzieher/in	VGr. K	Hortpädagogin/Hortpädagoge
Bildung – Kinderhaus Puch	Sonderkindergärtner/in	VGr. K	Sonderkindergartenpädagogin/ Sonderkindergartenpädagoge

II. Der Bewertungs-(Stellen-)plan 2018, Beschluss des Gemeinderates vom 1.12.2017, wird mit Wirksamkeit vom 1.8.2019 wie folgt geändert:

AUFWERTUNG EINER PLANSTELLE UND NEUBEZEICHNUNG

Num- mer	Abteilung	Bezeich- nung derzeit	Bewer- tung derzeit	Wochen- stunden derzeit	Bezeich- nung neu	Aufwer- tung neu	Wochen- stunden neu
65	Bürgerservice	Fachdienst	VGr. C/V	40	Gehobener Dienst	VGr. B	30.“

Pkt. 3.) Voranschlag der Hoheitsverwaltung 2019

Pkt. 4.) Mittelfristige Finanz- und Investitionsplanung 2019 – 2023

Bürgermeister Albel

berichtet im Sinne der Amtsvorträge der Abteilung Buchhaltung und Einhebung vom 15.11.2018, Zl.: VA 2019/Amtsvortrag und der Geschäftsgruppe 3 – Finanzen und Wirtschaft vom 14.11.2018, Zl.: FW/2018/360/MFP/Mag.Wi, wie folgt:

Ich darf Ihnen heute einen Budgetvoranschlag präsentieren, der den Namen „Zukunftsbudget“ trägt und die Zukunft so sichtbar macht, wie in den letzten 20 Jahren kein Budget die Zukunft greifbar und auch sichtbar gemacht hat. Wir reden von einem Budget, das nicht nur für die nächsten Jahre wichtig sein wird, sondern bereits morgen. Morgen beginnt dieses Budget schon zu wirken. Wir haben ein Budget, das wir uns noch vor zwei Jahren nicht ausdenken haben können. Sie erinnern sich, dass wir vor zwei Jahren ein Budget beschlossen haben, bei dem ich ganz klar gesagt habe, dass sich Österreich in einer Depression befindet, wie ganz Europa. Wir haben ein Minus-Wachstum gehabt. Wir haben gesagt, dass viel zu wenige private Unternehmen investieren. Das war eine Gefahr für Arbeitsplätze, Wachstum und Beschäftigung. Wir haben beschlossen, dass wir als Stadt investieren, wenn andere nicht investieren. Wir haben dadurch Jobs und Wachstum in Villach halten können.

Das war antizyklisch, denn wir haben auch dazugesagt, dass wir dann, wenn die Wirtschaft wieder anspringt, unsere Investitionen zurückschrauben, denn dann funktioniert das System wieder. Dann gibt es Wachstum und damit auch Jobsicherheit und Arbeitsplätze. Dieser Plan ist mit den Sensationsentscheidungen – einerseits dem Milliarden-Investment von Infineon und andererseits dem Sensationsprojekt Silicon Austria mit einem Investitionsvolumen von mehr als 100 Millionen Euro – wohl mehr als hinfällig geworden. Die Villacher haben so zu sagen zwei Mal einen Lotto-Sechser erarbeitet und nicht gewonnen und schon gar nicht Glück gehabt. Jetzt geht es darum, dass wir so zu sagen die Zukunft schreiben. Wir beschließen heute den Inhalt dieser Zukunft. Das machen wir, indem wir Ihnen heute das größte Investitionsbudget der letzten 20 Jahre vorlegen – ein Budget mit ganz klaren Schwerpunkten: Kinder, Jobs und Zukunft – und das bei einer extrem guten Ausgangslage, denn die Wirtschaft boomt. Sie müssen sich vorstellen, dass wir in Österreich ein Wachstum von knapp zwei Prozent haben. Wenn man das anhand der Kommunalsteuer auf Villach umlegt, haben wir ein Wachstum von über vier Prozent, das im nächsten Jahr zu erwarten ist.

Ich sage Ihnen noch etwas ganz anderes, auf das wir bei den Recherchen für das Budget gestoßen sind. Es gibt derzeit Investitionen bei Unternehmen im privaten Bereich in der Höhe von 130 Millionen Euro. Das muss man sich einmal auf der Zunge zergehen lassen: Investitionen von 130 Millionen Euro, die Firmen im nächsten Jahr tätigen werden! Das hat auch viel mit dem zu tun, was ich gerade gesagt habe. Villach wächst extrem stark. Wir haben jetzt schon Anmeldungen für

den Wohnbau in der Höhe von 60 Millionen Euro. 300 Wohnungseinheiten sind jetzt schon für das nächste und übernächste Jahr geplant. Das ist ein unglaublicher Boom, der hier von Statten geht. Natürlich müssen wir als Stadt auch auf diesen Boom reagieren. Übrigens ist das ein Wort, das nicht ich präge, sondern das das Magazin „Trend“ geprägt und Villach als die Boomtown-Stadt in Österreich auserkoren hat.

Warum brauchen wir diese riesigen Investitionen? Diese Frage kann man sich natürlich stellen, aber ich stelle die Gegenfrage: Wann, wenn nicht jetzt, nützen wir die Chance einer 1,6-Milliarden-Investition, um uns in eine neue Zeitrechnung kapapultieren zu lassen? Nicht nur durch Infineon allein werden an die 1.000 Jobs geschaffen werden. Das ist eine ganz klare Aussage der Unternehmen. Jeder Job im Bereich von Infineon ergibt drei weitere Jobs in der Region Villach. Das hat nichts damit zu tun, dass es sich dabei um Zulieferfirmen handelt, sondern das geht bis zum Bäcker und Händler. Dass da die Stadt Infrastrukturleistungen erbringen muss, ist meiner Meinung nach selbstverständlich und absolut alternativlos, um die Zukunft des Wirtschaftsstandortes Villach auch stärken zu können.

Nehmen wir das zweite Projekt – „Silicon Austria“ – her. Das ist auch nicht irgendetwas. Sie müssen sich vorstellen, dass in Österreich alle großen Städte in einem Wettbewerb darum gestanden sind, wer Silicon-Austria-Standort wird, das heißt, der Mittelpunkt für Forschung und Entwicklung. Dieser war eben nicht irgendwo geplant, sondern in Linz, Graz oder Villach. Das ist die zweite Sensationsentscheidung, die getroffen worden ist. Auch da müssen wir natürlich Investitionen für die Zukunft tätigen. Es geht um den Bau eines neuen Hightech-Centers, wofür wir fast eine Million Euro investieren werden – wie überhaupt im Technologiepark im nächsten Jahr mehrere Millionen Euro investiert werden müssen, auch, was die Entwicklung des Technologieparks betrifft.

Um auf die Frage zurückzukommen, ob es überhaupt klug ist, diese Investition jetzt zu tätigen, muss ich sagen, dass das natürlich ein Investitionsvolumen ist, das groß ist. Das wissen wir. Letztlich gibt es aber keine Alternative, denn nur so bekommen wir solche Chancen, die uns allein Entscheidungen der Unternehmerinnen und Unternehmer gebracht haben, 130 Millionen Euro zu investieren. Ich sage aber ganz klar, dass die Investitionen, die wir jetzt tätigen, auch bedeuten, dass wir in Zukunft bei den Investitionen maßgeblich zurückschalten müssen, denn dieses Volumen werden wir als Stadt natürlich nicht auf alle Zeit halten können. Ein weiterer Grund dafür, warum die Entscheidung für den neuen Standort der Firma Infineon nicht auf Dresden, sondern auf Villach gefallen ist, war der, dass wir rasch reagieren, wenn Investitionsentscheidungen zu treffen sind.

Es gibt einen weiteren Bereich – Kinder, Jobs und Zukunft habe ich Ihnen bereits genannt –, in den wir auch im nächsten Jahr investieren, und zwar der Bereich Bildung. Es werden Bauten für Bildung geschaffen und Millionen Euro in Bildung investiert werden. Das ist ganz einfach deshalb der Fall, weil es dabei – ich habe es schon mehrmals gesagt – um Chancen und um die Zukunft geht. Es geht aber noch um etwas ganz anderes, nämlich um Träume. Wenn Kinder ihre Träume, die

sie heute haben, morgen umsetzen wollen, muss man ihnen auch die bestmöglichen Mittel zur Verfügung stellen. Das tun wir weiterhin mit dem Bildungsausbau, den wir schon vor drei Jahren beschlossen haben, und damit, dass wir auch im Bereich der Aus- und Weiterbildung investieren werden. Sie kennen die Situation rund um die Lehrwerkstätte Villach. Das ist für mich eines der großen Projekte in Bezug auf die Zukunft und Ausbildung von Jugendlichen. Sie wissen, dass es sich dabei um eine Kooperation zwischen der Wirtschaftskammer, der Industrie, der Arbeiterkammer, der Stadt Villach, dem Land Kärnten und dem Bund handelt. Man hat gesagt, dass man außerbetriebliche Lehrwerkstätten einrichtet, weil in bestimmten Bereichen zu wenig ausgebildet wird oder die Qualität ganz einfach nicht haltbar ist. Nun ist die Entscheidung im Bund getroffen worden, die meiner Meinung nach völlig unverständlich ist, dass man genau im Bereich der Ausbildung der Lehrlinge kürzt. Die Entscheidung für eine Kürzung ist meiner Meinung nach nur unter dem Titel „Fehlentscheidung“ zu sehen. Sie betrifft im Übrigen auch Villach.

Es geht aber darum, den Jugendlichen die Chance zu geben, bestmöglich ausgebildet zu werden. Wie werden im nächsten Budget 150.000,00 Euro für eine Investition im Bereich des 3D-Laserdrucks tätigen, damit die jungen Menschen bestmöglich ausgebildet auf den Arbeitsmarkt gehen können. Auch das hat viel mit Zukunft zu tun. Sie wissen, wie schnell sich gerade jetzt die Zeiten ändern. Die Lehrlinge müssen mit den besten Geräten arbeiten können.

Im Bereich Soziales gehen wir als Stadt auch weiterhin den Weg der Verantwortung. In Zeiten, in denen – und auch das sei ganz klar gesagt – beim Rand der Gesellschaft massiv gekürzt wird, müssen wir als Stadt als Bastion stehenbleiben. Sie wissen, dass an die 400.000 Kinder in Österreich von Armut betroffen sind. Jetzt wird im Bereich der Mindestsicherung offensichtlich genau dort gekürzt. Es heißt ja: Jeder von uns ist seines Glückes Schmied. Ich glaube, dass das eine Anschauung ist, die jederzeit zutreffen kann. Andererseits ist aber auch jeder dazu verpflichtet, Anteil an der Gesellschaft zu nehmen. Es gibt aber noch einen dritten Punkt, und bei diesem geht es auch um die Stadt Villach. Man muss in diesem Bereich ein dichtes Netz bilden, denn wir sind nicht davor gefeit, auf einmal so zu sagen nicht mehr auf der Butterseite des Lebens zu stehen. Durch ein Ereignis kann es uns allen passieren, dass wir auch in diesem Netz hängen. Dann ist es gut, wenn es ein möglichst dichtes Netz ist. Genau diese Maßnahmen setzen wir auch.

Wenn es um Maßnahmen wie eine Notschlafstelle oder ein Notschlafzimmer geht, darf ich Ihnen sagen, dass das, was wir machen, österreichweit eine absolut einzigartige Aktion ist. Es geht darum, Menschen nachhaltig zu helfen. Es geht nicht darum, jemandem einen Schlafplatz zu geben. Das wäre viel zu wenig. Das haben wir von Anfang an gesagt. Es geht auch um eine aktive Betreuung, und zwar eine Einzelbetreuung. Das werden Sie in dieser Form in Österreich nicht noch einmal finden. Deshalb ist die Aktion oder Maßnahme, die wir als Stadt auf diesem Gebiet gesetzt haben, wirklich beispielgebend.

Im Bereich Kultur wird im nächsten Jahr wieder ein Highlight dem anderen folgen. Das größte Highlight ist sicherlich, dass wir eine Vielzahl an Vereinen und Institutionen haben, die ein unglaublich buntes, vielfältiges Programm bieten, das gar nicht oft genug herausgehoben werden kann. Natürlich setzen wir als Stadt auch Maßnahmen. Im nächsten Jahr dürfen Sie sich wieder über ein Highlight am Musikkultorsektor freuen. Sie kennen die Geschichte. Wir haben gesagt, dass wir als Stadt kulturell auch Leuchttürme bieten. Da haben wir in Bernd Liepold-Moser einen Regisseur gefunden, der vor zwei Jahren mit „The black rider“ eine unglaubliche Inszenierung auf den Weg gebracht hat. Im nächsten Jahr wird Bernd Liepold-Moser „Shockheaded Peter“ –Struwwelpeter – auf die Bühne bringen. Ich glaube, dass das wieder eine der ganz großen Geschichten werden wird.

Ich darf auch darauf verweisen, dass wir im kulturellen Bereich im nächsten Jahr wieder eine wunderbare Jahresausstellung sehen werden. Den Titel dieser Ausstellung möchte ich Ihnen noch nicht verraten, aber seien Sie darauf gespannt! Wir werden im nächsten Jahr natürlich auch das Relief wieder bespielen. Ich darf dazu eine Anmerkung machen: Seit wir das Relief um- beziehungsweise ausgebaut haben, haben wir mehr als eine Verdoppelung der Besucherinnen und Besucher.

Im nächsten Jahr gibt es auch ein schönes, herausragendes Jubiläum des Carinthischen Sommers. Es ist für das Jubiläum „50 Jahre Carinthischer Sommer“ ein Sonderbudget vorgesehen. Dann gibt es noch etwas, das mir sehr wichtig ist, nämlich Geld für die freie Szene. Sie kennen die Geschichte rund um die Entstehung des Kulturhofkellers. Ganz ehrlich gesagt, glaube ich, dass es vorher niemand erahnen hat können, was sich dort an unglaublichem, institutionellem Wirken ergeben wird. Die Künstlerinnen und Künstler haben sich da wirklich hineingelegt und bis jetzt jedes Jahr ein unglaublich tolles Programm auf die Beine gestellt. Wir wollen daher den Kulturhofkeller im nächsten Jahr auch mit einer höheren Subvention bedenken.

Ich möchte auch ganz klar sagen, dass wir, wenn es um die freie Szene geht, gerade jetzt ein Highlight erleben. Diesen Ansturm haben wir uns nicht erwartet. Ich rede von der „LeseStadt“, die derzeit in der Galerie Freihausgasse stattfindet. Diese wird auch von Teilen der freien Szene durchgeführt. Sie müssen sich vorstellen, dass wir zuerst gedacht haben, dass es an die 1.000 Besucher geben wird. Dann haben wir eine Pressekonferenz abgehalten. Da hat es geheißen, dass wahrscheinlich an die 1.400 Kinder und Erwachsene an der „LeseStadt“ teilnehmen werden. Ich darf Ihnen nun die neuesten Zahlen nennen: Es sind schon über 2.000 Kinder und Erwachsene, die diese Veranstaltung seit Wochen genießen. Das war auch der Grund, warum wir gesagt haben, dass wir damit noch nicht aufhören wollen, sondern wir geben auch anderen noch die Chance eines Besuchs und haben die Veranstaltung „LeseStadt“ auf das nächste Jahr ausgeweitet.

Im Bereich der Umwelt, Energie und Mobilität – und darüber hat es natürlich auch Diskussionen mit den GRÜNEN gegeben – gibt es im nächsten Jahr einen der wichtigsten Pfeiler in Bezug auf die Mobilität, nämlich die Ausschreibung des öf-

fentlichen Verkehrs für die nächsten zehn Jahre. Ich spreche deshalb vom wichtigsten Pfeiler, weil es im Mobilitätskonzept schon mehr als deutlich angedeutet worden ist, dass wir uns nicht nur mehr auf den Bus als Mobilitätsform einlassen, sondern wir wollen uns hier breiter aufstellen. Wir müssen deshalb auch im nächsten Jahr eine europäische Ausschreibung auf den Weg bringen in der Hoffnung, dass wir auch den besten regionalen Anbieter bekommen werden. Es ist jedenfalls eine Ausschreibung, die die Mobilität für Bus und andere Sharing-Modelle betrifft. Im nächsten Jahr wird es zum Beispiel schon den ersten Punkt geben. Das Projekt „STEVE“ wird so zu sagen „auf die Straße“ gebracht. Es werden die ersten Rad-Sharing-Modelle aufgebaut werden. „STEVE“ ist ein gemeinsames Projekt der Infineon, der Stadt Villach, der Europäischen Union und zweier anderer europäischen Städten.

Wenn es um Mobilität geht, darf ich auch dazu sagen, dass wir nun in einem Gebiet, in dem in den nächsten Jahren die größte Bevölkerungsentwicklung stattfinden wird, erstmals eine Stadtbahnhaltestelle umsetzen werden. Wir haben die Genehmigung und werden im nächsten Jahr mit dem Bau beginnen. Ebenfalls werden wir im nächsten Jahr im Hinblick auf die Mobilitätsausschreibung damit beginnen – und ich hoffe, dass man das auch mit einem E-Bus schaffen wird –, wieder eine Art Stadtbus zu installieren. Ende des Jahres werden wir die ersten Versuche wagen und diesen Stadtbus im zukünftigen Mobilitätskonzept als fixen Punkt aufnehmen.

Ich möchte auf noch etwas eingehen – Sie haben das heute den Medien entnommen: Es war von Projekten mit Seilbahnen zu lesen. Ganz ehrlich: Wir sind nicht San Francisco. Wir sollten nicht Visionen spinnen, sondern am Boden der Realität bleiben. Ich glaube, dass es das ist, was wir zu machen haben. Die Realität sieht einfach so aus, dass wir uns in der Mobilität sehr breit aufstellen werden. Ich kann Ihnen auch sagen – und darüber hat es mit Infineon sehr viele Gespräche gegeben –, dass mit der Entwicklung des neuen Standortes die autonome Mobilität, gerade, wenn es um den Bus geht, bei Infineon an oberster Stelle stehen wird. Da wird es ein gemeinsames Projekt geben. Lassen Sie sich überraschen, was diesbezüglich in den nächsten Jahren auf uns zukommt!

Das Thema „Radwege“ darf ich natürlich auch an dieser Stelle nennen. Es wird in diesem Bereich im nächsten Jahr eine der größten Investitionen stattfinden. Villach wird die radfreundlichste Stadt in ganz Österreich werden. Wir setzen einen Schritt nach dem anderen. Allein im nächsten Jahr werden 500.000,00 Euro für direkte und 700.000,00 Euro für indirekte Investitionen im Bereich der Radwege vorgenommen. Sie wissen auch, dass es im nächsten Jahr zur probeweisen Öffnung des Hauptplatzes für Radfahrer kommen wird. Darüber werden wir noch viel diskutieren.

Wir haben im heurigen Jahr auch das Projekt „Villach goes green“ beschlossen. Das war ein Beschluss, der im Übrigen einstimmig war, der uns im Bereich des nachhaltigen Handels auf ganz neue Ebenen führen wird. Wir haben schon heuer ein Geschirrmobil eingeführt. Sie kennen die Geschichte. Wir wollen nicht, dass Plastikbecher verwendet werden, sondern wir wollen als Stadt, dass auch andere

dieses nachhaltige Denken, das wir in unserem Bereich schon längst umsetzen, übernehmen. Sie werden bei keinen Stadtveranstaltungen mehr sehen, dass Getränke und Speisen in Plastikgeschirr angeboten wird. Wir wollen aber auch, dass der Bürger diese Maßnahme setzt und Anreize dafür findet. Deshalb haben wir mit dem Abfallwirtschaftsverband ein sehr gutes Modell für die ganze Region Villach ausgearbeitet. Wie gesagt: Das ist auch schon im Laufen. Wir haben eine Abfallberaterin angestellt. Das ist auch etwas ganz Wichtiges. Zu der Zeit, als ich zur Schule gegangen bin, hat es das schon gegeben, dann aber lange Zeit nicht mehr. Nun gibt es eine Abfallberaterin, die direkt in die Schulen geht und auch für Anfragen der Bevölkerung gerne zur Verfügung steht, um auf den Punkt zu bringen, was Nachhaltigkeit heißt. Das Thema „Nachhaltigkeit“ ist letztendlich das Megathema der Zukunft. Wir werden uns noch sehr oft darüber unterhalten.

Nachhaltigkeit ist auch ein Thema im Bereich der Digitalisierung. Sie kennen die Vorgänge, die derzeit im Hause vor sich gehen. Wir bereiten uns auf die Digitalisierung mit ganz großen Schritten vor. Wir haben auch hier, was die Planstellen betrifft, Vorsorge getroffen, wobei ich eines ganz klar sagen muss: Digitalisierung hat nichts mit Computer zu tun, die man höchstmodern jemandem zur Verfügung stellt. Das ist nicht Digitalisierung. Digitalisierung heißt die Vernetzung aller Elemente bis hin zum Menschen. Das heißt, dass auch in Zukunft der Mensch im Mittelpunkt stehen soll und nicht die Maschine. Wir stellen uns hier auf zwei Beine – zum einen, indem wir im Bereich der Digitalisierung investieren. Wir werden im nächsten Jahr erstmals eine eigene Datenwolke aufbauen. Das heißt, dass unsere Daten unsere Daten bleiben. Zum Zweiten haben wir gesagt, dass wir den Kontakt zum Bürger noch mehr verstärken wollen. Wir werden im Bereich des Bürgerservices einen Umbau vornehmen und alle Verwaltungsakte, die an die fünf Minuten dauern, in diese Bürgerservicestelle verlegen, um damit den Erstkontakt mit der Bürgerin und dem Bürger noch schneller abzuwickeln.

Zum Bereich der Innenstadt kommend: Sie kennen die Situationen rund um das Thema der Innenstädte und des Handels, der im Wandel ist. Wir werden im nächsten Jahr wieder große Schritte machen. Der Change-Prozess hat bereits begonnen. Ich habe aber von Anfang an gesagt, dass das etwas ist, das nicht von heute auf morgen gehen wird, sondern es wird Jahre dauern. Mit der Verlängerung des Widmungsstopp-Verfahrens im Bereich der EKZs haben wir einen maßgeblichen Akzent gesetzt. Sie wissen, dass Hartlauer gerade sein Geschäft um 1,9 Millionen Euro umgebaut hat. Lesen Sie aber auch das Interview, das Herr Hartlauer gegeben hat. Das ist wahrlich ein Bekenntnis für die Villacher Innenstadt und die beste Werbung, die man sich überhaupt wünschen kann. Wir werden natürlich auch das Night-Shopping zu einem Fixpunkt im nächsten Jahr machen, wobei ich Ihnen jetzt schon sage, dass es nicht bei drei Terminen bleiben wird, sondern die Unternehmerinnen und Unternehmer haben sich schon auf mehrere neue Termine geeinigt. Das ist eine Initiative der Unternehmer, von der ich sage, dass man nur mitmachen und versuchen kann, das Beste daraus entstehen zu lassen.

Was die Kooperation mit dem Tourismusverband betrifft, brauchen Sie keine Angst haben, auch wenn Sie heute möglicherweise etwas anderes über die Tourismusverbände gelesen haben. Wenn es auch zu einer Verschmelzung der Tourismusverbände kommen sollte, so ist diese Kooperation doch der wesentliche Baustein für die Innen- und Altstädte. Auch, was die Aktion „Grün statt grau“ betrifft, haben wir maßgebliche Investitionen vorgesehen.

Ich darf Folgendes sagen, weil das sicherlich auch von Ihnen kommen wird: Sie haben wahrscheinlich etwas über die Geschäfte Salamander und Moreboards am Hauptplatz gehört. Lassen Sie sich aber einmal die Geschichten dahinter erzählen! Diese Unternehmer sagen, dass sie gar nicht aus der Innenstadt weg wollen. Das, was passiert ist, ist, dass es im Bereich der Vermietung zu Änderungen gekommen ist – sei es zu Mieterhöhungen oder zu anderen Dingen. Sie müssen ihren Standort verlassen, wollen aber eigentlich hier in der Innenstadt bleiben. Was wirklich wichtig ist, ist, dass sich das Stadtmarketing vorbildlich darum kümmert, neue Standorte zu finden. Daran kann man schon erkennen, dass es nicht nur darum geht, von Frequenz zu reden, sondern es gibt auch noch andere Elemente, die eine Attraktivierung der Altstadt ausmachen.

Ich habe immer gesagt, dass es alle Teile benötigt. Es braucht auch die Vermieter, die natürlich mithelfen müssen. Bestes Beispiel ist die Italiener Straße. Sie sehen aber auch dort ein anderes Beispiel. Dort wird jetzt ein Geschäft leer. Lassen Sie sich auch die Geschichte erzählen, warum ein Laufsportgeschäft von einem Ort an einen anderen, der 50 Meter weiter liegt, siedelt! Das hat schon etwas mit der Vermietung zu tun, und das sind Geschichten, die man nicht unter den Teppich kehren lassen sollte.

Es gibt die positiven Fakten – Villach ist die Boomtown, Sie kennen den Begriff mittlerweile, oder Villach ist die Stadt mit Speed – das hat die Süddeutsche Zeitung erst unlängst in einem großen Artikel berichtet. Übrigens: Es gibt wieder einen neuen Artikel in der Süddeutschen Zeitung, der diese positive Entwicklung genau so sieht. Neben den positiven Fakten gibt es externe Faktoren, bei denen wir – das muss ich ganz offen sagen, und das sage ich Ihnen jedes Jahr – immer mehr eingeengt und beschnitten werden. Trotz einer hervorragenden Konjunktur in Villach im nächsten Jahr – wir werden die höchste Konjunkturerwartung seit 2012 haben, nämlich über 4,4 Prozent – muss man sagen, dass die externen Kosten im Bereich der Sozialhilfe und der Krankenanstalten exorbitant steigen. Da sind wir bei sechs Prozent. Wenn Sie sich erinnern, das Wirtschaftswachstum liegt bei 4,4 Prozent. Wir haben bei den größten Ausgaben ein Wachstum von sechs Prozent. Irgendwann einmal kann sich das nicht mehr ausgehen. Es muss nun endlich einmal ein runder Tisch stattfinden, an dem man ganz klar über die Fakten redet. Es braucht einen Belastungsstopp für die Städte und Gemeinden. Das hat nichts mit Villach allein zu tun, sondern ich rede hier von allen Städten und Gemeinden in ganz Österreich.

Natürlich werden wir heute auch einen Beschluss darüber fassen, dass Kredite aufgenommen werden müssen. Erfreulich ist aber, dass sich die Annuitäten, wenn man sich die Rückzahlungen ansieht, im Wesentlichen nicht ändern werden. Wir

werden trotzdem bei den berühmten 30,00 Euro bleiben. Das heißt, dass man für einen Betrag von 1.000,00 Euro auch in Zukunft 30,00 Euro für Annuitätenzahlungen ausgeben wird. Ich glaube, dass das auch in Zukunft ein sensationeller Wert sein wird.

Was die Ungerechtigkeiten betrifft, möchte ich Sie noch mit einer einzigen Zahl befassen, die versinnbildlichen soll, wo wir stehen, nämlich in Bezug auf die Ausgaben- und Einnahmengerechtigkeit. Sie wissen, dass es eine Umverteilung der Bundesmittel auf Länder und von den Ländern auf die Gemeinden und Städte gibt. Derzeit ist es so, dass dieser Transferausgleich so aussieht, dass die kleinsten Gemeinden pro Kopf 130,00 Euro bekommen und Städte wie Villach pro Kopf 23,00 Euro. Da kann mir niemand mehr erzählen, dass das eine gerechte Verteilung ist, wenn man bedenkt, dass wir als Stadt viele Infrastruktureinrichtungen haben, die auch für das Umland geschaffen worden sind. Auch da wird es Gespräche mit dem Land und dem Bund geben.

Ich habe Ihnen schon erzählt, dass in diesem Jahr die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in einem Bottom-up-Prozess Einsparungen in der Höhe von 1,5 Millionen Euro geschafft haben. Ich sage es noch einmal: Es ist unglaublich, was hier gelungen ist. In den nächsten Jahren werden wir in diesem Bereich sicher weiter arbeiten.

Abschließend halte ich fest, dass wir die Zukunft neu schreiben, was Villach betrifft. Wir haben durch Megainvestitionen privater Unternehmer aber auch durch ganz beachtliche Schritte von Wohnbauträgern die einmalige Chance bekommen, uns als Stadt unglaublich nachhaltig zu verändern. Wir werden viel investieren, aber – und das ist der Umkehrschluss – viel von dem, was wir investieren, wird natürlich als Rendite in den nächsten Jahren für die Stadt abfallen. Ich lege Ihnen ein ausgeglichenes Budget vor mit einem Haushalt in der Höhe von 207 Millionen Euro, was ein Plus von 2,4 Prozent ist, und einem außerordentlichen Haushalt in der Höhe von 31 Millionen Euro. Herzlichen Dank!

Frau Gemeinderätin Mag.^a Perkounig (BLV):

Auch die BLV hat sich den Voranschlag 2019 angesehen. Es waren einige Punkte dabei, die Herr Bürgermeister schon erwähnt hat. In einigen Dingen können wir ihm auch zustimmen. Es gibt aber Themen, über die wir heute schon sprechen sollten, bevor wir diesem Budget zustimmen.

Als wir den Budgetvoranschlag in die Hände bekommen haben, haben wir uns gedacht, dass heuer an dessen Ende ein fettes Plus stehen wird. Warum haben wir uns das gedacht? Die Konjunktur ist derzeit so gut wie lange nicht mehr. Die öffentlichen Einnahmen sind so hoch wie nie zuvor. Es hat, glaube ich, noch nie ein Jahr gegeben, für das man so hohe Einnahmen prognostiziert hat, wie für das nächste Jahr. Wir haben seit Jahren ein konstant niedriges Zinsniveau, was dazu geführt hat, dass wir ganz wenig an Zinsen bezahlen. Das ist auch für 2019 nicht anders vorgesehen. Außerdem hat Herr Bürgermeister ausgeführt, dass es durch eine Bottom-up-Planung aus unserer Sicht schon zu erheblichen Einsparungen

gekommen ist, die sich auch in der Zukunft noch fortsetzen werden. Das sind lauter Dinge, die es aus unserer Sicht der Stadt Villach wie auch dem Bund ermöglicht hätten, einen kleinen Überschuss oder zumindest kein Defizit zu erzielen.

Tatsache ist aber, dass der Voranschlag für das nächste Jahr ein Defizit von derzeit über elf Millionen Euro ausweist. Das heißt, die Stadt Villach wird nächstes Jahr neue Schulden in Höhe von 22 Millionen Euro machen. Warum ist es nicht gut, wenn wir so viele zusätzliche Schulden machen? Der Schuldenstand hat mittlerweile eine Höhe von insgesamt 99 Millionen Euro erreicht. Der Schuldenstand der Schuldenart 1 wird nächstes Jahr ein Niveau von 73 Millionen Euro erreichen. Sie können sich daran erinnern, als wir das erste Budget gemeinsam beschlossen haben. Damals sind wir von Schulden der Schuldenart 1 in Höhe von 40 Millionen Euro ausgegangen.

Das heißt, in den letzten paar Jahren – seit 2015 – hat es dieser Gemeinderat geschafft, die Schulden der Schuldenart 1 um 82 Prozent zu erhöhen. Warum die Schuldenart 1 so wichtig ist, wissen Sie. Diese Schulden müssen wir eins zu eins zurückzahlen. Das heißt, dass sie nicht durch irgendwelche Gebühren oder ähnliches mitabgedeckt sind. Neue Schulden von 22 Millionen Euro zu machen bedeutet über einen Zeitraum von 15 Jahren, dass wir eine zusätzliche Tilgung in Höhe von 1,5 Millionen Euro im Jahr erwarten. Wenn Sie sich überlegen, dass bei dem konstant niedrigen Zinsniveau von nahezu null Prozent der Zinssatz in den nächsten paar Jahren durchaus um ein oder zwei Prozentpunkte steigen könnte, heißt das für uns eine Million Euro mehr Zinsen pro Jahr.

Wir haben vorhin gehört, dass eines der wesentlichen Projekte für 2019 die Investition in den Technologiepark mit einer Million Euro ist. Das heißt, dass wir auf der einen Seite eine Investition in der Höhe von einer Million Euro als große Investition sehen, auf der anderen Seite aber sehen wir weg, wenn es darum geht, dass die Zinsen steigen und uns daraus eine Million Euro im Jahr locker treffen könnte.

Wir haben uns auch die Investitionen für 2019 ein bisschen durchgesehen. Es gibt Projekte, wie den Technologiepark, die sicher sinnvoll und notwendig sind. Viele der zukünftigen Ausgaben sind aber nicht für neue Projekte gedacht, sondern betreffen Sanierungen. Die Sanierungen sind aber nicht vom Himmel gefallen. Wir haben sie ganz genau gekannt. Damit meine ich uns, den Gemeinderat, denn das Budget, das uns vorliegt, haben die Beamten genau so erstellt, wie wir es bestellt haben, auch, was die Ausgaben betrifft. Wir wissen nicht erst seit gestern, dass gewisse Schulen nächstes Jahr 30 Jahre alt werden. Das haben wir in der Vergangenheit auch schon gewusst. Deshalb machen wir normalerweise die mittel- und langfristigen Finanzierungspläne. Da macht es schon stutzig, dass wir nächstes Jahr zusätzlich 1,5 Millionen Euro zurückzahlen müssen.

Warum trifft uns das jetzt so? Sehen Sie sich, oder vielleicht haben Sie das schon gemacht, die Seite 18 des mittelfristigen Finanz- und Investitionsplans an! Dort steht Folgendes: Die Differenz der fortdauernden Einnahmen und Ausgaben ergibt das prognostizierte öffentliche Sparen. Sie ist ein wichtiger Indikator für den finanziellen Handlungsspielraum der Kommune. Der Saldo kann derzeit von 1,6 auf 6,4

Millionen Euro im Jahr 2022 steigen. „Kann steigen“ – ich erinnere noch einmal an die Zinsen. Ich habe gesagt, dass ein bis zwei Prozent Zinsen eine bis zwei Millionen Euro heißen - dies jedoch nur unter der Voraussetzung, dass keine zusätzlichen Ausgaben innerhalb der Planperiode entstehen und auch die Einnahmen mit der prognostizierten Entwicklung mithalten. Geplant wurde in den nächsten fünf Jahren bei den Einnahmen eine Steigerung von elf Prozent. Jetzt frage ich Sie noch einmal: Haben Sie sich auch den Investitionsplan des nächsten Jahres angesehen? Das geht sich wieder nicht aus. Das heißt, es gibt auch nächstes Jahr wieder eine Neuverschuldung. Das liegt auch in unserer Verantwortung. Das heißt, die Schuldentilgung beträgt jetzt schon neun Millionen Euro. Jetzt kommt noch eine Million dazu und übernächstes Jahr vielleicht noch eine.

Gehen wir zurück zur Sparquote! Das ist der Betrag, den die Einnahmen über den Ausgaben liegen. Davon ist noch nicht die Tilgung abgezogen. Das heißt, wir tilgen jetzt neun Millionen Euro bei einer Sparquote von 1,6 Millionen Euro. Muss ich Ihnen sagen, woher die Tilgung kommt?

Wir beschließen jetzt wieder ein Budget mit zum Teil sinnvollen und notwendigen Investitionen, aber wie werden wir in Zukunft mit den Investitionen vorgehen, die wir haben, und mit der Planung, die dieser Gemeinderat vorzunehmen hat? Das ist nämlich unsere Pflicht. Es nützen uns die sämtlichen Bildungsinvestitionen nichts, wenn wir unsere Kinder mit Schulden belasten, die sie dann in der Zukunft abtragen können. Die mittel- und langfristige Finanzplanung sollte der Gemeinderat auch ins Auge fassen, damit wir diese Finanzierungsspitze, wie sie heuer anfällt und wie sie nächstes Jahr anfallen wird, bewältigen können.

Deshalb können wir diesem Budget nicht zustimmen. Wir denken, dass wir das auch besser können.

Gemeinderat Jabali-Adeh (ERDE):

Es geht um Leben oder Tod. Diese radikale Aussage stammt ausnahmsweise nicht von mir, sondern von UNO-Generalsekretär António Guterres, der am vergangenen Sonntag mit diesen klaren Worten den Klimagipfel im polnischen Katowice eröffnet hat. Dafür bin ich ihm ehrlich dankbar. Die Lage ist ernst. Das scheint nun endgültig bis in die höchsten Sphären der Weltpolitik vorgedrungen zu sein. So bewege ich mich diese Tage und Wochen in einem Wechselbad der Gefühle. Einerseits bin ich – obwohl ich mich seit Jahren mit dieser Thematik auseinandersetze – angesichts dessen, dass das eintreffen beginnt, wovor all die Prognosen und Studien und auch die eigenen Beobachtungen schon lange gewarnt haben, ernsthaft beunruhigt. Andererseits schöpfe ich aus der großen Aufmerksamkeit, die dem Klimawandel derzeit zukommt, und der Sensibilität, die dadurch entsteht, auch Hoffnung – Hoffnung, dass die lang nur abstrakt erscheinenden Gedanken und Erklärungsversuche nun durch ihre Manifestation in Form von Hitzeperioden, Hagelunwettern, Hochwasser, gewaltigen Sturmböen und dergleichen spürbar leichter werden und sich auch anderen Menschen jene Notwendigkeit und Entschlossenheit zu handeln aufdrängt, die unsere Bewegung überhaupt erst ins Lebens gerufen hat.

Ganz persönlich hoffe ich auch, dass für den einen oder anderen bei einem Blick in die Zeitung, in den Fernseher, in das Internet oder einfach nur aus dem Fenster klar wird, dass es bei all unseren Anträgen, Anfragen, Aktionen und Wortmeldungen nie darum gegangen ist und auch jetzt nicht darum geht, irgendjemanden zu ärgern, anzugreifen oder anzuprangern. Vielmehr sind wir darum bemüht, durch unser Hinweisen auf die Entwicklungen auf unserem Planeten jene gedankliche Grundlage zu schaffen, aus der wirksame Maßnahmen überhaupt erst entstehen können. Wir müssen erst wissen, dass wir ein Problem haben, bevor wir uns zu seiner Lösung aufmachen können. Die ausführliche Berichterstattung im Zuge der derzeit tagenden Klimakonferenz bietet außerdem eine Möglichkeit, von der ich nach unzähligen Versuchen, die Dringlichkeit der Lage hier an diesem Rednerpult in Form von Texten oder auch in persönlichen Gesprächen zu beschreiben, heute gerne Gebrauch machen werde, nämlich viel berufenere Menschen – Experten auf ihrem Gebiet – zu Wort kommen zu lassen.

In einem Artikel zum Weltbodentag schreibt die Kleine Zeitung in ihrer Ausgabe vom 5.12.2018: Kärnten verliert den Boden unter den Füßen. Alarmierend hoher Bodenverbrauch von umgerechnet 55 Bauernhöfen pro Jahr. Ökosoziales Forum Kärnten fordert zum Weltbodentag am 5.12. wirksame Maßnahmen gegen den Bodenverbrauch im Kärntner Raumordnungsgesetz. In Kärnten gehen täglich rund zwei bis drei Hektar an landwirtschaftlicher Nutzfläche verloren, weil sie verbaut oder versiegelt werden. Das entspricht einer Fläche von 55 Kärntner Bauernhöfen pro Jahr. Die jedem Einwohner zur Verfügung stehende Agrarfläche liegt in Kärnten mit 1.100 Quadratmeter bereits jetzt unter dem Schnitt vergleichbarer Bundesländer und sinkt jährlich weiter. Im Umkehrschluss liegt Kärnten mit 361 Quadratmetern bei der versiegelten Fläche pro Person im traurigen Spitzenfeld Österreichs. Dazu möchte ich anmerken, dass Österreich bereits Europameister in der Bodenversiegelung ist.

„Diese dramatischen Zahlen zeigen, dass wir Raubbau an der Ressource „Boden“ betreiben“ bezieht der Präsident des Ökosozialen Forums Kärntens, Dipl.-Ing. Mag. Bernhard Rebernig, anlässlich des Weltbodentages am 5.12. Stellung. Rebernig fordert einen sorgsameren Umgang mit dem Boden, denn er ist nicht nur die Grundlage der regionalen Lebensmittelproduktion, sondern hilft auch bei der Regulierung von Hochwasserereignissen und bei der Stabilisierung des Klimas. Immerhin kann ein Kubikmeter Boden etwa 300 Liter Wasser aufnehmen und bis zu 120 Tonnen CO₂ speichern.

In einem weiteren Artikel – ebenfalls in der Kleinen Zeitung – steht am 17.11.2018: Ohne Insekten erstickt die Welt in Kot. Eines der größten Massensterben seit 542 Millionen Jahren findet direkt vor unseren Augen statt. Opfer sind erst die Insekten und danach wir Menschen. Die Artenvielfalt und die Menge der Bienen, Schmetterlinge, Käfer und anderer Insekten verschwinden heute tausend bis zehntausend Mal schneller als jemals zuvor in der Erdgeschichte. Das Endstadium des Zusammentreffens ist das komplette globale Erlöschen vieler Arten, die dann für immer verschwunden bleiben. Es ist, wie man an Hand von fossiler Funde belegen kann, eines der größten Artensterben seit der Entwicklung der Lebewesen von 542 Millionen Jahren. Die Folgen treffen alle, die von und mit den

Insekten leben: Süßwasserfische etwa, deren Nahrung zu 90 Prozent aus Insekten besteht, Vögel, denen das Lebendfutter ausgeht, was mit ein Grund für das nachweisbare Vogelsterben ist, menschliche Nutznießer, denen die Tiere durch Pflanzenbestäubung, Honig und andere Tätigkeiten weltweit Leistungen in dreistelliger Milliardenhöhe abliefern.

Außerdem sind Insekten an vorderster Front am Abbau von Biomasse beteiligt, sagt Segerer. Das klingt harmlos, aber wenn tote Tiere und Kot nicht mehr von Insekten verarbeitet werden, müssen Bakterien und Pilze ans Werk, was viel länger dauert. Segerer's Schreckensvision: Dann ist die Welt voll Schimmel und Verwesung und erstickt in Kot. Schuld am bevorstehenden Elend ist der Mensch. Segerer nennt mehrere Gründe: erstens die intensive Monokultur-Landwirtschaft ohne Hecken, Büsche und ohne ungemähte Wiesen, zweitens die verheerende Überdüngung und drittens der Flächen-Fraß, der immer mehr Restnatur unter Beton- und Agrarwüsten begräbt.

Wenn wir so weitermachen, weiter versiegeln und zerstören, befinden wir uns laut Herrn Segerer schon bald kopfüber in einem großen Haufen Kot. Keine besonders appetitliche Perspektive. Und doch: Wenn man die Zeitung weiterblättert, sieht man Slogans wie „Villach Boom-Town“ und „Villach wächst“, Menschen in Anzügen mit Bauarbeiter-Helmen, die fröhlich Spaten in die Erde stecken, um sie dann erst recht wieder unter Beton zu begraben. Ob der Anlauf für den Sprung in den Haufen tatsächlich Freude bereitet, wage ich in unserer Welt der Fassaden nicht zu beurteilen. Wovon ich hingegen überzeugt bin, ist, dass diese Freude – wenn überhaupt – nur von kurzer Dauer sein kann, denn unser zum endlosen Wachstum gezwungenes, von Geld bestimmtes, kapitalistisches System stößt unweigerlich an Grenzen – seine eigenen oder jene des ÖKO-Systems Erde. Ich denke also, dass wir gut damit beraten sind, schon heute die Weichen in Richtung einer Postwachstumsgesellschaft – also in eine Zeit nach dem Kapitalismus – zu stellen.

Die gute Nachricht ist, dass in Villach schon durchaus erste Lichtblicke erkennbar sind, die in diese Richtung deuten. Initiativen wie das Re-Use-Projekt bei den Saubermachern, der Beitritt zum Bodenbündnis, die so genannten Bientankstellen – also Flächen, auf denen man die Pflanzen auswachsen lässt –, die Flächen, die der Bevölkerung zur Bepflanzung zur Verfügung gestellt werden, das Geschirrmobil, der Entschluss, Villach zur essbaren Stadt zu machen und nicht zuletzt zivilgesellschaftliche Projekte sind als erste kleine Schritte auf einem langen Weg anzuerkennen und zu würdigen.

Auch in den Debatten des Gemeinderates befindet sich einiges in Entwicklung. Bürgermeister Günther Albel betonte und wiederholte in der vergangenen Sitzung und auch heute, dass der Klimaschutz das zentrale Thema der Zukunft und der Gegenwart sei. Von selber Seite ist aber auch immer wieder zu hören, dass das Budget in Zahlen gegossene Politik ist. Wenn wir uns den vorliegenden Vorschlag für das Budget ansehen – und Dank unseres eifrigen Finanzteams kann ich auch heute ruhigen Gewissens behaupten, dass wir das getan haben –, sieht man schnell, dass Maßnahmen, die darauf abzielen, dem Klimawandel entgegen zu

wirken und den Kollaps unseres Ökosystems zu Gunsten einer lebenswerten Zukunft zu verhindern, leider weiterhin nur weit am Rande und noch lange nicht im Zentrum der finanziellen Prioritäten zu finden sind.

Um das Budgetverhältnis in Zahlen auszudrücken: Wir diskutieren heute über ein Gesamtbudget im ordentlichen und außerordentlichen Haushalt von 238 Millionen Euro. Von diesen 238 Millionen Euro sind im vorgelegten Budget für die beiden Posten Natur- und Umweltschutz und Natur- und Landschaftsschutz gemeinsam 703.000,00 Euro vorgesehen. Das sind 0,3 Prozent des Budgets. Zieht man hier von Gehälter, Bezüge, IT-Equipment, Handy-Rechnungen, Mitgliedsbeiträge bei Organisationen und dergleichen ab, bleiben 200.000,00 Euro für Maßnahmen übrig. Das sind 0,8 Promille des Budgets. Dem gegenüber stehen 2,2 Millionen Euro für wirtschaftspolitische Maßnahmen, davon 1,4 Millionen Euro für das Stadtmarketing und somit alleine dafür das Doppelte von dem, was wir für den Natur-, Umwelt- und Landschaftsschutz ausgeben.

Zusätzlich gibt es 841.000,00 Euro für Maßnahmen zur Förderung des Fremdenverkehrs, oder kurz: für Tourismuswerbung. 500.000,00 Euro sind es jährlich für die privat geführte Kärnten Therme. Auch das Congress Center benötigt eine Million Euro an Kapitalspritze durch die Stadt. 700.000,00 Euro sind für den Ankauf einer Fläche für jene zweite Eishalle vorgesehen, die nach Medienberichten schlussendlich neun bis elf Millionen Euro kosten soll.

Mindestens genau so eindrücklich wird diese Gegenüberstellung beim Thema „Verkehr“. Während uns der öffentliche Verkehr zirka 700.000,00 Euro wert ist, sind für den Straßenbau unfassbare 8,6 Millionen Euro vorgesehen. Rechnet man die 1,5 Millionen Euro für Parkplätze und verkehrsberuhigte Zonen hinzu, kommt man auf rund 10 Millionen Euro, was der mehr als der 14-fachen Summe des Budgets für den Öffentlichen Verkehr entspricht – eine meines Erachtens nach fatale Gewichtung, der wir daher keineswegs zustimmen können und werden.

Ich weiß schon, dass es keine einfache Aufgabe ist, all die Anliegen in einer Stadt in einem begrenzten Budget unterzubringen. Ich habe dir, lieber Günther, auch nie verschwiegen, dass ich dich um deinen Job nicht beneide. Doch ich erlaube mir, darauf hinzuweisen, dass allen Anliegen von allen Menschen und Lobbys – vom begeisterten Eishackler bis zum Vorstand eines Großkonzerns, vom überzeugten Autofahrer bis hin zu den Thermengastronomen – ein Anliegen beziehungsweise eine Voraussetzung zu Grunde liegt, nämlich die eines bewohnbaren Planeten. Dies ist die Grundlage, auf der all die anderen Anliegen überhaupt erst erfüllt werden können.

Bundespräsident Van der Bellen sagte im Vorfeld der Klimakonferenz in Katowice: Es geht um unser aller Zukunft. Wir haben nur diesen einen Planeten Erde. In seiner Rede bei der Konferenz selbst sagte er: Wir sind die erste Generation, die mit schnell ansteigenden Temperaturen konfrontiert ist, und wir sind wahrscheinlich die letzte, die etwas dagegen tun kann. Ich habe keinen größeren Wunsch, als mich mit euch allen und noch vielen anderen gemeinsam dieser größten Herausforderung unserer Zeit zu stellen, sie, wie von Bürgermeister Albel angeregt,

ins Zentrum unseres Denkens und Handelns zu setzen und zu unserer gemeinsamen Priorität zu machen, nicht länger als Gegenspieler, um die Wählergunst konkurrierend und uns deshalb gegenseitig blockierend und auch nicht im Wettbewerb mit anderen Städten und Gemeinden, sondern vielmehr als Bewohner dieses Planeten in Zusammenarbeit, als Menschen, über all unsere vermeintlichen Grenzen wie Partei-, Religions- und Staatszugehörigkeiten hinweg kooperierend. Lasst uns die Köpfe zusammenstecken und all unsere Perspektiven, Erfahrungen und Ideen bündeln und Villach zu einem blühenden und leuchtenden Beispiel dafür machen, dass eine andere Welt und ein Leben im Einklang mit unserem Planeten möglich sind! Lasst uns gemeinsam Verantwortung übernehmen! Wir sind dazu bereit.

Frau Gemeinderätin Schautzer (GRÜNE):

Nach Sascha zu reden, ist immer schrecklich. Zum einen eint uns so viel Inhaltliches, zum anderen zieht er einfach so viel Aufmerksamkeit auf sich. Ich glaube, dass das bei den Zuhörerinnen und Zuhörern noch absacken muss.

Eines eint uns auf jeden Fall, nämlich, was die Sicht auf den Klimawandel betrifft. In den vergangenen und auch in den kommenden Tagen hören wir ja alle wieder von der Klimaveränderung und den Berichten aus dem polnischen Katowice, wo derzeit die 24. UN-Klimakonferenz stattfindet. Wir alle sind gespannt, zu welchen Ergebnissen dieses Treffen nach jenen von Paris kommen wird. Die österreichische Regierung lobt sich dafür, dass sie eine Klima- und Energiestrategie beschlossen hat. Allerdings wird dabei verschwiegen, dass auf Grund der EU-weiten Ziele die Reduktion von Treibhausgas und Regeln vorgegeben sind. Wir alle sind gefordert, unseren Umgang mit fossiler Energie zu überdenken und auch alle Verantwortlichen der Politik müssen Vorkehrungen treffen, damit wir das Ziel von einer Erderwärmung unter zwei Grad Celsius erreichen. Das bedeutet aber auch eine Veränderung unseres Mobilitätsverhaltens und auch einen Verzicht auf Gewohntes. Noch vor ein paar Jahren gab es auch hier im Gemeinderat Verantwortliche, die den Klimawandel leugneten. Im Anbetracht der Tatsache, dass wir die negativen Folgen in unserer unmittelbaren Umgebung durch immer längere Trockenheit, lange Hitzeperioden oder Dauerregen, der dann zu Überschwemmungen führt, immer öfter zu spüren bekommen, wird diese Zahl der Zweifler immer geringer.

Arnold Schwarzenegger soll bei der UN-Klimakonferenz Folgendes gesagt haben – ich zitiere aus der Kleinen Zeitung, so wie auch du, Sascha, denn offenbar ist sie für uns alle ein sehr wichtiges Medium: Ja, wir haben in Washington einen menschuggen Anführer, aber bitte sagt nicht, dass die USA aus dem Pariser Klimavertrag ausgestiegen sind. Weiters sagt Schwarzenegger: Das gilt nur für die rückwärtsgewandte Regierung, aber nicht für die vielen amerikanischen Städte, Gemeinden und Einzelstaaten. Deren lokale Anführer sind es, die weiter aktiv und erfolgreich am Klimaschutz arbeiten. Er richtet einen Appell an die Teilnehmerinnen der Konferenz: Holt sie spätestens bei der nächsten Konferenz in euer Team! Ihr könnt nicht auf sie verzichten! Das tut gut.

Auch wir können nicht mehr hinwegschauen, denn wir sind selbst Betroffene geworden. Ich darf euch nur an die noch nicht lang zurückliegenden Überschwemmungen in unserem Land erinnern. Herr Bürgermeister hat es in den vorangegangenen Punkten beim Personal angesprochen. Ohne die Unterstützung der freiwilligen Einsatzkräfte, seien es die Feuerwehr, die Nachbarn, das Bundesheer sowie viele andere Hilfsdienste, hätten wir diese verheerende Lage nicht in den Griff bekommen. Es bleibt nur zu hoffen, dass es auch für die betroffenen Menschen finanzielle Entschädigungen im ausreichenden Umfang gegeben hat oder noch gegeben wird. Zur persönlichen Not und Angst vor Wiederholungen kommt auch die langfristige finanzielle Belastung auf uns alle zu, die in die Millionen gehen wird.

Sie werden sich vielleicht fragen, was das mit unserem Budget zu tun hat. Wir meinen sehr viel, denn in diesem Budget finden wir bereits im mittelfristigen Investitionsplan 2019 den Betrag von 158.000,00 Euro für den Hochwasserschutz an der Drau. Eine Stadt wie Villach mit mehr als 60.000 Einwohnerinnen und Einwohner hat auch ihre Verpflichtungen der Bevölkerung gegenüber und muss zukünftig ihr Handeln verändern, auch wenn es unpopulär ist. Wir können selbstverständlich auf die anderen Klimaschutzverhinderer mit dem Finger zeigen, aber das bringt uns nicht nach vorne und löst auch nicht unsere Probleme. Es bedarf sehr viel Mutes und vieler Visionen – und ich glaube an Visionen –, die nachhaltig und vernünftig sind. Wir brauchen sie ganz dringend. Wir müssen sie in Angriff nehmen, wie zum Beispiel Visionen von einem perfekt funktionierenden öffentlichen Verkehr mit Taktverkehr und mit Einbeziehung der umliegenden Gemeinden sowie der unterschiedlichen Anbieter wie ÖBB, Postbusse, Dr. Richard und andere, um eine sichtbare CO₂-Verminderung zu erwirken. Der Verkehr ist einer der Hauptverursacher für den Klimawandel. Wenn wir nicht jetzt die Weichen für einen ökologischen Wandel in diesem Bereich einleiten, haben wir die Zukunft der nächsten Generation verspielt.

Im ordentlichen Budget finden wir seit Jahren die gleichen Beiträge. Sascha hat es schon erwähnt. In den Verkehrsverbund zahlen wir 636.000,00 Euro ein. Für die Mobilitätszentrale beziehungsweise das Sammeltaxi sind es 46.000,00 Euro. Der Samstag-Nachtbus schlägt sich mit 30.000,00 Euro nieder und die Subvention für die Monatskarten mit 23.000,00 Euro. Eine Subvention für das Sammeltaxi beträgt 75.000,00 Euro, für den Linienbus in die Schütt sind 1.200,00 Euro vorgesehen. So rund um die 800.000,00 Euro sind für den öffentlichen Verkehr veranschlagt. Das ist auch gut so, aber wir können noch mehr machen. Das ist eindeutig zu wenig, um einen attraktiven öffentlichen Verkehr anbieten zu können, der einer Stadt wie Villach gebührt. Auch wenn im mittelfristigen Investitionsplan durchaus Summen für den Ausbau der Radwege im Ortsbereich Egg oder Einrichtung von Fuß- und Radwegen sowie auch für die Regionalhaltestelle Raunaweg, wie wir es gehört haben, vorgesehen sind, die sich insgesamt auf 500.000,00 Euro belaufen, dürfen wir uns damit nicht zufrieden geben. Es bedarf noch viel größerer Anstrengungen und höherer Investitionen, weil wir einen großen Nachholbedarf haben.

Ich weiß, dass viele Projekte im Zusammenhang mit dem 1,6 Milliarden-Euro-Ausbau von Infineon in Planung sind. Ich würde mich freuen, wenn diese jetzt auch

mit viel Schwung und Anschub beim Thema „Mobilität“ in die Umsetzungsphase kommen. Neben der Aufschließungsstraße um 4,5 Millionen Euro werden weitere Infrastrukturmaßnahmen folgen, entnehme ich dem gestern zugesandten Mitteilungsblatt. Neue Radwege kommen ebenso wie zusätzliche Kindergartenplätze. Unser Bürgermeister hat es sich zum Ziel gesetzt, wie wir es vorhin schon gehört haben, Villach zur radfahrfreundlichsten Stadt zu machen. Da bin ich dabei. Machen wir es, dass das Ziel, das schon immer auch mein Ziel war, nämlich, fahrradfreundlichste Stadt zu werden, schon bald verwirklicht wird!

Das Budget 2019 sieht im ordentlichen Haushalt 207.164.000,00 Euro und im außerordentlichen Haushalt 31.350.600,00 Euro vor. Das ist jedem von euch bekannt. Überraschend hoch fallen aber die Ertragsteile von 79.725.000,00 Euro aus und die Gemeindeabgaben von 41.826.800,00 Euro fallen auf. Das finden wir positiv. Dass allerdings die Abgaben im Bereich Soziales und Gesundheit gegenüber 2018 um 2,3 Millionen Euro steigen, bedeutet, dass ein Teil der erhöhten Ertragsanteile wieder für die Finanzierung der Landestransfers verwendet werden müssen. So steht es im Bericht zum Voranschlag 2019. Die Pflichtausgaben müssen gedeckt werden.

Es gibt aber im Budget auch Summen, bei denen wir überdenken sollten, ob diese Ausgaben eine nachhaltige Auswirkung auf unseren Lebensraum haben. Subventionen für Großevents, wie das jährlich stattfindende Harley-Davidson-Treffen, sind in Zeiten von Sparbudgets und auch in Bezug auf unser Klima einfach zu streichen.

Neben dem Verkehr gibt es eine weitere problematische Entwicklung, und zwar die Bodenversiegelung. Auch Sascha hat sie angesprochen. Wir als Mandatäre sind aufgefordert, genau hinzusehen, wenn wir Umwidmungen auf der grünen Wiese unsere Zustimmung geben. Jetzt möchte auch ich Herrn Bernhard Rebernig zitieren, aber, wenn man es zwei Mal hört, merkt man es sich vielleicht. Der Präsident des Ökosozialen Forums Kärntens schreibt in seiner Kolumne in der Kleinen Zeitung – ich zitiere: Bei einer versiegelten Fläche pro Person liegt Kärnten mit 361 Quadratmetern im Spitzenfeld Österreichs. Dabei muss uns bewusst sein, dass der Boden nicht nur Grundlage einer bäuerlich-regionalen Lebensmittelproduktion ist. Er hilft auch bei der Regulierung von Hochwasserereignissen und bei der Stabilisierung des Klimas. Ein Kubikmeter Boden kann etwa 300 Liter Regenwasser aufnehmen und bis zu 120 Tonnen CO₂ speichern. Eines der wichtigen Instrumente ist die Voraussetzung einer Überarbeitung des Kärntner Raumordnungsgesetzes – Zitat Ende. Auch hier ist also die Politik gefordert, Maßnahmen zu setzen, um lenkend einzugreifen.

Was uns GRÜNE immer wieder ein großes Anliegen ist und wozu wir im Gemeinderat schon einige Anträge gestellt haben, ist der Ausbau der Photovoltaikanlagen auf öffentlichen Gebäuden. Im Budget findet sich unter Sonderanlagen die Hauptfeuerwache mit einem Betrag von 15.000,00 Euro. Ebenfalls soll auf dem Dach des Altstoffsammelzentrums eine Photovoltaikanlage um 52.500,00 Euro realisiert werden. Es wäre sehr wünschenswert, noch viele Objekte mit Anlagen zur Gewinnung von sauberen Strom zu versehen. Hier ist noch viel Luft nach oben. Heute

haben wir gehört, dass, falls die zweite Eishalle gebaut werden sollte, es auch dort eine Photovoltaikanlage geben wird, was uns natürlich freuen würde.

Die geplanten Summen für die Generalsanierung der Schulen in Landskron und die Erneuerung anderer Schulen wie Lind um 3,4 Millionen Euro sind sehr hoch, aber sinnvoll, und für die Zukunft unserer Kinder gut investiert. Herr Bürgermeister hat das heute sehr genau ausgeführt. Das Stichwort „Kinder“ bringt mich nun auch zum Ende meiner Budgetrede. Ich möchte nochmals alle Entscheidungsträger in der Bauwirtschaft und in den Bereichen Verkehr, Umwelt und Gesundheit auffordern, mutige Entscheidungen für unser Klima zum Wohle unserer Kinder für eine gesunde Umwelt zu treffen.

Zu guter Letzt möchte ich mich sehr herzlich bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Stadt Villach bedanken, an vorderster Stelle bei unserem Finanzdirektor. Ohne ihn wäre dieses Budget nicht zustande gekommen. Wir geben dem Budget unsere Zustimmung mit *vota separata* bei Subventionen für das Harley-Davidson-Treffen und Veranstaltungen, bei denen von der Stadt Villach Feuerwerke vorgesehen sind.

Frau Gemeinderätin Mag.^a (FH) Nießner (FPÖ):

Vor einigen Jahren bin ich mit einer Mitarbeiterin der Finanzabteilung des Landes ins Reden gekommen. Sie hat mir erzählt, wie viele Überstunden und Wochenendschichten für eine Budgeterstellung anfallen. Deshalb weiß ich die Arbeit, die hinter so einem Budget steckt, zu schätzen. Unser Dank gilt jedem einzelnen Mitarbeiter, der einen Teil dazu beigetragen hat. Stellvertretend für alle ein Dankeschön an den Finanzdirektor Emil Pinter!

Wir haben einen ordentlichen Haushalt von 207,16 Millionen Euro und ein Budget von 31,35 Millionen Euro im außerordentlichen Haushalt. Außerdem ist die Umstellung von der Kameralistik auf die Doppik im Laufen. Künftig müssen ja auch Rückstellungen ausgewiesen werden, etwa für Pensionierungen. Da werden wir in den nächsten vier bis fünf Jahren, wenn die geburtenstarken Jahrgänge in den wohlverdienten Ruhestand gehen, 20 leitende Stellen nachzubeseetzen haben. Anscheinend fällt es der Stadt Villach jetzt schon schwer, qualifiziertes Personal zu finden. Das wissen wir spätestens seit dem Bericht in der Kleinen Zeitung am 24.11. Wenn die Privatwirtschaft als Arbeitgeber so interessant ist, dass es uns schwerfällt, qualifiziertes Personal zu finden, müssen wir etwas tun. Dann müssen wir überlegen, wie wir als Stadt als Arbeitgeber interessanter werden und was wir in diesem Bereich tun können.

Frau Gemeinderätin Mag.^a (FH) Nießner auf einen Zwischenruf:

Es gibt im Leben mehr als Geld. Stichwort: Work-life-balance zum Beispiel.

Ich muss meinem Vorredner widersprechen. Wir brauchen Visionen. Wir brauchen sie im Bereich der Privatwirtschaft. Die Unternehmen haben Visionen und setzen diese um. Infineon hatte eine Vision. Der Grund dafür, warum dieses Unternehmen jetzt ausbauen kann, ist, dass es eine Vision gegeben hat. Diese Vision wurde erfolgreich umgesetzt. Diese Großinvestition von Infineon prägt auch das

Budget 2019. Wir wissen, dass die tolle Arbeit im Hintergrund die Taskforce und alle beteiligten Abteilungen geleistet haben. Ebenso ist klar, dass Infineon deshalb in Villach baut, weil die Rahmenbedingungen passen oder besser gesagt, jetzt passen. Eine Zeit lang hat es nämlich so ausgehen, als stünde die Großinvestition auf der Kippe. Stichwort: 110 kV-Leitung. Letztlich konnten dann doch die nötigen Voraussetzungen geschaffen werden.

Wie schwer es ist, im globalen Wettbewerb zu bestehen, ist hinlänglich bekannt. Das ist auch unserer Bundesregierung bewusst. Mit der Möglichkeit flexibler Arbeitszeitgestaltung hat sie wesentliche Rahmenbedingungen geschaffen. Wie wichtig das ist, ist auch der SPÖ klar. Das war auch Teil des grandios gescheiterten Plans A. Eines muss aber auch klar sein: Nur, weil Infineon erweitern wird, muss sich das nicht gleich eins zu eins auf die Einnahmen aus der Kommunalsteuer niederschlagen. Infineon setzt viel auf Leiharbeiter. Da gehen die Gelder die ersten sechs Monate lang an den Standort der Leasingfirma. Nachdem das angeblich eine der SPÖ-nahestehende Firma ist, würde ich sagen, dass ihr einmal mit deren Vertretern redet und fragt, ob es vielleicht möglich ist, dass sie einen kleinen Standort in Villach errichten und ihre Leute hier anmelden. So würde das ganze Geld gleich an uns gehen. Wir werden ja den Klagenfurtern nichts schenken.

Die Kommunalsteuer ist und bleibt ein Indikator für die Konjunktur. Es wird heuer nur mit geringfügigen Steigerungen gerechnet – und das bei dieser Konjunkturlage? Da müssen wir uns schon ein bisschen Gedanken darüber machen, was wir tun können, um die Wirtschaft noch mehr anzukurbeln und noch mehr zu fördern. Noch ist die Stadt Villach finanztechnisch nicht schlecht aufgestellt. Sie hat aber an Performance verloren. Wir werden uns auch im Bereich der freien Finanzspitze überlegen müssen, wie wir in Zukunft vorgehen, denn so kann es einfach nicht weiter gehen.

Im laufenden Betrieb kann auf Grund der Pflichtausgaben nicht mehr viel gespart werden. Die Frage ist, wie hoch die Kosten durch die Einführung des beitragsfreien Kindergartens sein werden. Was kommt auf die Stadt an Kosten zu? Da ist der Bürgermeister gefordert, bei seinen Parteifreunden im Land – bei der roten Finanzreferentin – nachzufragen. Ich weiß, dass die Klagenfurter das auch machen. Wir in Villach müssen diesbezüglich nachziehen.

Einer der Hauptgründe, warum der Steuerzahler Jahr für Jahr mehr zu zahlen hat, ist die Flüchtlingspolitik. Auch der Villacher Bürger muss für die Fehler der Vergangenheit zahlen. Gott sei Dank haben wir jetzt eine Bundesregierung, die im Gegensatz zur vorigen Regierung nicht jeden ins Land lässt, die dafür sorgt, dass es schwieriger ist, nach einem abgelehnten Asylverfahren einfach sang- und klanglos abzutauchen und die mit einem Foto auf der E-Card sozialem Missbrauch einen Riegel vorschiebt. Der eine oder andere wird sich jetzt fragen, was das mit Villach zu tun hat. Das hat sehr viel mit Villach zu tun, denn Villach hat kärntenweit den höchsten Anteil an der Mindestsicherung. Es gibt hier einen hohen Anteil an Menschen, die dauerhaft Mindestsicherung beziehen. Die Mindestsi-

cherung soll Menschen zurück in die Arbeitswelt bringen. Das klappt aber in Villach anscheinend nicht so gut. Es bleibt abzuwarten, wie sich die auf Bundesebene geplante Änderung in Villach niederschlägt. Wir haben mit der „Mindestsicherung Neu“ geplant, eine Besserstellung von Alleinerziehern und Behinderten zu erreichen. Einschränkungen kommen nur bei Familien mit mehr Kindern vor. Es kann ja wohl nicht sein, dass unter dem Strich in einigen Fällen jene, die zu Hause bleiben, für die soziale Absicherung fast gleich viel erhalten wie jene, die am Niedrigstlohnsektor im Schweiß ihres Angesichts arbeiten müssen. Das ist nicht fair.

Wenn wir schon bei Änderungen sind, müssen wir uns auch um die KELAG-Aktien Gedanken machen. 85 Millionen Euro ist der Stand der Kapital-Rücklage KELAG. Es wurde schon viel darüber geredet, was damit passieren soll, aber es gibt noch keine Lösung. Bis Ende des nächsten Jahres muss ein Konzept stehen.

Der vorliegende Entwurf trägt in Teilen eine freiheitliche Handschrift. Unter anderem kann der Technologiepark Villach deshalb so florieren und ausgebaut werden, weil unter dem damaligen Landeshauptmann Jörg Haider an die Zukunft gedacht wurde. Auch für die FH Kärnten gab es volle Unterstützung. In sämtlichen Bereichen – von der Familie bis zum Brauchtum, von der Wirtschaft bis zur Innenstadt, von der Kultur bis zum Sport – haben die Freiheitlichen in den letzten Jahren positive Ideen eingebracht. Viele wurden angenommen, einige leider nicht. Andere wurden zwar angenommen, aber nicht umgesetzt. Ich denke da zum Beispiel an die Frauengalerie, deren Umsetzung noch ausständig ist. Die zweite Eishalle könnte auch schon stehen. Dazu haben wir hier im Gemeinderat schon genügend Anträge behandelt.

An anderen Beispielen, wie dem Mobilitätskonzept, sieht man, dass sich Hartnäckigkeit lohnt. Anträge muss man einbringen. Dann gibt es einige Änderungen, weil ein paar Kleinigkeiten nicht passen. Im Endeffekt erfolgt die Umsetzung dann in abgeänderter Form. Wenn wir heute über eine Änderung der Parkordnung abstimmen, dann ist das deshalb der Fall, weil unser Antrag, am Samstag länger gratis parken zu dürfen, angenommen wurde.

Ein weiteres konkretes Beispiel sind die Defibrillatoren an allen Sportstätten, die im Voranschlag budgetiert sind. Das ist wichtig, weil die Villacher gerne sporteln. Sie sporteln auch gerne entlang der Drauberme, die ja bis vor kurzem überschwemmt war. Nach dem Hagel war es mit der Überschwemmung in dieser Legislaturperiode das zweite Mal der Fall, dass Villach von einem Naturereignis getroffen wurde. Diesmal sind wir mit verhältnismäßig geringen Schäden ausgestiegen, aber das muss nicht immer so sein. Die mit den Unwetterkapriolen einhergehenden Schäden können verheerend sein. Jeder Euro, der für die Beseitigung von Schäden aufgewendet werden muss, fehlt für Investitionen. Er kann nicht für etwas anderes eingesetzt werden. Deshalb werden wir heute eine Resolution an die Kärntner Landesregierung einbringen, damit die Kosten für Unwetterschäden besser abgedeckt sind.

Einmal mehr haben gerade bei der Bewältigung des Unwetters unzählige Freiwillige mitgearbeitet. Es ist doch das Mindeste, dass wir den Freiwilligen eine Möglichkeit geben, mit den Bürgern in Kontakt zu kommen, Nachwuchs zu finden und für sich selbst Werbung zu machen. Unsere Fraktion hat deshalb bei der letzten Sitzung einen Antrag auf die Durchführung einer Freiwilligen-Messe eingebracht. In anderen Städten wird so eine Messe bereits umgesetzt. Es reicht nicht die Freiwilligen nur für ihre gute Arbeit zu loben, sondern sie haben aktive Unterstützung verdient.

Für 2019 stehen Investitionen in Höhe von 130 Millionen Euro an, die für unsere Stadt Villach wichtig sind. Mit einigen Ausnahmen werden wir deshalb dem diesjährigen Budgetvoranschlag die Zustimmung geben. Traditionell gilt unser votum seperatum sämtlichen Kunstankäufen. Wir sind auch gegen das Projekt „Straßenamen“, das mit 55.000,00 Euro veranschlagt wird. Dagegen haben wir seinerzeit auch gestimmt. Wir stimmen auch gegen eine Kürzung des Schulobstförderprogramms. Bei den Integrationsmaßnahmen bleiben wir auch im kommenden Jahr unserer Linie treu und werden keiner zusätzlichen Integrationsmaßnahme die Zustimmung geben. Die Ausgaben in diesem Bereich sind in den letzten Jahren um einiges gestiegen. Für heuer sind im ordentlichen Haushalt 429.000,00 Euro für Integration und Migration veranschlagt. Wer mit offenen Augen durch das Leben geht, bemerkt, dass viele dieser Maßnahmen, so gut sie auch gemeint sind, nicht wie geplant wirken. Das Gegenteil von gut ist eben manchmal gut gemeint. Es gibt aber auch positive Beispiele für Integrationsmaßnahmen. Ein sinnvoller Schritt ist eine Sprachstanderhebung, und dieser kommt – wie sollte es anders sein – von unserer Bundesregierung.

Das vorliegende Budget ist ein Arbeitsbudget für 2019 ohne große Würfe – zwar mit besseren Bedingungen für die Wirtschaft, aber diese hat im Wesentlichen auch die Bundesregierung geschaffen. Wir haben immerhin 3,3 Millionen Euro mehr Einnahmen bei den Ertragsanteilen. Wir haben das Glück, dass unsere regionalen Unternehmen im Großen und Ganzen gut gewirtschaftet haben. Damit meine ich nicht nur die Konzerne, weil wir heute immer von Infineon geredet haben, sondern jeden einzelnen Kleinunternehmer, der Arbeitsplätze sichert. Ihnen gilt unser Dank, insbesondere jedem einzelnen, der es am Hauptplatz aushält, weil das ist nicht immer einfach.

Mit Jahresbeginn könnte das etwas leichter fallen. Dann gibt es den Familienbonus von bis zu 1.500,00 Euro. Das stärkt die Kaufkraft und in weiterer Folge auch die Wirtschaft. Durchhalten müssen wir auch bei der Lehrlingsausbildung. Wir müssen alles daran setzen, dass der Standort Villach erhalten bleibt. Wenn die Berufszweige innerhalb Kärntens verschoben werden, müssen wir dafür sorgen, dass Villach nicht zu kurz kommt. Wir Freiheitliche haben uns im Landtag für eine faire Lösung eingesetzt. Jetzt muss auch der Gemeinderat mit voller Kraft dafür kämpfen, dass Villach Bildungsstadt bleibt. Schließlich sind wir gerade dabei, einen FH-Lehrgang zu verlieren. Das ist kein gutes Zeichen. Das hat viel mit Image zu tun, und das Image einer Stadt bestimmt die Zukunft. Da mache ich mir für Villach schon Sorgen. Wir Freiheitlichen sind natürlich bestrebt, dass wir eine Stadt haben, auf die wir stolz sein können. Davon ist unser Stadtzentrum weit entfernt.

Villach hat ein Imageproblem, denn unter diesen Titel fallen auch die leerstehenden Geschäfte in der Innenstadt.

Der Bau der Kärnten Therme war auch keine Imagewerbung für Villach. Während man mit dem neuen Containersystem alles kontrolliert, was der kleine Bürger in den Müll wirft, läuft in der Stadt in anderen Bereichen manches etwas unkontrolliert – sagen wir es einmal einfach so. Da gibt es ein Hotelprojekt in Maria Gail, bei dem keinem auffällt, dass es zu hoch gebaut wurde, von der Tschinowitscher Brücke ganz zu schweigen. Auch das ist ein Imageproblem. So etwas darf einfach nicht passieren. An diesem Villacher Imageproblem müssen wir alle arbeiten. Wir müssen in die Zukunft blicken. Wenn wir für Infineon den Hauptteil des Infrastrukturbudgets ausgeben – denken wir an die 4,5 Millionen Euro für die neue Straße –, müssen wir auch die Sanierung anderer Rumpelstraßen angehen. Wenn wir die öffentlichen Verkehrsanbindungen verbessern, dann nicht nur für die Infineon, sondern für alle. Es muss ja wohl möglich sein, von einem Eck von Villach zum anderen zu kommen, ohne dass das eine halbe Weltreise ist. Es muss möglich sein, dass man zum Beispiel vom Stadtteil Drobollach ohne Probleme in die Stadt kommt. Das Jahr 2019 bietet die Chance, für ein besseres Image zu sorgen. Generell empfinde ich das Klima im Gemeinderat unter den einzelnen Kollegen gut. Wir haben konstruktive Diskussionen. Da muss es doch möglich sein, dass wir uns an einen Tisch setzen und Lösungen finden.

Für den Fall, dass ich den einen oder anderen nicht mehr sehe, wünsche ich auf diesem Wege schon jetzt frohe Weihnachten und einen guten Rutsch. Kommt alle gesund ins Neue Jahr, und dann arbeiten wir zusammen an dem Image für unsere Stadt, für unser Villach!

Stadtrat Pober, BEd (ÖVP):

Vor knapp einem halben Jahr haben wir in diesen Hallen über den Rechnungsabschluss 2017 gesprochen. Damals haben wir festgestellt, dass der Rechnungsabschluss die Budgetwahrheit des vergangenen Budgets ist. Damals musste der Wahlspruch von Günther Albel „Villach darf nicht Klagenfurt werden“ hinterfragt werden, denn alle relevanten Kennzahlen des Budgets waren schlechter als jene unserer geschätzten Nachbarstadt im Zentralraum. Dies wurde von einigen Fraktionen im Raum kritisiert, auch von der Volkspartei. Nun könnte man davon ausgehen, dass unsere Kritik, wenn auch damals ignoriert, zumindest gehört und verinnerlicht wurde. Doch leider war das nicht der Fall. Dieses Jahr ist für die Stadt Villach eigentlich ein erfolgreiches. Die Wirtschaft floriert, und von den guten Kennzahlen können auch wir profitieren. Mit der Infineon und ihren herausragenden Mitarbeitern haben wir eine Investition, die ihresgleichen sucht.

Gleichermaßen zeigen wir, mit welcher Überforderung Finanzreferent Albel darauf reagiert. Sinnbildlich dafür ist die Brücke in Tschinowitsch, die knapp 100 Meter von der Infineon entfernt völlig klarmacht, was die Unterschiede zwischen der freien Wirtschaft und der von der SPÖ betriebenen Stadt sind. Stadtrat Sobe zeigt uns mit seinen waghalsigen Baustellen und seinen Fehlplanungen tagtäglich, welch große Fehlentscheidung es seinerzeit von der SPÖ und einem Sitzenbleiber war, Peter Weidinger das Planungsreferat zu entziehen. Auch hier – befürchte ich

– wird die Zukunft noch eindrücklicher zeigen, warum die SPÖ in diesem Bereich eine Fehlbesetzung ist. Es fehlt klar an Kompetenz. Besonders gespannt bin ich auf das gestrige Versprechen von Stadtrat Sobe, dass er, wenn die Brücke fertig ist, denn alle Probleme sollen ja nur an dem nicht vorhandenen Mittelstreifen liegen, beweisen wird, dass bei der Abfahrt von der Brücke ein LKW und ein Bus problemlos aneinander vorbeikommen. Ich glaube, dass das im kommenden Jahr ein besonderes mediales Highlight wird, vor allem, nachdem jetzt schon ein PKW und ein LKW nicht aneinander vorbeikommen.

Doch leider ist die nicht vorhandene Liebe des Baureferenten zu seinem Referat nicht die einzige Schwachstelle in dieser mehrheitlich von der SPÖ-geführten Stadtregierung. Es scheint mir zum Beispiel sehr verwunderlich, wenn in einem Ausschuss eine Referentin behauptet, dass sie den Nutzen von Generationenspielflächen nicht versteht beziehungsweise dass es quasi unmöglich sei, diese auf allen Spielflächen in Villach umzusetzen. Man muss da schon hinterfragen, wie intensiv man sich mit den Anträgen der anderen Fraktionen auseinandersetzt. Wozu könnte das wohl gut sein? Vielleicht, weil die Bevölkerung immer älter wird? Vielleicht, weil wir den Menschen in unserer Stadt etwas Gutes tun sollten?

Nun, man kann das ja vielleicht als Einzelfall sehen, doch leider ist das Verhalten dieser beiden Mitglieder der SPÖ sinnbildlich für das Agieren der SPÖ bei den Finanzen. Es ist aber auch viel los in Villach und beim Budget. Um es in drei Worte zu fassen: ideenlos, fantasielos und konzeptlos. Genau diese Konzept- und Ideenlosigkeit bringt uns zum heurigen Budget. Nachdem ich mich damit zum ersten Mal auseinandergesetzt habe, sah ich im Anschluss ein Spiel des VSV im TV. Um ehrlich zu sein, tun sich hier leider ein paar Parallelen auf, aber mit dem Vorteil, dass der VSV aus der Liga nicht absteigen kann, wenn er die finanziellen Mittel zur Verfügung hat. An dieser Stelle möchte ich dem VSV viel Kraft für die nächsten Spiele wünschen. Ich glaube fest daran, dass mit Mannschaftsgeist und Einigkeit noch viel erreicht werden kann.

Doch diese Ausgaben sind nicht die einzigen, welche in direktem Zusammenhang mit unserem VSV stehen. In der dieswöchigen Ausgabe der „Woche“ wird wiederum eine zweite Eishalle angekündigt. Der Bürgermeister ist ja mittlerweile so weit, dass er diesbezüglich lieber seinen Pressesprecher ins Feld schickt, statt selbst zu sprechen, während Herr Stadtrat Baumann seine ganze mit Plakaten erworbene Glaubwürdigkeit in den Ring wirft. Fakt ist jedoch, dass wir seit Jahren ein Budget mit einem Betrag für den Bau einer zweiten Eishalle erstellen. Passiert ist bis jetzt jedoch nichts. Wie lange glauben Sie denn, dass die Zeitungen Ihre alljährlichen Ankündigungen glauben werden, Herr Bürgermeister? Seit Jahren gibt es jedes Jahr vor der Budgetsitzung diese Ankündigung. Vielleicht standen Sie deshalb den Medien heuer nicht persönlich zur Verfügung – eigentlich unverständlich, wo wir doch als Stadt schon vor Jahren alle notwendigen Beschlüsse gefasst haben und nur noch der SPÖ-Bürgermeister mit dem SPÖ-Landeshauptmann reden muss, um alles festzumachen. Doch dieser Traum ist ja schon beim Leistungszentrum geplatzt. Unter Manzenreiter hätte es so etwas nicht gegeben.

Für den stolzen FPÖ-Stadtrat bleibt zu hoffen, dass es am Ende des Tages nicht heißt, dass er Villach versteht, aber Villach ihn nicht. Dann hilft auch die persönliche Erhöhung der Spesengelder nichts mehr. Wenn wir schon von Bürgermeister außer Dienst Manzenreiter sprechen, – vielleicht sehen Sie zu, Herr Manzenreiter –, möchte ich mich recht herzlich für die Betonwüste bedanken, die Sie hinterlassen haben. Doch bei aller Kritik, die man an seiner Amtszeit üben kann, hat er eines immer geschafft: Sein Budget war im Plus, und es hatte ein Konzept. Seitdem Bürgermeister Albel dieses Amt innehat, geht es bergab. Von Manzenreiter hat der Finanzreferent knapp 72 Millionen Euro Schulden und 82 Millionen Euro an Rücklagen übernommen. Heute stehen wir knapp bei 100 Millionen Euro Schulden bei den knapp gleichen Rücklagen wie damals. Man könnte glauben, dass Bürgermeister Albel den SPÖ-Slogan falsch interpretiert. Frei nach dem Motto „Rendi rennt“ – rennt Albel auch – aber in die falsche Richtung. 2019 wird mit einer freien Finanzspitze von minus 1,9 Millionen Euro gerechnet. Diese steigt dann bis 2020 auf 6,8 Millionen Euro an. Da gibt es nichts zu beschönigen. Das vorliegende Budget ist und kann kein gutes sein. Unser Maastricht-Defizit, welches wir überhaupt erst seit der Machtübernahme von Bürgermeister Albel haben, steht zwischen 5,2 und 15 Millionen Euro im Minus. Wenn die freie Finanzspitze prozentuell gegen Null geht, sollte man eigentlich beginnen, sein Handeln zu überdenken. Wenn sie bei Null liegt, ist spätestens Zeit zu handeln. Wenn sie wie in Villach bei 2,7 Prozent liegt, spricht man eigentlich von einer notwendigen und dringenden Haushaltskonsolidierung. Doch was macht unser Finanzreferent? Er plant munter mit Schulden weiter.

Meine Damen und Herren, wie es sonst unser Bürgermeister in seiner belehrenden Art macht, möchte auch ich Sie heute dazu auffordern, genau zu bedenken, wie Sie abstimmen und was Sie tun. Wenn die Budgets weiter so geplant werden, haben wir im ordentlichen Haushalt spätestens in zehn Jahren ein gravierendes Problem. Was ein gravierendes Problem im ordentlichen Haushalt – wenn man diesen nicht mehr ausgeglichen budgetieren kann – bedeuten kann, muss ich nicht näher ausführen. Vielleicht hatte Konrad Adenauer einst Recht: Das Einzige, was Sozialisten von Geld wissen, ist, dass sie es von anderen wollen. Jetzt kann man natürlich gutgläubig sein und vertrauen. Glauben Sie mir, ich will auch gutgläubig sein. Ich will vertrauen, und ich versuche wirklich, gutgläubig zu sein. Wir haben den KELAG-Fonds. Gehen wir rein spekulativ davon aus, dass die SPÖ in ihrer Logik einen großen Teil davon für Rückzahlungen verwenden wird und den Rest vielleicht für Investitionen und Ankäufe von Grundstücken. Was rettet das? Womöglich Bürgermeister Albels Wiederwahl. Dann kann man ja weiter Schulden machen. Vielleicht wird er noch einmal gewählt. Dann geht Bürgermeister Albel vermutlich in Pension. Worauf sollen wir dann zurückgreifen? Keine Sorge, denn bis dorthin wird sich die Volkspartei um dieses schwere Erbe kümmern.

Herr Bürgermeister, es ist höchste Zeit zu handeln, Gelder sinnvoller einzusetzen und so mit öffentlichem Geld zu wirtschaften, dass auch unsere Kindeskindern noch die Möglichkeit haben, schuldenfrei in Villach aufzuwachsen. Natürlich – wir haben es gehört – werden Millionen Euro in die Schulen gesteckt, was sich wunderbar als Bildungsausgabe verkaufen lässt. Sie sagen und weisen auch immer

darauf hin, dass der Bund und das Land so unfair zu uns sind, wobei Sie in kleinen Bereichen auch Recht haben. Doch die Wahrheit ist, dass wir für die Schulen nicht erst seit gestern zuständig sind. Für die Schulen ist die Stadt schon seit jeher zuständig. Um es mit den Worten von Stadtrat Sobe zu sagen: Der Umbau in Lind war schon längst überfällig, denn die Schule erinnert ihn mehr an einen DDR-Bahnhof als an eine Schule. Apropos DDR: Manchmal bringt uns Stadtrat Sobe mit seinen Vergleichen ja auch auf Ideen. Wenn die Ausgaben für die Bürgermeister-Öffentlichkeitsabteilung auf gesamt 1,1 Millionen Euro steigen und somit eine Erhöhung von 70.000,00 Euro oder 10 Prozent betragen, grenzt das an Budgets, welche man auch von anderswoher kennt.

Doch zurück zu den Schulen: Ja, wer hat uns denn daran gehindert, diese Schulen schon früher zu sanieren? Wer hat uns denn daran gehindert, mit dem Schulcampus Landskron schon vor Jahren zu beginnen? Ich erinnere daran, dass dieser seit über zehn Jahren im Budget veranschlagt ist. Zu den Vorgaben vom Land nur so viel: Es ist richtig, dass Villach und Klagenfurt 100 Prozent in den Topf einzahlen und nur fünf Prozent aus dem Topf zurückbekommen. Was macht aber unser Bürgermeister? Er erklärt uns heute, wie schlimm das ist, anstatt dass er als SPÖ-Bürgermeister mit seiner Kollegin aus Klagenfurt, einer SPÖ-Bürgermeisterin, zum Landeshauptmann, einen SPÖ-Landeshauptmann, und zum Gemeindereferenten, einen SPÖ-Gemeindereferent, fährt und für eine Erhöhung für Villach auf zumindest zehn Prozent kämpft. Ich frage Sie: Warum kämpfen Sie nicht für Villach, wenn schon nicht beim Eishockey-Leistungszentrum, dann wenigstens beim Geld.

Apropos kämpfen: Wir alle wissen, dass die Koralmbahn bald fertiggestellt werden wird. Wir wissen, dass sie neue Möglichkeiten schafft. Doch was macht unser Bürgermeister? Er bleibt seelenruhig sitzen. Warum kämpfen Sie nicht dafür, dass die FH-Standorte in Villach zusammengelegt werden? Es gab immer die unausgesprochene Regel: Messestadt Klagenfurt, Kongressstadt Villach. Nun bekommt Klagenfurt ein Kongresszentrum. Also haben wir am Ende des Tages nicht alle FHs in Villach, Klagenfurt aber wird Kongressstadt. Was glauben Sie, wird der Tunnel in die Steiermark bringen? Glauben Sie, dass die jungen Menschen dann eine Ausbildung in Kärnten vorziehen werden oder jene einer renommierten Uni wie der TU Graz, wenn sie innerhalb von einer Stunde dort und wieder zurück sein können?

Da werden dann Leuchtturmprojekte, die man angehen müsste, wie jenes der Cable Cars, welches heute von mehreren Fraktionen eingebracht wird, sinnvoll. Besonders spannend ist dazu der Standpunkt von Stadtrat Baumann, ohne den genauen Antrag zu kennen, alle Einreicher als Spinner zu bezeichnen. Dabei haben unsere Omas schon immer gesagt: Zuerst lesen, dann denken, dann reden! Aber gut, wenn es der demokratische Zugang von Stadtrat Baumann ist, ohne einen Antrag zu lesen, nur von der Überschrift darauf zu schließen, dass alle Beteiligten Spinner sind, dann muss man das wohl so zur Kenntnis nehmen.

Stadtrat Sobe verweist lieber auf das Mobilitätskonzept, nur leider klärt dieses Mobilitätskonzept gar nichts. Mehr dient es der Mehrheitspartei dazu, Anträge von

GRÜNEN und anderen Fraktionen in der Schublade zu versenken. Doch es sieht jeder mit freiem Auge das Chaos, das der Mobilitätsmasterplan jeden Tag in der Stadt verursacht. Was macht das Budget der Stadt in der Zwischenzeit? Es dümpelt konzeptlos vor sich hin.

Lassen Sie uns etwas genauer auf die Schulden eingehen! 2015 standen wir noch bei 58 Millionen Euro Schulden im ordentlichen Haushalt – für eine Stadt wie Villach und deren Rücklagen eine überschaubare Summe. Nach drei Jahren Schulden-Albel stehen wir bei knapp 100 Millionen Euro, wenn der Budgetvoranschlag rechnerisch richtig ist. Führen Sie sich das vor Augen. Bürgermeister Albel hat es in seiner Amtszeit in drei Jahren geschafft, den Schuldenstand auf 100 Millionen Euro zu erhöhen. Nochmals, falls es jemand überhört hat: In drei Jahren Gesamtschulden von 100 Millionen Euro! Kärnten wird von einem Kaiser regiert, doch der Schuldenkaiser sitzt eindeutig in Villach. Daher erneut mein Appell an die Gemeinderäte in diesem Raum: Überlegen Sie genau, was Sie tun!

Bevor ich zum Schluss komme, möchte ich noch auf die Argumente der Transferzahlungen eingehen. Sie wiesen darauf hin, dass die Transferzahlungen so stark ansteigen. Es ist aber so, dass sie eigentlich gleich wie der Ertrag steigen. Wenn man vier Prozent von 75 Millionen Euro Ertrag und vier Prozent von 45 Millionen Euro Transferleistungen rechnet, ist – eine Milchmädchenrechnung – keine übertriebene Steigerung festzustellen. Es gibt aber immer wieder Tricks, wie man sich die Argumentation richten kann. Im Vorjahr wurde zum Beispiel errechnet, dass der KELAG-Fonds sieben Millionen Euro bringt. Heuer sind es fünf Millionen Euro. Böse Zungen behaupten, dass die Zahl immer so errechnet wird, dass sie für das Budget passt.

Zur Digitalisierung: Ja, wir gehen Wege in Richtung Digitalisierung, aber wir sind von einer Erfüllung noch sehr weit weg. Wenn zum Beispiel heuer vom Bürgermeisterbüro an alle Betriebe in der Stadt ein Brief zur Digitalisierung mit vier Seiten ergeht, der ausgefüllt und brieflich retourniert werden muss, worauf eine Mitarbeiterin dann dort sitzt und eine Strichliste darüber führt, wie die Antworten sind, dann könnte man das in einer digitalisierten Welt auch anders lösen. Herr Koren, ich würde Sie bitten, das nächste Mal auch auf solche Mehrarbeiten für Mitarbeiter hinzuweisen, wenn Sie schon davon sprechen.

Stadtrat Pober, BEd auf einen Zwischenruf:
Entschuldigung, Herr Kofler, natürlich!

Herr Finanzreferent, vielleicht sollten Sie die Unterstützung bei Frau Vizebürgermeisterin Oberrauner und Stadträtin Spanring suchen, denn die Voranschläge der Unternehmen sind einwandfrei und gehen in eine gute Richtung. An dieser Stelle sei dem Finanzdirektor und seinem Team gedankt, denn die Erstellung des Budgets mit den Vorgaben einer Mehrheitspartei wie in Villach ist sicher nicht leicht – vor allem, wenn man gewillt ist, alles zusammenzuhalten. Doch alles in allem muss man sagen, dass mit diesem Budget Pflichten erledigt werden. Es gibt keine Visionen, keine Konzepte, keine Ideen, keine Ausblicke. Es gibt nur ein fantasieloses Zahlenwerk, das den Zweck erfüllt. Das Einzige, was Sozialisten von Geld

wissen, ist, dass sie es von anderen wollen. Doch diese anderen gibt es in der heutigen Zeit nicht mehr. Daher wird die Volkspartei zum ersten Mal dem Budget nicht zustimmen.

Stadtrat Sobe (SPÖ):

Auf die Nicht-mehr-Wirtschaftspartei werde ich später eingehen. Nur ganz kurz zur Brücke, weil sie eigentlich nicht unter den Punkt „Budget“ fällt: Ich habe mir erlaubt, ein Foto mitzubringen. Ich hoffe, dass viele von Ihnen erkennen, wer darauf zu sehen ist. Dieser Mann war der erste Brückenbauer in Tschinowitsch, der diese Projekte vorangetrieben hat. Es könnte tatsächlich sein, dass das mit ein Grund für den damaligen Wechsel war. Ich kann es nicht 100prozentig sagen, aber ich möchte nur feststellen: Wenn man jemanden angreift, sollte man darüber nachdenken, dass man selbst Leute in den eigenen Reihen gehabt hat, die vielleicht den einen oder anderen Fehler schon damals gesehen haben. Ich muss sagen, dass ich das Projekt fertigstellen muss und dass es passt. Ich werde mit Ihnen dann gerne in Tschinowitsch stehen, wenn die zwei angesprochenen Fahrzeuge aneinander vorbeikommen. Ich bin der Überzeugung, dass es funktionieren wird, weil – und das sage ich auch klipp und klar dazu – Fachleute von außen, deren Namen ich nicht nennen werde, weil man das nicht macht, aber auch Fachleute der Stadt Villach diese Pläne nach der Straßenverkehrsordnung gezeichnet haben. Ich nehme nicht an, dass sie etwas falsch gemacht haben, weil ich meinen Beamten vertraue.

Ich bin nicht der Fachmann dafür, was die Schuldenthematik und die Argumente betrifft, die diese neue Allianz gefunden hat, um heute das Budget abzulehnen. Das werden unsere Experten, die mit Wirtschaft zu tun haben, und die haben wir, erläutern beziehungsweise aufarbeiten.

Erlauben Sie mir einige grundsätzliche Anmerkungen zur Gesamtsituation für das Jahr 2019. Wir, die Kommunen, stehen, wie es Herr Bürgermeister gesagt hat, vor neuen großen Herausforderungen. Es gibt eine neue Bundesregierung. In unserem Bundesland haben wir auch eine neue Landesregierung. Die Transferleistungen an Bund und Land sind noch einmal um sechs Prozent gestiegen. Wie gesagt: Man muss mit dem Gemeindebund und dem Städtebund wirklich darangehen, diese Punkte aufzuarbeiten und mit entschiedener Härte dem entgegen zu treten, denn sonst wird auch das Budget, das wir haben, welches großzügig ausgelegt ist, gewisse Schwierigkeiten ergeben.

Wir stehen im Jahr 2019 vor einer großen Herausforderung, wenn es um die sinnvolle Verwendung der angelegten KELAG-Mittel geht. Ich ersuche alle Fraktionen, den Gemeinderat heute beim Voranschlag nicht schon wieder mit kurzsichtigen Anträgen zu beschäftigen, denn wir alle tragen in diesem Bereich eine hohe Verantwortung gegenüber unseren Bürgern. Ich erinnere daran, und ich war selbst dabei, dass es seinerzeit ein sehr schwieriger Deal war, damals diese Mittel für unsere Stadt zu sichern.

Das Budget 2019 sieht 207 Millionen Euro im ordentlichen Haushalt und 31,3 Millionen Euro im außerordentlichen Haushalt vor, die eigentlich für Investitionen

vorgesehen sind. Diese Investitionen in Höhe von 31,3 Millionen Euro werden der Wirtschaft auf jeden Fall wieder nützen. Das ist die größte Investitionssumme, die ein außerordentliches Budget in den letzten 20 Jahren gehabt hat. Der Voranschlag 2019, der uns heute zum Beraten und Beschließen vorliegt, ist verantwortungsvoll, zukunftsorientiert und nachhaltig erstellt. Das Budget 2019 ist ein Arbeitsprogramm, um verantwortungsvoll und nachhaltig in die Zukunft zu investieren. Es geht um Jobchancen für die Zukunft, um Arbeit, Wirtschaft, Bildung, Ausbildung, Ehrenamtlichkeit, Sicherheit, leistbares Wohnen, Kultur, Sport, Freizeit und Umwelt. All diese Dinge sind in diesem Budget enthalten. Es geht darüber hinaus – und es ist mir ein Bedürfnis, das auch wirklich an dieser Stelle zu sagen, um die soziale Sicherheit, denn sie steht bei uns Sozialdemokraten auf der Prioritätenliste ganz oben. Ich danke dafür dem sozialen Gewissen unserer Stadt, Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Gerda Sandriesser.

Projekte wie die Mobilität, der Auftrag „Stadtbus Neu“, „Mehr Grün für Villach“, der Radewegausbau, die Umsetzung von „STEVE“ zusammen mit der Infineon und die Altstadtoffensive sind zu erwähnen. Wir haben das „Kraftpaket Neu“ beschlossen. Die Wirtschaftsförderungen funktionieren. Das Vereinsservice, der „Markt Neu“ und der öffentliche Verkehr für 2020 – Herr Bürgermeister hat die Ausschreibung dafür schon erwähnt – greifen und funktionieren. Die Mega-Investition von Infineon, weitere Investitionen von 130 Millionen Euro, Investitionen bei 3M, Lagerhaus, beim LKH Villach, bei der KMF sowie bei weiteren Firmen wie Mössler, Dehner und Schachermayer sind riesige Investitionen, die sich natürlich auch in Jobs niederschlagen werden.

Es sind viele freiwillige Leistungen, die unsere Bürger gewohnt sind, noch möglich, obwohl wir mehr Pflichtausgaben haben als in den Jahren zuvor. Es ist auf Grund der Transferleistungen der Spielraum natürlich etwas eingeschränkt. Der Budgetentwurf 2019, den wir heute beraten und beschließen sollen, ist wie gesagt ein in Zahlen gegossener Arbeitsauftrag für das Geschäftsjahr. Dieser uns vorliegende Entwurf wurde vom sozialdemokratischen Finanzreferenten Bürgermeister Günther Albel in Abstimmung mit der sozialdemokratischen Fraktion erstellt und trägt daher in weiten Bereichen auch unsere Handschrift. Ich bedanke mich bei unserem Herrn Bürgermeister. Mit diesem Budget wurden von ihm mit Augenmaß und mit den richtigen Ansätzen die Weichen für die weitere Zukunft vor allem in Bezug auf Nachhaltigkeit gestellt.

Als Klubobmann der sozialdemokratischen Fraktion möchte ich Ihnen einige Überlegungen aufzählen, warum das heute vorliegende Budget eine Mehrheit beziehungsweise eine Einstimmigkeit hier im Gemeinderat bekommen sollte. Villach ist eine schnell wachsende Stadt und – was die Entwicklung betrifft – in den letzten zehn Jahren schnell unterwegs. Wir sind schon über 62.000 Einwohner. Wie Herr Bürgermeister ausgeführt hat, werden im Jahr 2019 300 neue Wohnungen entstehen. Das heißt, es werden viele Menschen nach Villach ziehen. Wir werden weiterwachsen. Villach ist nach wie vor ein wichtiger Verkehrsknotenpunkt. In vier bis fünf Jahren stehen wir vor einer großen Herausforderung. Wenn der Koralmtunnel fertig ist, wird auf der Südbahnstrecke alle acht Minuten ein Zug unterwegs sein. Wie wird der Schwerverkehr im Kärntner Zentralraum dann funktionieren? Es gibt

einen Vorschlag der umliegenden Gemeinden. Es gibt aber auch einen Vorschlag der Kärntner Landesregierung an den Bund. Wir hoffen, dass diese Vorschläge angenommen werden.

Unsere Stadt ist Einpendler-, Bildungs- und Hochtechnologiestadt geworden, und das ist sie noch immer. In den nächsten Jahren sind etwa 1.000 neue Arbeitsplätze zu erwarten. Villach bleibt, und dazu bekenne ich mich, Eisenbahnerstadt. Viele von uns haben eine Eisenbahngeschichte. Viele von uns können die Eisenbahn auch schätzen, weil sie ihr Arbeitgeber war. Wir haben mit dem europaweiten Wettbewerb betreffend die Eurobahn nach der Freigabe der Eisenbahn noch vieles vor und hoffen, dass dieser Betrieb auch funktionieren wird.

Unsere Stadt ist auch Wirtschafts-, Handels- und Tourismusstadt. Villach hat sich, weil Wirtschaft, Handel, Verkehr und daher Arbeit, Wohlstand und soziales Miteinander im besonderen Ausmaß vorhanden sind, zu einer der attraktivsten Standorte im Süden Österreichs entwickelt. Es werden im Voranschlag Prioritäten gesetzt, welche eine offensive Stadtentwicklung besonders in der Altstadt, den Stadtteilen, aber auch außerhalb der Stadt laut Förderkonzept „Villach 2021“ nachhaltig vorsehen. Frau Vizebürgermeisterin Oberrauner hat diesbezüglich mit ihrer Abteilung ausgezeichnete Arbeit geleistet. Gewisse Förderpakete sind schon umgesetzt. Gewisse werden noch kommen. Ich glaube, dass dieses Angebot sehr gut funktionieren wird.

Das Kraftpaket für die Altstadt wurde heuer neu beschlossen. Neue entlastende Gebühren und ein Widmungsstopp haben meines Erachtens nach auch gegriffen. Das örtliche Entwicklungskonzept und das Mobilitätskonzept gehen in die Umsetzung. Wettbewerbe für neu entstehende Wohn- und Geschäftsviertel, Entwicklungen von Gewerbegebieten, wie zum Beispiel ALPLOG, tpv, Westbahnhof oder Hafenviertel, sind in Arbeit. Der Planungsprozess der Eurobahn für eine Weiterentwicklung der Stadt wird nächstes Jahr umgesetzt.

Die Ehrenamtlichkeit in Sport-, Kultur- und Sozialvereinen ist uns sehr wichtig. Es gibt keine Kürzungen bei den Subventionen. Es wird natürlich nachhaltig in Bildung und Ausbildung investiert. Wenn dazu auch die einen oder anderen Unkenrufe hier vom Rednerpult kommen, werden es bis 2022 trotzdem 33 Millionen Euro sein, die von der Stadt in die Bildung investiert werden. Der vorliegende Budgetentwurf sieht keine Kürzungen im Sozialbereich vor. Alle freiwilligen Leistungen können wir uns noch leisten.

Um im Wettbewerb mit den anderen Standorten konkurrenzfähig zu bleiben, sind im Budget 2019 im Bereich Soziales folgende Schwerpunkte gesetzt worden: Die allgemeine Sozialhilfe ist geblieben, die privaten Kindergärten werden von uns unterstützt, Kindergärten und Horte bekommen den Zuschuss, den sie brauchen, Frauenprojekte von Vizebürgermeisterin Sandriesser sind im Laufen, die Seniorenbetreuung, die Mindestsicherung und Integrationsmaßnahmen sind ebenfalls im Budget enthalten. Im Bereich Bildung habe ich schon die Förderung der Fachhochschule und der Lehrwerkstätten erwähnt sowie jene des Technologieparks und der Schulmodernisierung. Ich nenne nur ein paar: die VS Landskron bekommt

1,5 Millionen im Jahr 2019 oder insgesamt 5,8 Millionen Euro. In der Neuen Mittelschule Landskron ist eine Investition von einer halben Million Euro vorgesehen, in der NMS Lind 4,6 Millionen Euro. Das Gesamtvolumen beträgt über 9 Millionen Euro.

Weiters möchte ich etwas ansprechen, das für uns sehr wichtig ist, weil es dabei um den pädagogischen Inhalt geht und es sich nicht um eine Aufbewahrungsstätte handelt: Allein für die Kindergärten sind gesamt gesehen 1,3 Millionen Euro im Budget enthalten. Es wird in St. Magdalen, auf der Fellach, in Maria Gail, Lind und Landskron investiert. Große Investitionen gibt es zum Beispiel in Magdalen, insgesamt um 900.000,00 Euro, davon heuer 485.000,00 Euro, oder in Landskron insgesamt um 1,4 Millionen Euro, davon im nächsten Jahr 0,8 Millionen.

Zum Bereich der Stadt- und Verkehrsentwicklung, wozu von meinen Stadtsenatskollegen so eine interessante Rüge gekommen ist, darf ich das Mobilitätskonzept und das Stadtentwicklungskonzept mit 150.000,00 Euro sowie Wettbewerbe und andere Projekte mit 120.000,00 Euro erwähnen. In Summe gesehen sind es im ordentlichen und außerordentlichen Haushalt über eine Million Euro, die eingesetzt werden. Wenn man über das neue Kärntner Raumordnungsgesetz redet, ist zu sagen, dass wir uns bei der Erstellung eingebracht haben. Wir haben die Chance, in einem Pilotprojekt mitzuarbeiten und damit für das örtliche Entwicklungskonzept jene Parameter zu haben, die man braucht, um dieses Gesetz im Gemeinderat zu beschließen beziehungsweise dann auch auszuführen.

Wir kommen weiter zum Bereich der Infrastruktur und der heimischen Wirtschaft. Es gibt riesige Erneuerungen. Ich möchte sie jetzt nicht im Detail nennen, vielleicht nur jene im Kanalsystem, weil das ein großer Brocken ist. Es sind nämlich über 2,6 Millionen Euro. Auch im Bereich des Wassers investiert die Kollegin und achtet darauf, dass dieser Bereich funktioniert.

Zum Bereich Verkehr und Infrastruktur darf ich erwähnen, dass, wie Sie schon wissen, die Völkendorfer Straße weiter renoviert werden muss. Dafür sind 500.000,00 Euro vorgesehen. Mit dem Ausbau des Lindenweges entsteht ein wunderbares neues Stadtviertel, das Sie sich vielleicht ansehen sollten, wo es kaum Probleme damit gibt, dieses mit 185.000,00 Euro im heurigen Jahr auszustatten. Wir haben die Aufschließung der Infineonstraße mit 1,6 Millionen Euro im Budget. Es wird die Seebachbrücke in dem neuen Stadtviertel, das in Landskron entsteht, um eine Million Euro errichtet. Wir sanieren die Alpe-Adria-Brücke, die in die Jahre gekommen ist, um fast 540.000,00 Euro.

Etwas, was mir wirklich am Herzen liegt, weil ich daran mitarbeiten durfte, ist die Stadtbahn. Im Bereich der Stadtbahn entsteht jetzt die Haltestelle Landskron, so dass eben in diesem Viertel, in dem über 500 Wohnungen entstehen und an die 1.500 Menschen wohnen werden, die Chance besteht, mit dem öffentlichen Verkehr wirklich sehr schnell in alle Ecken Villachs zu kommen. Wenn man in Landskron in die so genannte neue S-Bahn einsteigt, wird man in relativ kurzer Zeit am Hauptbahnhof sein und noch schneller als bisher auch in Warmbad, was jetzt viel-

leicht noch ein bisschen ein Problem ist. Ich erinnere daran, dass an dieser Strecke über 15.000 Menschen wohnen, die nur 500 Meter bis zu den Haltestellen haben, und in diesem Bereich auch die größten Villacher Bezirksschulen liegen, wie das Peraugymnasium, das Gymnasium in St. Martin, die Berufsschule, das CHS sowie die Hotelfachschule und die HTL.

Sie wissen, dass wir für den Altstadtbereich 600.000,00 Euro im Budget haben. Wir bauen an der Draulände weiter. Ich darf etwas noch ganz kurz erzählen und werde mich bemühen, noch schneller zu sprechen. Wir nehmen den Ausbau des Radwegenetzes wirklich ernst. Wir haben vom Bürgermeister den Auftrag, die fahrradfreundlichste Stadt in Österreich zu werden. Ich bedanke mich recht herzlich beim Radbeauftragten Ronald Messics und Herrn Ing. Hohenwarter vom Haus. Es sind 505.000,00 Euro für die Innenstadt, den Faaker-See-Weg und die Rennsteiner Brücke vorgesehen.

Ganz kurz noch, weil es auch dazu gehört: Im Bereich der Villacher Feuerwehren geht es derzeit um den Leitstellenverbund. Es ist wichtig, dass wir diesbezüglich nachziehen. Wir haben gemeinsam mit den Klagenfurtern fast eine Jahrhundertchance, damit ein Werk zu haben, das für Sicherheit sorgt. Ich werde Kultur und Sport nur streifen. Ich möchte nur sagen, dass wir in Drobollach weiter am Leuchtturmprojekt des Faaker Sees arbeiten. Es sind dafür insgesamt 2,9 Millionen Euro vorgesehen. Heuer wird noch eine Million Euro eingesetzt.

Ich möchte abkürzen und sagen, dass wir grundsätzlich mit allen Fraktionen im Stadtparlament eigentlich ein gutes Klima haben. Die Zusammenarbeit funktioniert meines Erachtens. Abschließend bedanke ich mich bei allen Mitarbeitern unserer Stadt. Sie arbeiten mit Engagement, Servicequalität und hoher Effizienz für unsere Bürgerinnen und Bürger. Ich bedanke mich bei Herrn Finanzreferenten Bürgermeister Günther Albel, Finanzdirektor Mag. Emil Pinter und seinem Team für die Erstellung des Budgetvoranschlages 2019. Ich hoffe, dass ich mit meinen Anmerkungen alle Entscheidungsträger überzeugen konnte. Daher ersuche ich Sie, dem Budgetentwurf Ihre Zustimmung zu geben. Glauben Sie mir, wir werden und können mit diesem Budget 2019 die Erfolgsgeschichte unserer Heimatstadt nachhaltig in die Zukunft führen und bleiben somit die Erfolgreichsten im Süden!

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner:

Wir haben die Generaldebatte jetzt beendet. Ich würde vorschlagen, die Sitzung für eineinhalb Stunden zu unterbrechen. Wir machen um 13.30 Uhr weiter. Wollt ihr das so? Ist der Vorschlag angenommen? Es wurde ja vorab besprochen. Ist jemand dagegen? Niemand. Dann ist das so einstimmig beschlossen.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner unterbricht die Sitzung von 12 bis 13.30 Uhr.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner eröffnet die Sitzung.

Frau Gemeinderätin Karin de Roja verlässt die Sitzung, Gemeinderat Otto Leipold nimmt an der Sitzung teil. Frau Gemeinderätin Mag.^a (FH) Katrin Nießner verlässt die Sitzung, Frau Gemeinderätin Isabella Lehner nimmt an der Sitzung teil.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner:

Wir kommen zur Spezialdebatte. Es wurde unter den Klubs vereinbart, dass es zwei Redner pro Partei mit je zehn Minuten Sprechzeit geben soll. Gibt es eine Gegenstimme? Herr Pfeiler, Sie haben natürlich auch das Recht, zwei Mal zu sprechen. Gut, dann fahren wir so fort.

Gemeinderat Pfeiler:

Ich hoffe, Sie hatten eine erholsame Mittagspause. Versuchen wir wieder, Schwung in die Diskussion zu bekommen. Zuerst möchte ich einmal, weil es mit Recht das Wort des Jahres in Villach war, hier als Kommunalpolitiker deutlich anmerken, dass Infineon für unsere Stadt ein Jahrhundertglücksfall und in erster Linie ein Verdienst der hochqualifizierten und motivierten Mitarbeiter von Infineon ist und weniger einer der Politik, wenngleich natürlich die politischen Entscheidungen, Infineon und vormals Siemens nach Villach zu bringen, ihre politischen Wurzeln in der Kreisky-Ära hatten.

Ich darf vielleicht zur Auflockerung etwas Philosophisch-Literarisches einwerfen. Ich habe unlängst den sehr beliebten baden-württembergischen Ministerpräsidenten Winfried Kretschmann, einen Grünen, gehört, der ein tolles Buch mit dem Titel „Worauf wir uns verlassen wollen“ geschrieben hat. Ich habe es inzwischen bestellt und darin ein bisschen geschmökert. Es ist in meinen Augen ein Standardwerk für einen Politiker – unabhängig von der Weltanschauung – und sehr gut gemacht. Unter anderem beschäftigt sich Kretschmann in diesem Buch damit, was die Krise der Volksparteien ausmacht, das heißt, warum die Volksparteien in Westeuropa – das ist ja kein österreichisches Phänomen – bei den Menschen nicht mehr ankommen. Er meint, dass der Grund dafür sei, dass die Politikerklasse an den Menschen vorbeiredet, die Menschen nicht mehr dort abholt, wo sie sich befinden, sprich: sie haben eine eigene Sprache, die die Menschen nicht mehr verstehen und nicht mehr verstehen können.

Jetzt glaube ich ja nicht, dass Herr Kretschmann in seinem Buch Herrn Sobe beschrieben hat. Er wird ihn auch nicht kennen, aber Kollege Sobe hat versucht, uns vorhin mit Hilfe seines I-Pads Dinge zu erklären, die, glaube ich, kaum jemand verstanden hat – ich jedenfalls nicht, denn ich habe eine Ahnung, was er gemeint hat. Er wollte anscheinend sagen, dass die Vorgänge um die Brücke in Tschinowitsch nicht in seiner Verantwortung liegen, sondern in der seines Vorgängers. Dieser ist aber schon seit zwei Jahren nicht mehr da. Das zeigt wieder einmal

mehr, und das ist das Dramatische, dass diese Politik der Stadt – vom Bürgermeister und von Stadtrat Sobe – eigentlich eine Schwäche hat, nämlich Verantwortung zu übernehmen. Das tun beide nicht gerne.

Wir haben die Budgetrede des Bürgermeisters, also des Finanzreferenten, gehört. Mir ist es dabei so gegangen wie bei der Messe anlässlich der Kirchtagseröffnung. In diesem Fall hat nur der Mesner die vierfache Menge Weihrauch erwischt. Es hat fast schon in den Augen gebrannt. Viel Konkretes und Substantielles war nicht dabei. Was mich aber besonders gestört hat und was wir auch heute in der Zeitung lesen konnten, war, dass man einen Vorschlag, der gestern gemacht und über die Kleine Zeitung transportiert worden ist, nämlich ein City-Cable-Car, also einen Lift zur Versorgung des öffentlichen Nahverkehrs, zu errichten, einfach so vom Tisch wischt, ohne die Inhalte und den Antrag genau zu kennen. Das finde ich vermessen und arrogant. Da geht es nicht um Beförderungssysteme, die man in New York, Tokio oder sonst wo hat, sondern um etwas, das eine österreichische Firma entwickelt hat mit einer völlig neuen Technik, mit anderen Kurvenradien, das sich durchaus für den Zweck, für den es heute beantragt wird, eignet. In diesem Zusammenhang kann man nicht von Tokio oder New York, denn Dornbirn hat 50.000 Einwohner, und dort gibt es ein fertiges Projekt. Das ist durchaus etwas, das man in Villach machen könnte. Ich ersuche darum, dass man mit diesem Thema sehr ernsthaft umgeht.

Meine Vorredner haben Folgendes bereits gesagt, und ich will es nicht übermäßig strapazieren. Das Budget 2019 ist mut- und ideenlos, ein biederer Haushalt in meinen Augen, von Beamten zwar routiniert und brav erstellt, aber es fehlt ihm jegliche politische Ambition, Zielsetzung und Vision. Es ist eigentlich eine trockene Pflichterfüllung mit dramatischer Schuldenentwicklung. Ich möchte nur zwei Dinge herausheben, denn sonst wird meine Redezeit gesprengt. Ich habe mir das Budget ganz genau angesehen. Wie gesagt: Man kann es sich ruhig ansehen, denn es ist nicht viel drin. Man ist relativ schnell fertig. Was mir in Bezug auf die politische Situation der Stadt auffällt und für mich sehr dramatisch ist – das hat Kollegin Nießner auch schon kurz angesprochen und Kollege Pober ebenfalls – ist, dass Bürgermeister Albel den Eindruck vermittelt, dass er für die Stadt nicht kämpft und sich zu wenig einsetzt. Das werde ich jetzt versuchen, an drei Beispielen zu dokumentieren.

Das erste ist, wie bereits angesprochen, dass wir üppig in die Fachhochschulen einzahlen, nämlich 1,6 Millionen Euro, wenn ich es im Budget richtig gelesen habe. Trotzdem sperrt man über unsere Köpfe hinweg die bedeutende Fachhochschulrichtung Bionik zu. Ich habe keinen Widerstand des Bürgermeisters bemerkt.

Zur Jahrhundertinvestition von Infineon: Der südliche Teil der Stadt Villach wurde seinerzeit in der Manzenreiter-Ära und auch mit meiner Hilfe mit der so genannten GAV, der Gewerbe und Industrieaufschließung, aufgeschlossen. Das, was jetzt zur Infineon führt – die Aufschließungsstraße –, ist ja nur eine Ergänzung des Systems, das wir damals begonnen haben, aber doch eine wichtige Ergänzung. Wir haben damals dafür gekämpft, dass die Stadt nicht allein auf den Kosten sit-

zen bleibt, weil es um überregionale Interessen geht. Auf der Infineonstraße fahren ja nicht nur Villacher, sondern Leute aus dem ganzen Bezirk. Wir haben damals gekämpft und konnten sogar in der Ära Haider erreichen, dass das Land ein Drittel der Kosten übernommen hat. Ich habe nichts mitbekommen, aber vielleicht hören wir das noch, dass der jetzige Bürgermeister dafür gekämpft hätte, dass das Land Kärnten wenigstens einen Teil der fünf Millionen Euro übernimmt, die die neue Aufschließungsstraße kostet. Kein Wort habe ich davon gehört. Ich denke, dass das Standing des Bürgermeisters bei Kaiser sehr gering ist.

Die dritte Geschichte wurde heute schon andiskutiert. Wir werden noch darüber reden. Es geht um das Luftschloss Stadthalle, ein Wahlversprechen, das seit vier Jahren mit demselben Text gebetsmühlenartig immer wieder vorgetragen wird. Es gibt bis heute noch keinen konkreten Vertrag mit dem Land. Man könnte ja einen abschließen. Wenn das Land möchte, dass wir in zwei oder drei Jahren die Halle bauen, gehört ein Vertrag gemacht. Auch diesen gibt es nicht. Das heißt, dass zu wenig für diese Stadt gekämpft und zu viel kampflos überlassen wird, was natürlich zum Nachteil der Stadt ist. Das Geld, das wir bei der Infineon ausgeben – mit Recht, denn es ist sehr wohl wichtig – geht anderswo ab. Das fehlt uns für andere Dinge.

Es gibt noch eine Reihe von Kritiken, die anzubringen wären.

Gemeinderat Pfeiler auf einen Zwischenruf:

Ich werde jetzt die drei verbleibenden Minuten hinarbeiten, so es mir gelingt. Ich kann dann ja noch einmal herauskommen, ich habe noch viel Material.

Ich möchte noch eines ansprechen, das mir auch sauer aufstößt. Ich habe im Budget im Unterabschnitt 150 – das könnt ihr euch ansehen – einen Abschnitt gefunden, der „Bürgerinformation“ heißt. Dieser ist von 798.000,00 Euro auf 870.000,00 Euro angestiegen. Das normale Budget hat ein Wachstum von 2,5 Prozent, dort sind es aber knapp zehn Prozent. Ich glaube, dass das eher ein Propaganda-Budget ist. Ich finde das eigentlich nicht gut und sehr bedenklich. Wenn man vergleichbare Städte hernimmt, gibt es dort keinen Bürgermeister, der einen eigenen Pressesprecher hat. Das zeugt meiner Meinung nach nicht von besonderer Professionalität, sondern es zeigt, dass man Bürgernähe vermissen lässt, wenn man in entscheidenden Fragen jemand anderen vorschickt. Ich finde es eigentlich beschämend, wenn zu einem Wahlversprechen, wie zum Beispiel die Eishalle, nicht der Bürgermeister Stellung nimmt, sondern er seinen Sprecher vorschickt, der das allerdings gut macht. Das zeugt nicht von Bürgernähe und kostet nebenbei, wie wir merken, auch entsprechend Geld. Es wäre wirklich gut, wenn sich der Bürgermeister wieder selbst mehr um die Interessen unserer Stadt kümmern und sich mehr für die Interessen der Stadt einsetzen würde.

Gemeinderat Michelitsch, MAS, MBA:

Ich habe am Vormittag die Budgetreden verfolgt. Ich muss Ihnen ganz ehrlich sagen, dass es schlimm ist, was da von Seiten der ÖVP abgegangen ist. Eine Wirtschaftspartei mit solchen Aussagen – man muss sich schämen. Herr Pfeiler, bei Ihnen weiß ich nicht, wie Ihre Denkweise ist. Sie haben permanent – ich betone

permanent – Herrn Bürgermeister schlecht geredet. Sie haben das Budget als ideenlos bezeichnet und gesagt, dass es einfach irgendwie erstellt worden ist. Okay, aber ich muss Ihnen eines sagen: Wie eine Budgeterstellung vor sich geht, müssten Sie als ehemaliger erster Vizebürgermeister wissen. Herr Bürgermeister hat sich sehr gut überlegt, was er macht und wo er die Prioritäten setzt. Ich muss Ihnen sagen, dass das Budget eines ist, das offensiv und zukunftsorientiert ist. Was das Budget noch ist, Herr Pfeiler und Herr Pober, ist nachhaltig. Herr Bürgermeister nimmt Geld in die Hand. Jawohl, er schafft Infrastruktur und Möglichkeiten, damit Symbiosen möglich sind. Glauben Sie, dass ein Privater investieren will, das heißt privates Kapital in die Hand nehmen will, wenn keine Infrastruktur vorhanden ist?

Jetzt muss ich noch etwas sagen. Herrn Bürgermeister ein großes Kompliment für die Nachhaltigkeit! Zeigen Sie mir im Budget eine Position, mit der er Eventpolitik betreiben, sich selbst verwirklichen will oder auf Projekte setzt, die eine Menge kosten und dann eigentlich nur so dahinvegetieren. Nein, Herr Bürgermeister nimmt Geld in die Hand. Wie macht das die Wirtschaft? Wie machen wir das? Wenn ich kein Eigenkapital habe, muss ich eben Geld aufnehmen. Ich muss aber zuerst Geld in die Hand nehmen, damit ich Erträge erwirtschaften kann. Was Herr Bürgermeister noch macht, ist, dass er in die Zukunft denkt. Dafür muss ich ihm noch einmal ein Kompliment aussprechen, Herr Pfeiler. Jawohl, Infineon investiert. Was glauben Sie, was passieren wird? Es werden mehr Mitarbeiter da sein. Infineon wird einen Synergieeffekt erzeugen bezüglich der Bildung. Man wird die Fachhochschulen so trimmen, dass Leute hervorgebracht werden, die für die Wirtschaft gebraucht werden. Es werden berufliche Interessen einfließen. Besser kann man das ja nicht machen! Wenn man hier steht und sagt, dass das Budget ideenlos ist, frage ich mich doch: Wo sind wir denn?

Sie werden sehen, was noch passieren wird. Wir werden mehr Arbeitsplätze haben. Wir werden qualifizierte Arbeitsplätze haben, die ein gewisses Lohnniveau haben. Was wird in den nächsten Jahren weiter passieren? Die Kommunalsteuer wird steigen. Es werden Einnahmen erzielbar sein. Die Einnahmen werden zu Rücklagen führen. Wir werden wieder Projekte umsetzen können. Von der ÖVP-Seite steht man aber hier und lehnt das Budget ab. Es werden dann aber sehr wohl Anträge eingebracht mit der Frage an den Herrn Bürgermeister, ob man nicht das eine oder andere Projekt verwirklichen kann und der Forderung, dass man es umsetzen soll. Man muss schon so fair sein zu sagen, dass Herr Bürgermeister ein Budget erstellt hat, Herr Pfeiler und Herr Pober, das nachhaltig und vor allem zukunftsorientiert ist sowie große Chancen bietet. Nehmen Sie nur den Bildungsbereich her! Da geht es ja um die Zukunft unserer Kinder, der Nachfolgenerationen. Für sie wird etwas geschaffen, damit in dieser Stadt etwas weitergeht.

Abschließend glaube ich, noch Folgendes sagen zu können: Herr Bürgermeister, danke, dass Sie so gedacht haben, dass die Jugend hierbleiben und hier ausgebildet werden kann und Arbeitsplätze vor Ort vorhanden sind! Gott sei Dank haben Sie in die Infrastruktur investiert, damit Synergieeffekte in der Wirtschaft möglich sind. Ich gratuliere Ihnen, Herr Bürgermeister.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner:

Ich möchte für alle sagen, dass sich Berichtigungen von Tatsachen auf Tatsachen beziehen müssen und nicht auf gegenteilige Meinungen. Dafür gibt es die Wortmeldungen.

Gemeinderat Dipl.-Ing. Winkler, MSc:

Ich möchte einige Punkte, die Herr Bürgermeister in seiner sehr optimistischen Budgetrede angesprochen hat, etwas zurechtrücken und auf einige Punkte eingehen, die in dieser Rede unerwähnt geblieben sind. Ja, Herr Bürgermeister, es ist richtig: Die Stadt Villach wird durch die Landestransfers von Jahr zu Jahr stärker belastet. Ja, es ist auch richtig, dass die Investitionen für Infineon auf der einen Seite und Silicon Austria auf der anderen Seite zu tätigen sind. Das sind Investitionen in unsere Zukunft. Nur, wenn man diese Punkte anspricht, Herr Bürgermeister, dann muss man natürlich auch jeweils die andere Seite der Medaille mitberücksichtigen. Das ist in Ihrer Rede aber nicht passiert.

Zuerst zu den Landestransfers: Wir haben gehört, dass die prozentuellen Anstiege von Jahr zu Jahr zunehmen. Was aber nicht dazu gesagt worden ist, ist, dass wir auf Grund der guten Konjunkturlage sehr hohe Kommunalsteuereinnahmen und – was noch dazu kommt – sehr hohe Ertragssteueranteile haben. Diese Ertragssteueranteile sind, wenn man es prozentuell betrachtet, zwar minimal schwächer gestiegen als die Landestransfers, allerdings gehen wir bei den Ertragsanteilen von einer Basis von über 70 Millionen Euro aus, während die Transferzahlungen an das Land um die 40 Millionen Euro liegen. Wenn man jetzt diese beiden Zahlen hernimmt und um den gleichen Prozentsatz steigen lässt, dann steigen die Einnahmen, die von einer höheren Basis ausgehen, natürlich absolut gesehen umso stärker. Das heißt, von Jahr zu Jahr bleiben uns aus diesen externen Effekten, die von Ihnen immer so negativ dargestellt werden, sogar Mittel übrig, die in der Stadt natürlich verwendet werden können. Es ist also keineswegs so, dass die Schuldenexplosion, die derzeit in Villach gegeben ist, rein auf diese negativen externen Effekte zurückzuführen ist.

Zum zweiten Punkt, den ich zum außerordentlichen Haushalt und zu den Zukunftsinvestitionen noch kurz anführen möchte: Wir reden beim außerordentlichen Haushalt von einem Investitionsvolumen von rund 30 Millionen Euro. Nur einige Millionen davon betreffen Infineon – ich glaube, es sind 1,5 Millionen Euro –, und einige Millionen davon gehen an die Silicon-Austria-Initiative. Das heißt, der Großteil dieser außerordentlichen Investitionen betrifft mehr oder weniger laufende Maßnahmen, die jedenfalls durchgeführt werden müssen. Es gibt Großinvestitionen in Schulgebäude. Dabei handelt es sich aber nicht, wie vorhin gehört, um Bildungsinitiativen, sondern es geht rein darum, dass wir die Gebäude erhalten. Diese Erhaltungsmaßnahmen werden uns auch in Zukunft treffen. Deshalb verstehe ich diesbezüglich die Aussage nicht, dass heuer Investitionen vorgezogen werden und dass das in Zukunft nicht mehr passieren wird. Straßenbau wird auch in Zukunft notwendig sein. Daher wird es nicht so einfach sein, diesen ordentlichen Haushalt in dem Ausmaß, wie es Herr Bürgermeister angeführt hat, einfach zurückzufahren, sondern es wird diese hohen Positionen auch in Zukunft brauchen.

Damit sind wir genau bei einem Grundproblem der keynesianischen Budgetpolitik angekommen. Grundsätzlich ist es so, dass die antizyklische Budgetpolitik Sinn machen würde. Wie läuft es dann aber immer in der Politik? In den schlechten Jahren wird argumentiert, dass die Privaten nicht investieren und die öffentliche Hand diesen Investitionsverlust ausgleichen muss. Das ist richtig, dafür stehe ich auch. Was dann aber in den guten Jahren passieren müsste, wenn die Ertragsanteile und die Kommunalsteuer steigen und die Gemeinde Rekordeinnahmen verzeichnet, ist, dass sie sich genau dann mit den Investitionen zurücknehmen und einen Puffer ansparen müsste, um in der nächsten Krisensituation, die sicher wieder kommen wird, finanzielle Mittel zur Verfügung zu haben, um diese Krisensituation finanziell überdauern zu können. Genau dieses Problem haben wir derzeit in Villach.

Das ist auch der Grund, wie es meine Vorredner schon gesagt haben, warum wir von unserer Seite dem Budget leider nicht die Zustimmung geben können. Ich darf das für Sie auch noch einmal visuell darstellen, und zwar geht es um die Entwicklung der Schuldenart 1. Das sind die Schulden, die aus den allgemeinen Deckungsmitteln zu tragen sind. Dieser Bereich fällt nun mehr oder weniger in die Amtszeit von Herrn Bürgermeister Günther Albel. Wenn man sieht, wie die Schulden nach oben gehen, dann spricht das dafür, dass man dem Budget keine Zustimmung erteilen kann.

Frau Gemeinderätin Mag.^a Dieringer-Granza in einer Berichtigung von Tatsachen:

Ich möchte etwas berichtigen. Die Aussage, dass ein Fachhochschulstandort wichtig und richtig ist, berichtige ich nicht, aber wozu dient ein Fachhochschulstandort? Sicher nicht dazu, um die Jugend oder interessierte Studenten auf irgendetwas zu trimmen! Wir Freiheitliche geben unsere Zustimmung dem Budget und dem Bildungsbudget immer deshalb, damit ein gesichertes und vielfältiges Bildungsangebot erhalten bleibt.

Stadtrat Baumann:

Bevor ich zum Budget komme, Herr Stadtrat Pober, muss ich sagen, dass ich oft nicht weiß, wie ich mit Ihren Aussagen umgehen soll. Ich glaube aber, dass Sie noch immer nach dem Motto „Ich bin froh, dass ich froh bin, und es freut mich, dass es mich freut“ leben. Das ist für mich ein bisschen zu wenig. Wenn man immer wieder sieht, welche Luftschlösser Sie als Marktreferent bauen, muss ich sagen, dass Sie damit das wichtige Marktkonzept und den neuen Standort gefährden. Ich versichere Ihnen, dass wir solche Dinge in diesem Haus nicht zulassen wollen und können.

Zum Thema „Seilbahn“ habe ich Folgendes gesagt, und das könnt ihr auch in der Kleinen Zeitung nachlesen: Ich habe nicht gesagt, dass ihr Spinner seid. Das steht mir nicht zu. Wenn man aber die Reaktionen der Leserinnen und Leser in der Kleinen Zeitung verfolgt, bin ich, glaube ich, nicht alleine mit meiner Meinung. Dementsprechend habe ich auch nur gesagt, dass das eine für mich unfinanzierbare Spinnerei ist.

Sascha, zu Recht sagst du, dass 200.000,00 Euro für den Umweltbereich wenig Geld sind. Wir sind aber froh, dass wir dieses Geld haben und entsprechend sinnvoll einsetzen können. Wir haben heuer um 120 Förderansuchen mehr bekommen, insgesamt waren es 396 positive Förderansuchen, wovon 353 auf die Elektromobilität, sprich: Fahrräder, Mopeds und so weiter, entfallen und 43 auf sonstige energieeffiziente Maßnahmen, wie Solarspiegel oder das Dämmen von Gebäuden oder Fassaden. Dementsprechend bin ich froh, dass wir das Geld effizient ausschütten können. Natürlich habe ich mich in den Verhandlungen darum bemüht, mehr Geld zu bekommen, aber ihr wisst alle, dass Herr Bürgermeister mit den Ausgaben sehr vorsichtig ist, was ich auch irgendwie verstehen kann. Wir haben in den nächsten Jahren doch sehr viele Ausgaben zu bewältigen. Dementsprechend müssen wir darauf achten, dass wir das Geld noch haben, wenn wir es brauchen, und zwar für sinnvolle Dinge. Ich komme selbst aus der Wirtschaft und weiß, wovon ich spreche.

Ich bitte darum, René auch mein Beileid auszurichten. Sein Vater war doch ein sehr guter Freund von mir. Herr Stadtrat Pober, ich bitte Sie, Frau Stadträtin Spanring liebe Grüße ausrichten. Ich gratuliere ihr zu ihrem Kind und hoffe, dass sie bald wieder bei uns sein wird, damit wir wieder schöne Sitzungen haben. Das habe ich jetzt aber lieb gesagt.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner in einem Ordnungsruf:
Herr Stadtrat Baumann, bitte kommen wir zum Thema.

Stadtrat Baumann:

Jetzt komme ich zu einem Thema, das leider nicht immer so lustig ist, und zwar zum Budget. Es bleibt mir aber nichts anderes übrig, als wie immer – zwei Tage nach dem Krampustag – der Krampus zu sein und warnend auf einige Punkte, die uns aufgefallen sind, hinzuweisen. Allerdings mache ich das nicht, ohne lobend anzuerkennen, dass der Haushalt der Stadt Villach auch heuer wieder ausgeglichen ist und uns der Steuerzahler wieder die Möglichkeit gibt, im Wege des Nachtragsvoranschlags auch noch einige zusätzliche Projekte umzusetzen. Gleich zu Beginn meiner Ausführungen steht daher unser Dank an die Steuerzahlerinnen und Steuerzahler, denen wir ein Budgetvolumen von 238 Millionen Euro verdanken können.

Es war das ganze politische Jahr 2018 ein sehr unaufgeregtes Jahr. Ebenso unaufgeregt und langweilig ist auch der vorliegende Budgetentwurf. Ungeachtet dessen darf ich auf diesem Wege Herrn Gemeinderat Weidinger – er ist heute nicht hier – darum bitten, als Abgeordneter zum Nationalrat seine guten politischen Kontakte in Wien geltend zu machen und sie für die Anliegen der Stadt zu nützen. Ich möchte jetzt eigentlich nicht darauf eingehen, dass er seit vier von fünf Sitzungen hier nicht anwesend ist. Das lassen wir jetzt.

Es sind durchaus bundes- und landespolitische Entscheidungen, die auch – und ich komme zur Tagesordnung – das Budget der Stadt Villach stark beeinflussen. Konkret meine ich die Kosten und Folgekosten für die Villacherinnen und Villa-

cher, die direkt aus der Ausländer- und Zuwanderungspolitik der vormaligen Bundesregierung und der jetzigen Kärntner Landesregierung resultieren. Es gibt aktuell in Kärnten nicht nur 3.400 Asylwerber in der Grundversorgung, sondern auch bereits 1.500 Asylberechtigte und subsidiär Schutzberechtigte in der Mindestsicherung. Damit sind das aktuell 40 Prozent der Mindestsicherungsbezieher in Kärnten, wobei die Tendenz steigend ist und auch der Familiennachzug anerkannter Asylanten in dieser Darstellung noch gar nicht berücksichtigt ist.

Was bedeutet das nun für das Budget der Stadt Villach? Was bedeutet das im ordentlichen Haushalt unter der Position „Integration und Migration“, wo bereits 407.000,00 Euro veranschlagt sind? Da die Mindestsicherung für Ausländer, wie Sie wissen, zur Hälfte aus dem Topf der Steuerzahler der Stadt Villach finanziert wird, müssen wir uns auch den Bereich der Sozialausgaben ansehen. Für die Sozialhilfe müssen wir schon jetzt 23.053.900,00 Euro budgetieren. Das sind um fast 2,7 Millionen Euro mehr als beim Rechnungsabschluss 2017. Da sieht man ganz deutlich, wohin die Reise geht. Lassen Sie mich in dem Zusammenhang noch eine Position erwähnen: 85.000,00 Euro erhalten in Villach Vereine, die sich mit Integration und Migration beschäftigen, an Subventionen. Ich kann mir vorstellen, dass sich viele heimische Villacher Vereine, die sich um Tradition, Brauchtum, Sport und Musik kümmern, auch eine so große Unterstützung wünschen würden.

Beim Stadtmarketing sind es nunmehr 1,357 Millionen Euro, die veranschlagt sind, das sind um zarte 146.000,00 Euro mehr als im Rechnungsabschluss 2017 dargelegt, wobei zusätzlich 106.000,00 Euro als Investitionszuschuss an das Stadtmarketing ausgeschüttet werden. Das Stadtmarketing und die Innenstadtbelebung sind immer ein Lieblingsthema von mir und von der freiheitlichen Fraktion im Villacher Gemeinderat. Wir werden auch nicht damit aufhören, immer wieder ein entsprechendes Maßnahmenpaket zur Belebung der Innenstadt einzufordern. Danken darf ich in diesem Zuge dem neuen Leerflächenmanager, Herrn Lavtizar, für seinen Besuch bei mir und dem Obmann des Wohnungsausschusses, Gemeinderat Gernot Schick. Es wäre schön, Herr Bürgermeister, wenn du ihn vielleicht einmal in den Gemeinderat einladen könntest, damit er uns ein bisschen über seine Tätigkeit berichten kann, so dass jeder einen Einblick hat, was er zu machen gedenkt und auch macht.

Das nächste Beispiel sind die wirtschaftsfördernden Maßnahmen. Da haben wir Ausgaben von 1,3 Millionen im Budget, wie wir heute schon öfter gehört haben, während hingegen bei den wirtschaftspolitischen Maßnahmen kräftig eingespart wird. Wurden im Jahr 2018 noch 182.000,00 Euro veranschlagt, so sind es im Jahr 2019 nur mehr 102.600,00 Euro. Vielleicht kann man uns darüber aufklären, warum man gerade bei den politischen Lenkungsmaßnahmen so drastisch einspart, vor allem, wenn man in die Innenstadt sieht und wir dort leerstehende Geschäfte haben. Da könnten wir einen Beitrag mit einer Unterstützung in Form von Mitteln für den Mietbereich leisten.

Im Kulturbereich mögen sich die Verantwortlichen bitte einmal überlegen, wie sie ihre Veranstaltungsorte mit attraktiven Programmen füllen könnten, anstatt jedes Jahr immer wieder auf die Ausschüttung des Füllhorns der Steuerzahlerinnen und

Steuerzahler zu warten. Das Sammeltaxi ist eine gute Einrichtung, aber in diesem Bereich steht auch eine Subvention von 121.000,00 Euro zur Beschlussfassung an. Ich ersuche einmal um Auskunft darüber, ob der große Bedarf tatsächlich noch gegeben ist. Die Jugendlichen können ja nur von einer Bushaltestelle zu einer anderen Haltestelle geführt werden und nicht bis nach Hause.

Stadtrat Baumann auf einen Zwischenruf:

Nicht immer, denn es liegen ja die Grenzen dazwischen, wie in Drobollach, dort verläuft die Grenze! Der Bus fährt nur bis zur Bushaltestelle und nicht darüber hinaus, weil das weitere Gebiet nicht mehr in das Stadtgebiet fällt.

Hohe Budgetposten sind natürlich jene Ausgaben, die Villach im Jahr 2019 für die Gesundheitsvorsorge zu berappen hat, und zwar 11.250.000,00 Euro. Das ist vom Rechnungsabschluss 2017 zum Voranschlag 2019 eine Steigerung von einer Million Euro. Es sind bereits 22 Prozent des ordentlichen Haushaltes, die für die Betriebsabdeckung der KABEG abzuführen sind. 636.000,00 Euro – dieser Betrag ist heute schon genannt worden – gehen an den Verkehrsverbund. Ich hoffe, dass man entsprechend prüft, ob man das Geld nicht vielleicht effektiver und effizienter einsetzen kann, damit wir, wenn die Ausschreibung im nächsten Jahr erfolgt, bessere Rahmenbedingungen für die Stadt Villach und den Bus- und Taktverkehr verhandeln können. Dann gibt es noch einige vota seperata, welche Klubobfrau Katrin Nießner schon genannt hat.

Selbstverständlich können wir noch auf sehr viele Details im vorliegenden Budget eingehen, aber die Zeit ist sehr knapp. Ich sage: Wir fordern die Verantwortlichen im KABEG-Management auf, ihre Kostenstruktur im Bereich der Verwaltung dringend zu evaluieren und zur Kenntnis zu nehmen, dass die Kosten für den KABEG-Abgang nicht auf Dauer und in unbegrenzter Höhe auf die Städte und Gemeinden abgewälzt werden können. In wirtschaftlich angespannten Zeiten sind die unter Punkt 2 angeführten Ausgaben für Kunst und Kultur genauestens zu betrachten und zu beobachten sowie Einsparungen zu Gunsten der breiten Allgemeinheit und nicht eine großzügige Förderung einzelner Kulturschaffender vorzunehmen.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner:

Ich bitte Sie, zum Ende zu kommen, Herr Stadtrat Baumann, Sie haben die zehn Minuten Redezeit bereits überschritten.

Stadtrat Baumann:

Zwei Punkte noch: Wir bedanken uns bei den Steuerzahlerinnen und Steuerzahlern für die geleisteten Abgaben in der vorliegenden Größenordnung. Wir haben mit diesem uns anvertrauten Geld demütig und vorsichtig umzugehen. Ich bedanke mich bei den Damen und Herren des Hauses für die gewissenhafte Ausarbeitung und Berechnung des Budgets und für die uns zur Verfügung gestellten Informationen und umfassenden Unterlagen, an erster Stelle bei Finanzdirektor Emil Pinter.

Stadtrat Pober, BEd in einer Berichtigung von Tatsachen:

Stadtrat Baumann, ich darf kurz auf zwei Dinge eingehen. Das erste betrifft das Thema „Seilbahn“. Ich weiß nicht, woher Sie wissen, dass dieses Thema durch den Artikel in der Kleinen Zeitung sehr schlecht ankommt. Es ist, wie der Verzicht von Plastiksackerln am Wochenmarkt, eines der erfolgreichsten Postings der Kleinen Zeitung der letzten Monate mit über 200 Likes.

Die zweite tatsächliche Berichtigung betrifft Ihre Stellungnahme zum Marktkonzept. Spannenderweise gab es von Teilen Ihrer Fraktion eine Einladung in den Klub, um euch das Marktkonzept vorzustellen. Dann kam eine „Ausladung“. Es ist schwierig, etwas zu beurteilen, das man nicht genau kennt. Was den Artikel betrifft, der heute in der Kleinen Zeitung stand, ist es genau dasselbe. Ohne den Antrag die Seilbahn betreffend zu kennen, tun Sie ihn als Spinnerei ab.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner:

Bevor Frau Vizebürgermeisterin das Wort ergreift, möchte ich die Studierenden der Fachhochschule herzlich begrüßen, die sich heute davon überzeugen können, wie Politik live funktioniert. Herzlich willkommen!

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Sandriesser in einer Berichtigung von Tatsachen:

Zwei tatsächliche Berichtigungen: Herr Stadtrat Baumann, du hast den Landesvoranschlag 2019 mit insgesamt 23.053.900,00 Euro genannt. Das heißt, dieser Betrag beinhaltet nicht die Mindestsicherung alleine, sondern die allgemeine Sozialhilfe zum Lebensunterhalt, für Frauenhäuser, Behindertenhilfe, mobile Dienste und den Rettungseuro – also das gesamte Paket. Ich bitte darum, diesen Betrag nicht auf die Mindestsicherung alleine zu schieben.

Die zweite Berichtigung betrifft die Kärntner Mindestsicherung. Ich möchte dazu sagen, dass wir aktuell 1.079 Haushalte mit 1.971 Personen in der Mindestsicherung haben. Das ergibt 988 dauerunterstützte Haushalte und 63 einmalige Unterstützungen. Ich bitte darum, das schon ganz genau zu unterteilen. Zum Thema, dass 400.000,00 Euro für die Mindestsicherung für Asylwerber und subsidiär Schutzbedürftige aufgewendet werden, möchte ich sagen, dass wir in Villach einen aktuellen Stand von 650 Personen mit einem gesamten Aufwand von 1.760.000,00 Euro haben und nicht jenen in der Höhe, die du kolportiert hast

Bürgermeister Albel übernimmt den Vorsitz.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner:

Ich darf, bevor ich zu meinen Ausführungen komme, kurz zu drei Anfragen zum Thema „FH“ Stellung nehmen. Der Zweig „Bionik“ wurde deshalb aufgelöst, weil wir nur sieben Studierende hatten. Da ist es, glaube ich, gerade im Zuge der

Budgetdebatte nicht wirklich nachhaltig, wenn wir für sieben Personen einen Lehrgang anbieten, der auch entsprechend viel kostet. Es hat sich ein Verein daraus gebildet, der in der Stadt ansässig ist. Wenn das Thema endlich innovativ und nachhaltig in der Gegenwart angekommen ist, werden wir uns gerne darum bemühen, den Zweig wiederaufzunehmen. Er war aber bei den Ausgaben kostentechnisch doch sehr relevant. Deshalb haben wir im Aufsichtsrat auch zugestimmt, dass dieser Zweig vorläufig aufgelassen wird. Das war der Grund dafür, warum Bionik nicht mehr an der Fachhochschule angeboten wird.

Das Zweite, das ich sagen möchte, ist Folgendes: Frau Nießner hat netterweise gesagt, dass wir das Glück hatten, dass wir das Land gehabt haben, damit wir den Technologiepark gründen konnten. Ich möchte dazu eine Berichtigung von Tatsachen vornehmen. Das Land hat von uns sogar das Geld für den Grundkauf verlangt, damit wir diesen Technologiepark entwickeln konnten. Wir haben bis zum HTC 20 Jahre lang keinen einzigen Cent an öffentlichem Geld vom Land bekommen. Wir haben diesen Technologiepark als Stadt und mit Privatinvestitionen hochgezogen, und er ist eine wesentliche Grundlage für die Entwicklung der Betriebe vor Ort.

Dann komme ich gleich zu meinem nächsten Punkt. Wir haben im Gemeinderat und im Stadtsenat eine so genannte Wirtschaftspartei. Im Stadtsenat ist sie eher schweigsam. Im Gemeinderat hören wir dann, was wir richtiger hätten machen können. Eines möchte ich schon sagen: Die Fachhochschule und die zwischenbetriebliche Lehrwerkstätte GPS übernehmen die Aufgaben, die eigentlich die Lehrlingsstelle hätte. Wenn nun die Förderungen für die einzige Maßnahme, nämlich, den Bedarf der Betriebe vor Ort mit Fachleuten zu decken, gekürzt werden, muss ich wirklich sagen, dass ich Wirtschaft anders verstanden habe. Mit der Realität hat das nichts zu tun.

Einen Punkt möchte ich auch noch gerne ansprechen, weil immer wieder vom Stadtmarketing und von der Belebung der Innenstadt die Rede ist. Ich kann es nicht mehr hören. Die Innenstadt lebt, wir haben entsprechende Zahlen, Daten und Fakten. Wir können sie weiterentwickeln. Es reicht anscheinend nicht, dass die Geschäfte Ende August nicht einmal mehr Ware haben, weil in der Stadt so viel los ist. Da muss ich echt sagen, dass wir, wenn wir noch immer von der Aktie „Stadt“ als Belebungsmechanismus reden, aufpassen müssen, ob wir mit solchen Aussagen nicht geschäftsschädigend vorgehen.

Zur Idee von Herrn Pfeiler, eine Seilbahn vom Bahnhof zur Infineon zu errichten, muss ich Folgendes sagen: Großartig! So hätten wir viel Geld vom Budget frei, weil dann die Betriebe, die sich in der Innenstadt und im so genannten Speckgürtel unter dieser Seilbahn befinden, keine Arbeit mehr hätten, weil wir alle über sie hinwegfliegen. Ich weiß nicht, welches Interesse 62.000 Einwohner daran haben könnten, mit einer Seilbahn vom Bahnhof zur Infineon zu fahren. Eine solche wollen sie vielleicht einmal sehen. Ich habe aber eine kritische Anmerkung, wenn es darum geht, öffentliches Geld dafür zu verbrauchen. Ich glaube, dass es in keiner Relation zur Relevanz für die Bürger steht. Für Sie hat es eine hohe Wichtigkeit,

aber für die Bürger ist das absolut irrelevant. Deshalb möchte ich sagen, dass es nicht anständig wäre, öffentliches Geld dafür zu verwenden.

Ich komme jetzt zur Gestaltung des Budgets. Wir haben sehr viele Fachexperten gehört. Sie haben natürlich die Zahlen und die Kenndaten analysiert. Ein öffentliches Budget ist eben keine Firma. Ein öffentliches Budget hat Rahmenbedingungen, Ziele – wir als SPÖ haben auch den Anspruch zu liefern, wenn wir ein Ziel vereinbaren –, und Investitionen, die sehr unterschiedlich sind. Sie können direkt einen Return of Investment haben oder eine Investition in die Volkswirtschaft sein. Auch das hat ja im Endeffekt einen Return of Investment. Auf der einen Seite bekommen die Steuerzahler mit ihrem Geld, das sie uns geben, eine Dienstleistung zurück. Sie können auch sicher sein, dass sie sie bekommen.

Auf der anderen Seite bringt eine Investition im Umkehrschluss aber etwas, und diesen Gedanken muss man schon zu Ende denken. Bis jetzt finanzieren wir uns über Arbeitsplätze. Wenn wir nichts investieren und für die Betriebe keine Rahmenbedingungen schaffen und sie keine Arbeitsplätze haben, können wir gut sparen, weil wir dann ohnehin kein Geld mehr haben. Dazu muss ich schon sagen, dass wir uns in der Krise committet haben – wir alle, die hier sitzen –, dass wir investieren, damit die Betriebe aus der Krise herauskommen. Jetzt sind die Betriebe gut aufgestellt. Auf Grund unserer Vorleistungen haben wir auch bei den Leitbetrieben Zuwachs, Investitionen und Arbeitsplatzvermehrung. Das ist bares Geld. Es gibt keine Investition, die wir einfach tätigen, weil wir gerade lustig sind.

Es gibt aber auch eine Zeitachse. Wenn ich nur dann investiere, wenn ich glaube, dass ich gerade ein bisschen Geld dafür habe, werde ich leider keine Entwicklung vorantreiben. Wir müssen uns also auch überlegen, wann es sinnvoll ist, Schulden zu machen. Sinnvoll ist es, auch dann Schulden zu machen, wenn man Kapital hat und das – brauche ich den Unternehmern vor Ort nicht sagen – die Zinsstruktur so niedrig ist, dass es mich nicht belastet und meine Ertragsanteile höher sind als die Kosten der Zinsen. Ich weiß nicht, wovon ihr redet. Ein bisschen diffiziler müssen wir uns das schon ansehen. So einfach wie nach dem Motto „Auge mal Pi“ vorzugehen, wird nicht gehen.

Zu den Rahmenbedingungen möchte ich auch etwas sagen: Kärnten hat 50 Prozent Export, das wissen wir. Wir haben mit 3,15 Prozent die höchste Forschungsquote in Österreich. Wir haben über 41.000 Firmen, das wissen Sie. Nur 71 sind Großbetriebe. Sie können sich selbst ausrechnen, wie viele davon am Standort Villach sind. Wir haben ein Wachstum von 4,2 Prozent. Da kann ich, glaube ich, positiv in die Zukunft sehen und die Investitionen jetzt vornehmen, weil sie sich dann in einem guten Jahr, wenn die Wirtschaft funktioniert, auswirken. Ich möchte Ihnen sagen, dass die Investitionen und Rahmenbedingungen bei uns passen. Das sage nicht ich, sondern das sagt die Indikatorenliste der Europäischen Kommission. Da sind wir nämlich von 27 Mitgliedsländern auf Platz 2 hinter Wales. Ich weiß daher nicht, worüber wir eigentlich reden. Es ist eine zielorientierte und genaue Investition, die zu einer solchen Entwicklung führt, und dabei vergleichen wir uns mit ganz Europa.

Villach hat eine regionale Wirtschaftsstruktur. Wir haben über 70 Prozent Dienstleistungsbetriebe. Villach hat ein Drittel seiner Betriebe im Technologiebereich. Auch da sind wir am Punkt: Wir investieren in das, was bei uns stark ist und den größtmöglichen Return of Investment bringt. Sie sagen, dass wir irgendwie agieren und phantasielos sind. So phantasielos können wir demnach aber nicht sein. Ich werde Ihnen jetzt erzählen, wie viel an Förderungen das Land im Jahr 2017 insgesamt bekommen hat und wieviel Villach bekommen hat, und zwar im Wirtschaftsbereich. Das Land hat 30.411,00 Euro bekommen, Villach 51.066,00 Euro. Dazu ist übrigens eine Co-Finanzierung notwendig. Dafür brauchen wir auch Geld. Im Technologiebereich bekam das Land 89.431,00 Euro, die Stadt Villach 152.994,00 Euro. Gar so untätig waren wir also anscheinend nicht. Das Verhältnis der Wirtschaftsförderung zur Technologieförderung liegt in Kärnten bei zwei Drittel für die Wirtschaftsförderung und einem Drittel für die Technologieförderung. In Villach liegt es bei 50:50. Auch da hat die Stadt gewusst, auf welche Pferde sie setzt.

Ich glaube, dass man da schon einmal sagen kann, dass man natürlich leicht Kritik üben kann, wenn man nicht selbst verantwortlich ist, aber ich würde mir schon ein bisschen Wertschätzung erwarten für die Menschen, die sich tagtäglich darum bemühen, das Richtige für die Stadt und für die Bevölkerung zu tun, damit am Ende des Tages die Menschen einen Arbeitsplatz und wir ein Budget haben. Das Budget kommt noch immer von den Arbeitsplätzen. Liebe Kollegen, die ihr gute Kontakte zur Bundesregierung habt, euch möchte ich etwas sagen: Der Herr Kanzler ist mit zwei Maßnahmen in den EU-Vorsitz gegangen, die im europäischen Kontext jetzt nicht wirklich die Hypes sind. Es gibt wesentlich wichtigere Sachen, die man einmal klären könnte, aber es waren dennoch zwei wichtige Punkte. Der erste Punkt war die Digitalsteuer, und der zweite Punkt war dem Thema „Migration“ zugeordnet. Bei beiden ist er gescheitert, und das weiß er auch. Gott sei Dank gibt es aber 27 Schuldige, denn die Digitalisierungssteuer ist einstimmigkeitspflichtig. Da kann ich leicht ein halbes Jahr darauf herumreiten, alle Länder bereisen und mit den Vertretern gute Gespräche führen, aber Faktum ist, dass das für den öffentlichen Haushalt gar nichts gebracht hat, denn wir haben diese Steuer nicht bekommen.

Jetzt kommen wir zu den Bereichen „Wirtschaft“, „Technologie“ und „Innovation“. Wir haben zu Recht in Silicon Alps investiert. Vielleicht muss man einmal etwas unterstreichen: Das Headquarter von drei Regionen, die in diesem Bereich sehr stark sind – nämlich von Oberösterreich, Kärnten und Steiermark – befindet sich in Villach. Das ist keine Selbstverständlichkeit. Wir haben vor drei Jahren mit 40 Betrieben begonnen und liegen jetzt bei 120 bezahlenden Betrieben vor Ort. Was das für die Durchlässigkeit des Systems bedeutet, kann sich jeder ausdenken. Die Bevölkerung hat den Anspruch, dass die Jugendlichen, die bei uns Matura machen, bei uns studieren, hier und international arbeiten sowie entsprechend auch vor Ort Kontakte zu den Arbeitgebern finden können. Mehr als das, was wir jetzt vorgeschlagen und gemacht haben, nämlich eine FH einzurichten, die sich um Joint Degrees bemüht, geht nicht. Sie werden wissen, dass wir in einem Dreiländereck leben. Wir bemühen uns darum, dass wir hier einen Ausbildungsstandort bieten, an dem derjenige, der hierherkommt, diese FH mit drei Abschlüssen für

Italien, Slowenien und Kärnten abschließt und dann ein durchlässiges System zu den Universitäten oder in die Forschung und Entwicklung hat. Deshalb haben wir Silicon Austria.

Auch bei Silicon Austria liegt das Verhältnis – nachdem der Bürgermeister das früher gesagt hat – bei 1:3. Die Klein- und Mittelbetriebe leben von den Entwicklungen der Großbetriebe. Die Investitionen bei Infineon bringen im Verhältnis 1:3 Arbeitsplätze bei Klein- und Mittelbetrieben. In der Forschung und Entwicklung liegt die Quote bei 1:6.

Ich bin empört darüber, was Stadtrat Pober von seiner eigenen Stadt hält, wenn er so etwas sagt, wie er es heute gesagt hat. Ich bin auch empört darüber, dass Sie als einziger auf dieser Welt glauben, dass Villach kein Entwicklungsstandort ist. Alle internationalen und nationalen Medien, die fachlich kompetent sind, wissen das. Ich glaube, dass auch das der Stadt schadet, wenn die eigenen Leute nicht die Realität sehen und sich nicht darüber freuen können, dass etwas weitergeht. Dass man nur aus persönlicher Überzeugung, dass das, was man nicht selbst gemacht hat, schlecht ist, eine derart standortschädliche Äußerung von sich gibt, finde ich total daneben. Das ist eines Stadtsenatsmitgliedes nicht würdig.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner übernimmt den Vorsitz.

Gemeinderat Pfeiler:

Liebe Frau Vizebürgermeisterin, in aller Sachlichkeit: Man wirft anderen keine Standortschädigung vor. Nachdem ich Ihren Ausführungen genau zugehört habe, ist es auch eine sehr gewagte Aussage und für die Innenstadt keine Auszeichnung, wenn Sie behaupten, dass der Innenstadthandel Ende August keine Ware mehr gehabt hat. Das ist nicht unbedingt geschäftsfördernd. Ich kann mir das auch nicht vorstellen. Wir sollten mit solchen Angriffen und Vorwürfen vorsichtig sein, die nicht gut und für das Klima hier nicht besonders förderlich sind.

Ein Thema wurde zwei Mal angesprochen, sowohl von Frau Kollegin Oberrauner als auch von Stadtrat Baumann. Ich weiß schon, dass man die beiden nicht davon überzeugen wird können, aber das Publikum im Saal sollte die Hintergründe kennen. Dieses City-Cable-Car ist ein Verkehrsmittel wie ein Bus. Das ist keine Vergnügungsfahrt, sondern ein Verkehrsmittel wie ein Bus – nur umwelt- und kundenfreundlicher, weil öfter verfügbar. Wenn Frau Oberrauner meint, dass das nichts ist, ist festzuhalten, dass alle namhaften Verkehrswissenschaftler der Welt sagen, dass das eines der Fortbewegungsmittel der Zukunft sein wird. Wenn jemand so vermessen ist zu sagen, dass das nichts ist, muss er damit aber selbst zurechtkommen.

Zum Kollegen Baumann darf ich aufklärend Folgendes sagen: facebook ist für mich nicht das Maß aller Dinge, aber diese Idee mit der Seilbahn vom Bahnhof bis zur Infineon hat 276 Zustimmungen und 131 Kommentare auf der facebook-Seite der Kleinen Zeitung bekommen – ich habe auf meiner Seite auch einige. Das Thema polarisiert. Das ist allen bewusst. Unter den 131 Kommentaren sind nur wenige, die diese Seilbahn direkt ablehnen. Es sind sehr viele, die den öffentlichen Verkehr in Villach kritisieren. Das ist das Thema, um das es geht. Ich darf hier vielleicht einen Kommentar vorlesen, der mir sehr treffend zu sein scheint. Es sind ja die Bürger der Stadt, die diese Dinge posten. Jeden Kommentar kann man nicht vorlesen, aber dieser trifft den Nagel auf den Kopf. Es ist jemand, der Lehrgangsleiter in der Fachschule war. Seinen Namen sage ich nicht, den können Sie sich vielleicht auf facebook selbst herausuchen. Er sagt, dass eine Seilbahn über die Stadt eine gewünschte Mobilität ist, denn es gibt keine Wartezeiten und alle 30 Sekunden eine Verbindung, und das ist die beste Voraussetzung für die Nutzung. Es gibt weltweit viele Beispiele dafür, auch in Österreich, wo man dieses moderne Verkehrsmittel anwendet. „Ich wünsche mir das“, hat jemand auf facebook geschrieben, und das meinen sehr viele. Das wollte ich nur sagen.

Diejenigen, die es hören wollen, hören es, die anderen wollen es vielleicht nicht hören. Es geht nicht darum, dass wir die Seilbahn morgen installieren, sondern darum, dass wir eine Projektgruppe einrichten, die sich mit diesem Thema beschäftigt. Es geht auch nicht darum, dass die Stadt Villach all das finanziert, sondern darum, dass man zuerst ein Projekt aufsetzt und dieses dann vielleicht in Form eines Private Public Partnerships umsetzt, bei dem man die Firma Doppelmayr, den Stadtverkehr und alle, die etwas investieren, einbezieht und bei dem die Stadt Villach ihre Rücklagen aus dem KELAG-Fonds einbringen und es somit fördern könnte. Das wäre nachhaltig und für Villach sicherlich ein Gewinn. Mir ist schon klar, dass im Stadtsenat Leute sitzen, die grundsätzlich dagegen sind, ohne sich vorher damit auseinandergesetzt zu haben. Das war die Geschichte zum City-Cable-Car.

Zu meinem Stimmverhalten, denn wir werden dann über den Voranschlag abstimmen, möchte ich etwas sagen – damit es allen klar ist –, das ich bereits in meiner ersten Wortmeldung erwähnt habe. Ich bin für alle Positionen, die das Personal anlangen, weil ich der Meinung bin, dass wir ausgezeichnetes Personal haben, gebe aber bei allen übrigen Budgetposten ein votum seperatum. Ich merke hier aber an, und ich habe es zum Teil schon begründet, dass im System der Beschlussfassung alle Punkte, die wir hier heute im Budget beschließen, irgendwann einmal noch einmal in den Gemeinderat oder in die Ausschüsse kommen. Dann gibt es immer noch die Möglichkeit, dazu Ja zu sagen, und subjektiv auf die Sache einzugehen. Wie gesagt, das Personal unserer Stadt hat es verdient, dass man hinter ihm steht. Alle anderen Budgetposten bekommen von mir ein votum seperatum, das heißt, nicht meine Zustimmung.

Gemeinderat Jabali-Adeh:

Meine Wortmeldung bezieht sich eigentlich noch auf den ersten Teil der Budgetdebatte. Bürgermeister Günther Albel hat drei Mal die Alternativlosigkeit dieser

kapitalistischen Politik erwähnt, die heute auch zur Debatte steht. Sie wäre alternativlos, und somit wäre auch der Wachstumszwang alternativlos. Ich wollte dazu sagen, dass dieses Wording in erster Linie Angela Merkel in ihrer so genannten Griechenland-Politik, die so genannte Griechenland-Rettung, geprägt hat. Wohin diese geführt hat, wissen wir, nämlich in eine Rettung der Banken und in fürchterliche Zustände, in welche die Bevölkerung zu großen Teilen gefallen ist. Das ist so weit gegangen, dass Menschen ihre Kinder abgeben haben müssen, weil sie sie nicht mehr ernähren haben können – das zum einen.

Zweitens kann in Villach – anders, als bei Angela Merkel – absolut keine Rede davon sein, dass diese Wirtschaftswachstum-Ideologie alternativlos ist. Die Menschen haben Jahrmillionen auf diesem Planeten ohne Wachstumszwang gelebt. Wahrscheinlich war das gerade deshalb so lange möglich, weil wir heute – und da beziehe ich mich wieder auf meine Rede vom Vormittag – gut beobachten können, wohin uns dieser Wachstumszwang führt. Er hat es in den letzten 100 Jahren geschafft, unser Ökosystem wirklich an den Rand des Kippens zu bringen. Wie weit es mit dem Wachstumszwang geht, das heißt, wie sehr man bereit ist, ihm alle Handlungen unterzuordnen und selbst die Kinder so hinzutrimmen, um Herrn Kollegen Michelitsch zu zitieren, dass Menschen herauskommen, die die Wirtschaft gebrauchen kann, haben wir in Ihrer Wortmeldung hören können.

Ich kann nur sagen, dass ich diese Geisteshaltung nicht teile. Ich möchte darauf verweisen, dass wir im Villacher Gemeinderat bereits Anträge zu Themen wie „eigenverwaltete Grundversorgung“, die dieser Wachstumsideologie entgegensteht, eingebracht haben und einen ersten Vorgeschmack für eine postkapitalistische, bedürfnisorientierte Ökonomie darstellen. Vor allem ist es so, dass wir mit diesen Gedanken nicht alleine sind. Es gibt unzählige Menschen und ganze Völker auf dem Planeten, die nicht so wie wir leben und den Planeten dementsprechend weniger zerstören. Das als alternativlos hinzustellen, wollte ich nicht so stehen lassen.

Frau Gemeinderätin Mag.^a Perkounig verlässt die Sitzung, Gemeinderat Gürtler nimmt an der Sitzung teil.

Bürgermeister Albel:

Ein herzliches Willkommen den Studenten der Fachhochschule Villach und Frau Kathrin Steiner-Hämmerle!

Zuerst darf ich einen gerade sehr aktuellen Bericht der Kleinen Zeitung erwähnen. Villachs Adventmarkt ist laut Falstaff 2018 zum schönsten Adventmarkt gewählt worden. Ich glaube, dass das ein weiterer Riesenerfolg, aber vor allem eine Bestätigung dafür ist, dass die Bemühungen, die die Unternehmer gemeinsam mit der Stadt und dem Stadtmarketing in den letzten Jahren unternommen haben, auf sehr fruchtbaren Boden gestoßen sind, und zwar genau dort, wo das passieren

soll, nämlich bei den Kunden. Es freut mich natürlich sehr, dass dieser schöne Erfolg gelungen ist.

Ich darf sehr herzlich für die doch in weiten Teilen – sagen wir es einmal so – sehr konstruktive Debatte danken. Es gibt aber natürlich auch Ausnahmen. Sehr geehrter Herr Pober, Sie haben heute jenen Stil an den Tag gelegt, denn Sie sonst gern im stillen Kämmerlein zeigen. Ich halte es für stilllos, wie Sie sich über PropONENTEN dieses Gemeinderates, aber auch über die Politik, die hier gemacht wird, geäußert haben, indem Sie mit Aussagen um sich werfen, bei welchen ich mir schon meinen Teil denke. Sie sind Lehrer und sprechen davon, dass es im Jahr 2015 eine Machtübernahme gegeben hat. Das muss man sich einmal auf der Zunge zergehen lassen. Wovon reden Sie? Sind Sie in der Demokratie nicht angekommen? Die Bürger haben gewählt, nicht Sie, und schon gar nicht hat sich irgendjemand hierhergesetzt. Akzeptieren Sie doch endlich die Demokratie! Machtübernahme – unglaublich, aber diese Aussage passt zu Ihnen. Ihre Aufgabe ist es anscheinend – und deshalb laufen Sie auch die ganze Zeit aus dem Saal – so zu sagen das umzusetzen, was Ihnen andere über das Telefon jeden Tag mitteilen. Das passt offensichtlich zu Ihnen. Ich darf Sie, und das mache ich coram publico, sehr dazu herzlich einladen, doch zurückzukommen. Wir haben ein gutes Klima im Gemeinderat. Die einzigen, die ausscheren, sind Sie und die ÖVP. Das hat die ÖVP nicht verdient, glauben Sie mir. Ich kenne die ÖVP.

Mit Ihrem Vokabular und der Formulierung, dass die Sozialisten diejenigen sind, die das Geld anderer ausgeben, stellt sich mir die Frage, wie alt Sie sind. Das ist doch ein Vokabular aus den 60er- und 70er-Jahren. Sind Sie noch nicht im Heute angekommen? Ich muss das wirklich fragen. Ich bin maßlos enttäuscht, weil ich wirklich gedacht habe, dass wir untereinander einen Stil pflegen, bei dem man zwar unterschiedlicher Meinung ist, was selbstverständlich ist, aber einander wenigstens in die Augen sehen und mit stilhaften Verhalten auch die Meinung sagen kann. Das habe ich bei Ihnen heute nicht erlebt.

Noch dazu haben Sie das Budget offensichtlich nicht durchgelesen, denn das, was hier heute gesagt worden ist, ist so etwas von unrichtig – angefangen damit, dass ich meine Repräsentationsausgaben gesteigert haben soll.

Stadtrat Pober, BEd in einem Zwischenruf:

Das habe nicht ich gesagt, sondern Herr Baumann.

Bürgermeister Albel:

Das haben Sie gesagt, sehr geehrter Herr Pober. Ich muss Ihnen allerdings dazu sagen, dass genau das Gegenteil erfolgt ist – damit wir das einmal offen aussprechen.

Wir haben auch im Bereich der Parteien gespart. Auch da hat es Einschnitte gegeben. Sie werden das auch merken. Ich bin für jeden einzelnen Cent verantwortlich und damit auch dafür, dass in diesem Bereich eingespart worden ist. Ich sage Ihnen, dass das auch richtig war.

Es ist viel geredet und erwähnt worden. Vieles wurde richtig erwähnt, und vieles wurde bewusst falsch dargestellt, vieles wurde bewusst weggelassen. Man kommt hierher und hört, wie Sie über das Budget der Stadt Villach reden – allein, wenn es um die Aufnahme von Krediten geht. Frau Dr.ⁱⁿ Oberrauner hat es zum Glück schon ganz richtig erklärt. Ich bin fassungslos, wenn ich höre, wie man mit den Begriffen „Kreditaufnahmen“ und „Schulden“ umgeht. Sie haben nicht verstanden, was in den letzten drei Jahren passiert ist.

Eines muss man sagen, und ich habe das am Anfang meiner Budgetdebatte sehr deutlich gemacht: Wir haben – und da hat die ÖVP mitgestimmt – einen Weg fortgesetzt, indem wir gesagt haben, dass, wenn andere nicht investieren, wir als Stadt investieren. Haben Sie dem zugestimmt? Ja! Heute stellen Sie sich aber hierher und sagen, dass es ein Wahnsinn ist, dass wir Schulden gemacht haben. Sie haben das aber mitbeschlossen. Ich sage Ihnen, dass Sie es zu Recht mitbeschlossen haben, weil Sie auch gesagt haben, dass das gut ist und die Stadt, wenn es eine Rezession und keine Investitionen gibt, eingreifen muss. Nichts anderes haben wir getan. Hören Sie doch damit auf, hier Geschichten von Schulden über Schulden und weiß ich was noch alles zu erzählen! Sie stimmen einfach nicht.

Der zweite Punkt, das muss man auch einmal ganz offen sagen, ist, dass ich mich frage, warum ich überhaupt eine Budgetrede halte. Ich habe ganz am Anfang gesagt, dass es stimmt, dass wir vereinbart haben, dass wir diesen Weg, wenn die Wirtschaft wieder angekurbelt wird, verlassen und einsparen werden. Das habe ich gesagt. Ich habe Ihnen aber auch erklärt, warum ich als Finanzreferent jetzt nicht der Meinung bin, dass wir dieses Vorhaben umsetzen können. Niemand von uns hat wissen können, dass Infineon investieren wird und was Silicon Alps für Villach bedeutet. Hören Sie mir nicht zu? Wenn Sie sich hierherstellen und sagen, dass es ein Wahnsinn ist, dass wir in diesen Bereichen investieren, kann ich Ihnen nur sagen: Gehen Sie doch bitte zu Infineon und zu Silicon Austria und sagen den Verantwortlichen, dass es zwar schön ist, dass sie sich für uns entschieden haben, wir aber nicht investieren werden! Machen Sie das, Herr Pober, wenn Sie so viel von Wirtschaft verstehen! Da werde ich wirklich grantig, wenn man sich dann aber beim Spatenstich bei Infineon für Fotos hinstellt. Sie werden sich auch für das Foto beim Spatenstich für Silicon Austria hinstellen und abfeiern lassen, dann werden Sie aber zu den Menschen sagen müssen, dass Sie diesem Projekt nicht zugestimmt haben. Ist das verantwortungsvolle Wirtschaftspolitik? Es ist wirklich absolut stilllos, was Sie heute geboten haben.

Verzeihen Sie mir meine Emotionen! Ich kämpfe gemeinsam mit Ihnen und jenen, die heute zustimmen, dafür, dass Villach Geschichte schreibt. Klar muss man jetzt Geld ausgeben, damit man es dann wieder hereinbekommt. So funktioniert eben das System. Herr Pober, erklären Sie mir, wie Sie das machen würden, wenn Sie sagen, dass wir einsparen sollen! Sollen wir im Bildungsbereich, dessen Ausbau wir vor zwei Jahren beschlossen und den Sie mitbeschlossen haben, kürzen? Gehen Sie zur Schule in Landskron oder in Lind und sagen Sie dort, dass wir jetzt leider nicht investieren! Machen Sie das! Ich weiß aber ganz genau, dass Sie es

nicht machen, weil Sie insgeheim ganz genau wissen, dass der Weg, den wir in diesem Bereich gehen, der einzige und absolut richtige ist.

Ich werde Ihnen jetzt noch eine Geschichte erzählen, weil es ja anscheinend unglaublich ist, dass wir Geld aufnehmen. Hören Sie einmal zu! Für unser Wasserwerk ist eine Kollegin von Ihnen zuständig, die gerade ein Kind bekommen hat und sich nun sicherlich auf andere Dinge konzentrieren muss. Selbst sie hat das Budget vorstanden. Ich frage mich wirklich, was mit der ÖVP los ist. Wissen Sie, was Stadträtin Spanring gemacht hat? Sie hat ihr Budget fast verdoppelt. Sehen Sie sich die Zahlen des Wasserwerks an. Wissen Sie, warum sie es verdoppelt hat? Frau Spanring wird knapp über 1,2 Millionen Euro in neue Wasserleitungen für die Infineon investieren müssen. Erklären Sie ihr dann, dass Sie da nicht mitstimmen? Wissen Sie überhaupt, was Sie da tun? Sie stimmen Ihrer eigenen Referentin nicht zu bei dem, was sie macht. Ist das nicht wunderbar? So einfach funktioniert Politik bei der ÖVP.

Bürgermeister Albel auf einen Zwischenruf:

Privatissimum gebe ich Ihnen keines, das muss ich ganz ehrlich sagen. Wir haben oft genug darüber geredet. Sie haben mir immer gesagt, dass Sie dem Budget zustimmen werden. Jetzt machen Sie das jedoch nicht. Warum auch immer, ist mir völlig egal. Wichtig ist nur, dass die Mehrheit im Gemeinderat so groß ist, dass wir in den nächsten Jahren Geschichte schreiben können. Sie haben aber keinen Anteil daran.

Es ist alles in allem eine sehr erfreuliche Debatte gewesen. Was mich aber noch viel mehr freut, sind die Zahlen, die letztendlich ausschlaggebend sind. Ich darf kurz ein Bild, damit man es nicht vergisst, zeigen: Boom-Town Villach – Infineon investiert 1,6 Milliarden Euro, Silicon Austria Labs über 100 Millionen Euro. Private Investoren investieren im nächsten Jahr 130 Millionen Euro. Es werden 300 Wohneinheiten – wir haben, wie gesagt, noch nicht einmal alle Anträge da – im Wert von zumindest 60 Millionen Euro errichtet. Das ist die Wahrheit des Budgets 2019.

Weil das Thema „Annuitäten und Schuldendienst“ so oft erwähnt worden ist, zeige ich Ihnen noch etwas, das vielleicht auch auf etwas aufmerksam machen soll, bevor man nach der heutigen Sitzung hinausgeht und denkt, dass wir so viele neue Schulden haben. Darf ich Ihnen etwas zeigen? Das sind die exakten Zahlen des Annuitätendienstes. Sehen Sie auf dem Bild, was passiert ist? Wir nehmen mehr Geld auf. Das ist vollkommen richtig, weil wir nämlich wirtschaften können. Wir verwenden nicht das teure Eigenkapital, sondern wir verwenden das billige Geld von der Bank. Wir zahlen für das, was wir aufgenommen haben, an Schuldentilgung so gut wie gar nichts mehr, wie schon in den letzten Jahren. Das ist die Wahrheit des Budgets 2019.

Stadtrat Pober, BEd in einer Berichtigung von Tatsachen:

Sehr geehrter Herr Bürgermeister, ich habe nicht gesagt, dass Sie Ihre Repräsentationsausgaben erhöht haben, sondern das war Herr Stadtrat Baumann, nämlich im Bereich der Landwirtschaft von 0,00 Euro im letzten Jahr auf 700,00 Euro im

kommenden Jahr. Die Verantwortung, die wir tragen, ist es, ein ausgewogenes Budget zu beschließen, das keine Verschuldung vorsieht. Genau deshalb stimmen wir diesem Budget nicht zu.

Stadtrat Baumann in einer Berichtigung von Tatsachen:

Herr Stadtrat Pober, wie auch Sie Ihr Budget für Konsumationen bei diversen Veranstaltungen oder Besprechungen in Ihren Referaten haben, habe auch ich jetzt nichts anderes. Wir haben die erste Besprechung mit den Waldbauern gehabt. Dafür ist ein Betrag vorgesehen. Das ist kein Spielgeld des Herrn Stadtrat Baumann, damit er irgendwohin geht, um lustig zu sein, wie Sie es in den Medien gesagt haben, und so wurde es auch kundgetan. Das Geld ist dafür gedacht, dass die Bauern oder die Gesprächspartner nicht selbst alles berappen müssen. Dann dürften Sie als Gesundheitsreferent auch keine Enquete veranstalten. Keiner dürfte mehr etwas machen. In dem Zusammenhang muss man auch hinterfragen, warum gewisse Gemeinderäte, die angelobt sind, bei fünf Sitzungen nicht anwesend sind. Dabei geht es um mehrere tausend Euro. Das möchte ich schon erwähnen, wenn man glaubt, mit 700,00 Euro von insgesamt 238 Millionen Euro ein großes Budgetvolumen gefunden zu haben.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

**(für den Antrag: 22 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, GR Pfeiler;
gegen den Antrag: 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion),**

gemäß § 85 des Villacher Stadtrechtes:

1. die Ordentliche Gebarung mit Einnahmen und Ausgaben von EUR 207.164.700
2. die Außerordentliche Gebarung mit Einnahmen und Ausgaben EUR 31.350.600
von insgesamt mit einem Gesamtvolumen von EUR 238.515.300
3. die ergänzenden Richtlinien zur Budgetvollziehung in der beiliegenden Fassung und den Vorbericht 2019;
4. die im Amtsvortrag angeführten Anträge zur Abgaben und Tarifgestaltung
– Villacher Stadtzeitung, Abonnement Tarife Versendung
– Relief, Museum und Stadtpfarrturm, Tarifänderung ab Saison 2019;
5. die im Amtsvortrag angeführten Anträge zu Änderungen der Verordnungen
– Änderung Wasseranschlussbeitragsverordnung
– Änderung Wasserbezugsgebührenverordnung
Gemeindewasserversorgungsanlage WVV Faaker See-Gebiet

- Änderung Wasserbezugsgebührenverordnung
Gemeindewasserversorgungsanlage der Stadt Villach.

Die in der General- und in der Spezialdebatte zu den einzelnen Punkten vorgebrachten Vorbehalte und vota separata behalten weiterhin ihre Gültigkeit.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

(für den Antrag: 22 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, GR Pfeiler;

gegen den Antrag: 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion – Stimmenthaltung),

den „Mittelfristigen Finanz- und Investitionsplan 2019 – 2023“ zu genehmigen, wobei etwaige Änderungen zum Budgetentwurf 2019 in den Finanz- und Investitionsplan übernommen werden.

Die in der General- und in der Spezialdebatte zu den einzelnen Punkten vorgebrachten Vorbehalte und vota separata behalten weiterhin ihre Gültigkeit.

Bürgermeister Albel übernimmt den Vorsitz.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Geschäftsgruppe 5 – Betriebe und Unternehmen vom 31.10.2018, Zl.: 11En-1501-WPAVGR, wie folgt:

Die Wirtschaftspläne 2019 für die städtischen Betriebe Stadtkino, Plakatierung, Bestattung, Bäder und Tankstelle liegen Ihnen vor. Ich möchte nur kurz darauf eingehen, wie relevant diese städtischen Betriebe auch für die Bürger sind. Das Stadtkinocenter hat mit dem Spezialangebot, mit dem wir eine Zielgruppe erreichen, die sonst nicht so leicht erreichbar ist, nämlich mit Filmen, die anspruchsvolle Themen aufarbeiten, 26.000 Besucher pro Jahr. Das ist, glaube ich, für ein Stadtkino, das sich der Hochkultur widmet, kein schlechtes Ergebnis. Ich bin sehr stolz darauf, dass wir das weiterhin so beibehalten können, wenn Sie den Wirtschaftsplänen zustimmen. Die Plakatierung ist, glaube ich, selbsterklärend.

Wenn es um die Bestattung Villach geht, möchte ich den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Bestattung meinen besonderen Dank aussprechen. Wir bekommen immer wieder Rückmeldungen, wie professionell und sensibel sie mit diesem doch diffizilen Thema umgehen. Es ist auch ein positiver Jahresabschluss zu sehen. Wir werden wieder investieren und für Instandhaltungsmaßnahmen Geld ausgeben.

Die Bäder sind, glaube ich, in Villach ein Vorzeigeprojekt, vor allem, das Bad Drobollach, worüber Sie alle ja informiert wurden. Wir werden jetzt in die nächste Baustufe gehen. Wir sind die ersten, die ein Bad in einer Qualität, die ihresgleichen sucht, zur Verfügung stellen werden. Wir haben einen Seezugang, in dessen Umgebung es nur Privatvillen und Privat- und Eigentumswohnungen gibt, den wir selbstverständlich auch entsprechend mitfinanzieren. Wir geben damit der Bevölkerung die Möglichkeit, wie auch in anderen Bereichen, ihre Freizeit und ihren Familienurlaub leistbar zu genießen und ihr eigenes Eigentum in Anspruch zu nehmen. Wir haben jährlich – nur zur Information, und die Saison ist ja nicht sehr lang – bei unseren Bädern in St. Andrä am Ossiacher See, in Egg und Drobollach, am Silbersee und am Vassacher See über 70.000 Gäste, und wir haben kaum Beschwerden. Der Erfolg gibt uns Recht. Das ist etwas, das den Bürgern wirklich direkt zu Gute kommt. Dafür muss man Geld in die Hand nehmen, aber es ist das Geld, das uns die Bürger vorher gegeben haben. Dann ist es auch nur Recht und billig, dass sie das, was sie einlegen, auch herausbekommen.

Gemeinderat Jabali-Adeh:

Dass wir, was Wirtschaft betrifft, nicht immer dieselben Auffassungen haben, Petra, wissen wir schon seit geraumer Zeit. Ich möchte mich bei diesem Punkt kurzfassen. Ich werde ihm nicht zustimmen, einerseits, weil ich in Frage stelle, ob es angesichts der dramatischen Entwicklungen unseres Klimas wirklich zeitgemäß ist, als Stadt eine Tankstelle zu betreiben, wo man billigen beziehungsweise billigeren Sprit anbietet.

Andererseits bin ich vor allem auch der Meinung, dass wir mit dem Tod kein Geschäft machen sollten. Es ist auch heuer wieder so, dass die Bestattung einen Gewinn erzielt. Ich halte es mit Gordon Kelz, dass wir diesen Gewinn nicht ausschütten sollten, sondern lieber die Friedhofsverwaltungsgebühr abschaffen beziehungsweise uns diese ersparen sollten. Es gibt aber noch andere Gründe dafür, zusätzlich zu jenen, die ich jetzt vorgebracht habe, warum ich diesem Antrag nicht zustimme.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner:

Zu den Tankstellen darf ich noch anmerken, dass das, was Sie sagen, logisch ist, weil Sie einen anderen ideologischen Zugang haben. Mir ist aber wichtig, dass das, was wir tun, auch den Bürgerinnen und Bürgern wichtig ist. Wir haben bei der Tankstelle 200.000 Besucher pro Jahr und geben damit auch Familien, die nicht über viel Geld verfügen, die Möglichkeit, zu einem fairen Preis zu tanken. Ich glaube, dass das genauso wichtig ist wie andere Dinge, die der Bevölkerung direkt zu Gute kommen.

Ich möchte Ihnen nur sagen, dass wir eine umfassende Untersuchung zum Thema „Friedhof, Sterben und Gebühren“ gemacht haben. Das Thema „Zahlen von Gebühren“ steht für die Bürgerinnen und Bürger – und wir haben wirklich alle befragt – was die Wichtigkeit betrifft, an vorletzter Stelle. Wir haben die Befragung am Waldfriedhof durchgeführt, und hatten eine sehr hohe Rücklaufquote. Ich muss schon sagen, dass man nicht immer wieder ein Thema belasten muss, das für die Menschen, die mit diesem Thema konfrontiert sind, keine Belastung darstellt. Das, was die Bestattung einnimmt, ist nicht das, was Sie meinen. Deshalb sollten Sie bitte nachsehen, wo welche Gebühren anfallen. Auf jeden Fall haben uns die Bürgerinnen und Bürger gesagt, dass dieses Thema für sie an vorletzter Stelle von zehn Bereichen steht, die beim Befragungspunkt „Wichtigkeit“ vorgeschlagen wurden. Ich glaube, dass wir schon ganz genau darauf achten, was unsere Eigentümer wollen und uns danach halten. Ich bitte um Zustimmung zu diesem Amtsvortrag

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

**(für den Antrag: 22 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion, GR Pfeiler;
gegen den Antrag: 1 Stimme der ERDE-Fraktion),**

gemäß § 89 (4) des Villacher Stadtrechtes:

1. „Die Wirtschaftspläne 2019 der Unternehmen Plakatierung und Tankstelle, der verpachteten Unternehmen Stadtkino und Städtische Bäder sowie der Bestattung werden entsprechend den Ausführungen des Amtsvortrages und gemäß den Beilagen 1 und 2 festgestellt.“

2. „Die Richtlinien zur Budgetvollziehung 2019 der Unternehmen werden gemäß der Beilage 3 genehmigt.“

Pkt. 6.) Wirtschaftsplan Unternehmen Wasserwerk 2019 und Tariffestlegungen

Gemeinderat Selimagic

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Geschäftsgruppe 5 – Betriebe und Unternehmen vom 31.10.2018, Zl.: 11En-1502-WPAVGR, wie folgt:

Zu diesem Tagesordnungspunkt lege ich Ihnen stellvertretend für unsere Frau Stadträtin Spanring, die aus erfreulichen Gründen, die euch bekannt sind, verhindert ist, den Wirtschaftsplan des Wasserwerkes für 2019 vor.

Das Wasserwerk ist der leistungsfähigste Eigenbetrieb unserer Stadt. Es versorgt über 92 Prozent der Bevölkerung unserer Stadt jährlich mit rund 5,5 Millionen Kubikmeter Trinkwasser von höchster Qualität mit höchster Versorgungssicherheit. Für das kommende Jahr sind Erträge und Aufwendungen von rund 7,06 Millionen Euro vorgesehen. Es wird ein minimaler Jahresüberschuss in Höhe von 67.000,00 Euro erwirtschaftet. Der Investitionsplan sieht in Summe, wie vorher angekündigt, 2,9 Millionen Euro an Ausgaben vor. Davon werden 1,2 Millionen Euro in die Rehabilitation der bestehenden Leitungen und 1,7 Millionen Euro in den Ausbau der Qualitätssicherung sowie Verstärkung der Versorgungssicherheit investiert und die Aufträge an private Firmen vergeben. Mit modernen und kostensparenden Grabungsmethoden versucht das Wasserwerk laufend, pro Jahr zwischen einem und 1,5 Prozent des Leitungsnetzes zu erneuern. Um Kosten zu sparen, werden möglichst viele Auswechslungen von Leitungen gleichzeitig mit den Straßenbauprojekten der Tiefbauabteilung oder gleichzeitig mit der Erneuerung der Kanalisation durchgeführt, was Sinn macht.

Kürzlich erst wurde zum Beispiel der neuerrichtete Hochbehälter Weinitzen eröffnet. Für das kommende Jahr sind unter anderem Adaptierungen von weiteren Hochbehältern und Pumpwerken geplant. Der Brunnen Urlaken wird regeneriert. Es werden Maßnahmen zur Ausfallsbedarfsdeckung ergriffen, weitere Maßnahmen zur Krisenvorsorge und Notwasservorsorgung getroffen und einiges mehr. Das Wasserwerk leistet hervorragende Arbeit und wird daher vom Rechnungshof immer wieder äußerst positiv bewertet. Grundlage für die ordnungsgemäße Führung eines Wasserversorgungsunternehmens bildet neben den hygienischen und technischen Komponenten eine geordnete wirtschaftliche Basis des Unternehmens. Aufwendungen, die sich auf Grund der allgemeinen Teuerung und erforderlichen Maßnahmen nach dem mittelfristigen Ziel- und Maßnahmenplan WIDI – Wasserversorgung zur Sicherheit und Verbesserung der Trinkwassergewinnung, Wasserspeicherung und Verteilung – sowie entsprechend den gesetzlichen Vorschriften zur Absicherung der Wasserqualität ergeben, erfordern eine laufende Überprüfung der Einnahmen- und Ausgabensituation und gegebenenfalls eine Anpassung derselben.

Über die betrieblichen Vorgänge wird eine detaillierte Kostenrechnung geführt. Sowohl die Kostensteigerung im laufenden Betrieb seit der letzten Tarifierung

als auch die umzusetzenden Maßnahmen in der Rehabilitation und Ersatzinvestitionen im Wasserverteilungssystem im Hinblick auf den Spitzenlastbetrieb und das Anlagenalter erfordern eine Einnahmenerhöhung.

Um den Unternehmen die in den Folgejahren geplanten Investitionen in die Anlagenverbesserung der Wasserspeicherung und die langfristige Absicherung der hochqualitativen Wassergewinnung zu ermöglichen und eine Planungssicherheit im Budget zu gewährleisten, müssen vorausschauend für die nächsten drei Jahre jeweils per 1.1. des Jahres die Tarife – sprich: Wasserbezugsgebühr, Bereitstellungsgebühr und Wasseranschlussbeitrag – um jeweils zirka drei Prozent erhöht werden. In allen Fällen betragen diese Erhöhungen bei der laufenden Wassergebühr jeweils eine Steigerung von nur vier bis fünf Prozent pro 1.000 Liter Trinkwasser oder – anders gesagt – von durchschnittlich einem Euro pro Monat für einen Haushalt. Mit diesen zusätzlichen Einnahmen ist eine wirtschaftliche und technisch korrekte Führung unseres Wasserversorgungsunternehmens sichergestellt, und es stehen für die geplanten Instandhaltungsmaßnahmen und Ersatzinvestitionen in das Wasserleitungsnetz gleichzeitig die erforderlichen Mittel bereit.

Das Wasserwerk ist als Gebührenhaushalt zu führen, was so viel bedeutet, dass die erforderlichen Einnahmen selbst zu erwirtschaften sind und es zu keiner Quersubventionierung aus Steuergeldern kommt. Andererseits werden auch keine Einnahmen aus der Wassergebühr für andere Maßnahmen als zur Führung und zum Ausbau der Wasserversorgung verwendet. Im Namen von Wasserreferentin Katharina Spanring bedanke ich mich sehr herzlich für die ausgezeichnete fachliche Arbeit der Mitarbeiter des Wasserwerkes und aller beteiligten Personen zur Realisierung der großartigen Projekte. Die Beschlüsse waren in den vorberatenden Gremien einstimmig. Daher ersuche ich Sie um die Zustimmung.

Gemeinderat Jabali-Adeh:

Etwas noch zum vorherigen Punkt: Frau Vizebürgermeisterin, wir bringen heute noch einen Antrag für einen freien öffentlichen Verkehr in Villach ein. Ich würde mich freuen, wenn du diesem zustimmen würdest, denn so könnten wir für finanziell schwächer gestellte Familien die Barriere zur Mobilität nicht nur verringern, sondern diese im Endeffekt abschaffen. Damit wäre der öffentliche Verkehr frei, und wir würden mit dessen Nutzung die Umwelt weniger belasten.

Zu diesem Tagesordnungspunkt: Herr Bürgermeister hat vorhin gesagt, dass 1,2 Millionen Euro für den Infineon-Wasseranschluss vorgesehen sind. Ich habe in diesem Wirtschaftsplan nur 500.00,00 Euro entdeckt. Leider ist es sich in der Kürze der Zeit, die ich gehabt habe, um mich auf die Sitzung vorzubereiten, nicht ausgegangen, einen Abänderungsantrag zu verfassen. Ich habe gesehen, dass in den Tarifen des Wasserwerkes ein Großabnehmerrabatt enthalten ist. Das heißt, dass derjenige, der viel Wasser abnimmt – und das sind üblicherweise die großen Betriebe, also Wirtschaftsbetriebe, einen Rabatt von bis zu 35 Prozent bekommt. Die Tarifierhöhung haben aber wiederum alle, das heißt, die einzelnen Haushalte, zu tragen. Meines Erachtens nach ist die Aufgabe des Wasserwerkes in erster Li-

nie, die Villacher Haushalte mit Wasser zu versorgen. Angesichts der Tarifierhöhung einerseits und der Bevorzugung oder Besserstellung größerer Wirtschaftsbetriebe andererseits werde ich diesem Antrag nicht die Zustimmung erteilen.

Gemeinderat Hartlieb:

Herr Gemeinderat Selimagic, Sie haben das sehr schön geschildert und Frau Stadträtin Spanring so zu sagen vorbildlich vertreten. Ich möchte Sie aber fragen, wie Sie das alles umsetzen wollen, nachdem Sie dem allgemeinen Budget nicht zugestimmt haben. Sie verlangen für die nächsten drei Jahre eine dreiprozentige Erhöhung. Wie soll das von Statten gehen? Sie stimmen dem Budget nicht zu, aber stellen sich hierher und sagen, dass alles super ist und dass wir ein supertolles Wasserwerk haben, was ja stimmt. Dagegen gibt es ja überhaupt nichts zu sagen, aber, wenn Sie gegen das Budget gestimmt haben, frage ich mich schon, wie das funktionieren soll.

Gemeinderat Selimagic:

Das Wasserwerk ist als Gebührenhaushalt zu führen, was bedeutet, dass die erforderliche Einnahmen selbst zu erwirtschaften sind. Es ist ein ausgelagertes Unternehmen und kümmert sich selbst darum.

Bürgermeister Albel auf einen Zwischenruf:

Bitte keine Widerrede, Herr Gemeinderat Hartlieb ist am Wort. Haben Sie noch eine Wortmeldung? Nein, dann darf ich mich kurz zu Wort melden.

Es ist schon sehr entlarvend, was wir hier erleben. Auf der einen Seite sagt man, dass man dem Budget nicht zustimmt, weil man Geld aufnehmen und Schulden machen muss. Auf der anderen Seite sagt man, wenn es ein Referat betrifft, das zufällig der ÖVP obliegt, dass wir sehr wohl Schulden machen dürfen, aber natürlich erhöhen wir dann die Kosten für die Bürger. Beim Budget geht das anscheinend nicht. Ich weiß schon, dass Sie jetzt nur vom Blatt abgelesen haben und sich nicht für das komplette Budget und für das, was Ihre Frau Stadträtin Spanring gemacht hat, entschuldigen müssen. Ich will Ihnen nur die damit einhergehende Entlarvung klarmachen.

Ich darf Ihnen aber dazu sagen, dass wir im Gegensatz zu Ihnen Ihrem Budget zustimmen werden. Ich weiß, dass das notwendig ist und die Investitionen bei Infineon und allen anderen mehr als nur dringend im nächsten Jahr umgesetzt werden müssen. Ich weiß, dass das Wasserwerk viele Kredite aufnehmen muss. Ich habe mir eine Statistik senden lassen. Das Wasserwerk investiert, ähnlich wie im Budget, das wir gerade beschlossen haben, im nächsten Jahr so viel, dass es sich um den größten Investitionsplan seit zehn Jahren handelt. Das ist so vollkommen richtig, weil wir wissen, dass wir damit genau so Geschichte schreiben, wie mit dem Budget, das Sie abgelehnt haben.

Herr Jabali, Sie haben gesagt, dass Sie der Erhöhung nicht zustimmen. Habe ich das richtig verstanden, dass Sie das mit dem Großabnehmertarifen in Verbindung gesetzt haben?

Bürgermeister Albel auf einen Zwischenruf:

Okay, ich darf dazu sagen, was sich hinter den Großabnehmertarifen zum Beispiel auch verbirgt, nämlich der Großabnehmertarif „Wasserversorgung Wernberg“. Wir in Villach leben das Thema „Wasserschiene“ wirklich schon seit vielen Jahren. Wir haben vor zwei Jahren einen Vertrag mit Wernberg abgeschlossen. Vorher hat es schon Wasserlieferungen an Wernberg gegeben. Dazu stehe ich auch mit jeder Faser meines Herzens. Wir wollen dieses Thema in diesem Fall gemeinsam mit der Frau Stadträtin sogar noch weiter vorantreiben. Es gibt derzeit sehr gute Gespräche, dass die Wasserschiene Kärnten, wovon viele Referenten davor immer nur geredet haben, mit Landesrat Fellner wirklich in die Umsetzung gelangen kann. Es gibt einen Plan, wie wir Villacher gemeinsam mit unseren Landgemeinden eine Wasserschiene im Oberland ganz einfach bewerkstelligen können. Wir haben damit den ersten Schritt für eine Zukunftsinvestition gesetzt. Wenn uns das gelingt, werden unsere Enkel noch staunen.

Gemeinderat Ing. Sandro de Roja nimmt an der Sitzung teil, Frau Gemeinderätin Aliza Zwitnig, MBA verlässt die Sitzung.

Stadtrat Pober, BEd:

Lassen Sie sich hier nicht von politischer Rhetorik, die von Herrn Bürgermeister in einer sehr blumigen, schönen Sprache wundervoll ausgeführt worden ist, irritieren! Es ist das Wasserwerk – wie auch die Betriebe, für welche Frau Oberrauner zuständig ist, vom Budget ausgegliedert. Sie haben ein eigenes Budget. Wenn es zum Beispiel nicht zur angesprochenen Erhöhung kommt, ist ein positiver Jahresabschluss 2019 nicht mehr denkbar beziehungsweise sehr schwierig. Genau deshalb wird man jetzt schon daran arbeiten, das wirtschaftlich zu verhindern.

Sascha, auf deine Frage eingehend: Gerade Frau Stadträtin Spanring war jemand, der sich dafür eingesetzt hat, dass auch die Großabnehmertarife angepasst werden, die früher doch eher sehr billig waren. Natürlich erfolgte das mit der Unterstützung des Herrn Bürgermeisters. Gemeinsam mit ihm sind, glaube ich, die Verhandlungen in Wernberg geführt worden. Deshalb ist es jetzt auch dort zu einer Erhöhung gekommen. Man wird die Tarife auch weiterhin anpassen und daran arbeiten.

Gemeinderat Pfeiler:

Eine Verständnisfrage an Herrn Bürgermeister: Ich habe jedes Referat gehabt, nur das Wasserwerk nicht. Da kenne ich mich nicht so gut aus. Heißt das, dass die Wernberger Bevölkerung das Wasser billiger bekommt als die Villacher, wenn es einen Großabnehmertarif gibt? Das ist die Frage.

Bürgermeister Albel:

Habe ich das richtig verstanden? Die Frage war, ob die Wernberger Bürger das Wasser billiger bekommen? Selbstverständlich bekommen sie einen Großabnehmerarif. Das hat Frau Spanring vorgeschlagen, und das werden wir jetzt beschließen. Sehr geehrter Herr Pfeiler, wenn Sie sich nicht genau erinnern, werde ich Ihnen ein bisschen auf die Sprünge helfen. Ich weiß ganz genau, dass Sie sich auskennen. Vor zwei Jahren, bevor wir diesen Vertrag geschlossen haben, haben die Wernberger Bürger das Wasser noch billiger erhalten. Wir haben den Tarif erst vor zwei Jahren geändert. Ihre Anfrage betreffend müssen Sie sich bitte selbst an der Nase nehmen.

Gemeinderat Jabali:

Ich werde in dieser Sitzung noch einen Antrag einbringen. Um noch einmal festzuhalten, worum es mir geht: Ich bin den Wernbergern nichts neidisch, sondern mir geht es um etwas anderes. Wir haben einen Punkt auf der Tagesordnung, bei dem es um 500.000,00 Euro geht, um die Wasserleitungen zur Infineon zu legen. Das heißt, dass diese Aufgabe für wirtschaftliche Betriebe im Budget relativ hohe Kosten verursacht, die aber die Allgemeinheit tragen muss – auch über die Tarifizahlung und jetzt über die Tarifierhöhung. Noch dazu bekommen die Großabnehmer das Wasser billiger als so zu sagen der Normalsterbliche. Das entspricht einfach nicht meinem Weltbild.

Gemeinderat Selimagic:

Herr Bürgermeister, Sie haben vorhin versucht, ganz geschickt von der fachlichen Ebene auf die persönliche Ebene zu wechseln. Wenn Sie wollen, können wir außerhalb des Gemeinderates noch einmal auf die persönliche Ebene eingehen.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

**(für den Antrag: 22 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion, GR Pfeiler;
gegen den Antrag: 1 Stimme der ERDE-Fraktion)**

gemäß § 89 (4) des Villacher Stadtrechtes:

1. „Der Wirtschaftsplan 2019 des Unternehmens Wasserwerk wird entsprechend den Ausführungen des Amtsvortrages und gemäß den Beilagen 1 und 2 festgestellt.“
2. „Die Richtlinien zur Budgetvollziehung 2019 der Unternehmen werden gemäß der Beilage 3 genehmigt.“
3. „Die Tariffestlegungen beziehungsweise Tarifänderungen ab 1.1.2019 um rund +3 Prozent, ab 1.1.2020 um rund +3 Prozent und ab 1.1.2021 um rund +3 Prozent (Abweichung durch Rundung auf Cent) einschließlich der

Sonderabnehmergebühr und des Sonderabnehmerzuschlags werden entsprechend den Ausführungen des Amtsvortrages und wie in der Beilage 4 detailliert ausgeführt genehmigt und werden im gesamten Versorgungsreich des Wasserwerks Villach verordnet.“

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner übernimmt den Vorsitz.

Pkt. 7.) Bericht gemäß § 86 Abs. 3 Villacher Stadtrecht 1998

a) Überplanmäßige Ausgaben gemäß § 86 Abs. 3 Villacher Stadtrecht
1998

Bürgermeister Albel

bringt den Bericht der Geschäftsgruppe 3 – Finanzen und Wirtschaft vom
30.10.2018, Zl.: FW/2018/355/FAS/Berichte üpl-apl 2018/Mag.Pi./has, betreffend
Überplanmäßige Ausgaben gemäß § 86 Abs. 3 Villacher Stadtrecht 1998 zur
Kenntnis.

Zur Kenntnis genommen.

Pkt. 8.) Selbständiger Antrag der SPÖ-Gemeinderäte betreffend Resolution:
Mehr Polizei für Villach

Bürgermeister Albel

berichtet im Sinne des selbständigen Antrages der SPÖ-Gemeinderäte wie folgt:

Wir haben über diese Resolution im letzten Gemeinderat schon sehr ausführlich gesprochen. Aktuell ist dieser Antrag deswegen geworden, weil es nach Aussagen des Innenministers erstmals Faktenlagen gibt, die veröffentlicht worden sind, über die man ruhig diskutieren kann und über die heute abgestimmt werden soll. Seit vielen Jahren wird über das Thema „Sicherheit“ diskutiert – egal, welche Regierung es gerade gibt. Diese Diskussion wird nach unterschiedlichen Gesichtspunkten geführt. Es werden immer wieder Zahlen offengelegt, die so zu sagen das objektive Sicherheitsgefühl darlegen sollen. Es werden natürlich auch sehr viele Maßnahmen gesetzt, und es wird darüber diskutiert, wenn es um die subjektive Sicherheit geht.

Ich möchte nur einmal darlegen, warum wir über dieses Thema aktuell überhaupt reden. Ich weiß schon, dass man dabei über einen spricht, der in Wahrheit zu den Auswirkungen, die jetzt zu beanstanden sind, nicht viel beigetragen hat. Vielmehr waren es seit dem Jahr 2000 bis 2016 jeweils ÖVP-Minister, die das Innenressort geführt haben. Außer Umfärbelungen und Umstrukturierungen hat es ja in diesem Bereich die letzten 16 Jahre nicht wirklich Verbesserungen gegeben. Gravierend ist die Situation geworden, als 2014 die damalige Ministerin Mikl-Leitner ein so genanntes Restrukturierungsprogramm beschlossen hat, das dann darin geendet ist, dass im Jahr 2014 122 Polizeiposten in ganz Österreich geschlossen worden sind.

Der wesentliche erste Schritt hat aber von 2000 bis 2006 stattgefunden. Auch damals wurden 120 Dienststellen einhergehend mit einem immer größeren Anteil an Privatisierungen abgebaut. Sie erinnern sich noch an die Forderungen, dass die Stadt doch private Citystreifen anstellen soll, wobei diese Diskussion nicht nur in Villach geführt worden ist, sondern in vielen Teilen Österreichs. Die Auswirkungen sehen wir heute. Wir haben heute zum Beispiel den Hauptbahnhof Villach als einen der wenigsten Bahnhöfe von großen Städten in ganz Österreich, an dem es bis heute noch immer keine Polizeistation gibt. Dabei war die Faktenlage so, dass bis 2016 eigentlich alle der Meinung waren, dass es diese geben muss. Dazu hat es ja einstimmige Beschlüsse gegeben.

Jetzt plötzlich ist alles anders. Nun komme ich auf einen Bericht der Kleinen Zeitung zurück, in dem Minister Kickl eine Aussage getätigt hat, die zum gegenständlichen Antrag geführt hat – nur, damit wir wissen, wovon wir reden. In dieser Aussage stellt er das erste Mal fest, dass es zu wenig Beamtinnen und Beamte gibt, die im Bereich der Polizei tätig sind. Im SPK Villach und im Bezirkspolizeikommando Villach schaut es mit einem Minus von 40 Beamten sehr schlecht aus. Er titelt das als „nicht viel besser“. Das ist schon etwas, das Sie heute dazu bewegen sollte, einmal über Ihren Schatten zu springen und zu sagen, dass man, wenn

auch der Minister sagt, dass wir zu wenige Beamte haben, doch etwas dagegen unternehmen muss.

Ich habe erst kürzlich von Seiten der Polizei ein paar Fakten geliefert bekommen, die Ihnen das vielleicht noch einmal verdeutlichen sollen. Zum Beispiel im Bereich des Streifendienstes, der so zu sagen für das halbe Gebiet von Villach zuständig ist, sind derzeit zwei Beamte aus dem Bereich Auen und zwei aus dem Bereich Fellach zuständig. Weiters gibt es zwei plus drei Beamte, die den anderen Teil von Villach im Bereich der Nacht- und Sonntagsdienste abdecken sollen. Das soll Ihnen nur zeigen, dass in diesem Bereich ein alarmierender Bedarf gegeben ist. Wir reden nicht von irgendwelchen politischen Diskussionen, die parteipolitisch geführt werden sollen. Ich bin dafür, dass man die Fakten auf den Punkt bringt. Es ist klar, dass es bei den mehr als 75 Prozent der Bediensteten, die heute im Dienst stehen, ein Loch von 30 Beamten gibt. Das ist schon etwas, das man ganz klar sagen muss. Deshalb gibt es die gegenständliche Forderung. Ich möchte sie aber nicht parteipolitisch sehen, sondern das ist wirklich eine Forderung, bei der es um die Sicherheit der Villacherinnen und Villacher und auch einmal um klare Zahlen geht, um aufzudecken, wie der Hase derzeit läuft. Ich weiß, dass auch alle im Bereich des Innenministeriums mittlerweile wissen, dass es hier einen Nachholbedarf gibt. In dieser Sache sollte man für Villach kämpfen. Ich lade Sie dazu ein, diesem Antrag Ihre Zustimmung zu erteilen.

Stadtrat Baumann:

Herr Bürgermeister, ich finde es im höchsten Maße amüsant, dass sich die Damen und Herren des Gemeinderats nun binnen kürzester Zeit das zweite Mal mit diesem Thema auseinandersetzen und mit einem freiheitlichen Minister beschäftigen. Das letzte Mal ist man von eurer Seite her schon draufgekommen, dass man nun – nach jahrzehntelanger Untätigkeit der Roten im Sportministerium – einen Vizekanzenler hat, der für den Sport zuständig ist. Gott sei Dank stellt er den Sport auch außer Frage. Das finde ich toll. Heute sind die fehlenden Polizisten in der Stadt Villach Thema. Der freiheitliche Innenminister Kickl soll jetzt auf einmal, wenn auch heute ein bisschen relativiert, die ganzen Polizisten aus dem Hut zaubern. Es weiß jeder, dass das nicht gehen kann. Das soll jetzt passieren, nachdem es immer die Minister der anderen Regierungskonstellationen waren, die das nicht zustande gebracht haben.

Ich muss schon sagen, sehr geehrte Damen und Herren der SPÖ, das sind schon ganz ordentliche Bocksprünge, die Sie hier aus rein parteipolitischer Überlegung heraus vollziehen. Zuerst wollte man sogar das Bundesheer abschaffen. Dann haben Sie im Jahr 2015 zigtausende Migranten und Wirtschaftsflüchtlinge ins Land gelassen. Schließlich haben Sie und Ihre Funktionäre – etwas anderes in diesem Zusammenhang sage ich jetzt nicht – abwärts bis zu diversen Institutionen und Vorfeldorganisationen auf Landesebene auch den Drogenkonsum freigeben wollen. Plötzlich ist das Thema „Sicherheit“ entdeckt worden. Da hilft aber kein Jammern und Bilderzeigen, denn diese Politik ist durchschaubar und nicht ehrlich. Sie, Herr Bürgermeister, und die sozialistischen Gewerkschafter wollen nichts anderes, als parteipolitisches Kleingeld schlagen. In Wahrheit ist ihnen die sicherheitspolitische Situation in der Stadt – vielleicht nicht ganz –, aber doch egal. Den

Gewerkschafterinnen und Gewerkschaftern muss ich schon sagen, dass ich glaube, dass da mehr dahintersteckt, wenn sie sich jetzt an dieses Thema hängen und sagen, dass es so ist, wie es ist. Wir wissen alle, dass wir zu wenig Polizei haben. Was steckt dahinter? Was steckt auch beim Landeshauptmann dahinter?

Stadtrat Baumann auf einen Zwischenruf:

Frau Gemeinderätin, Contenance! Im Ernst: Was hindert den Landeshauptmann daran, einen Sicherheitsgipfel mit dem Innenminister einzuberufen, mit ihm diese Punkte auszuverhandeln und zu prüfen, welchen Weg wir gehen und welchen man nicht gehen kann? Wie gesagt, es wäre wichtig, dass von Seiten des Landeshauptmanns alles in die Wege geleitet wird, um auf höchster Ebene einen Gipfel einzuberufen. Es soll endlich einmal ein Sicherheitsgipfel mit dem Innenminister geführt werden, bei dem man ihm darlegen kann, was gebraucht wird. Ich glaube nicht, dass der Innenminister nicht bereit ist, mit dem Landeshauptmann zu reden. Die Sache ist, und das wissen wir, keine unernste.

Der vorliegende Antrag geht in keiner Weise auf die sicherheitspolitischen Probleme des Landes und der Stadt Villach ein. Der Antrag beschäftigt sich vielmehr mit der Ausbildungsstätte in Krumpendorf. Es ist daher auch die Dringlichkeit des Antrages, die wir damals abgelehnt haben, nicht argumentierbar gewesen. Deshalb liegt der Antrag jetzt als normale Resolution vor. Er wird von uns abgelehnt, denn Herr Bürgermeister, wie hast du es gesagt: Allem, was im Laufen ist, sollte man nicht zustimmen.

Frau Gemeinderätin Mag.^a Dieringer-Granza:

Herr Bürgermeister hat tatsächlich eine neue Position bezogen. Ich erinnere mich an die „Pollerdiskussionen“, als wir hier gestanden sind und das Thema „Sicherheit der Bevölkerung“ in den Mittelpunkt gerückt haben. Was wurden wir dafür gerügt, dass wir ständig Dinge sehen und hören, die in dieser Stadt passieren, die es angeblich überhaupt nicht gibt! Dann wird eine neue Bundesregierung gewählt, kommt ins Amt, und siehe da: Wir zaubern eine Resolution nach der anderen aus dem Hut. Auch das ist Demokratie, Herr Bürgermeister und liebe Kollegen der SPÖ!

Ja, es gibt eine neue Bundesregierung. Eine Bundesregierung, die neu im Amt ist, kann nicht, und auch das hat Herr Bürgermeister festgehalten, zehn Jahre in einem Monat rückgängig machen. Ich versichere Ihnen eines: In einem Jahr hat der Innenminister, der jetzt im Amt ist, bereits mehr getan, als Ihre Leute in so manchen zehn Jahren in diesem Bereich und manch anderen Bereichen. Tafeln wurden jetzt interessanterweise auch von der SPÖ entdeckt. Was wurden wir dafür kritisiert, als wir bei Diskussionen Anschauungsmaterial mithatten! Heute, wenn ich richtig mitgezählt habe, waren es bis jetzt schon mindestens drei Tafeln, die von der SPÖ hochgehalten wurden. So schlecht sind die Tafeln also doch nicht, das wird nun wohl auch die SPÖ eingestehen. Wir brauchen keine Tafeln, denn wir bekommen direkt Antworten aus dem Innenministerium. Deshalb möchte ich erklären, warum wir diesem Antrag nicht unsere Zustimmung geben werden:

Erstmals hat es die Regierung geschafft, beginnend mit dem Jahr 2019, neue Ausbildungsplanstellen bei der Polizei zu schaffen. Diese Planstellen erlauben uns, vorausschauend Personal aufzunehmen und auszubilden. Bis zur Regierungsbeteiligung der FPÖ war das nicht möglich, weil immer erst jemand aufgenommen werden konnte, wenn eine Planstelle frei wurde, sprich: Wenn ein Kollege in Pension ging, konnte auf dieser Planstelle erst eine Aufnahme erfolgen. Eine Ausbildung dauert bekannterweise aber zwei Jahre. Was wurde noch gemacht? Im Bereich der Ausbildung sind zusätzliche Klassen und Klassenräume geschaffen worden. Wir haben für Kärnten im Dezember 2018 noch einen zusätzlichen Ausbildungskurs genehmigt bekommen. Noch einmal: Man kann die Versäumnisse, die in den letzten Jahren passiert sind, nicht in einem Jahr gut machen. 2.000 Aufnahmen sind für das nächste Jahr bundesweit geplant, 196 für Kärnten. Fakt ist auch, dass viele Kollegen auf eine Versetzung nach Kärnten warten. Was ist das Problem? Warum werden diese nicht genehmigt?

Man hat in Wien eine verfehlte Politik betrieben, und diese ist nicht von jenem Innenminister, der jetzt im Amt ist, aufgebaut worden. Das heißt, dieser Innenminister hat – ohne, dass Sie Resolutionen nach Wien schicken – den Ernst der Lage erkannt und ist am Arbeiten. Daher brauchen wir solche parteipolitisch motivierten Resolutionen nicht.

Frau Gemeinderätin Strauss, B.A.:

Wir schreiben das Jahr 2016. Hier im Gemeinderat wurde eine von der SPÖ initiierte und von der ÖVP und der FPÖ unterschriebene Resolution eingebracht. Damals war noch Bundesminister Sobotka im Innenministerium. Darin wurde mehr Polizei für Villach gefordert. Alle der Großparteien haben zugestimmt. Jetzt zwei Jahre später hat sich nichts geändert.

Frau Gemeinderätin Strauss, B.A. auf einen Zwischenruf:

Ich komme noch darauf zu sprechen, Frau Dieringer-Granza. Die Situation ist nach wie vor dramatisch, was die Polizeipersonalsituation anbelangt. Systematisch wurde von der ÖVP das Personal bei der Polizei ausgehungert. Herr Bürgermeister hat es bereits erwähnt. Der Grund dafür war die Privatisierung. Es ist gar nicht lange her, da ist Stadtrat Weidinger hier gestanden und hat eine Stadtwache für Villach gefordert. Genau das war nämlich der Grund, nämlich, um große Aufgaben der Polizei zu privatisieren. Dass das nicht funktioniert und Sicherheit nicht privatisiert gehört, hat mittlerweile auch die ÖVP verstanden. Jetzt haben wir einen Innenminister der FPÖ. Natürlich stimmt es – Herr Bürgermeister hat es bereits erwähnt und die FPÖ auch –, dass die Versäumnisse von all den Jahren nicht so schnell aufgeholt werden können. Trotzdem brauchen wir eine Ausbildungsoffensive von Seiten der Polizei. Wenn Sie sich fragen, warum ich diese Details weiß, kann ich Ihnen das sehr gerne erklären. Ich arbeite nämlich bei der Polizei.

Fakt ist, dass wir seit 2017 sechs Ausbildungskurse haben. Das sind 150 Schülerinnen und Schüler bei der Polizei. Zwei Kurse davon sind Grenzkurse, das heißt,

sie sehen eine Ausbildung von sechs Monaten vor, und wenn sie fertig sind, gehen diese zirka 50 Schülerinnen und Schüler an die Grenze arbeiten. Sie versehen dort Grenzdienst.

Frau Gemeinderätin Strauss, B.A. auf einen Zwischenruf:

Ja, das ist wichtig, Frau Dieringer-Granza. Vier Kurse werden dann im Jahr 2019 beziehungsweise 2020 fertig. Umgerechnet auf Villach heißt das, dass wahrscheinlich vier Polizistinnen und Polizisten im Jahr 2019 in Villach ihren Dienst versehen werden. 80 werden in den nächsten Jahren in Villach aber in Pension gehen. Das ist eine Milchmädchenrechnung. Da kann sich jeder ausrechnen, dass das irgendwie nicht ganz funktionieren kann.

Frau Dieringer-Granza, Sie haben gesagt, dass acht Kurse in Planung sind. Wir haben jetzt jedoch die Information bekommen, dass es im Jahr 2019 nur sechs sein werden. Von diesen sechs Kursen sind wiederum zwei Kurse für die Grenze vorgesehen, das heißt, dass es wieder nur 100 Polizistinnen und Polizisten für ganz Kärnten gibt. Das ist leider Gottes die Situation. Deshalb fordern wir eine Ausbildungs-offensive. Die Ausbildungen in Krumpendorf erfolgen in Containern. Die Lehrer, die dafür herangezogen werden, sind wieder Polizistinnen und Polizisten von der Straße, die somit auf den einzelnen Polizeiinspektionen fehlen. Das ist also wieder eine Husch-Pfusch-Aktion ohne Sinn und ohne Verstand. Es gehört eine Ausbildungs-offensive her. Ich habe zwar keine Tafeln hier, aber Zettel. Ich habe hier einen Auszug aus der Zeitschrift „Blaulicht“ der AUF. Falls Sie es nicht wissen, das ist die blaue Polizeigewerkschaft. Sie schreibt – ich zitiere: Ein wesentliches Fundament der Polizeiarbeit stellt ein ausreichender Personalstand auf den Basisdienststellen dar. Gleichzeitig, nachdem auch viel über die ÖVP geschimpft wurde, steht dann zum Schluss, wodurch das Ganze schon wieder relativiert wird, dass es, obwohl 4.000 Planstellen in der Regierungsvorlage der FPÖ stehen, doch einige Jahre brauchen wird, bis auch an den Basisdienststellen eine wirkliche Entlastung spürbar sein wird. Sie sehen, es ist die FPÖ, die nicht wirklich dahintersteht.

Zur ÖVP möchte ich noch Folgendes sagen: Auch sie hat eine interne Polizeizeitung, eine Zeitschrift der FCG. Darin sind die Forderungen, Notwendigkeiten und Änderungen von 2018 bis 2022 angeführt. Auf Seite 26 steht: Personalaufnahmen in ausreichender Anzahl – wir fordern, dass der Dienstgeber zeitgerecht und in ausreichender Anzahl für Neuaufnahmen sorgt. Sie sehen, es ist über alle Parteien hinweg der Wunsch da, dass die Polizei mehr Personal bekommt. Ich kann Sie nur darum ersuchen, über Parteigrenzen hinweg diesem Antrag zuzustimmen.

Gemeinderat Horst Hoffmann verlässt die Sitzung, Gemeinderat Harald Geissler nimmt an der Sitzung teil.

Frau Gemeinderätin Lehner:

Ich weiß nicht, Frau Kollegin Strauss, ob Sie vorhin nicht zugehört haben, weil Sie mit Ihrer Rede beschäftigt waren. Tatsache ist aber, dass die Dinge bereits im Laufen sind. Von acht Kursen war nie die Rede. Frau Dieringer-Granza hat gesagt, dass es im Dezember 2018 noch einen zusätzlichen Kurs geben wird. Außerdem sind für 2019 14 Versetzungen nach Kärnten geplant. Sie haben auch erwähnt, dass die Ausbildung zwei Jahre dauert. Nachdem die Regierung erst seit einem Jahr im Amt ist, werden wir es bis nächstes Jahr nicht schaffen, alle Stellen, die offen sind, zu besetzen. Es wird aber bereits daran gearbeitet. Sehr oft hören wir hier in diesem Raum, dass man, wenn etwas bereits passiert beziehungsweise sich in Umsetzung befindet, keine Anträge stellen braucht. Diesen Antrag kann man ablehnen, denn es wird schon alles für eine Erhöhung der Posten bei der Polizei getan. So sehen wir das. Der Innenminister arbeitet daran. Ich weiß nicht, was Sie erwarten, Frau Strauss. Soll er die Ausbildungsstätte in Krumpendorf umbauen lassen und riesige Ausbildungsgebäude schaffen? Auch der Bund hat nur ein gewisses Budget. Mit den neuen Polizisten haben wir mehr Personal, das dann auch gezahlt werden muss.

Gut Ding braucht Weile. Sie reden hier von einer Husch-Pfusch-Aktion, wollen dem Ganzen aber wieder keine Zeit geben. Sie wollen heute eine Resolution verabschieden und morgen alle Posten besetzt haben. Das ist eine Utopie. Es kommen zwar Weihnachten und das Christkind, und sie können Ihren Wunsch gerne aufschreiben, aber es wird nicht funktionieren. Deshalb wird es von uns keine Zustimmung zu diesem Antrag geben.

Gemeinderat Wilhelm Fritz verlässt die Sitzung, Gemeinderat Reg. Rat Ing. Kurt Petritsch nimmt an der Sitzung teil.

Bürgermeister Albel:

Frau Gemeinderätinnen Dieringer-Granza und Lehner, ich glaube, dass ich Folgendes schon ganz am Anfang deutlich gesagt habe: Es geht bei diesem Antrag darum, die parteipolitische Brille abzulegen. Das ist kein parteipolitischer Antrag, bei dem wir sagen, dass wir zwar nicht mehr in der Regierung sind, aber etwas haben wollen. Das stimmt nicht, denn das haben wir im Jahr 2016 gemeinsam beschlossen. Herzlichen Dank, Frau Gemeinderätin Strauss, dafür, dass Sie das jetzt noch einmal gesagt haben! Da geht es nicht um Parteipolitik. Ich weiß, dass Herr Kickl die Welt nicht neu erfinden kann. Er war auch nicht derjenige, der das Problem ausgelöst hat. Das habe ich auch gesagt. Da muss man schon ehrlich sein.

Worum geht es jetzt? Sie haben gesagt, dass es schon einen Ausbildungskurs gibt. Sie haben völlig Recht. Seit 1.12. wird dieser Kurs abgehalten, aber er ist wieder nur für die Grenzpolizei und nicht für Polizisten, die in Villach ihren Dienst versehen sollen. Deshalb ist uns es so wichtig, ganz klar Stellung zu beziehen.

Heute ist einmal der Satz gefallen, dass man für etwas kämpfen muss. Das fordere ich jetzt auch ein. Kämpfen Sie dafür, dass im Ministerium erkannt wird, dass wir in Villach und in Villach-Land bezüglich der Anzahl der Polizisten ein Problem haben!

Bürgermeister Albel auf einen Zwischenruf:

Gar nichts ist erledigt, Frau Dieringer-Granza. Das ist das Problem. Wir reden immer von Grenzpolizisten. Diese sind aber nicht in Villach und versehen nicht hier Dienst. Die Villacher haben es verdient, mehr Polizisten zu bekommen, genau so, wie sie es verdient haben, dass es ein Polizeiwachzimmer am Hauptbahnhof gibt.

Eines möchte ich schon noch sagen: Wir hätten auch einen Mitstreiter gehabt, der das Thema direkt beim Bund hätte anbringen können, nämlich Herrn Gemeinderat Weidinger. Herr Baumann, das habe ich früher vergessen. Sie haben schon Recht, dass man hinterfragen muss, welche Funktion man überhaupt noch ausübt, wenn man bei vier von fünf Sitzungen nicht anwesend ist. Wenn dann von dieser Person auch noch ein Ausschussvorsitz geführt wird, sind das Dinge, die man doch hinterfragen muss.

Bürgermeister Albel auf einen Zwischenruf:

Ich möchte hier keine Beträge nennen. Genau jetzt wäre der richtige Moment, ihm das mitzugeben und zu sagen: Lieber Freund, sehr geehrter Kollege Weidinger, bitte, kämpfe bei der Regierung in Wien für Villach! Das können wir jetzt nicht machen – schade.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

(für den Antrag: 22 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, GR Pfeiler;

gegen den Antrag: 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion – Stimmenthaltung, 1 Stimme der BLV-Fraktion – Stimmenthaltung),

folgendem Antrag die **Zustimmung** zu erteilen:

Der Gemeinderat der Stadt Villach richtet an das Innenministerium – Herrn Bundesminister Herbert Kickl – folgende

Resolution:

Der Innenminister Herbert Kickl hat dafür Sorge zu tragen:

- Es soll ein Maßnahmen- und Strategieplan für die Ausbildung unter Berücksichtigung der anstehenden Pensionierungen von PolizistInnen erstellt werden.

- Im Budget 2019 sind ausreichend Mittel zur Verfügung zu stellen für den erforderlichen und absolut notwendigen Ausbau des Ausbildungszentrums Krumpendorf, um mindestens zehn Kurse möglich zu machen.
- Es sind alle Maßnahmen zu ergreifen, um die fehlenden Planstellen in Villach mit PolizistInnen zu besetzen, um Sicherheit zu gewährleisten.

Bürgermeister Albel

berichtet im Sinne des selbständigen Antrages der ÖVP-Gemeinderäte vom 27.4.2018 wie folgt:

Das ist einer jener Anträge, die schon drei Mal Geschichte geschrieben haben. Das ist schon der dritte Antrag, der zu diesem Thema eingebracht worden ist. Er ist bis jetzt immer abgelehnt worden, und zwar deshalb, weil uns immer wieder versprochen worden ist, dass es eine Stellungnahme dazu gibt, wie man die Kosten so zu sagen auf die Reihe bringen kann. Wir haben uns die Mühe gemacht, ein Gutachten in Auftrag zu geben. Es wird ja immer wieder darüber diskutiert, dass alles so billig machbar ist. Alles, was die Bühne auf der Drau betrifft, können Sie aber nicht mit einer Bühne im CCV oder einer Bühne, die Sie am Rathausplatz aufbauen, vergleichen. Es ist etwas völlig anderes, auf dem Wasser zu spielen.

Ich habe Ihnen von Anfang an gesagt, dass wir Summertime längst ausgeweitet hätten, wenn die budgetäre Situation eine wäre und man sagen könnte, dass 30.000,00 Euro pro Tag allein für die Technik, wobei noch alles andere dazu kommt, einfach übernommen werden können, weil wir das Geld haben. Ich darf Ihnen in Erinnerung rufen, dass wir es in Wahrheit auch schon gemacht haben, Ich glaube, dass es zwei Mal war, dass unter den damaligen Kulturreferenten die Bespielung an zwei beziehungsweise drei Tagen erfolgte. Ganz offen und ehrlich: Wir reden hier von Kosten in Höhe von 200.000,00 Euro. Man muss sich in Zukunft grundsätzlich überhaupt fragen, ob das etwas ist, das wir als kulturelles Highlight bieten sollen oder nicht. Sie fragen hingegen, ob wir es noch ausweiten sollen. Auf Grund der Mehrkosten bin ich völlig dagegen, das habe ich bereits mehrmals gesagt. In Zeiten, in denen man es sich leisten wird können, wird man das natürlich wieder machen, aber momentan kann ich diesem Antrag die Zustimmung nicht erteilen.

Frau Gemeinderätin Hermine Krenn verlässt die Sitzung, Gemeinderat Wolfgang Pirker nimmt an der Sitzung teil.

Stadtrat Pober, BEd:

Wie es Herr Bürgermeister schon richtig ausgeführt hat, ist der Summertime-Antrag wie der Polizei-Antrag einer, den wir nun schon das zweite Mal diskutieren. Die grundsätzliche Idee dieses Antrages war, dass die Bühne, die ja mehrere Tage lang steht, auch mehrere Tage bespielt werden kann. Über die finanziellen Gegebenheiten haben Sie schon mehrfach mit Frau Stadträtin Spanring diskutiert. Sie sieht das anders beziehungsweise hat Ihnen dazu auch andere Zahlen vorgebracht. Der Antrag ist am 27.4. für den Sommer 2018 eingereicht worden. Heute steht er auf der Tagesordnung. Da ist Ihnen die Argumentation in Bezug auf die

Ablehnung dieses Antrags sicher leichter gefallen, denn der Termin ist ja bereits vorbei.

Grundsätzlich war die Intention dieses Antrags, dass Sie sich mit Stadträtin Spanring zusammensetzen – also der Kulturreferent mit der Tourismusstadträtin –, um ein Konzept auszuarbeiten, damit diese wundervolle Veranstaltung bei uns auf der Drau möglich gemacht werden kann. Leider ist das ja nie zustande gekommen. Dennoch bitte ich darum, vielleicht die Überlegung anzustellen, sich im nächsten Jahr mit der Tourismusstadträtin zusammenzusetzen, um eine Lösung zu finden, um für unsere Tourismusbetriebe beziehungsweise unsere Innenstadt eine Veranstaltung zu schaffen, die bereits jetzt über die Grenzen hinweg bekannt ist, dann aber mehrtägig Urlauber beziehungsweise Menschen in die Innenstadt zieht.

Frau Gemeinderätin Mag.^a Wutti, Bakk.^a:

Wir haben eine Stellungnahme der Kulturabteilung vorliegen, und diese lautet, dass ein Tag Summertime mit Operngala 210.000,00 Euro kostet. Das heißt, wenn wir diesen Betrag auf drei Tage aufrechnen, weiß man, wieviel das in etwa kosten würde. Es ist die Frage, ob es notwendig ist, dass wir so viel Geld in die Hand nehmen, nachdem es heute schon den ganzen Tag um das Budget geht und darum, wo wir einsparen können.

Wir werden auch nächstes Jahr wieder ein Musical am Rathausplatz haben – Herr Bürgermeister hat es schon gesagt – nämlich „Struwwelpeter“, ein Highlight von Bernd Liepold-Mosser. Wir haben im nächsten Jahr das Jubiläum „50 Jahre Carinthischer Sommer“, das wieder ein Highlight bei uns in der Stadt ist. Wir werden mehr Geld für die freie Kultur- und Kunstszenen zur Verfügung stellen können, auch wenn die FPÖ da nicht unserer Meinung ist. Wir haben zahlreiche Vernissagen, Konzerte und Konzertabos. Wir haben die „LeseStadt“, bei der mittlerweile schon über 2.000 Besucherinnen und Besucher zu Gast waren und die erfreulicherweise bis 9.2. verlängert wird.

Es werden zahlreiche Kulturbereiche in unserer Stadt – fast alle, kann man sagen – und alle Zielgruppen abgedeckt und sehr gut bedient, aber nun geht es darum, dass man ein Konzept für drei Tage Summertime erstellen soll. Ich kann mich daran erinnern, dass im Gemeinderat beschlossen wurde, dass Frau Stadträtin Spanring als Tourismusstadträtin ein Konzept bringt und erstellt. Ich glaube nicht, dass der Bürgermeister sie an der Hand nehmen muss, damit gemeinsam ein Konzept erstellt wird. Ich glaube, dass wir auf dieses Konzept noch immer warten. Ich kann von Seiten des Kulturausschusses sagen – ich bin dort Vorsitzende –, dass es zu diesem Antrag eine klare Ablehnung gibt.

Gemeinderat Jabali-Adeh:

Ich freue mich sehr darüber, dass die freie Kulturszene mehr Geld bekommen wird. Wir haben diesem Antrag, als das erste Mal darüber abgestimmt worden ist, bereits die Zustimmung gegeben. Vielleicht erkläre ich das mit dem Prinzip der Permakultur, nämlich, Bestehendes zu nutzen. Es ist so, dass die Draubühne meines Wissens nach ohnehin mehrere Tage lang aufgebaut ist. Wir haben uns gedacht, dass man diese Bühne, wenn sie ohnehin schon steht, nicht nur mit einer

Operngala, sondern mit Villacher Bands oder im bestem Fall mit Villacher Nachwuchsbands bespielen lassen und ihnen somit eine tolle Bühne in einem tollen Ambiente bieten kann. Ich habe das letzte Mal zugestimmt. Ich werde mich heute meiner Stimme enthalten und würde mich freuen, wenn ich die Erhebung, die ihr machen habt lassen...

Bürgermeister Albel in einem Zwischenruf:

Das Gutachten!

Gemeinderat Jabali-Adeh:

Das Gutachten würde ich gerne lesen – auch für künftige Überlegungen. Wenn man mir das zukommen lassen könnte, wäre ich dankbar.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner:

Frau Gemeinderätin Spendier-Boyneburg-Lengsfeld, bitte!

Frau Gemeinderätin Boyneburg-Lengsfeld-Spendier:

Für das Protokoll: Boyneburg-Lengsfeld-Spendier! Ich bin Touristikerin und im Vorstand des Carinthischen Sommers, und ich bin leidenschaftliche Kulturteilnehmerin. Ich glaube, dass man immer den Kosten-Nutzen-Aspekt sehen muss. Wir haben beim Carinthischen Sommer das Problem, dass es gerade im Juli und August gewaltig viele Veranstaltungen gibt, die sich überschneiden, und wir müssen uns bemühen, unsere Karten trotz Top-Programm zu verkaufen. Es gibt von der Stadt ein Kulturprogramm, das ist einzigartig. Ich weiß, wie wichtig Kultur für meinen eigenen Tourismusbetrieb ist und wie wichtig ein Begleitprogramm für die vielen Touristen ist, aber glaubt mir: Wir haben im Juli und August so viel Programm, dass wir es nicht schaffen, den Touristen an der Rezeption alle Veranstaltungen zu verkaufen.

Außerdem ist Summertime etwas Exklusives, Einzigartiges, das in der Bevölkerung den Namen „Klassik“ trägt. Das sollte auch so bleiben. Wenn man sieht, dass dafür 210.000,00 Euro investiert werden müssen und es dann die Kritik gibt, dass das Budget überzogen wird, frage ich mich jetzt als praktische Denkerin, ob wir die 200.000,00 Euro vielleicht für irgendetwas anderes ausgeben sollten. Ich brauche die Touristen, ich bin selber im Vorstand des Carinthischen Sommers, und ich liebe Klassik, aber ich glaube, dass das unter dem Strich eine nutzlose Diskussion um 210.000,00 Euro ist. Seht ihr das nicht auch so?

Frau Gemeinderätin Schautzer:

Ich habe dem Antrag im Kulturausschuss nicht zugestimmt, und zwar genau aus den bereits erwähnten Gründen. Ich habe gedacht, dass die Finanzen – wenn es um 200.000,00 Euro geht – einfach den Rahmen sprengen. Sollte das Gutachten besagen, dass etwas anderes herauskommt, könnten wir eines besseren belehrt werden und den Antrag noch einmal einbringen.

Ich habe mir gedacht, als meine Vorrednerin gesprochen hat, dass es bei mir ähnlich ist. Ich nehme Villach auch als absolute Kulturstadt wahr, gerade in den Monaten Juni, Juli und August. Es ist so viel los. Ich versuche selbst, weil ich eine

leidenschaftliche Kulturkonsumentin bin, an vielen Veranstaltungen teilzunehmen. Oft schafft man das gar nicht. Sollte es wirklich möglich sein, einen Konsens mit dem Tourismusverband zu finden und das Gutachten etwas anderes besagen, was die Kosten betrifft, könnte ich mir auch vorstellen, die Draubühne an mehreren Tagen zu nutzen, weil die ökonomische Nachhaltigkeit in diesem Punkt sicher gegeben ist. Ansonsten finde ich, dass die Stadt sehr viel macht. Mir wäre es lieber, wenn Summertime jedes Jahr stattfinden würde. Das ist zum Beispiel etwas, das ich präferiere. Ich finde aber, dass die Stadt wirklich kulturell sehr, sehr gut aufgestellt ist.

Bürgermeister Albel:

Nur zur Aufklärung: Natürlich hat es ein Gespräch mit Frau Stadträtin Spanring gegeben. Wir haben über dieses Thema diskutiert. Ich habe ihr meine Meinung dazu gesagt und ihr Kostenaufstellungen gezeigt. Sie war der Meinung, dass alles anders ist. Darin liegen die Krux und der Grund dafür, warum wir heute wieder einen Antrag zu diesem Thema auf der Tagesordnung haben. Es wird eben nicht erkannt, worum es geht.

Ich kann auf eine Riesenbühne, wie die Draubühne, nicht eine Villacher Band mit drei oder vier Leuten hinstellen und sagen, dass sie spielen sollen, nebenbei einen Teil der Technik entfernen und hoffen, dass der Ton passt. Man sieht ja die Musikerinnen und Musiker auf dieser Riesenbühne gar nicht, oder warum glauben Sie, dass auf dieser Bühne bisher immer nur große Konzerte aufgeführt worden sind? Es hat auch einmal eine Volksmusikveranstaltung auf der Bühne gegeben. Auch da sind nur große Gruppen aufgetreten, und das geht eben nur mit Profis. Sie können dort nicht einen Anfänger hinstellen, wobei ich mit Anfänger jemanden meine, der zum ersten Mal auf einer Bühne spielt, die im Wasser aufgebaut ist. Das ist nämlich künstlerisch etwas völlig anderes. Das sage nicht ich, sondern die Experten. Ich glaube, dass man in diesem Fall doch den Experten glauben muss, wenn man schon dem Bürgermeister nicht glaubt.

Das ist der Hintergrund, warum wir zwar einerseits ganz klar die Kosten nennen, aber andererseits geht es auch darum, wie man das mit den Ensembles macht. Der dritte Punkt ist, dass wir natürlich mit dem TVB schon gesprochen haben. Frau Boyneburg sitzt auch dort. Wir haben versucht, eine Mitfinanzierung vom TVB zu bekommen. Ich bin nämlich der Meinung, dass ein Konzert auf der Draubühne etwas ist, das Gäste nach Villach bringt und sie dazu animiert, auch hier zu nächtigen. Der Tourismusverband hat eindeutig Nein dazu gesagt – übrigens auch mit der Stimme von Frau Stadträtin Spanring. Sie hat zu einer Mitfinanzierung Nein gesagt. Das sind Fakten, die man endlich einmal erkennen muss.

Auf der anderen Seite entwickeln wir aber auch neue Kulturprogramme. Liebe Sabine Schautzer, du hast schon Recht, dass es natürlich besser wäre, wenn es jedes Jahr ein Konzert auf der Draubühne gäbe, und, weil wir wissen, dass es eine große Nachfrage dafür gibt, haben wir gesagt, dass wir ein neues Highlight entwickeln wollen, das so zu sagen im wechselnden Rhythmus Besucher beziehungsweise das kulturbegeisterte Publikum erstaunen soll. Deshalb ist ja zum Beispiel auch das Musical „Black Rider“ entstanden. Ich muss schon sagen, dass das wie

eine Bombe eingeschlagen hat und im nächsten Jahr mit „Shockheaded Peter“ natürlich wieder einen sehr großen Mehrwert haben wird, der für alle Kulturfans gedacht ist. In diesem Sinne bitte ich um Abstimmung.

Stadtrat Pober in einer Berichtigung von Tatsachen:

Es stimmt nicht, dass Frau Stadträtin Spanring im TVB zugestimmt hat, dass es keine Unterstützung für die Draubühne geben soll, sondern sie hat für eine Unterstützung gestimmt.

Frau Gemeinderätin Mag.^a Boyneburg-Lengsfeld-Spendier:

Ich muss eine allgemeine Erklärung dazu abgeben. Es gibt bei uns im TVB Richtlinien dafür, was gefördert werden kann. Veranstaltungen fallen nicht in das Förderprogramm des Tourismusverbandes. Deshalb konnte niemand für eine Unterstützung stimmen, nachdem das eben von den Richtlinien her gar nicht möglich ist.

Frau Gemeinderätin Mag.^a Boyneburg-Lengsfeld-Spendier auf einen Zwischenruf von Stadtrat Pober, BEd:

Es war so, dass der Antrag auf Unterstützung des Konzertes auf der Draubühne vorgelegt worden ist, und zwar gemeinsam mit einigen anderen Veranstaltungen. Daran kann ich mich erinnern. Dann ist ausdrücklich erklärt worden, dass Veranstaltungen nicht unter die Förderrichtlinien des Tourismusverbandes fallen.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

(für den Antrag: 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion, GR Pfeiler;

gegen den Antrag: 22 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion – Stimmenthaltung),

folgenden Antrag **abzulehnen:**

Das Summertime 2018 soll auf insgesamt drei Tage ausgeweitet werden. Mit der Finanzierung, Organisation und Durchführung werden der Kulturreferent und die Tourismusreferentin betraut.

Bedeckung: Kapitalrücklage.

Pkt. 10.) Selbständiger Antrag der ÖVP-Gemeinderäte betreffend Verleihung
Stadtwappen an den ÖAMTC Villach

Bürgermeister Albel

berichtet im Sinne des selbständigen Antrages der ÖVP-Gemeinderäte vom 27.4.2018 wie folgt:

Diesem Antrag sollte man auf jeden Fall die Zustimmung erteilen. Sie wissen, dass dieses Unternehmen seit 55 Jahren in Villach beheimatet ist. Es ist ein großer Betrieb, der für seine Kundinnen und Kunden nicht mehr wegzudenken ist, aber es ist auch ein Unternehmen, das sich überlegt, seinen Standort in Zukunft zu erweitern. Daher kann man nur empfehlen, diesem Antrag auf jeden Fall die Zustimmung zu erteilen. Die Anforderungen, die für eine Stadtwappenverleihung erforderlich sind, hat dieses Unternehmen jedenfalls erfüllt.

Stadtrat Pober, BEd:

Da soll noch einer sagen, dass SPÖ und ÖVP nicht zusammenarbeiten können! Ich habe nämlich mit Frau Vizebürgermeisterin gerade ein technisches Problem gelöst.

Nun aber zu unserem Antrag: Der ÖAMTC ist seit mehr als 55 Jahren in Villach ansässig. Villach-Land ist einer der größten Verbände mit über 30.000 Mitgliedern. Der ÖAMTC ist allzeit für uns vierrädrig und zweirädrig ausgestattete Verkehrsteilnehmer da, aber auch in der Luft sorgt er mit der Flugrettung für die Sicherheit der Villacher Bevölkerung. Wir freuen uns sehr über die Aussage von Herrn Bürgermeister, dass er die Zustimmung zu diesem Antrag empfiehlt.

Gemeinderat Ing. Angerer:

Einige Zahlen zum ÖAMTC: Der ÖAMTC Kärnten wurde im Jahr 1905 gegründet. 1946 erfolgte der Zusammenschluss zum heutigen Kärntner Automobil- und Touringclub. 1959 wurde der Schutzbrief eingeführt. 1963 wurden in Villach und St. Veit Werkstätten für den technischen Dienst errichtet. Heute werden den Mitgliedern, um nur einige Punkte zu nennen, Pannenhilfe, ein Ersatzwagen nach einem Unfall oder einer Panne, der Schutzbrief sowie Fahrtechnik- und Sicherheitstrainings angeboten, was besonders wichtig für die Jugend ist.

Auch in der Flugrettung ist der ÖAMTC tätig. Weiters ist es dem ÖAMTC ein Anliegen, immer am neuesten Stand der Technik zu sein. Der Slogan „Es ist ein gutes Gefühl, beim Club zu sein“ wird seitens des ÖAMTC auch wirklich gelebt. Deshalb gibt es von uns Freiheitlichen zum Antrag auf die Verleihung des Stadtwappens die ausdrückliche Zustimmung.

Der Gemeinderat beschließt

einstimmig,

folgendem Antrag die **Zustimmung** zu erteilen:

Die Verleihung des Rechtes zum Führen des Villacher Stadtwappens soll an den ÖAMTC Villach vergeben werden.

Pkt. 11.) Selbständiger Antrag der ÖVP-Gemeinderäte betreffend Kinderferienspiel – Sommerpass

Bürgermeister Albel

berichtet im Sinne des selbständigen Antrages der ÖVP-Gemeinderäte vom 11.7.2018 wie folgt:

Ein solches Kinderferienspiel gibt es bereits in Bad Bleiberg. Ich kann nicht empfehlen, diesem Antrag die Zustimmung zu erteilen. In den vorberatenden Gremien ist dieser Antrag ebenfalls abgelehnt worden.

Stadtrat Pober, BEd:

Ich möchte den Gemeinderäten den Inhalt dieses Antrags etwas näherbringen. In Bad Bleiberg, welches wir als Vorbild für diesen Antrag genommen haben, ist es so, dass die Gemeinde bei der Kooperation zwischen den verschiedenen Vereinen hilft und dass es einen Sammelpass gibt, mit welchem Kinder und Jugendliche, einen ganzen Tag bei den verschiedenen Vereinen der Gemeinde erleben können, welche jeweils so etwas wie einen Tag der offenen Tür dafür veranstalten.

Im Anschluss, wenn man jeden Verein beziehungsweise jede Kultureinrichtung besucht und dort auch einen Tag verlebt hat, bekommt man einen Stempel in diesen Sammelpass, und dann gibt es ein kleines Abschlussfest mit dem Bürgermeister, damit die Kinder und Jugendlichen auch das Gemeindeamt kennenlernen können. Grundsätzlich ist in Bad Bleiberg auch der Hintergedanke dabei, die Nähe zum Ort herzustellen beziehungsweise die Abwanderung zu verhindern, wobei dieses Modell aber auch in Villach durchaus eine umsetzbare Idee wäre, denn es gibt ja bei uns auch viele Vereine, die nicht gerade über Millionen neuer Mitglieder verfügen, sondern vielleicht Probleme damit haben, Mitglieder zu bekommen. Man könnte diese Aktion zusätzlich vielleicht auch auf die Freiwilligen Feuerwehren ausweiten. Meine Fraktion hält diese Idee grundsätzlich für nicht schlecht, und wir hoffen auf breite Unterstützung dieses Antrages.

Frau Gemeinderätin Mag.^a Wutti, Bakk.^a:

Danke für die Erklärung, Herr Stadtrat! Jetzt weiß ich nämlich endlich, worum es beim gegenständlichen Antrag geht. Ich weiß nicht, ob Sie die „Summertime“-Broschüre der Stadt Villach kennen. Witzigerweise heißt dieses Projekt auch „Summertime“. Alle Eltern hier im Saal kennen diese Broschüre, welche Kinder im Alter von sechs bis 16 Jahren, die in Villach gemeldet sind oder hier zur Schule gehen, vor den Ferien zugeschickt bekommen. Man findet darin ein breites Angebot von Villacher Vereinen. Auch Frau Mirnig ist zum Beispiel sehr prominent mit einigen Angeboten vertreten, bei denen man die Kinder wochenweise zu ihr schicken kann.

Wir haben in dieser Broschüre Vereine, wie den Fechtverein Villach, den Carinthischen Sommer, Bushido, Karate, den Tennisklub VSV, den VAS-Tennisklub, die Kinderfreunde und so weiter. Das heißt, man hat eine wirklich gute Übersicht über

alle Vereine und auch darüber, was sie unseren Kindern in den Ferien zu bieten haben. Es werden alle Vereine von der Stadt Villach, und zwar vom Jugendbüro, angeschrieben, damit sie rechtzeitig ihre Angebote schicken können, um dann kostenlos in dieser Broschüre aufzuscheinen. Diese Vereine – ich kenne sehr viele aus dem Kulturbereich – bekommen auch von der Stadt Villach eine großzügige Unterstützung.

Wir haben nun einmal mehr Einwohner als Bad Bleiberg, und wir haben auch mehr Vereine. Es ist schon die Broschüre allein ein sehr großer Aufwand für unsere Kollegen im Jugendbereich. Deshalb weiß ich nicht genau, worauf dieser Antrag hinauswill. Natürlich kann jeder Elternteil selbst entscheiden, welchen Verein er beziehungsweise sein Kind sich ansehen will. Man kann in der Broschüre alle Kontakte der Vereine finden. Jeder kann dort anrufen und fragen, ob man einmal einen Tag lang am Vereinsleben teilnehmen kann. Ob wir da jetzt einen Stempelpass und eine Abschlussveranstaltung brauchen, sei dahingestellt.

Wir haben sehr viele Veranstaltungen, gerade im Kinder- und Jugendbereich, wie den Trendsporttag, das Fest der Vielfalt, den Bandcontest, den Jugendkulturtag und viele Workshops im Jugendzentrum, wo Kinder und Jugendliche jederzeit herzlich willkommen sind. Daher weiß ich ehrlich gesagt nicht, was mit diesem Antrag bezweckt werden soll und kann ihm auch im Namen unserer Fraktion nicht die Zustimmung erteilen.

Gemeinderat Kofler:

Herr Stadtrat Pober, nur so viel: Ein solches Angebot gibt es bereits seit Jahren. Wenn Sie gestern bei der Verleihung des Jugendleistungsschecks in der Kletterhalle dabei gewesen wären, hätten Sie eine tolle Ausführung vom Geschäftsführer der Stadthalle miterleben können, bei welcher es genau um dieses Thema gegangen ist.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

(für den Antrag: 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Gemeinderäte, GR Pfeiler;

gegen den Antrag: 22 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion – Stimmenthaltung),

folgenden Antrag **abzulehnen:**

Die Planung und Umsetzung eines Kinderferienspiels mit Sommerpass und Abschlussveranstaltung wie im Antrag beschrieben.

Pkt. 12.) Selbständiger Antrag der FPÖ-Gemeinderäte betreffend Installierung einer Suchfunktion auf der Homepage der Stadt Villach für kinderfreundliche Einrichtungen der Stadt

Bürgermeister Albel

berichtet im Sinne des selbständigen Antrages der FPÖ-Gemeinderäte vom 27.4.2018.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig,

folgendem Antrag die **Zustimmung** zu erteilen:

Die Stadt Villach soll auf ihrer Homepage eine Suchfunktion für familienfreundliche Einrichtungen der Stadt installieren und diese auch bewerben.

Die Prüfung der Kosten ist durch die zuständige Abteilung durchzuführen und im Budget (Bedeckung: KELAG-Rücklage) aufzunehmen.

Pkt. 13.) Selbständiger Antrag der GRÜNE-Gemeinderäte betreffend Ankündigung von Flächenwidmungsplanänderungen im Mitteilungsblatt

Bürgermeister Albel

berichtet im Sinne des selbständigen Antrages der GRÜNE-Gemeinderäte vom 27.4.2018 wie folgt:

Ich kann, das habe ich auch bereits in den verschiedenen Gremien erläutert, nicht empfehlen, diesem Antrag die Zustimmung zu erteilen, weil die gesetzlich vorgeschriebenen mehrwöchigen Fristen nicht eingehalten werden könnten, weil sie mit denen der Villacher Stadtzeitung nicht korrespondieren.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

mit Mehrheit

(für den Antrag: 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion, GR Pfeiler; gegen den Antrag: 22 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion),

folgenden Antrag **abzulehnen:**

Die Stadt Villach möge sicherstellen, dass die Ankündigung der Auflage zur Einsicht von Entwürfen von Flächenwidmungsplänen und Bebauungsplänen sowie Änderungen derer im Mitteilungsblatt der Stadt Villach vor oder zeitgleich mit dem Beginn des Auflagezeitraums von vier Wochen laut § 13 Abs. 1 K-GplG zu erfolgen hat.

Pkt. 14.) Neuerlassung der Geschäftsverteilung

Bürgermeister Albel

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Magistratsdirektion vom 7.11.2018,
Zl.: MD-60d/18-02/18-01/Dr.M/Sc, wie folgt:

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig,

die beiliegende Geschäftsverteilung für die Mitglieder des Stadtsenates der Stadt Villach gemäß § 63 Villacher Stadtrecht 1998 mit Wirksamkeit vom 1.1.2019 zu genehmigen.

Pkt. 15.) Verleihung des Rechtes zur Führung des Villacher Stadtwappens an
die RESSENIG Fahrzeugbau GmbH

Bürgermeister Albel

berichtet im Sinne des Amtsvortrages des Büros des Bürgermeisters vom
14.11.2018, Zl.: 3-20a-Stadtwappen, wie folgt:

Die Ressenig Fahrzeugbau GmbH wurde im Jahr 1904 gegründet und wird jetzt in dritter Generation von der Familie Ressenig geführt. Das Unternehmen befindet sich mitten in unserer Stadt und hat sich höchst erfolgreich entwickelt, wenn man bedenkt, dass man sehr klein angefangen hat, im Bereich der Landmaschinen tätig war und jetzt für ganz große Unternehmen – auch für Sicherheitsfirmen – arbeitet. Man kann also sehen, was die Familie Ressenig am Standort Villach geschaffen hat. Wir sprechen immerhin von 100 hochqualifizierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Für mich ist diese Firma ein Paradebeispiel dafür, wie Familienunternehmen sich auch über Generationen entwickeln können, und zwar, was die Tradition, die Modernität und vor allem die Innovationsfreude betrifft, denn der Markt, auf dem dieses Unternehmen tätig ist, ist ein hart umkämpfter. Die Firma Ressenig hat gezeigt, wie man sich mit innovativen Ideen weiterentwickeln kann.

Was mich natürlich ganz besonders freut, ist die unglaubliche Standorttreue, die dieses Unternehmen an den Tag legt. Es wurde immer betont – obwohl man auch Niederlassungen in der Steiermark, in Wien und anderswo hat –, dass man ein Unternehmen ist, das jedenfalls auch zukünftig in Villach beheimatet sein will – natürlich nur, wenn die Voraussetzungen weiterhin passen. Sie wissen, dass im vorigen Jahr bereits den Medien zu entnehmen war, dass das Unternehmen Ressenig eines ist, das sich im Sinne von Ausbau weiterentwickeln will, in diesem Bereich Wünsche hat und diese Entscheidungen sehr schnell treffen muss, weil sehr viele Angebote und neue Aufträge auf dieses Unternehmen warten. Der Standort des Unternehmens in St. Martin war – ich sage das ganz offen – nicht ganz unumstritten, was die Erweiterung betrifft.

Jetzt geht es aber darum, einerseits dazu zu stehen, dass dieses Unternehmen ein wichtiger Teil unserer Stadt ist, und andererseits dafür zu sorgen, dass sich dieses Unternehmen auch in Zukunft in unserer Stadt entwickeln kann, denn mit Lob allein wird man sicher nicht wirtschaften können. Deshalb kann ich Ihnen nur empfehlen, diesem Antrag die Zustimmung zu erteilen und damit ganz klar zu sagen, dass es den großen Wunsch gibt, dass dieses Unternehmen in unserer Stadt bleibt.

Gemeinderat Jabali-Adeh:

Es ist ja nicht so, dass Stadtwappenverleihungen die für mich spannendsten Anträge auf einer Tagesordnung sind, aber wenn sie zur Behandlung anstehen, setze ich mich auch damit auseinander. Wie bei allen anderen Anträgen habe ich recherchiert und bin dabei darauf gestoßen, dass die Firma Ressenig – unter anderem von der Rechercheplattform „Adendum“ aufbereitet, andererseits aber auch

auf der eigenen Homepage angeführt – unter anderem Militärfahrzeuge produziert. Da unsere Bewegung sich nicht nur in Wahlzeiten klar für den Frieden ausspricht, sondern Frieden einfach ein elementarer Bestandteil unserer Bewegung ist, werde ich – auch auf die Gefahr hin, wieder einmal einen unpopulären Standpunkt einzunehmen – diesem Antrag nicht zustimmen können, weil ich einfach der Meinung bin, dass wir damit ein Signal aussenden würden, welches ich mit meinem Weltbild nicht vereinbaren kann.

Gemeinderat Haberl:

Ich möchte die Gelegenheit nutzen, hier noch einmal darauf aufmerksam zu machen, was es bedeutet, wenn ein Unternehmen wie die Firma Ressenig, die mittlerweile in der vierten Generation als Familienbetrieb geführt wird, eine mehr als 100jährige Geschichte in der Stadt Villach hat und mittlerweile auch – wie wir gehört haben – Betriebsstätten in Wien und in der Steiermark betreibt, das Recht zur Führung des Villacher Stadtwappens verliehen bekommt und wie wichtig solche Betriebe für den Wirtschaftsstandort Villach sind. Ich bitte um breite Zustimmung zu diesem Antrag.

Vielleicht als Replik auf den Einwand von Herrn Gemeinderat Jabali-Adeh: Es sind keine Militärfahrzeuge, die die Firma Ressenig erzeugt, sondern es sind Panzerungen, die einzig und allein dem Schutz dienen.

Gemeinderat Jabali-Adeh:

Einerseits sind auf der Rechercheplattform „Adendum“ die Exporte der Firma Ressenig unter der Rubrik „Waffenexporte“ aufgeführt, andererseits heißt es auf der Homepage der Firma Ressenig www.ressenig.at/armering/militaerfahrzeuge, und laut meinem Englisch hat das mit Waffen zu tun. Wenn dieser Betrieb also selbst nicht weiß, was er erzeugt, dann kann ich auch nichts machen.

Bürgermeister Albel:

Ich darf eine Korrektur dazu anbringen, Herr Gemeinderat Haberl hat nämlich vollkommen recht: Es werden von der Firma Ressenig keine Militärfahrzeuge gebaut, sondern es geht um Zusatzausstattungen im Sicherheitsbereich, die bei bereits bestehenden Fahrzeugen eingebaut werden.

Mir ist es ein Anliegen – diese Diskussion wird es natürlich geben –, dass wir ganz klar sagen, dass dieses Unternehmen für unsere Stadt wichtig ist, dass uns aber auch seine Entwicklung wichtig ist. Wir im Gemeinderat werden ja auch entscheiden müssen, ob wir eine Firmenerweiterung zulassen. In dieser Angelegenheit kann ich, wenn ich das richtig verstanden habe, große Zustimmung der verschiedenen Fraktionen, außer der ERDE, orten. In diesem Sinne bitte ich um Zustimmung auch zu diesem Antrag.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

(für den Antrag: 22 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme

**der BLV-Fraktion, GR Pfeiler;
gegen den Antrag: 1 Stimme der ERDE-Fraktion):**

Der RESSENIG Fahrzeugbau GmbH, vertreten durch Herrn Josef Ressenig, St. Martiners Straße 124, 9500 Villach, wird die Berechtigung zur Führung des Stadtwappens gemäß § 18 Abs. 1 Villacher Stadtrecht 1998, LGBl. Nr. 69/1998 i.d.g.F., verliehen.

Das Stadtwappen darf nur in der heraldisch richtigen Form verwendet werden.

Die für die Verleihung zu entrichtende Gemeindeverwaltungsabgabe wird gemäß § 4 Abs. 1 Landes- und Gemeindeverwaltungsabgabengesetz – K-LVAG, LGBl. Nr. 62/1970 i.d.g.F., nachgesehen.

Pkt. 16.) Richtlinie der Stadt Villach zur Einberufung und Durchführung von
Bürgerräten

Bürgermeister Albel

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Magistratsdirektion vom 4.10.2018,
Zl.: MD-20d/18-02a/Dr.M/Sc, wie folgt:

Villach war ja die erste Stadt in Kärnten – und es ist sehr gut, dass Frau Professorin Stainer-Hämmerle heute hier ist, denn sie hat dieses Projekt durchgeführt –, die gesagt hat, dass sie versuchen will, das Thema „Bürgerräte“ auf die Gemeinde- beziehungsweise Stadtebene herunterzubrechen, genauso, wie es in Vorarlberg schon seit vielen Jahren gang und gäbe ist. Wir haben bereits einen Bürgerrat höchst erfolgreich durchgeführt. Mich sprechen heute noch sehr oft ehemalige Bürgerräte darauf an, dass sie sich in die Entwicklung der Stadt gerne noch mehr einmischen würden, indem sie sich in verschiedenen Beteiligungsformaten einbringen würden.

Wir beschließen heute eine Richtlinie, die es uns in Zukunft ermöglicht, das Thema „Bürgerräte“ auf eine breitere Basis zu stellen, vor allem aber auf eine, die nach klaren Regeln abläuft. Ich möchte mich noch einmal sehr herzlich bei Frau Stainer-Hämmerle bedanken, denn ich glaube, im Gegensatz zu anderen Städten hat das Projekt mit den Bürgerräten in Villach ganz gut funktioniert, und auch das Echo, das wir aus der Bevölkerung bekommen haben, und das Gutachten, das von Seiten der Bürgerräte erstellt worden ist, waren sehr wichtig für die Entscheidungsfindung hier im Gemeinderat.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig,

die beiliegende Richtlinie der Stadt Villach zur Einberufung und Durchführung von Bürgerräten zu genehmigen.

Pkt. 17.) Vertragserrichtungsgebühr für grundbuchsrelevante Rechtsgeschäfte
der Stadt Villach – indexiert

Bürgermeister Albel

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Geschäftsgruppe 4 – Soziales, Bildung, Kultur und Personal vom 23.10.2018, Zl.: GG4/50/E/18-02/Mag.Wu/Ko, wie folgt:

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

mit Mehrheit

**(für den Antrag: 22 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion, GR Pfeiler;
gegen den Antrag: 1 Stimme der ERDE-Fraktion):**

„Die mit der Erstellung von grundbuchsrelevanten Rechtsgeschäften befassten Organisationseinheiten der Stadt Villach werden mit Beschluss des Gemeinderates ermächtigt und beauftragt, ab 1.1.2019 bei der Abwicklung diesbezüglicher Rechtsgeschäfte eine indexierte Bearbeitungsgebühr von EUR 200,00 vorzuschreiben. Die Vorschreibung dieser Gebühr erfolgt nur in jenen Fällen, in denen das ausschließliche oder überwiegende Interesse im Abschluss des Rechtsgeschäftes beim jeweiligen Vertragspartner liegt.“

Pkt. 18.) Straßenbenennung „Infineon-Straße“, Parz. Nr. 330/131, 330/88, 330/130, 333/9, 330/98, 333/8, 330/97, 330/78, 330/79, 330/66, 330/71, 330/110, 333/6, 333/7, 330/68, 330/62, 330/3 und 333/5, KG Perau (Öffentliches Gut), sowie 34/1, 34/2, 34/3 und 37/2, KG Völkendorf (Öffentliches Gut)

Bürgermeister Albel

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Bau- und Feuerpolizei vom 6.11.2018, Zl.: Allgemein/Amtsvorträge/Infineon-Straße.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

mit Mehrheit

**(für den Antrag: 22 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion, GR Pfeiler;
gegen den Antrag: 1 Stimme der ERDE-Fraktion):**

den Straßennamen

„Infineon-Straße“

für die Parz. Nr. 330/131, 330/88, 330/130, 333/9, 330/98, 333/8, 330/97, 330/78, 330/79, 330/66, 330/71, 330/110, 333/6, 333/7, 330/68, 330/62, 330/3 und 333/5, KG Perau (Öffentliches Gut), sowie 34/1, 34/2, 34/3 und 37/2, KG Völkendorf (Öffentliches Gut), zu genehmigen.

Bürgermeister Albel

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Personal vom 31.10.2018,
Zl.: 0121 – 13/2018/01.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

mit Mehrheit

**(für den Antrag: 22 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion, GR Pfeiler;
gegen den Antrag: 1 Stimme der ERDE-Fraktion):**

„Die Verordnung des Gemeinderates der Stadt Villach vom 29.11.2002 in der Fassung des Beschlusses vom 7.12.2007 und der Vorgenehmigung durch den Bürgermeister vom 16.6.2010, Zl.: 0121 – 13/0, betreffend die Neufassung der Nebengebührenordnung 2002 wird mit Ablauf des 31.12.2018 aufgehoben und mit Wirksamkeit vom 1.1.2019 durch die Verordnung des Gemeinderates der Stadt Villach, Zl.: 0121 – 13/2018/01, betreffend die Nebengebührenordnung (Anlage) ersetzt.“

Pkt. 20.) Änderung der Verordnung betreffend die Zuerkennung von Dienstzulagen

Bürgermeister Albel

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Personal vom 30.10.2018, Zl.: 0121 – 11/2018/01.

Gemeinderat Jabali-Adeh:

Ich habe eine kurze Verständnisfrage, und zwar sind bei den Punkten 19, 20 und 21 die verschiedensten Bereiche unseres Hauses angesprochen, aber immer wiederkehrend ist die Kontrollamtsdirektion. Den Grund dafür habe ich nicht herauslesen können.

Bürgermeister Albel:

Es geht um die Zulage für den Kontrollamtsdirektor. Wenn man diese Zulage ändert, muss man auch bestimmte andere Gesetzes- beziehungsweise Verordnungsmaterien ändern. Das ist der Hintergrund.

Der Gemeinderat beschließt

einstimmig:

„Die Verordnung des Gemeinderates der Stadt Villach vom 12.12.2014, Zl.: 0121 – 11/2014/02, betreffend die Zuerkennung von Dienstzulagen wird mit Ablauf des 31.12.2018 aufgehoben und mit Wirksamkeit vom 1.1.2019 durch die Verordnung des Gemeinderates der Stadt Villach, Zl.: 0121 – 11/2018/01, betreffend die Zuerkennung von Dienstzulagen (Anlage) ersetzt.“

Pkt. 21.) Änderung der Verordnung betreffend die Dienstzulage (Personalzulage, Funktionszulage und Dienstzulage für Kindergartenleiter/innen, Horterzieher/innen und Sonderkindergärtner/innen)

Bürgermeister Albel

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Personal vom 30.10.2018, Zl.: 0121 – 11/2018/02.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig:

„Die Verordnung des Gemeinderates der Stadt Villach vom 30.4.2015, Zl.: 0121 – 11/2015/01, betreffend die Dienstzulage (Personalzulage, Funktionszulage und Dienstzulage für Kindergartenleiter/innen, Horterzieher/innen und Sonderkindergärtner/innen) wird mit Ablauf des 31.12.2018 aufgehoben und mit Wirksamkeit vom 1.1.2019 durch die Verordnung des Gemeinderates der Stadt Villach, Zl.: 0121 – 11/2018/02, betreffend die Dienstzulage (Personalzulage, Funktionszulage und Dienstzulage für Kindergartenleiter/innen, Hortpädagog/inn/en und Sonderkindergartenpädagog/inn/en) (Anlage) ersetzt.“

Pkt. 22.) Neubestellung von Mitgliedern der Statutarstadt-Bedienstetenschutzkommission

Bürgermeister Albel

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Personal vom 15.10.2018, Zl.: 0121 – 23.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig:

„Gemäß § 51 (3) in Verbindung mit § 45 (8) K-BSG, LGBI. Nr. 7/2005 i.d.g.F., werden nachstehende Bedienstete mit Wirksamkeit vom 1.1.2019 bis 31.8.2020 zu Mitgliedern der Statutarstadt-Bedienstetenschutzkommission bestellt:

Dr.ⁱⁿ Alexandra Spielvogel

Dr.ⁱⁿ Alexandra Gasser

Dr.ⁱⁿ Lena Stöckl

Peter Moser

Mitglied gemäß § 45 (2) lit. b)

1. Ersatzmitglied gemäß § 45 (2) lit. b)

2. Ersatzmitglied gemäß § 45 (2) lit. b)

2. Ersatzmitglied gemäß § 45 (2) lit. d).“

Pkt. 23.) Bestellung der Disziplinarkommission

Bürgermeister Albel

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Personal vom 31.10.2018,
Zl.: 0121 – 9.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig:

„Zum/Zur Vorsitzenden, dessen/deren Stellvertreter/in und zu sonstigen Mitgliedern der Disziplinarkommission werden gemäß § 110 (2) Kärntner Stadtbeamten-gesetz 1993 (K-StBG), LGBl. Nr. 115/93 i.d.F. LGBl. Nr. 9/2015, mit Wirksamkeit vom 1.1.2019 bis 31.12.2021 bestellt:

Vorsitzender	Dr. Manfred Lex	
Stellvertreter/in	Mag. ^a Laura Neumann	
	Mitglieder	Ersatzmitglieder
Mitglied	Mag. ^a Maria-Luise Hadwiger	Dr. Martin Herzeg
Mitglied	Ing. Franz Liposchek	Ing. Hannes Mattersdorfer
Mitglied	Wolfgang Koller	Manuela Witzelnig
Mitglied für die VGr. A	Mag. ^a Dr. ⁱⁿ Angelika Gruber	Dipl.-Ing. Herbert Krögler
Mitglied für die VGr. B,K	Christiane Olsacher	Ing. Johann Presslinger
Mitglied für die VGr. C,D	Dora Kawalle	Wilhelm Legat
Mitglied für die VGr. 1	Herbert Rossmann	Christian Friesenbichler
Mitglied für die VGr. 2,3	Peter Moser	Kurt Windisch

Gemäß § 115 Abs. 1 K-StBG sind zur Vertretung der dienstlichen Interessen im Disziplinarverfahren vom Bürgermeister ein Disziplinaranwalt und die erforderliche Anzahl von Stellvertretern auf die Dauer von drei Jahren zu bestellen.

Disziplinaranwalt: Mag. Christoph Kienberger
Stellvertreterin: Mag.^a Barbara Köchl.“

Pkt. 24.) Darlehensaufnahme über EUR 15 Millionen – Finanzierung Außerordentlicher Haushalt 2018

Bürgermeister Albel

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Geschäftsgruppe 3 – Finanzen und Wirtschaft vom 14.11.2018, Zl.: FW/369/2018/Darl/Mag.Wi., wie folgt:

Wir haben heute das Budget beschlossen. Nun geht es um die Darlehensaufnahme. Natürlich wurde sie wieder ausgeschrieben, und ein Bestbieter wurde ausgewählt. Ich bitte um positive Abstimmung.

Gemeinderat Dipl.-Ing. Winkler, MSc:

Wir werden zustimmen. Ich habe nur eine kurze Anmerkung beziehungsweise Betrachtung zu diesem Punkt. Die Konditionen, die die Stadt Villach ausgearbeitet hat beziehungsweise die ausverhandelt worden sind, sind natürlich wie immer sehr hervorragend. Was ich allerdings zu bedenken geben möchte, ist, dass es sich dabei um ein variabel verzinstes Darlehen handelt. Frau Dr.ⁱⁿ Oberrauner hat vorhin gesagt, dass wir derzeit niedrige Zinsen haben. Wir müssen jetzt investieren und Schulden machen. Nur, bei diesen Darlehen, die an den Euribor gekoppelt sind, kann es durchaus passieren, dass über die Laufzeit von 15 Jahren auch Zinssteigerungen von beispielsweise fünf Prozent anfallen. Bei einer Darlehenssumme von 15 Millionen Euro können sich dadurch die Zinsen für dieses variabel verzinstes Darlehen um 750.000,00 Euro per anno erhöhen. Das sind genau die Risiken, die durch die derzeitige Schuldenaufnahme entstehen, wenn die Zinslandschaft in den nächsten Jahren ansteigen wird.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner:

Herr Gemeinderat Winkler, ich darf das bitte kommentieren. Es stimmt, was Sie sagen. Wir haben aber das Szenario, dass wir jederzeit aussteigen können. Insofern sind wir relativ gut abgesichert.

Bürgermeister Albel:

Das, was wir hier beschließen, ist ja ein Maximalbetrag. Der Zinssatz muss deshalb variabel sein, weil wir wissen nicht, ob wir den gesamten Betrag brauchen werden. Wir wissen nicht, wie die Einnahmensituation im nächsten Jahr ist. Wenn wir das Geld nicht brauchen, werden wir die Kredite natürlich auch nicht beantragen. Das ist auch ein Teil der Diskussion, die wir heute geführt haben. Natürlich müssen wir das in den Budgetvoranschlag aufnehmen. Das ist klar, denn der Voranschlag muss allen rechtlichen Regeln entsprechen. Ob wir das Geld letztendlich wirklich brauchen, entscheidet sich dann bei den verschiedenen Projekten.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner:

Einen Kommentar möchte ich noch abgeben, den ich mir in diesem Zusammenhang nach der früheren Diskussion leider nicht ersparen kann: 0,35 Prozent Zinsen auf Grund der guten Bonität der Stadt Villach! Nur, damit wir diesen Wert auch einmal hier im Raum stehen haben.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

(für den Antrag: 22 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion;

gegen den Antrag: 1 Stimme der ERDE-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion, GR Pfeiler – Stimmenthaltung):

„Erteilung des Zuschlags zur Finanzierung des Außerordentlichen Haushalts 2018 und 2019 EUR 15 Millionen an die Bank Austria, Laufzeit 15 Jahre; Bindung des Zinssatzes an den 6-Monats-Euribor mit einem Aufschlag von 0,35 Prozent und Bindung auf die Gesamtlaufzeit, ohne Rundung, Zinsberechnung halbjährlich dekursiv act./360, Anpassung des Zinssatzes halbjährlich zur Fälligkeit auf Basis des zwei Bankarbeitstage vor dem jeweiligen Anpassungstermin gültigen 6-Monats-Euribor gemäß angefügtem Darlehensvertrag.“

Bürgermeister Albel

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Geschäftsgruppe 3 – Finanzen und Wirtschaft vom 18.10.2018, Zl.: FW/347/2018/Darl/Mag.Wi.

Gemeinderat Dipl.-Ing. Winkler, MSc:

Wie schon bei der letzten Gemeinderatssitzung ausgeführt, bei der es auch um diesen Punkt gegangen ist, können wir diesem Antrag leider nicht die Zustimmung erteilen. Es hat zwar eine Verbesserung zum letzten Angebot gegeben, allerdings ist es jetzt so, dass bis Mitte des Jahres 2018 diese Negativzinsen berücksichtigt werden und dann der Stadt Villach in Zukunft kein negativer Zinsabschlag mehr gutgeschrieben wird. Nach den Zinsprognosen der Banken ist zumindest bis zum vierten Quartal 2019 noch mit Negativzinsen zu rechnen. In diesem Fall hätten wir mindestens eineinhalb Jahre diesen negativen Zinsabschlag, der der Stadt eigentlich zustehen würde, auf den wir aber verzichten. Herr Bürgermeister, ich schätze Ihre Argumentation vom letzten Mal, denn natürlich haben wir auf der anderen Seite das Klagsrisiko. Der Ausgang ist nicht sicher, aber meiner Einschätzung nach sollten wir diese Zinsgutschrift nicht kampflos aufgeben. Daher kann die ÖVP-Fraktion diesem Antrag nicht die Zustimmung erteilen.

Bürgermeister Albel:

Ich kann mich an die Diskussion bei der letzten Gemeinderatssitzung nicht ganz genau erinnern, aber Sie meinen sicher jene Diskussion, bei welcher es darum gegangen ist, den Städtebund bei einer Musterklage unterstützen, wobei ich jetzt nicht mehr weiß, welche Gemeinde diese angestrengt hat.

Wir fahren aber zweigleisig. Zum einen machen wir einen Vergleich bis zu einem bestimmten Zeitpunkt X. Dieser Vergleich – das darf ich Ihnen sagen – hält auf jeden Fall Stand, so etwas haben ja andere österreichische Gemeinde auch bereits gemacht. Wir machen aber auch noch etwas anderes, und zwar haben wir mit dem Städtebund vereinbart, dass wir eine Musterklage einer Stadt gegen eine Bank unterstützen und dann auch einen Rechtstitel haben – wobei dieses Verfahren mindestens drei Jahre dauern wird –, damit wir, sollte so etwas wieder einmal passieren, dann auch ganz klar sagen können, dass er Weg, den zwar nicht alle, aber doch viele Banken gegangen sind, indem sie die Margen voll verrechnet haben, nicht der richtige war.

Wenn wir nur den Vergleich machen würden, hätten Sie vielleicht noch recht, Herr Gemeinderat Winkler, aber wir führen auch gemeinsam mit dem Städtebund das eben beschriebene Verfahren durch. Die Kosten dafür sind übrigens ziemlich erheblich. Ich glaube, es sind weit über 150.000,00 Euro, die da auf den Städtebund zukommen, der sie dann anteilmäßig an die Städte und Gemeinden aufteilt.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

(für den Antrag: 22 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion, GR Pfeiler; gegen den Antrag 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion:),

nachstehende Handlungsempfehlung zu genehmigen:

„Die Finanzverwaltung wird ermächtigt, das Vergleichsangebot der Anadi Bank für die Darlehen 789359016, 789462011 und 789603014 mit einem aushaftenden Gesamtvolumen 2017 von EUR 15,2 Millionen gemäß Anlage mit einer Abschlagszahlung von EUR 75.846,33 bis Mitte 2018 anzunehmen.“

Pkt. 26.) Änderung Parkgebührenverordnung

Bürgermeister Albel

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Abgaben vom 23.10.2018, Zl.: 3/A – PG/1/2018.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

mit Mehrheit

(für den Antrag: 22 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion, GR Pfeier; gegen den Antrag: 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion),

mit Wirkung 1.1.2019 zu genehmigen:

„Der Änderung der Verordnung, mit der Parkgebühren ausgeschrieben werden, wird in Form der Beilage zugestimmt.“

Pkt. 27.) build! Gründerzentrum Kärnten GmbH – Änderung Gesellschaftsvertrag

Bürgermeister Albel

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Geschäftsgruppe 3 – Finanzen und Wirtschaft vom 19.11.2018, Zl.: FW/2018/378/Bet/Build/Mag.B., wie folgt:

Es gibt einige Abänderungen zu diesem Amtsvortrag, wobei die bisher im Amtsvortrag dargestellten Änderungen unverändert bleiben.

Die neuen Änderungen betreffen folgende Punkte:

In Pkt. II. – Unternehmensgegenstand wurde in Pkt. 3.1. a) die Formulierung über Wunsch der FH Kärnten insofern abgeändert, dass anstelle der Wortfolge „– auch mit akademischem Bezug – in Kärnten“ durch die Wortfolge „unter besonderer Berücksichtigung von Gründungsaktivitäten mit akademischen Bezug“ ersetzt wird.

Neu ist auch – über Hinweis des Notars – der Entfall der Auflistung der Gesellschafter im bisherigen Pkt. IV des Gesellschaftsvertrages. Bei jeder Gesellschafteränderung ist bei Anführung der Gesellschafter im Vertrag auch ein neuer Gesellschaftsvertrag erforderlich, was jeweils mit Kosten verbunden ist und vermeidbar wäre.

Die Gesellschafter ergeben sich aus dem Firmenbuch, müssen also nicht zwingend im Gesellschaftsvertrag angeführt sein.

Die Auflistung der Gesellschafter ist daher im neu vorliegenden Vertrag namentlich nicht mehr enthalten, damit diese Kosten (Änderungen des Vertrags bei Änderungen in Gesellschafteranteilen) in Zukunft vermieden werden. Durch Entfall des Pkt. IV. ändert sich die Nummerierung des Gesellschaftsvertrages in Folge.

Unter Pkt. VII. des neuen Entwurfes „Generalversammlung“ wurde zur Klarstellung noch das notwendige Anwesenheitsquorum der Gesellschafter für eine Beschlussfassung (50 Prozent) im Sinne des GmbH-Gesetzes eingefügt.

Unter neuem Pkt. XII. „Kündigung“ wurde gegenüber der bisherigen Version der Unterpunkt 5., der einen Kündigungsverzicht der Gesellschafter bis 2007 beinhaltet hat, gestrichen, da die Bestimmung mittlerweile obsolet geworden ist.

Da muss ich jetzt eine Frage an die Klubobleute stellen: Ist Ihnen der Abänderungsantrag zugegangen? Haben Sie noch Fragen dazu? Keine Fragen, gut!

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig:

„Die Änderung des Gesellschaftsvertrages der „build! Gründerzentrum Kärnten GmbH“ (FN 223919 v) in der Präambel, Pkt. III., 3.1. a), und Pkt. VI. des Gesellschaftsvertrages wird gemäß den Darstellungen im Amtsvortrag und der Beilage (Gesellschaftsvertrag) genehmigt.“

Pkt. 28.) Antrag auf Abschreibung von uneinbringlichen Forderungen (Abgaben und privatrechtliche) ab einem Betrag von EUR 3.000,01 im Einzelfall

Bürgermeister Albel

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Buchhaltung und Einhebung vom 13.11.2018, Zl.: 3BE – SA- Burg. /Kor.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig,

die in der Beilage angeführten als uneinbringlich geltenden Forderungen der Stadt Villach (Abgaben und privatrechtliche Forderungen ab EUR 3.000,01 im Einzelfall)

im Gesamtbetrag von EUR 126.418,12

wegen Uneinbringlichkeit abzuschreiben.

Pkt. 29.) Außerplanmäßige Ausgaben gemäß § 86 Abs. 1 Villacher Stadtrecht
1998

Bürgermeister Albel

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Buchhaltung und Einhebung
vom 20.11.2018.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig,

die außerplanmäßigen Ausgaben in der Höhe von EUR 2.600,00 zu genehmigen,
wobei die Bedeckung laut beiliegender Aufstellung gegeben ist.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Sandriesser übernimmt den Vorsitz.

Pkt. 30.) Selbständiger Antrag der ÖVP-Gemeinderäte betreffend Vereinfachung Infofolder „Abfallsammlung in Villach“

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner

berichtet im Sinne des selbständigen Antrages der ÖVP-Gemeinderäte vom 27.4.2018 wie folgt:

Es hat die Kritik gegeben, dass dieser Folder zu umfangreich und zu unübersichtlich wäre. Ich kann diesem Antrag nicht die Zustimmung geben und ersuche um Ablehnung, und zwar aus zwei Gründen: Erstens kann ich den Folder nicht kürzen, weil seine Themen durch das Abfallaufkommen festgelegt sind. Zweitens haben wir die Herausforderung zu meistern gehabt zu vermitteln, was man darf, und was man nicht darf. Ich lasse mit mir über das Format diskutieren. Wenn Ihnen das Format zu klein ist, bin ich bereit, den Folder auf ein A3-Format zu vergrößern.

Stadtrat Pober, BEd:

Grundsätzlich muss man zu diesem Altstoffsammel-Infofolder sagen, dass er sehr umfangreich ist. Er informiert wirklich gut und ist auch sehr modern gestaltet – für Android- und für iPhone-Apps. Herzliches Kompliment auch dazu, dass er auf unserer Homepage in neun Sprachen abrufbar ist! Unser Anliegen war es, nachdem die Schrift für ältere Mitbürger sehr klein ist, dass man den Folder so umgestalten sollte, dass man ihn besser lesen kann. Wir haben uns gedacht, dass man beim vorhandenen Format die Schrift vielleicht um ein oder zwei Punkte erhöhen könnte. Das würde sich ausgehen. Wenn Sie aber bereit sind, überhaupt einen größeren Infofolder zu machen, ist das sicher ein Weg, den wir auch mitunterstützen, denn die Grundintention dieses Antrages war ja die bessere Lesbarkeit für ältere Personen.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner:

Das Format kann ich Ihnen zusichern, ich ersuche aber weiterhin um Ablehnung des vorliegenden Antrags.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

(für den Antrag: 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion, GR Pfeiler;

gegen den Antrag: 22 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion),

folgenden Antrag **abzulehnen:**

Das Infoblatt „Abfallsammlung in Villach“ soll für bessere Verständlichkeit klarer und einfacher gestaltet werden und im Hinblick auf bessere Lesbarkeit, vor allem für ältere Mitbürger, mit einer größeren Schriftart versehen werden.

Pkt. 31.) Selbständiger Antrag der ÖVP-Gemeinderäte betreffend Generationengerechter Um- und Ausbau des Spielplatzes St. Magdalen

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner

berichtet im Sinne des selbständigen Antrages der ÖVP-Gemeinderäte vom 27.4.2018 wie folgt:

Ich ersuche um Ablehnung dieses Antrags, und zwar, weil ich dort nicht den notwendigen Platz habe, um einen derartigen Spielplatz zu gestalten. Als Ergänzung möchte ich anführen, dass ich mich sehr genau mit diesem Antrag auseinandergesetzt habe und dagegenhalten kann, dass umfangreiche Spielmöglichkeiten für Kinder jeden Alters am Wasenboden und in der Freizeitanlage Silbersee zur Verfügung gestellt werden. Es wäre auch auf Grund der budgetären Situation – obwohl ich ohnehin keinen Grund dafür sehe, diesen Antrag umzusetzen – unmöglich, dieses Vorhaben umzusetzen und ersuche daher wie gesagt um Ablehnung.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

mit Mehrheit

(für den Antrag: 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion, GR Pfeiler;

gegen den Antrag: 22 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion),

folgenden Antrag **abzulehnen:**

Der Spielplatz in St. Magdalen soll zu einem generationengerechten Spielplatz umgebaut beziehungsweise erweitert werden.

Pkt. 32.) Selbständiger Antrag der ÖVP-Gemeinderäte betreffend Generationenspielflächen

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner

berichtet im Sinne des selbständigen Antrages der ÖVP-Gemeinderäte vom 11.7.2018 wie folgt:

Ich ersuche um Ablehnung dieses Antrags und möchte noch einmal auf die Wortmeldung von Herrn Pober zurückkommen, und zwar, dass ich mich nicht genau mit den selbständigen Anträgen auseinandersetzen würde. Ich setze mich sehr wohl ganz genau mit jedem Antrag auseinander, weil das mein Job und auch mein Stil ist. Ich beanstande, dass Sie verlangen, die Generationenspielflächen bei den Kinderspielflächen zu errichten. Ich glaube, es gibt da ein Missverständnis. Ich kann die Kinderspielflächen nicht auf Generationenspielflächen erweitern, weil ihnen bereits ein bestimmtes Konzept zugrunde liegt. Sie sind auch eingezäunt.

Ich kann mich mit Ihnen aber auf Generationenparks verständigen. Solche gibt es bereits drei Mal in unserer Stadt, und zwar im Stadtpark, im Schillerpark und an der Drauberme. Ich kann Ihnen auch anbieten auszurechnen, was die Kombination eines kleinen Kinderspielfeldes mit einem Generationenpark, der dem Sport und der Motorik gewidmet ist, kostet. Damit Sie sehen, dass ich mich sehr genau mit Ihren Anträgen auseinandersetze, kann ich Ihnen mitteilen, dass das Land Kärnten bereit wäre, solche Generationenparks zu fördern, und zwar auch jene in der Stadt Villach. Die dort aufgestellten Geräte müssen eine TÜV-Zertifizierung haben, und es gibt zwischen 15.000,00 und 30.000,00 Euro Förderung – je nach Anzahl der Geräte, die man dort aufstellt. Die Förderquote beträgt 50 Prozent der Gesamtkosten. Das ist immerhin etwas.

Wenn wir das einmal angehen möchten – es gibt ein Online-Formular dafür, das ist nicht das große Problem –, können wir uns einmal zusammensetzen und einen entsprechenden Antrag formulieren. So aber, wie der vorliegende Antrag gestaltet ist, ist er weder wirtschaftlich, noch zweckmäßig, noch sparsam und schon gar nicht nachhaltig. Diesen Grundsätzen sind wir aber eigentlich verpflichtet – alle Gemeinderäte und auch alle Stadtsenatsmitglieder –, daher ersuche ich berechtigt um Ablehnung dieses Antrags.

Stadtrat Pober, BEd:

Danke für die Aufklärung dieses Missverständnisses und für Ihr Angebot, sich mit uns zusammenzusetzen! Dieses Angebot werden wir gern annehmen. Wir ziehen daher diesen Antrag zurück.

Wird zurückgezogen.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Geschäftsgruppe 3 – Finanzen und Wirtschaft vom 13.11.2018, Zl.: fw-2018-368-7820-03-05 RC, wie folgt:

Wir als Wirtschaftsabteilung haben die Kritikpunkte, die es von den Antragstellern gegeben hat, sehr ernst zu nehmen und daher einen Relaunch aufgelegt. Die Budgetmittel für diese Förderung betragen 140.000,00 Euro. Kleine Projekte bis 2.000,00 Euro werden zu 100 Prozent gefördert, Projekte über 2.000,00 Euro zu 90 Prozent, und der maximale Förderbetrag macht 15.000,00 Euro aus. Die organisatorische Abwicklung wird außerdem vereinfacht.

Ich glaube, dass ich damit dem Wunsch der Stadtteile entgegenkomme, eine Förderrichtlinie so auszuführen, dass sie leicht umsetzbar und die Förderung für alle leicht zu beantragen ist. Ich bitte euch alle, euch auch einzubringen. Das Geld steht wirklich dafür zur Verfügung, die Stadtteile zu verschönern, zu erneuern und innovativ zu gestalten. Ich bitte euch, diese Förderung zu nutzen. Sie ist ein bisschen mein Lieblingskind geworden. Ich würde mich freuen, wenn in den Stadtteilen – genauso, wie beim Blumenschmuckwettbewerb – große Begeisterung herrschen und es eine rege Teilnahme an diesem Förderprogramm geben würde. Ich ersuche um Zustimmung zu diesem Antrag.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig:

„Die Förderrichtlinie „VILLACH 2021“ wird entsprechend den Ausführungen im Amtsvortrag und wie in der beiliegenden Richtlinie ersichtlich beschlossen.“

Pkt. 34.) Grundsatzbeschluss Teilnahme am Interreg-Projekt TAR-VIL zur
Stärkung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Geschäftsgruppe 3 – Finanzen und
Wirtschaft vom 19.11.2018, Zl.: fw-2018-381-7820-14-RC, wie folgt:

Wie Sie vielleicht wissen, ist die Präsidentschaft des europäischen Verbundes für territoriale Zusammenarbeit – EUREGIO senza confini – jetzt in Kärntner Hand. Der Landeshauptmann ist der Vorsitzende von Kärnten, Friaul-Julisch-Venezien und Veneto und vertritt somit mit seiner Unterschrift ein Gebiet, das größer als Österreich ist. Nach dem langen Aufbau dieser Kooperation – Sie wissen ja, dass Italien nicht föderal ist und dieses Projekt daher zuerst in Rom durchgesetzt werden musste – können jetzt auch die Städte daran teilnehmen. Die Präsidenten haben sich darauf geeinigt, dass die Städtekooperation ein Thema in der Entwicklung des europäischen Verbundes für territoriale Zusammenarbeit ist. Das wird auch von der EU gefördert.

Leadpartner ist Tarvis. 400.000,00 Euro stehen mit einer Förderquote von 85 Prozent zur Verfügung. Ich würde Sie bitten, dass Sie der Stadt Villach die Möglichkeit geben, als Partner an diesem Programm teilzunehmen. Es geht um die Stärkung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit zwischen Tarvis und Villach und ausgehend davon natürlich auch um die Erweiterung auf andere Städte. Wir haben bereits engste Kooperationen im Technologie- und im Tourismusbereich mit Pordenone. Es hat eine Veranstaltung gegeben, bei welcher wir Villach als Standort präsentiert haben, nachdem das Standortmarketing ja auch eines meiner Themen ist. Wir hatten in einer Stunde 300.000 Klicks. Insofern hoffen wir, dass wir langfristig eine Kooperation – wenn Sie mir heute für den Start die Zustimmung geben – mit Städten aufbauen können, die eine Gesamteinwohner von 8.627.000 aufweisen. Das ist ungefähr die Einwohnerzahl von Österreich. In einer solchen Kooperation können sich die Städte gegenseitig die besten Knowhows zeigen und so ihr Gebiet weiterentwickeln. Ich glaube, dass das zeitgemäß, innovativ, wirtschaftlich, zweckmäßig und sparsam ist. Ich bitte um Zustimmung.

Gemeinderat Gernot Schick verlässt die Sitzung; Gemeinderat Albin Alfred Waldner nimmt an der Sitzung teil.

Frau Gemeinderätin Mag.^a Dieringer-Granza:

Wir Freiheitliche geben diesen Antrag gern die Zustimmung. Es sei nur noch kurz erwähnt, dass manch einer auf diesem Gebiet schon zuvor gewerkt hat, bevor der Landeshauptmann Peter Kaiser hieß. Es gab tatsächlich auch ohne ihn bereits Genehmigungen von INTERREG-Projekten und erfolgreiche Kooperationen zwischen einer Volksschule aus Villach und Pontebba.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner:

Es gibt einen wesentlichen Unterschied zwischen INTERREG-Projekten und dem europäischen Verbund für territoriale Zusammenarbeit. Dieser Verbund hat die Rechtsgrundlage, dass man mit einer Unterschrift ein gesamtes Gebiet vertritt. INTERREG ist jedoch nur ein Förderinstrument. Fakt ist, dass im Jahr 2001 die ersten Kooperationsverträge abgeschlossen wurden. Ich habe sie selbst mitentwickelt. 2004 kam das Veneto, und 2007 wurde die Kooperation trilateral – so viel zur Institutionalisierung der Kooperation. Ich habe in dieser Zeit zehn Präsidenten quasi überlebt. Insofern wird das Projekt schon nicht so falsch sein. Ich glaube, dass jetzt endlich die Städte an der Reihe sind.

Der Gemeinderat beschließt

einstimmig:

„Der grundsätzlichen Teilnahme der Stadt Villach als Projektpartner am Interreg-Projekt „TAR-VIL – Stärkung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit zwischen Tarvis und Villach“ im Zeitraum 2019 – 2021 wird gemäß den Darstellungen im Amtsvortrag die Zustimmung erteilt. Tarvis übernimmt die Rolle des Lead-Partners. Im Falle der Genehmigung sollen für die Projektvorbereitung und die erste Projektphase die dafür erforderlichen Mittel für notwendige Studien und Analysen inklusive Übersetzungen im Rahmen des Budgets der Wirtschaftsabteilung aufgebracht werden. Bei Projektgenehmigung ist der Projektstart für das zweite Halbjahr 2019 geplant. Die Umsetzung konkreter Maßnahmen (Pilotprojekte) und die hierfür notwendigen budgetären Mittel sollen bei Projektgenehmigung durch die EU zum gegebenen Zeitpunkt den jeweils zuständigen Gremien zur Beschlussfassung vorgelegt werden.“

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Geschäftsgruppe 3 – Finanzen und Wirtschaft vom 16.11.2018, Zl.: 2018-374-2810-07-AV-Fin.vereinbarung, wie folgt:

Ich möchte auf die Neuerungen in der Entwicklung der Fachhochschule am Standort Villach eingehen. Uns geht es darum, einen Studienzweig zu entwickeln, in welchem es um angewandte Ausbildung geht, aber auch darum, Digitalisierung als Bildungsinstrument zu verwenden. Das heißt, wir können aus Grenoble, das ja eines der Zentren für unsere Inhalte ist, Oxford oder Cambridge auf kurzem Wege die Professoren zuschalten. Das ist kostengünstiger, bringt aber trotzdem das maximale Knowhow.

Es gibt ein Buch, das heißt „Die digitale Bildungsrevolution“. Das kann ich Ihnen nur wärmstens empfehlen. In Zukunft wird sich nämlich die Ausbildung total anders entwickeln. Wir wollen auf diesem Gebiet Vorreiter sein. Wir haben ja mit dem Jus-Studium gezeigt, dass es geht – 6.000 Juristen wurden auf diese Art ausgebildet –, also wird es wohl beim Technik-Studium auch gehen.

Wir haben dieses Mal auch in die Fördervereinbarung aufgenommen, dass die Internationalisierung verpflichtend ist. Es geht nämlich um den Grenzraum. Das Bundesministerium hat als eine der Prioritäten „University Movement“ ausgerufen, und wir können uns ganz leicht mit drei Ländern verständigen. Es gibt ja auch schon entsprechende Kooperationen. Wir setzen auf Joint Agrees. Wie ich heute schon einmal erwähnt habe, sind wir ein Benchmark dafür, dass jene jungen Menschen, die bei uns studieren, einen Abschluss in drei Ländern haben und somit vor Ort internationale Jobs angeboten bekommen können beziehungsweise den Firmen, die bereits international arbeiten, als Fachleute zur Verfügung stehen. Das ist eine Kaderschmiede, die nicht zu unterschätzen ist, denn es gibt erstmalig die Möglichkeit, dass Jugendliche sofort nach dem Studium einen super Job bekommen, international arbeiten können, aber dem Standort Villach treu bleiben. Das ist mir sehr wichtig, denn, wenn man schon Steuergeld in die Ausbildung steckt, möchte man das Knowhow auch am Standort behalten.

Ich glaube, wir sind diesbezüglich auf einem guten Weg. Die Industrie hat sich committed, dass sie, wenn es gute Vorschläge gibt, auch bereit wäre mitzufinanzieren. Auch das ist ein neuer Weg. Wir sind auf diesem Gebiet, glaube ich, wieder einmal Vorreiter. Mir wurde zugesichert – auch von nationaler Ebene –, dass dieses Projekt als Vorreiterprojekt gesehen wird, wenn wir die Umsetzung schaffen. Dann wären wir die einzigen in Österreich. Wir brauchen unbedingt diesen Benchmark, sonst sind wir nicht attraktiv genug.

Gemeinderat Jabali-Adeh:

Ich möchte im Zuge dieses Tagesordnungspunktes einen Gedanken aufgreifen, den Konrad Paul Liessmann gehabt hat. Er hat nämlich anhand eines Beispiels

erklärt, dass jemand, der vor 100 oder 200 Jahren zum Beispiel Schuhmacher gelernt hat, diesen Beruf bis an sein Lebensende hätte ausführen können, falls er so lange arbeiten hätte wollen. Heute ist es so, dass er – Herr Liessmann –, wenn ihn vor fünf Jahren jemand danach gefragt hätte, nicht gewusst hätte, dass es heute das Berufsbild des Influencers geben wird. Das sind jene Leute, die zum Beispiel You-tube-Videos machen und damit ihr Geld verdienen. Was er damit sagen will, ist, dass kein Innovationsexperte sich heute getraut zu prognostizieren, welche Berufsbilder es in zehn Jahren geben wird.

Was wir jetzt – zumindest habe ich diesen Antrag so verstanden – machen, ist aber doch sehr anlassbezogen, indem wir die Menschen für gewisse Jobs ausbilden, die gerade hier am Standort gebraucht werden. Wie schnell sich aber so etwas ändern kann, kann man am Beispiel der Firma Nokia sehen. Diese Firma war im Jahr 2006 Marktführer mit 40 Prozent Marktanteil. Im Jahr 2007 ist das iPhone auf den Markt gekommen. Wer hat heute noch ein Nokia-Handy? Niemand! Im Jahr 2008 sind die Umsätze eingebrochen, und seit 2011 gibt es diese Firma in dieser Form nicht mehr.

Worauf ich hinaus will, ist, dass wir Gefahr laufen, nachdem wir Hunderte junge Menschen in der Halbleitertechnologie ausgebildet haben, dass zum Beispiel mit der Revolution des Quantencomputers, der eine völlig neue Technik mit sich bringt, diese Technologie von heute auf morgen Schnee von gestern ist. Dann haben wir Hunderte Menschen in unserer Stadt, die jahrelang in einer Technologie ausgebildet worden sind, die dann plötzlich nicht mehr brauchbar ist. Das heißt, wir wünschen uns ein breiteres Bildungsangebot, nicht nur anlassbezogene Ausbildungen, sondern eher langfristig angelegte, ein breiteres Spektrum also.

Ich finde es übrigens sehr bedauerlich, dass der Studiengang Bionik nicht weitergeführt wird, auch wenn das nachvollziehbar ist, nachdem nur sieben Menschen dieses Angebot in Anspruch nehmen. Dieser Studiengang war aber etwas, das für mich persönlich revolutionär war. Ich glaube auch, dass es noch viele andere Studienrichtungen gibt, die auf anderen Ebenen revolutionär sind. Wir würden uns das Studienangebot einfach breiter wünschen und nicht so extrem bezogen auf jene Unternehmen, die es im Moment gerade bei uns gibt. Nokia ist zum Beispiel ein Jahr nach dem iPhone-Release aus Deutschland nach Rumänien abgewandert. Wir können nicht ausschließen, dass uns so etwas nicht auch passiert.

Gemeinderat KommR Ing. Petritsch:

Sascha, deine Wortmeldung ist zwar nicht unbegründet, aber wir Freiheitliche werden diesem Antrag trotzdem zustimmen. Ich möchte das auch begründen. Deine Wortmeldung ist für mich eigentlich trotz aller gut vorbereiteten Argumente kontraproduktiv. Wir haben jetzt diese bestimmte Situation, wir brauchen jetzt diese Fachkräfte, und es nützt uns nichts, wenn diese Fachkräfte von anderswo hinzugezogen werden.

Gemeinderat Jabali-Adeh:

Ich möchte das jetzt nicht so stehen lassen. Die Frage ist ja, wer diese Fachkräfte braucht. Meines Wissens nach ist es ohnehin so, dass mit der Infineon-Erweiterung vor allem Menschen von auswärts nach Villach kommen werden. Wozu gibt es sonst die Jubelmeldungen darüber, wie viele Wohnungen wir noch bauen müssen? Wenn diese Menschen schon alle hier leben würden, wäre das ja nicht notwendig. Das ist für mich also kein schlagendes Argument.

Bürgermeister Albel:

Etwas ist schon klar: Wir reden hier über Infineon, aber in Wahrheit geht es bei diesem Antrag um Technikstudienfächer – und zwar nicht nur für Infineon, sondern auch für sehr viele andere Bereiche. Es gibt einen riesigen Mangel an ausgebildeten Fachkräften auf diesem Gebiet, und das macht mir wirklich Sorgen. Das sage ich ganz offen. Es macht mir deshalb Sorgen, weil vieles notwendig ist, um ein Unternehmen an einen Standort zu bekommen. Man muss bestimmte Standortfaktoren aufweisen, eine schöne Umgebung haben und eine gute Infrastruktur anbieten können, aber immer mehr muss man auch die Fachkräfte vor Ort haben. Das ist aber gleichzeitig auch unsere große Chance, denn diesen Standort kann uns China nicht mehr nehmen, wenn wir die bestausgebildeten Fachkräfte haben. Das ist etwas, worauf wir wirklich achten müssen. Deshalb bin ich sehr froh darüber, dass wir eine Finanzierungsvereinbarung in der vorliegenden Form schließen können, weil wir damit das Potenzial vor Ort ausschöpfen können.

Ich möchte aber zu Konrad Paul Liessmann etwas sagen, Sascha. Er hat nämlich auch noch etwas anders gefordert, nämlich die Geisteswissenschaften. Diese sollte man nicht vergessen. Alles nur nach der Technik auszurichten, wäre der falsche Weg. Man muss wieder erkennen, dass vielleicht auch eine alte Sprache, wie Latein oder Griechisch, einen Sinn hat, und zwar nicht nur den, dass man eine Sprache lernt, sondern, dass man das Denken und die Logik dahinter erkennt. Geisteswissenschaften sind enorm wichtig. Deshalb gibt es auch für diesen Bereich die aufrechte Forderung, dass die Gymnasien und der gesamte obere Bildungsbereich in Zukunft nicht auf die Geisteswissenschaften verzichten, sondern – im Gegenteil – diese, wie übrigens auch den Sport, sogar ausbauen.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner:

Ich möchte diese Aussagen nicht einfach so stehen lassen. Es geht bei diesem Ausbildungszweig um einen Lehrgang von vielen. Wir unterrichten auf der Fachhochschule ja auch Wirtschaft und vieles mehr. Die Technikstudien sind inzwischen ohnehin anders aufgestellt, weil es jetzt eine Grundausbildung technischer Art gibt, die dann von Medientechnik bis Halbleitertechnik dekliniert wird. Die Studenten bekommen also eine breite Ausbildung. Niemand – und jene, die studiert haben, wissen das –, nicht einmal ein Jurist, ist mit dem Abschluss seines Studiums mit seiner Ausbildung fertig. Man bekommt auf der Universität ein Fachwissen, mit dem man sich dann erst in der Arbeitswelt zurechtfindet muss.

Eines ist jedoch fix: Halbleitertechnik wird vom Rollstuhl bis zur Industrie gebraucht, und wenn die Chips-Umsatz von Infineon schneller wächst als der Markt, dann heißt das, dass am Markt fast alle diese Chips brauchen. Dabei geht es also

nicht nur um Hochtechnologie, sondern da geht es um ganz einfache angewandte Technologie.

Noch etwas muss ich dazu sagen: Wenn wir an diesem Standort nicht mehr zu bieten haben, werden eben die Fachkräfte von auswärts kommen, weil wir sie nicht anbieten können. Diese sind uns aber auch sehr willkommen, weil sie zum Wirtschaftswachstum beitragen.

Damit komme ich wieder zurück zu unserem öffentlichen Haushalt, denn ohne Arbeitskräfte gibt es keinen öffentlichen Haushalt. Daher müssen wir unbedingt eingreifen, und ich finde, dass der Infineon-Ausbau eine wunderbare Chance ist, um österreichweit und auch in der Drei-Länder-Region einen Benchmark zu schaffen. Ein Zusatznutzen ist es, dass es endlich vermehrt Sprachen in der Ausbildung gibt, technisches Englisch eine Selbstverständlichkeit für alle wird, der Austausch zwischen den Regionen auch einen Austausch des Knowhows mit sich bringt und sich daraus eine Makroregion entwickeln kann, für welche wir sonst zu klein wären.

Der Gemeinderat beschließt

einstimmig:

1. „Dem Abschluss der beigefügten Finanzierungsvereinbarung zwischen der Stadt Villach und der Fachhochschule Kärnten – Gemeinnützige Privatstiftung wird gemäß den im Amtsvortrag angeführten Ausführungen die Zustimmung erteilt.
2. Der Vorbelastung der Haushalte 2019 – 2023 wird die Zustimmung erteilt. Der Gesamtbetrag von EUR 9.282.382,00 setzt sich folgendermaßen zusammen:

im Jahr 2019	EUR 1.735.000,00
im Jahr 2020	EUR 1.816.110,00
im Jahr 2021	EUR 1.872.720,00
im Jahr 2022	EUR 1.910.174,00
im Jahr 2021	EUR 1.948.378,00.

Die Abwicklung erfolgt gesplittet für Investitionen und laufenden betrieblichen Aufwand über die VASSt. 1.2810.757000 und 1.2810.777000.“

Pkt. 36.) Abschreibung einer uneinbringlichen Forderung über EUR 3.000,00
im Einzelfall; Stadt Villach, Bäder

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Geschäftsgruppe 5 – Betriebe und Unternehmen vom 15.10.2018, Zl.: 11H-1815, wie folgt:

Im gegenständlichen Fall wurde der Konkurs eröffnet, daher gibt es rechtlich gesehen keine andere Möglichkeit, als die offene Forderung abzuschreiben.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig:

„Die uneinbringliche Forderung der Stadt Villach, Bäder, betreffend die Betriebskosten für das Jahr 2009 in der Höhe von EUR 5.621,28 netto ist abzuschreiben.“

Pkt. 37.) Städtische Kindergärten und Horte – Kinderbildungs- und –betreuungsordnung

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Kindergärten und Horte vom 31.10.2018, Zl.: GR 18-02, wie folgt:

Auf Grund der Landesförderung von Elternbeiträgen in elementaren Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen wurde diese Änderung notwendig. Die Förderung des Landes gibt es monatlich. Man hat sich jetzt am Beginn des Monats zu entscheiden, ob man das Kind halbtags oder ganztags anmeldet. Früher hat man das vierzehntägig verändern können, aber das ist für uns ein viel zu großer Aufwand und bringt auch von der Finanzierung her nur Probleme. Daher stellen wir unsere Richtlinie jetzt einfach auf die Richtlinie des Landes um. Am Beginn des Monats entscheiden sich die Eltern, ob das Kind halbtags oder ganztags im Kindergarten ist. Das ist auch organisatorisch besser planbar. Ich ersuche um Zustimmung.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig:

„Den beiliegenden Kinderbildungs- und –betreuungsordnungen für die Kindergärten und Horte der Stadt Villach wird mit Wirksamkeit ab 1.1.2019 in Form der Beilagen die Zustimmung erteilt.“

Pkt. 38.) Selbständiger Antrag der ÖVP-Gemeinderäte betreffend Ausweitung
Begegnungszone in die Italiener Straße

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des selbständigen Antrages der ÖVP-Gemeinderäte vom 27.4.2018 wie folgt:

Nachdem dieser Antrag eine Ausweitung der Begegnungszone auf die komplette Italiener Straße beinhaltet, kann ich diesem Antrag, wie auch in den vorhergehenden Ausschüssen, nicht die Zustimmung geben. Ich empfehle die Ablehnung.

Stadtrat Pober, BEd:

Grundsätzlich war die Intention dieses Antrags, eine entsprechende Verordnung zu schaffen und keine räumliche Veränderung beziehungsweise Bodenveränderung vorzunehmen, weil ja die Geschwindigkeit, die bei einer Begegnungszone verordnet wird, ohnehin gefahren werden muss, und zwar durch die Schwellen, die es dort gibt. Es würde aber die Verordnung einer Begegnungszone für die dort ansässigen Betriebe viele neue Möglichkeiten im Sinne von Warenausräumungen, Gastgärten oder anderen Dingen schaffen. Dieser Antrag will also keine baulichen Maßnahmen. Wenn das möglich ist, könnte man diese aufstrebende Straße schnell noch mehr unterstützen. Ansonsten bitte ich Sie auszuführen, warum das nicht möglich ist.

Stadtrat Sobe:

Dieser Antrag müsste etwas anders formuliert sein. Ich darf vielleicht auch einmal sagen, dass man für derartige Dinge nicht immer einen Antrag stellen muss, denn die Verordnung einer solchen Begegnungszone liegt im Zuständigkeitsbereich der Straßenrechtsbehörde der Stadt Villach. Diese Behörde führt unter Einbeziehung von Sachverständigen grundsätzlich ein so genanntes Ermittlungsverfahren durch. Diese Anregung kann vom Planungsreferenten direkt von der Straßenrechtsbehörde der Stadt Villach unter Einleitung eines Ermittlungsverfahrens verlangt werden – natürlich nur, wenn auch alle, die an dieser Straße Anlieger sind, dafür sind. Grundsätzlich ist das also möglich, aber dann müsste dieser Antrag anders lauten. Dann könnte man ihn vielleicht beschließen.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

**(für den Antrag: 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion, GR Pfeiler;
gegen den Antrag: 22 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion),**

folgenden Antrag **abzulehnen:**

Die Ausweitung der Begegnungszone vom Hans-Gasser-Platz in die Italiener Straße im Bereich vom Hans-Gasser-Platz bis zur Pestalozzistraße.

Pkt. 39.) Selbständiger Antrag der ÖVP-Gemeinderäte betreffend Sitzbank
Bushaltestelle Willroiderparkplatz

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des selbständigen Antrages der ÖVP-Gemeinderäte vom 11.7.2018 wie folgt:

Dieser Antrag wurde ebenfalls im zuständigen Ausschuss diskutiert. Ich zeige Ihnen hier ein Foto, wie es dort im Sommer aussieht. Im Winter sind die Bänke natürlich weggeräumt, weil sie auf Grund der Schneesituation nicht stehen bleiben können. Nachdem im Sommer dort also ohnehin Bänke vorhanden sind, werde ich diesem Antrag nicht die Zustimmung geben.

Stadtrat Pober, BEd:

Danke, dass Sie auf diesen Antrag von uns vom 11.7.2018 so schnell reagiert haben und sofort Bänke aufgestellt haben, denn zum Zeitpunkt der Einreichung dieses Antrags waren noch keine dort.

Stadtrat Sobe:

Nur der Ordnung halber Folgendes: Am 31.8.2018 wurde dieser Antrag eingereicht, nicht im Juli.

Stadtrat Pober in einem Zwischenruf:

Der Antrag ist vom 18.7.2018.

Stadtrat Sobe:

Gut, vielleicht haben Sie recht. Die Bänke sind auf jeden Fall dort und werden im Winter weggeräumt.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

**(für den Antrag: 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion;
gegen den Antrag: 22 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion),**

folgenden Antrag **abzulehnen:**

Die Aufstellung einer oder mehrerer Sitzbänke bei der Bushaltestelle am Willroiderparkplatz.

Pkt. 40.) Selbständiger Antrag der ÖVP-Gemeinderäte betreffend Baustopp
in Tourismusgebieten

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des selbständigen Antrages der ÖVP-Gemeinderäte vom 11.7.2018 wie folgt:

Dieser Antrag wurde ebenfalls in den zuständigen Ausschüssen beraten. Ich darf dazu sagen, dass das nicht so einfach möglich ist, weil es auch gesetzliche Vorgaben gibt, die dagegensprechen. Sie wurden in den Ausschüssen erläutert. Ich darf darum bitten, diesem Antrag nicht die Zustimmung zu geben.

Gemeinderat Jabali-Adeh:

Auch, wenn die gedankliche Grundlage dieses Antrags nicht meinem Denken entspricht, muss ich sagen, dass ein Baustopp immer eine offene Tür bei mir einrennt. Ich hätte aber noch eine Frage: Was ist mit dem Harley-Treffen, welches ja auch ungefähr in diesen Zeitraum fällt? Ist diese Veranstaltung der Bevölkerung lärmmäßig zumutbar?

Ich habe noch eine Anmerkung. Beim Lesen dieses Antrags habe ich mir gedacht, dass der Inhalt ein gutes Beispiel für die Logik des Geldes ist, von welcher ich immer spreche. Den Menschen, die immer hier leben, ist der Lärm offensichtlich zumutbar, aber den Menschen, die Geld mitbringen, wenn sie hierherkommen, ist er nicht zumutbar. Diese Unterscheidung und die Tatsache, wie Menschen verschieden wahrgenommen werden, meine ich unter anderem, wenn ich von der Logik des Geldes spreche. Ich werde sicher noch das eine oder andere Mal darauf zurückkommen. Auf jeden Fall werde ich diesem Antrag trotzdem zustimmen, weil ein Baustopp nur in unserem Sinne sein kann. Wir müssen anfangen, weniger zu bauen.

Stadtrat Sobe:

Dazu muss ich eine Erklärung abgeben. Ich verstehe, dass die Fraktion ERDE vielleicht manche Informationen nicht hat, weil sie nicht in allen Ausschüssen vertreten ist. Man hätte sie aber einholen können. Unsere Beamten geben gerne Auskunft in rechtlichen Dingen.

Baulärm mit dem Harley-Treffen zu vergleichen, ist nicht ganz fair, denn laut § 28 Kärntner Bauordnung 1996 wird die Baubehörde ermächtigt, die bescheidmäßige Anordnung erforderlicher Vorkehrungen zur Vermeidung von unnötig störendem Lärm am Ausführungsort des Vorhabens und in seiner Umgebung im Einzelfall zu treffen. Das heißt, dass es sehr wohl Baustopps geben kann, wenn die Behörde das prüft.

Weiters heißt es im Gesetz: Es besteht auch die Möglichkeit einer ortspolizeilichen Verordnung, die zulässig wäre, wenn es keine gesetzliche Handhabe gibt. Diese gibt es aber, wie ich gerade ausgeführt habe. In den Baubescheiden der Stadt Villach werden nämlich in Tourismusgebieten Bauarbeiten im Zeitraum von

15.6. bis 15.9. zu bestimmten Zeiten mit vorgegebenen Lärm- und Spitzenpegeln beschränkt.

Zusammengefasst ist klarzustellen, dass die Erlassung einer von der ÖVP-Fraktion beantragten Verordnung mangels einer gesetzlichen Verordnungsermächtigung rechtlich nicht zulässig ist. Auch wäre der Begriff „lärmende Bautätigkeiten“ ein zu unbestimmter. Hier ist die von der Stadt Villach gewählte Vorgabe gewisser Lärmpegel zu gewissen Tageszeiten, gekoppelt mit dem Verbot von Arbeiten während der Nachtstunden sowie den Sonn- und Feiertagen, sicherlich die einzig rechtlich richtige Variante.

Das sind also unsere Möglichkeiten. Deshalb bitte ich um Ablehnung dieses Antrags.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

**(für den Antrag: 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion, GR Pfeiler;
gegen den Antrag: 22 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion),**

folgenden Antrag **abzulehnen:**

Die Erlassung einer Verordnung für ein generelles Verbot aller „lärmenden Bautätigkeiten“ im Zeitraum von 15.6. bis 15.9. in den touristisch geprägten Gebieten am Faaker und Ossiacher See.

Pkt. 41.) Selbständiger Antrag der ÖVP-Gemeinderäte betreffend Sanierung
und Gehsteig Judendorfer Straße

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des selbständigen Antrages der ÖVP-Gemeinderäte vom 11.7.2018 wie folgt:

Derartige Anträge der ÖVP kennen wir bereits zu Genüge. Wir haben alle gemeinsam ein mittelfristiges Straßenausbauprogramm beschlossen. Ich versuche, dieses so gut wie möglich einzuhalten beziehungsweise umzusetzen. Es gibt aber immer wieder Ausnahmen. Ich denke dabei an die Infineon. Grundsätzlich versuchen wir aber – und das ist, glaube ich, die Aufgabe eines Politikers –, gleichmäßig ungerecht zu sein, denn es wird immer so sein, dass man etwas, wenn man es subjektiv betrachtet, als falsch ansieht. In diesem Sinne bitte ich um Ablehnung dieses Antrags.

Gemeinderat Ing. Sandro de Roja:

Wenn Sie solche Anträge zur Genüge kennen, werden Sie ja bemerkt haben, dass es immer wieder dieselben Themen sind, um die es in diesen Anträgen geht. Irrendwer muss sie ja auf das Tapet bringen, und deshalb bringen wir diese Anträge ein. Wir haben vor einem Jahr die Errichtung eines Gehsteigs auch ein Stück weiter zum Thema gemacht, und zwar Richtung Alpen Arena, wo es natürlich Bereiche gibt, die noch nicht mit einem Gehsteig ausgestattet sind und wo es mittelfristig sinnvoll wäre, wenn dort einer angelegt werden würde. Deshalb ist es uns auch wichtig, dass ein Gehsteig im Bereich der Judendorfer Straße errichtet wird, denn dort sind viele Spaziergänger unterwegs. Wir bitten um Zustimmung zu diesem Antrag.

Gemeinderat Klaus Gürtler verlässt die Sitzung, Frau Gemeinderätin Mag.^a Birgit Perkounig nimmt an der Sitzung teil.

Gemeinderat Michelitsch, MAS, MBA:

Herr Gemeinderat de Roja, ich glaube, Sie waren bei der letzten Gemeinderatssitzung nicht anwesend. Damals ist ein ähnlicher Antrag behandelt worden, und zwar zum Thema „Gehsteig in Heiligengeist“. Der heutige Antrag betrifft meinen Ortsteil. Wir haben alle gemeinsam einen mittelfristigen Investitionsplan aufgestellt. Wir sind in den Ausschüssen zusammengesessen, haben diesen Plan erarbeitet und dann beschlossen, und jetzt kommt eine Flut von derartigen Anträgen daher. Da muss man schon fragen, was unsere Vereinbarungen eigentlich wert sind. Sicher ist dieser Antrag wichtig, aber man kann nicht einfach sagen: Heute beantrage ich dieses oder jenes, letztes Mal war Heiligengeist dran, und beim

nächsten Mal will ich wieder etwas anderes haben. Man müsste schon einmal sagen, dass die Vereinbarungen, die wir alle – wohlgemerkt – gemeinsam getroffen haben, halten sollen.

Zweitens möchte ich noch Folgendes sagen: Wir haben heute das Budget auf der Tagesordnung gehabt, und die ÖVP hat das gesamte Budget abgelehnt. Die Dinge, die im Budget beschlossen worden sind, kosten auch viel Geld. Da ist die ÖVP aber ein bisschen zweischneidig, und das ist nicht okay.

Gemeinderat Dipl.-Ing. (FH) Sucher:

Ich möchte schon hervorkehren, dass wir heute die Doppelbödigkeit der ÖVP miterleben, die – wie auf der Tagesordnung zu sehen ist – heute wieder eine Antragsflut darauf einbringt, was wir alles tun sollten oder könnten, und dann gibt es noch Vorwürfe, weil Schulden gemacht werden, was – wie ja heute bereits mehrfach erwähnt worden ist – so nicht stimmt. Das kann man ja ganz genau darstellen. Nun geht man her und bringt laufend irgendwelche Anträge ein, obwohl man weiß, dass es in den einzelnen Bereichen Pläne gibt, wie gewisse Dinge erledigt werden sollen, und stimmt heute gegen das Budget. Ihr müsstet ja nur hergehen und sagen, was wir herausstreichen sollen. Sollen wir die Infineon herausstreichen, sollen wir Silicon Austria herausstreichen, sollen wir die Finanzierungsvereinbarung für die FH Kärnten herausstreichen? Sagt einfach, was wir herausstreichen sollen! Steht dazu, und sagt ganz klar, wofür eurer Meinung nach falsch Geld ausgegeben wird! Damit wäre die Sache erledigt. Die selbsternannte ehemalige Wirtschaftspartei kann das aber scheinbar nicht. Sie kommt lieber her und bringt irgendwelche Show-Anträge ein, die nicht umgesetzt werden können, weil sie – wie gerade richtig von Herrn Gemeinderat Michelitsch ausgeführt wurde – eigentlich gegen das Budget ist. Ihr seid dagegen, dass wir eine saubere Finanzierung aufstellen können.

Ich möchte noch etwas erwähnen – ich glaube, das ist heute noch nicht ganz herausgekommen: Wenn man sich den Schuldendienst der Stadt Villach ansieht und wie er sich entwickelt hat, dann liegen wir derzeit – Herr Bürgermeister, korrigiere mich bitte, wenn ich falsch liege – bei drei Prozent. Wenn man das auf einen Haushalt umrechnet, bei dem das Gesamteinkommen zum Beispiel 2.000,00 Euro netto beträgt, sind das 60,00 bis 70,00 Euro Schulden. Ich glaube, jeder von uns tätigt gewisse Investitionen, für welche er wahrscheinlich höhere Schulden zu tilgen hat, als die Stadt Villach.

Ich glaube, die Stadt Villach prosperiert. Wir schreiben heute Geschichte, und Gott sei Dank konnte das Budget heute beschlossen werden.

Stadtrat Pober, BEd:

Herr Gemeinderat Sucher, vielen Dank für diese Wortmeldung betreffend den Gehsteig in Judendorf! Es ist so, dass die erwähnten Anträge bereits im letzten Jahr eingebracht wurden. Die Anträge geben keinen Zeitrahmen vor. Wenn man sie also in den mittelfristigen Plan aufnimmt, ist dem Umstand Genüge getan, dass ein Problem aufgezeigt gehört.

Grundsätzlich ist das Budget auch eine Willensbekundung, und im nächsten Jahr werden wieder Anträge eingebracht werden – solche sind ja auch heute teilweise auf der Tagesordnung –, die einzeln zu bewerten sind, und das werden wir auch tun. Wir haben gegen das Budget gestimmt, weil es sich für uns grundsätzlich in eine falsche Richtung entwickelt. Das Budget ist auch – Herr Bürgermeister hat heute bereits darauf hingewiesen – ein demokratischer Prozess. Man muss nicht für alles einstimmige Beschlüsse haben, sondern man kann sich jedes einzelne Thema und jeden einzelnen Antrag ansehen, und jeder hat eben seine eigene Prioritätenreihung und entscheidet, was für ihn wichtig ist – je nach dem, was er für die richtige Entwicklungsrichtung hält. Dazu hat jeder seine eigenen Ansichten.

Die SPÖ hat fast die absolute Mehrheit hier im Gemeinderat, beziehungsweise sie findet einen Partner, mit dem sie die benötigte Mehrheit dann hat. Das ist auch in Ordnung, denn das ist ja ein Teil der Demokratie. Dann lässt aber uns auch sagen, dass das nicht der Weg ist – zumindest in vielen Bereichen nicht –, den wir mitgehen wollen, denn dadurch entwickelt sich das Budget in eine andere Richtung, als wir wollen! Lebt einfach damit!

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner:

Ergänzend zur Wortmeldung von Herrn Gemeinderat Sucher möchte ich noch erwähnen, dass ihr eure Ansichten auch den Klein- und Mittelbetrieben mitteilen müsst, von denen wir leben. Wenn wir die Quote 1 : 3 und die Quote 1 : 6 abschaffen, haben wir eben vieles nicht. Dann gibt es eben keine Arbeitsplätze, und irgendwann werden diese Betriebe dann keine Aufträge mehr von den Firmen bekommen. Damit meine ich nicht Infineon allein, sondern es gibt auch noch Intel, Imerys, 3M und viele mehr.

Zweitens finde ich es sehr unfair von Ihnen, Herr Pober, dass Sie sich hier hinstellen und sagen, dass Sie dieses oder jenes sehr wohl umgesetzt haben möchten. Sie möchten zwar für das Budget keine Verantwortung tragen, aber für die Umsetzung Ihrer Anträge wollen Sie sich ein Budget holen. Da würde ich mir an Ihrer Stelle einmal überlegen, ob das demokratisch immer gut ausgehen wird, denn das ist keine faire Art und Weise, mit den Dingen umzugehen. Ich kann als normaler Mensch auch nicht sagen, dass ich den Strom erst bezahle, wenn ich ihn brauche, und wenn ich keinen brauche, zahle ich ihn nicht. Ich glaube, so spielt es sich in der Welt nicht – vielleicht in Ihrem Kopf, aber nicht bei uns.

In der realen Welt ist es noch immer so, dass man, wenn man Politik macht, den größtmöglichen gemeinsamen Nenner für die Bürgerinnen und Bürger finden muss. Sie können aber für den Bürger überhaupt nichts machen, wenn Sie das Budget ablehnen. Sie können ja sagen, dass Sie mit dem einen oder anderen Punkt nicht einverstanden sind und diesen von Ihrer Zustimmung ausnehmen, aber grundsätzlich brauchen auch Sie ein Budget, damit Sie irgendetwas ausgeben können. Auch das Budget, das Sie für Ihre Ressorts brauchen, wird somit von uns verantwortet, nachdem Sie es ja abgelehnt haben. Das möchte ich auch noch gesagt haben.

Gemeinderat Pfeiler:

Ich möchte mich in diese konkrete Auseinandersetzung nicht einmischen, aber doch eine grundsätzliche Bemerkung dazu machen. Ich halte es für nicht fair, dass man jemanden, wenn seine Meinung nicht jener der SPÖ entspricht, der „Undemokratie“ bezichtigt. Das ist nicht anständig. Lieber Herr Gemeinderat Michelitsch, im Gemeinderat Anträge zu stellen, ist ein Grundrecht jedes Gemeinderates. Das nennt man in der westlichen Welt Demokratie. Ich bitte darum, dass man das Grundrecht nicht in Frage stellt, dass ein Gemeinderat das Recht hat, einen Antrag einzubringen, auch wenn er noch so sinnlos erscheint. Ich wüsste ja einige Anträge, die von anderswo herkommen als von der ÖVP, die auch nicht besonders sinnvoll sind. Bitte, akzeptieren wir doch, dass das, was hier gesagt wird, die Meinung jedes einzelnen ist! Ein Prinzip des Parlamentarismus ist es auch, dass man für oder gegen etwas ist. Unterstellen wir Menschen nicht, dass sie undemokratisch sind, nur, weil sie nicht der Meinung der SPÖ sind! Das trägt nicht zu einer guten Stimmung hier im Hause bei. Akzeptieren wir einfach, dass wir unterschiedlicher Meinung sind! Heute haben wir viele Beschlüsse gemeinsam gefasst, aber es gibt eben auch welche, bei denen das nicht der Fall ist.

Abschließend möchte ich noch grundsätzlich etwas dazu sagen, dass Kollege Pober gesagt hat, dass die Anträge verschleppt werden. Der gegenständliche Antrag ist schon über ein Jahr alt. Er ist also nicht für dieses Budget bestimmt, sondern er wäre bereits für das letzte bestimmt gewesen. Ich verweise darauf – das wollte ich heute ohnehin schon einmal sagen, und ich halte mich kurz, ohne inhaltlich darauf einzugehen –, dass ich einen Antrag auf Installierung eines Kindermuseums in der Stadt eingebracht habe. Dieser Antrag war bis heute nicht auf der Tagesordnung. Es ist meiner Meinung nach demokratiepolitisch bedenklich, dass man Anträge ewig verschleppt, und wenn sie dann endlich auf der Tagesordnung stehen, kann man sagen, dass sie ohnehin schon erledigt sind. Es hat heute ja auch geheißen, dass die Bänke am Willroiderparkplatz ohnehin schon stehen, und man hat sich verwundert gezeigt, warum man sich überhaupt darüber aufregt, dass dort angeblich keine stehen und so weiter. Darüber müssten wir einmal reden.

Ich will jetzt nicht unbedingt sagen, dass das Verschleppen von Anträgen undemokratisch ist, aber es ist zumindest eine Frage der Demokratie. Ich bin auf jeden Fall streitbar, wenn es darum geht, einem Gemeinderat das Recht auf das Einbringen eines Antrags – so unsinnig er auch erscheint – streitig machen zu wollen.

Gemeinderat Jabali-Adeh:

Ich melde mich zu Wort, weil ich mich indirekt auch angesprochen fühle, auch wenn es jetzt nicht um mich geht, denn auch unsere Fraktion stimmt von Beginn an dem Budget nicht zu, weil wir einfach eine völlig andere Gewichtung vornehmen würden. Wir erlauben uns, dennoch Anträge einzubringen. Ich denke, dass das wohl demokratiepolitisch in Ordnung sein muss, geschätzte Kollegen der SPÖ.

Ich möchte euch noch einen Gedanken mitgeben: Vielleicht ist genau das der Grund – weil eben Anträge nicht angenommen werden und viele Anliegen, die man hat, nicht berücksichtigt werden –, warum man dem Budget nicht zustimmt. Das wäre ja wohl nachvollziehbar, oder? Wenn vieles abgelehnt wird, was von anderen Fraktionen kommt, und man selbst nicht das Gefühl hat, dass sich der eigene Zugang und die eigenen Anliegen im Budget widerspiegeln, warum sollte man dann dem Budget zustimmen? Das ist ja keine Gemeinheit irgendjemandem gegenüber, sondern jeder muss in sich gehen und sich fragen, ob er dem Budget zustimmen kann, ob es seinem Weltbild entspricht und ob er das auch so machen würde. Diejenigen, die eben nicht zu diesem Schluss kommen, müssen trotzdem die Möglichkeit haben, Anträge einzubringen. Das halte ich für wichtig.

Gemeinderat Ing. Frei:

Es hat mich jetzt nicht wirklich überrascht, dass Gemeinderat Pfeiler der ÖVP den Rücken stärkt. Ich möchte aber grundsätzlich Folgendes sagen: Es stimmt nicht, dass der gegenständliche Antrag so alt ist. Es stammt aus dem Juli 2018. Wenn man heute bauliche Dinge umsetzen will, braucht das eben seine Zeit. Das heißt, dieser Antrag kann ja nur das Budget für das nächste Jahr betreffen, also das Budget für 2019. Ich weiß nicht, warum es da jetzt die große Verärgerung gibt, weil er nicht sofort umgesetzt wird, oder bringen wir vielleicht heute einen Antrag ein, der dann morgen schon umgesetzt wird? Ich glaube, das ist noch nie geschehen.

Diese Diskussion geht aber komplett am Thema vorbei, weil die Thematik ja nicht war, dass man heute einen Antrag einbringen darf oder nicht einbringen darf oder ob er unsinnig ist oder nicht. Ich glaube, dass die Sinnhaftigkeit bei jedem Antrag gegeben ist. Es geht aber darum, dass wir gewisse bauliche Richtlinien haben, die besagen, wann was passieren soll, und dann wird abgearbeitet. Man kann nicht ständig hergehen und Anträge einbringen – wobei es grundsätzlich nicht falsch ist, dass man Anträge einbringt, aber es werden laufend Anträge darauf eingebracht, dieses oder jenes zwischendurch baulich umzusetzen. Wir müssen eine gewisse Reihenfolge bei diesen Dingen einhalten, und genau darum geht es. Es geht nicht darum, dass kritisiert wird, dass man Anträge einbringt, sondern es geht darum, dass man einfach die Reihenfolge einhält und nicht aus irgendeinem Beweggrund gewisse Dinge vorziehen möchte. Das wird nämlich nicht funktionieren.

Frau Gemeinderätin Mag.^a Dieringer-Granza:

Ich habe eine grundsätzliche Feststellung, und zwar, dass es wirklich im Sinne vieler, die hier sitzen – vielleicht getrauen sich nicht alle, es anzusprechen, aber ich getraue mich –, ist, dass einmal ausgesprochen wird, dass es nicht sein kann, dass man bei jedem selbständigen Antrag nicht mehr über den Inhalt diskutiert, sondern dass ständig ein Vorwurf kommt, wie irgendjemand heute zum Budget abgestimmt hat. Ich bitte wirklich darum, diesen Beschluss einfach zu akzeptieren. Ihr habt Zeit, das alles in sozialen Medien oder Pressekonferenzen zu kommentieren, aber ein Beschluss ist gefasst worden, der ja auch argumentiert wurde.

Etwas muss man auch noch dazusagen: Es wurde eine Mehrheit gefunden für das Budget. Das heißt, dass man im nächsten Jahr arbeiten kann, und nur darum geht es. Sich jetzt aber die ganze Zeit darüber zu unterhalten, wie demokratische Entscheidungen stattzufinden haben, finde ich wirklich nicht passend. Ich würde wirklich darum bitten, dass wir über die Inhalte von selbständigen Anträgen diskutieren.

Gemeinderat Michael Köchl, Bakk. techn. verlässt die Sitzung, Frau Gemeinderätin Karin Trinker, BA, BSc nimmt an der Sitzung teil.

Stadtrat Sobe:

Es ist sehr viel gesagt worden. Nebelgranaten sind auch wieder unterwegs. Ich werde natürlich zur Wortmeldung der Frau Landtagsabgeordneten und Gemeinderätin Dieringer keine Stellungnahme abgeben. Ich darf aber doch ein paar Dinge anmerken, weil sie mir ein Anliegen sind.

Es befinden sich in diesem Raum einschließlich meiner Wenigkeit fünf Baureferenten. Sie werden sich jetzt fragen, wer diese fünf Baureferenten sind. Alle fünf haben übrigens immer alles ordentlich erledigt, und so möchte ich es auch bei den Anträgen und mir zugeteilten Aufgaben halten. Ich begrüße recht herzlich einen meiner Vorbilder, den früheren Vizebürgermeister der Stadt Villach, Dietmar Koncilia, der uns heute beobachtet. Ich hoffe, dass er keine schlechte Meinung von uns hat. Nach Koncilia war Gemeinderat Pfeiler sehr lange Baureferent. Er hat heute selbst gesagt, dass er 19 Jahre lang im Stadtsenat war. Ich kann mich daran erinnern, wie er mit solchen Dingen umgegangen ist. Danach war der jetzige Bürgermeister Albel Baureferent, danach ganz kurz unser Freund Andi Sucher, der wirklich sehr gut ausgeführt hat, worum es geht, und jetzt bin ich der Baureferent und habe im Endeffekt nichts anderes zu tun, als Ordnung zu schaffen.

Ordnung schaffen oder halten bedeutet, dass Dinge in einem Kollegialorgan beschlossen werden, und ein mittelfristiges Programm wird nun einmal in einem Kollegialorgan beschlossen. Ich habe aber einen Vorschlag: Wir machen das einfach zukünftig alles anders. Jeder der 45 Gemeinderäte sucht sich eine Straße aus – natürlich auch meine –, bringt einen Antrag zu dieser Straße ein, und wir versuchen dann, irgendwie über die Runden zu kommen und eine Finanzierung, eine Planung und so weiter zustande zu bringen.

Ich sage noch einmal: Ich bitte einfach um ein bisschen Disziplin. Ich habe gegen keinen Antrag etwas, ich sage nur meine Meinung dazu. Ich kann mich daran erinnern – und ich bin schon sehr lang im Gemeinderat –, dass das Bauprogramm immer ordentlich abgearbeitet worden ist. Deshalb bitte ich darum, diesem Antrag keine Zustimmung zu geben.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

(für den Antrag: 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion, GR Pfeiler;

gegen den Antrag: 22 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion),

folgenden Antrag **abzulehnen:**

Die schnellstmögliche Sanierung der Judendorfer Straße im Bereich zwischen der Privatklinik und der SeneCura Residenz Villach sowie die Planung und Errichtung eines Gehwegs im Bereich zwischen der Privatklinik Villach und der Abzweigung zur Napoleonwiese wie im Antrag beschrieben.

Pkt. 42.) Selbständiger Antrag der GRÜNE-Gemeinderäte betreffend Temporärer Baustopp entlang der Villacher Seeufer

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des selbständigen Antrages der GRÜNE-Gemeinderäte vom 9.3.2018 wie folgt:

Ich darf Ihnen vorlesen, wie die Stellungnahme der Verwaltung lautet: Sowohl im örtlichen Entwicklungskonzept als auch im Stadtentwicklungskonzept ist das Freihalten von Seeufern festgeschrieben. Im Uferbereich der Seen im Villacher Stadtgebiet gibt es keine größeren Umbauten und als Bauland festgelegte Grundstücksflächen. Darüber hinaus wurde mit Beschluss des Gemeinderates vom 26.4.2013 ein Teilbebauungsplan für den Uferbereich des Faaker Sees verordnet, um eine Fehlentwicklung zu vermeiden. Aus den angeführten Gründen wird seitens der Stadt und auch aus meiner Sicht als Referent empfohlen, dem vorliegenden selbständigen Antrag nicht zuzustimmen.

Gemeinderat Pfeiler:

Herr Baureferent, danke für den Hinweis darauf, dass ich Baureferent war! Ich kann mich noch sehr gut daran erinnern, denn es war eine sehr schöne Zeit. Wir haben auch oft gekämpft, ich weiß das noch. Ich möchte nur erwähnen, dass du betreffend das Bauprogramm nur die halbe Wahrheit gesagt hast, denn die ganze Wahrheit ist, dass jeder Baureferent gemeinsam mit dem Verkehrsreferenten – manchmal ist das auch dieselbe Person – ein so genanntes Bauprogramm erstellt. Was in dieses Bauprogramm aufgenommen wird, ist in erster Linie eine politische Entscheidung des Baureferenten, denn dafür ist er da. Er muss dann in weiterer Folge die entsprechenden Beschlüsse herbeiführen. Das heißt, wenn du Ordnung halten willst, brauchst du nur einen Antrag in dieses Programm aufnehmen, an die letzte Stelle reihen und sagen, dass dieser Antrag erst übernächstes Jahr oder auch erst in drei Jahren umgesetzt wird. Man braucht keinen Antrag ablehnen, um Ordnung zu halten, sondern man kann ihn einfach ins Bauprogramm aufnehmen und sagen, dass er eben später an die Reihe kommt. Dann ist die Ordnung gewährleistet, und es passiert gar nichts.

Das wollte ich nur zur Erklärung sagen und erläutern, wie ich damals gearbeitet habe. Allerdings habe ich auch sehr viele Anträge inhaltlich abgelehnt, das gebe ich zu. Heute gab es aber keine inhaltliche Ablehnung, sondern der Baureferent hat nur davon gesprochen, dass die Ordnung gewahrt werden muss. Die Ordnung hat aber damit nichts zu tun, denn ich kann einen Antrag annehmen und sagen, dass er erst in einem Jahr oder in zwei Jahren an die Reihe kommt. Ich habe als Baureferent versucht, Anträge inhaltlich abzulehnen. Eine inhaltliche Erklärung des jetzigen Baureferenten hat mir aber bisher gefehlt.

Stadtrat Sobe:

Ich muss schon etwas dazu sagen: Ich tue mir da ein bisschen schwerer, weil der Gemeinderat zu einem gewissen Zeitpunkt mit Mehrheit befunden hat, dass ich beide Referate bekleiden soll, aber ich kann nicht mit mir selbst verhandeln und

muss alle Dinge selbst erarbeiten. Herr Gemeinderat Pfeiler, lieber Richard, du hast dich gerade darüber beschwert, dass Anträge von dir nicht behandelt werden. Wir handhaben das aber so, dass wir deine Anträge dann behandeln, wenn du im Gemeinderat anwesend bist. Wie ich aber feststelle, ist das ungefähr gleich oft der Fall wie bei Herrn Nationalrat Gemeinderat Weidinger. Wenn du uns wieder öfter besuchen würdest, könnten wir natürlich über vieles reden.

Gemeinderat Pfeiler in einer Berichtigung von Tatsachen:

Ich habe heute bereits einmal festgestellt, dass es immer persönlich wird, wenn die Argumente ausgehen. Das halte ich aber locker aus. Ich habe heuer nur bei einer einzigen Gemeinderatssitzung aus Urlaubsgründen gefehlt. Das möchte ich feststellen.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

(für den Antrag: 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion, GR Pfeiler; gegen den Antrag: 22 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion),

folgenden Antrag **abzulehnen**:

Die Stadt Villach möge entlang der Villacher Seeufer keine Umwidmungen und Grünland in Bauland mehr durchführen und für bereits gewidmetes Bauland im näheren Umkreis der Villacher Seeufer eine befristete Bausperre nach § 23 K-GplG verfügen. In weiterer Folge ist die Verbauung dieser Ufer durch entsprechende Teilbebauungspläne, Bebauungspläne und ein neu zu überarbeitendes örtliches Entwicklungskonzept hintanzuhalten.

Bürgermeister Albel übernimmt den Vorsitz.

Bürgermeister Albel:

Zur Deeskalation darf ich Folgendes mitteilen: Sie haben auf Ihrem Platz wieder ein Buch vor sich liegen. In diesem Fall ist es das 55. Jahrbuch des Stadtmuseums. Warum sage ich das? Es ist ja Brauch, dass wir das Museumsjahrbuch den Gemeinderätinnen und Gemeinderäten jedes Jahr mitgeben. Heuer ist es topaktuell. Wenn Sie vor einigen Tagen die Zeitung gelesen haben, haben Sie von der Entdeckung einer neuen Höhe im Bereich des Dobratschs gelesen. Harald Krainer vom Verein „Historisches Warmbad“ hat diese Höhle und auch andere beschrieben. Es gibt ja einen Spelöologenverein in Villach, und zwar schon sehr lang, der diese Höhlen entdeckt hat. Ich glaube, es waren Oskar Hosse und andere. Das alles steht in diesem Buch. Das heißt, es ist topaktuell, und ich kann es Ihnen nur empfehlen. Ich hoffe, ich habe damit zur Deeskalation beigetragen.

Pkt. 43.) Selbständiger Antrag der GRÜNE-Gemeinderäte betreffend Anbringung von Sharrows (Radsymbol) auf der Fahrbahn Italiener Straße stadtauswärts sowie Moritschstraße und Postgasse

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des selbständigen Antrages der GRÜNE-Gemeinderäte vom 25.4.2018 wie folgt:

Nachdem ich nur vier Klassen Englisch gehabt habe, spreche ich lieber nicht von Sharrows. Es gibt Radsymbole, die auf der Fahrbahn der Italiener Straße angebracht werden sollen. Sie sind bereits angebracht. Ich bin aber trotzdem dafür, dass wir diesen Antrag beschließen.

Frau Gemeinderätin Schautzer:

Ich freue mich darüber, dass dieser Antrag angenommen wird. Sharrows sind eigentlich nichts Großartiges, aber trotzdem notwendig. Ich glaube, dass die Radfahrerinnen und Radfahrer jetzt auch nicht mehr so oft in Konflikt mit den Autofahrern geraten, weil sie auf diese Sharrows verweisen können. Es ist ja nicht jedem Autofahrer bewusst, dass die Italiener Straße nur stadteinwärts mit dem Rad befahrbar ist. Insofern finde ich es sehr gut, dass diese Radsymbole angebracht wurden. Ich habe auch gesehen, dass dieser Antrag, kaum, dass wir ihn eingereicht haben, auch schon umgesetzt war. Ich bedanke mich für diese rasche Umsetzung und freue mich sehr darüber.

Der Gemeinderat beschließt

einstimmig,

folgendem Antrag die **Zustimmung** erteilen:

Im Rahmen der Auffrischung der Bodenmarkierungsarbeiten auf der Italiener Straße, der Moritschstraße und der Postgasse sind an gut sichtbaren Stellen Sharrows anzubringen.

Bürgermeister Albel:

Wenn Sie einverstanden sind, würde ich vorschlagen, dass wir um 18 Uhr eine halbstündige Sitzungsunterbrechung machen. Traditionell gibt es Würstel im Stadtsenatssaal. Jetzt machen wir aber konsequent bis 18 Uhr weiter.

Pkt. 44.) VIV Villacher Immobilien Vermögensverwaltung GmbH & Co KG –
Budget 2019

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Geschäftsgruppe 3 – Finanzen und
Wirtschaft vom 15.11.2018, Zl.: FW/2018/375/BetVIV/Budget/Mag.B.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

mit Mehrheit

**(für den Antrag: 22 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 10 Stimmen der ÖVP-Frak-
tion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme
der BLV-Fraktion, GR Pfeiler;
gegen den Antrag: 1 Stimme der ERDE-Fraktion):**

„Das Budget 2019 samt Finanzierungsplan der VIV Villacher Immobilien und Ver-
mögensverwaltung GmbH & Co KG wird gemäß den Beilagen und den Darstellun-
gen im Amtsvortrag genehmigt.“

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Bau- und Feuerpolizei vom 5.11.2018,
Zl.: 1BF/Allg./CK/02.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

mit Mehrheit

**(für den Antrag: 22 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion, GR Pfeiler;
gegen den Antrag: 1 Stimme der ERDE-Fraktion),**

die „Verordnung des Gemeinderates der Stadt Villach, mit der der Einzugsbereich der Kanalisationsanlage (Kanalisationsbereich) der Stadt Villach festgelegt wird“ laut Anlage zu genehmigen.

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Vermessung und Geoinformation vom 8.11.2018, Zl.: 2252-18.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig

wie folgt:

Der beiliegende Dienstbarkeitsvertragsentwurf, Zl.: 2/VG 2252-18/Mag.Pin, vom 30.10.2018 – abgeschlossen zwischen Frau Anna Wolf, geb. 1.6.1972, Lindenweg 12a, 9500 Villach, und der Stadt Villach – wird genehmigt.

Pkt. 47.) Leitungsrechte A1 Telekom Austria AG – Volksschule St. Martin,
Gst. Nr. 1417/5, KG St. Martin

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Vermessung und Geoinformation vom 29.10.2018, Zl.: 2255-18.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig

wie folgt:

„Die Stadt Villach erteilt der A1 Telekom Austria AG (FN 280571f), Lassallestraße 9, 1020 Wien, die Zustimmung zur Leitungsführung über das Gst. Nr. 1417/5, EZ 943, KG St. Martin, gemäß § 5 Abs. 5 Telekommunikationsgesetz ohne Abgeltung. Die Leitungsführung entspricht dem beiliegenden Lageplan der A1 Telekom vom Oktober 2018, VS-Nr.: 2018 0132 6893.“

Pkt. 48.) Leitungsrecht A1 Telekom Austria AG – Volksschule Lind, Gst.
Nr. .743, KG Villach

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Vermessung und Geoinformation vom 30.10.2018, Zl.: 2259-18.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig

wie folgt:

„Die Stadt Villach erteilt der A1 Telekom Austria AG (FN 280571f), Lassallestraße 9, 1020 Wien, die Zustimmung zur Leitungsführung über das Gst. Nr. .743, EZ 450, KG Villach, gemäß § 5 Abs. 5 Telekommunikationsgesetz ohne Abgeltung. Die Leitungsführung entspricht dem beiliegenden Lageplan der A1 Telekom vom August 2018, VS-Nr.: 2018 0134 7937.“

Pkt. 49.) Grunderwerb für das Öffentliche Gut der Stadt Villach – Fichtenweg;
Peter Treffner

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Vermessung und Geoinformation vom 24.10.2018, Zl.: 2230-18.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

mit Mehrheit

**(für den Antrag: 22 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion, GR Pfeiler;
gegen den Antrag: 1 Stimme der ERDE-Fraktion),**

wie folgt:

„Die Stadt Villach schließt mit dem nachfolgenden Vertragspartner eine Vereinbarung über den Erwerb der angeführten Grundfläche ab:

Die Stadt Villach (Öffentliches Gut) kauft von	Gst. Nr. KG	aus EZ KG	Fläche in m²	Preis in EUR
Peter Treffner, geb. 1.8.1946, Ossiacher Süduferstraße 75/102, 9523 Villach-Landskron – zu 1/1-Anteil	776/2 75446	65 75446	443	59.805,-

Das in der obigen Tabelle angeführte Grundstück wird dem Gemeingebrauch gewidmet (Öffentliches Gut) und gemäß § 19 lit. a) Kärntner Straßengesetz 1991 zur Verbindungsstraße i.S.d. § 3 Abs. 1 Ziff. 5 leg. cit. erklärt.“

Die Abwicklung der Grundtransaktion erfolgt auf der VASSt. 5.6120.001000.

Pkt. 50.) Grunderwerb für den Privatgrund der Stadt Villach – Technologiepark
Villach-St. Magdalen; Haselsteiner Familien-Privatstiftung

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Vermessung und Geoinformation vom 8.11.2018, Zl.: 2247-18.

Gemeinderat Jabali-Adeh:

Ich werde diesem Antrag zustimmen. Ich bitte darum, zu Protokoll zu nehmen, dass ich dem Antrag deshalb zustimme, weil es durchaus in unserem Sinne ist, dass wir landwirtschaftliche Nutzflächen in die Verhandelbarkeit der Stadt bringen. Ich bin aber nicht dafür, wie auch im Antrag ausgeführt, dass man sie dann in weiterer Folge versiegelt. Zum Ankauf sage ich ja, zu den weiteren Plänen nein.

Der Gemeinderat beschließt

einstimmig

wie folgt:

„Der beiliegende Kaufvertragsentwurf, Zl.: GG4-50/15/18/Mag.WU/Ko, 2/VG 2247-18/Mag.Pin, vom 31.10.2018 – abgeschlossen zwischen der Haselsteiner Familien-Privatstiftung (FN 67948z), Ortenburger Straße 27, 9800 Spittal an der Drau, und der Stadt Villach – wird genehmigt.“

Pkt. 51.) Grundverkauf aus dem Privatgrund der Stadt Villach – Tourismus-
informationsstelle St. Ruprecht, Töbringer Straße – Ranner
Transporte GmbH

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Vermessung und Geoinforma-
tion vom 8.11.2018, Zl.: 2162-17.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig

wie folgt:

„Der beiliegende Kaufvertragsentwurf, Zl.: GG4-50/12/18/Mag.Wu/Kofl, 2/VG-
2162/17/Mag.Pin, vom 6.8.2018 über den Verkauf der Liegenschaft EZ 372,
KG St. Ruprecht (Tourismusinformationsstelle St. Ruprecht – Töbringer Straße), –
abgeschlossen zwischen der Ranner Transporte GmbH (FN 110322p), Ossiacher
Straße 13, 9523 Villach-Landskron, und Stadt Villach – wird genehmigt.“

Die Abwicklung der Grundtransaktion erfolgt auf folgenden VAST.: 6.8400.001000,
1.8400.640000 und 5.8400.710000.

Pkt. 52.) Grundverkauf aus dem Öffentlichen Gut der Stadt Villach – Drobollacher Seepromenade; Charlotte Braun

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Vermessung und Geoinformation vom 8.11.2018, Zl.: 2192-18.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

mit Mehrheit

**(für den Antrag: 22 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion, GR Pfeiler;
gegen den Antrag: 1 Stimme der ERDE-Fraktion),**

wie folgt:

„Die Stadt Villach schließt auf Grundlage der Vermessungsurkunde der Stadt Villach, Vermessung und Geoinformation, vom 23.10.2018, Zl.: 2192a-18, mit der nachstehenden Vertragspartnerin eine Vereinbarung über den Verkauf der angeführten Grundflächen ab:

Die Stadt Villach (Öffentliches Gut) verkauft an	Trst.	aus Gst. Nr. KG	aus EZ KG	Fläche in m²	Preis
Charlotte Braun, geb. 3.12.1950, Seeblickstraße 46, 9580 Villach-Drobollach – zu 1/1-Anteil	1	1059 75409	156 75409	33	3.465,00

Das in der obigen Tabelle angeführte Trennstück wird gemäß § 19 lit. c) Kärntner Straßengesetz 1991 als Gemeindestraße aufgelassen, und hinsichtlich dieser Grundfläche wird die Widmung als öffentliches Gut aufgehoben.“

Die Abwicklung der Grundtransaktion erfolgt auf den VAST. 6.6120.001000, 5.6120.640000 und 5.6120.710000.

Pkt. 53.) Grundverkauf aus dem Privatgrund der Stadt Villach – Heidenfeldstraße; HAK Eigentümergemeinschaft GmbH & Co OG

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Vermessung und Geoinformation vom 5.11.2018, Zl.: 2219-18.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig

wie folgt:

„Der beiliegende Kaufvertragsentwurf, Zl.: GG4-50/13/18/Mag.WU/Ko, 2/VG 2219-18/Mag.Pin, vom 23.10.2018 – abgeschlossen zwischen der HAK Eigentümergemeinschaft GmbH & Co OG (FN 387948m), Burenstraße 47, 8020 Graz, und der Stadt Villach – wird genehmigt.“

Die Abwicklung des Grundverkaufes erfolgt auf den VAST. 6.8400.001000, 5.8400.710000 und 1.8400.64000.

Pkt. 54.) Grundverkauf aus dem Öffentlichen Gut der Stadt Villach – Anton-Tuder-Straße; Samy Gritznig, Silvana Gritznig

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Vermessung und Geoinformation vom 7.11.2018, Zl.: 2246-18.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig

wie folgt:

„Die Stadt Villach schließt auf Grundlage der Vermessungsurkunde der Stadt Villach, Vermessung und Geoinformation, vom 24.10.2018, Zl.: 2246-18, mit den nachstehend aufgelisteten Vertragspartnern eine Vereinbarung über den Verkauf der angeführten Grundfläche ab:

Die Stadt Villach (Öffentliches Gut) verkauft an	Trst.	aus Gst. Nr. KG	aus EZ GB	Fläche in m²	Preis
Samy Gritznig, geb. 13.8.1983, Anton-Tuder-Straße 63, 9500 Villach – zu ½-Anteil Silvana Gritznig, geb. 17.9.1987, Anton-Tuder-Straße 63, 9500 Villach – zu ½-Anteil	1	1561 75429	405 75429	83	4.482,00

Das in der obigen Tabelle angeführte Trennstück wird gemäß § 19 lit. c) Kärntner Straßengesetz 1991 als Gemeindestraße aufgelassen, und hinsichtlich dieser Grundfläche wird die Widmung als öffentliches Gut aufgehoben.“

Die Abwicklung der Grundtransaktion erfolgt auf den VAST. 6.6120.001000, 5.6120.640000 und 5.6120.710000.

Pkt. 55.) Änderung des Flächenwidmungsplanes Gst. Nr. .550/1 (teilweise), .550/2 (teilweise), .625 (teilweise), 1368/6 (teilweise), 1368/8 (teilweise), 1368/10 (teilweise), 1419/1 (teilweise), 1419/16 (teilweise) und 1540/1 (teilweise), KG 75441 St. Martin; Stadthalle Villach, Amt der Kärntner Landesregierung

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Stadt- und Verkehrsplanung vom 31.10.2018, Zl.: 10/07/15 RaK/Wie.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

mit Mehrheit

**(für den Antrag: 22 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion, GR Pfeiler;
gegen den Antrag: 1 Stimme der ERDE-Fraktion):**

Verordnung

**des Gemeinderates der Stadt Villach vom, mit
der der Flächenwidmungsplan für die Gst. Nr. .550/1 (teilweise), .550/2, .625 (teilweise), 1368/6 (teilweise), 1368/8 (teilweise), 1368/10 (teilweise), 1419/1 (teilweise), 1419/16 (teilweise) und 1540/1 (teilweise), KG 75441 St. Martin, geändert wird.**

Gemäß den Bestimmungen des § 15 Kärntner Gemeindeplanungsgesetz 1995 – K-GplG 1995, LGBl. Nr. 23/1995 i.d.F. LGBl. Nr. 24/2016, wird nach Genehmigung durch die Kärntner Landesregierung verordnet:

§ 1 – Geltungsbereich

1. Diese Verordnung gilt für die Gst. Nr. .550/1 (teilweise), .550/2, .625 (teilweise), 1368/6 (teilweise), 1368/8 (teilweise), 1368/10 (teilweise), 1419/1 (teilweise), 1419/16 (teilweise) und 1540/1 (teilweise), KG 75441 St. Martin.
2. Die Grundstücke haben ein Gesamtausmaß von 101.963 m².

§ 2 – Änderung der Flächenwidmung

1. Zahl 19a/2015:
Die Gst. Nr. .550/1 (teilweise), .550/2 und 1368/8 (teilweise), KG 75441 St. Martin, werden im Ausmaß von 5.978 m² von derzeit „BAULAND – SONDERGEBIET – BAUHOF“ in „BAULAND – GESCHÄFTSGEBIET – SONDERWIDMUNG – VERANSTALTUNGSZENTRUM“ gemäß § 3 Abs. 8 und § 8 Abs. 10 K-GplG 1995 gewidmet.

Bestandteil dieser Flächenwidmungsplanänderung ist der Lageplan mit der Zahl 19a/2015 vom 11.7.2018 im Maßstab 1:1.000.

2. Zahl 19b/2015:

Das Gst. Nr. 1368/10 (teilweise), KG 75441 St. Martin, wird im Ausmaß von 563 m² von derzeit „VERKEHRSFLÄCHE – ALLGEMEINE VERKEHRSFLÄCHE“ in „BAULAND – GESCHÄFTSGEBIET – SONDERWIDMUNG – VERANSTALTUNGSZENTRUM“ gemäß § 3 Abs. 8 und § 8 Abs. 10 K-GplG 1995 gewidmet.

Bestandteil dieser Flächenwidmungsplanänderung ist der Lageplan mit der Zahl 19b/2015 vom 11.7.2018 im Maßstab 1:1.000.

3. Zahl 19c/2015:

Das Gst. Nr. .625 (teilweise), KG 75441 St. Martin, wird im Ausmaß von 2.683 m² von derzeit „BAULAND – WOHNGEBIET“ in „BAULAND – SONDERGEBIET – BAUHOF“ gemäß § 3 Abs. 10 K-GplG 1995 gewidmet.

Bestandteil dieser Flächenwidmungsplanänderung ist der Lageplan mit der Zahl 19c/2015 vom 15.6.2015 im Maßstab 1:1.000.

4. Zahl 19d/2015:

Das Gst. Nr. 1368/6 (teilweise), KG 75441 St. Martin, wird im Ausmaß von 533 m² von derzeit „BAULAND – GESCHÄFTSGEBIET“ in „VERKEHRSFLÄCHE – ALLGEMEINE VERKEHRSFLÄCHE“ gemäß § 6 K-GplG 1995 gewidmet.

Bestandteil dieser Flächenwidmungsplanänderung ist der Lageplan mit der Zahl 19d/2015 vom 11.7.2018 im Maßstab 1:1.000.

5. Zahl 19e/2015:

Die Gst. Nr. 1419/1 und 1540/1 (beide teilweise), KG 75441 St. Martin, werden im Ausmaß von 398 m² von derzeit „GRÜNLAND – SPORTANLAGE ALLGEMEIN“ in „VERKEHRSFLÄCHE – ALLGEMEINE VERKEHRSFLÄCHE“ gemäß § 6 K-GplG 1995 gewidmet.

Bestandteil dieser Flächenwidmungsplanänderung ist der Lageplan mit der Zahl 19e/2015 vom 11.7.2018 im Maßstab 1:1.000.

6. Zahl 19f/2015:

Die Gst. Nr. 1419/16 und 1540/1 (beide teilweise), KG 75441 St. Martin, werden im Ausmaß von 81 m² von derzeit „GRÜNLAND – SCHUTZSTREIFEN ALS IMMISSIONSSCHUTZ“ in „VERKEHRSFLÄCHE – ALLGEMEINE VERKEHRSFLÄCHE“ gemäß § 6 K-GplG 1995 gewidmet.

Bestandteil dieser Flächenwidmungsplanänderung ist der Lageplan mit der

Zahl 19f/2015 vom 11.7.2018 im Maßstab 1:1.000.

§ 3 – Inkrafttreten

Diese Verordnung tritt gemäß § 14 Kärntner Gemeindeplanungsgesetz 1995 am
..... in Kraft.

Pkt. 56.) Änderung des Flächenwidmungsplanes Gst. Nr. 614/1, 1067/2 und 1067/4 (alle teilweise), KG 75454 Villach; Stadt Villach – Vermessung und Geoinformation, Autohaus Ortner GmbH

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Stadt- und Verkehrsplanung vom 31.10.2018, Zl.: 10/28/16 RaK/Wie.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

mit Mehrheit

**(für den Antrag: 22 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion, GR Pfeiler;
gegen den Antrag: 1 Stimme der ERDE-Fraktion):**

Verordnung

**des Gemeinderates der Stadt Villach vom, mit
der der Flächenwidmungsplan für die Gst. Nr. 614/1, 1067/2 und 1067/4 (alle
teilweise), KG 75454 Villach, geändert wird.**

Gemäß den Bestimmungen des § 15 Kärntner Gemeindeplanungsgesetz 1995 – K-GplG 1995, LGBl. Nr. 23/1995 i.d.F. LGBl. Nr. 24/2016, wird nach Genehmigung durch die Kärntner Landesregierung verordnet:

§ 1 – Geltungsbereich

1. Diese Verordnung gilt für die Gst. Nr. 614/1, 1067/2 und 1067/4 (alle teilweise), KG 75454 Villach.
2. Die Grundstücke haben ein Gesamtausmaß von 15.261 m².

§ 2 – Änderung der Flächenwidmung

1. Zahl 5a/2018:
Das Gst. Nr. 614/1 (teilweise), KG 75454 Villach, wird im Ausmaß von 105 m² von derzeit „GRÜNLAND – ERHOLUNGSFLÄCHE“ in „BAULAND – GESCHÄFTSGEBIET“ gemäß § 3 Abs. 8 K-GplG 1995 gewidmet.

Bestandteil dieser Flächenwidmungsplanänderung ist der Lageplan mit der Zahl 5a/2018 vom 5.1.2018 im Maßstab 1:1.000.

2. Zahl 5b/2018:
Die Gst. Nr. 1067/2 und 1067/4 (beide teilweise), KG 75454 Villach, werden im Ausmaß von 153 m² von derzeit „VERKEHRSFLÄCHE – ALLGE-

MEINE VERKEHRSFLÄCHE“ in „BAULAND – GESCHÄFTSGEBIET“ gemäß § 3 Abs. 8 K-GplG 1995 gewidmet.

Bestandteil dieser Flächenwidmungsplanänderung ist der Lageplan mit der Zahl 5b/2018 vom 5.1.2018 im Maßstab 1:1.000.

§ 3 – Inkrafttreten

Diese Verordnung tritt gemäß § 14 Kärntner Gemeindeplanungsgesetz 1995 am in Kraft.

Pkt. 57.) Änderung des Flächenwidmungsplanes Gst. Nr. 1246/3 (teilweise),
KG 75429 Maria Gail; Ing. Gerhard Eder

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Stadt- und Verkehrsplanung vom
31.10.2018, Zl.: 10/02/17 RaK/Wie.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

mit Mehrheit

(für den Antrag: 22 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion, GR Pfeiler;
gegen den Antrag: 1 Stimme der ERDE-Fraktion):

Verordnung

**des Gemeinderates der Stadt Villach vom, mit
der der Flächenwidmungsplan für das Gst. Nr. 1246/3 (teilweise),
KG 75429 Maria Gail, geändert wird.**

Gemäß den Bestimmungen des § 15 Kärntner Gemeindeplanungsgesetz 1995 – K-GplG 1995, LGBI. Nr. 23/1995 i.d.F. LGBI. Nr. 24/2016, wird nach Genehmigung durch die Kärntner Landesregierung verordnet:

§ 1 – Geltungsbereich

1. Diese Verordnung gilt für das Gst. Nr. 1246/3 (teilweise), KG 75429 Maria Gail.
2. Das Grundstück hat ein Gesamtausmaß von 2.222 m².

§ 2 – Änderung der Flächenwidmung

Das Gst. Nr. 1246/3 (teilweise), KG 75429 Maria Gail, wird im Ausmaß von 278 m² von derzeit „GRÜNLAND – FÜR DIE LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT BESTIMMTE FLÄCHE; ÖDLAND“ in „BAULAND – WOHNGEBIET“ gemäß § 3 Abs. 5 K-GplG 1995 gewidmet.

Bestandteil dieser Flächenwidmungsplanänderung ist der Lageplan mit der Zahl 11/2017 vom 29.12.2017 im Maßstab 1:1.000.

§ 3 – Inkrafttreten

Diese Verordnung tritt gemäß § 14 Kärntner Gemeindeplanungsgesetz 1995 am in Kraft.

Pkt. 58.) Änderung des Flächenwidmungsplanes Gst. Nr. 384/2 (teilweise),
KG 75406 Bogenfeld; Gottfried Schiestl

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Stadt- und Verkehrsplanung vom
31.10.2018, Zl.: 10/16/17 RaK/Wie.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

mit Mehrheit

**(für den Antrag: 22 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion, GR Pfeiler;
gegen den Antrag: 1 Stimme der ERDE-Fraktion):**

Verordnung

**des Gemeinderates der Stadt Villach vom, mit
der der Flächenwidmungsplan für das Gst. Nr. 384/2 (teilweise),
KG 75406 Bogenfeld, geändert wird.**

Gemäß den Bestimmungen des § 15 Kärntner Gemeindeplanungsgesetz 1995 – K-GplG 1995, LGBI. Nr. 23/1995 i.d.F. LGBI. Nr. 24/2016, wird nach Genehmigung durch die Kärntner Landesregierung verordnet:

§ 1 – Geltungsbereich

1. Diese Verordnung gilt für das Gst. Nr. 384/2 (teilweise), KG 75406 Bogenfeld.
2. Das Grundstück hat ein Gesamtausmaß von 5.044 m².

§ 2 – Änderung der Flächenwidmung

Das Gst. Nr. 384/2 (teilweise), KG 75406 Bogenfeld, wird im Ausmaß von 445 m² von derzeit „GRÜNLAND – FÜR DIE LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT BESTIMMTE FLÄCHE; ÖDLAND“ in „BAULAND – WOHNGEBIET“ gemäß § 3 Abs. 5 K-GplG 1995 gewidmet.

Bestandteil dieser Flächenwidmungsplanänderung ist der Lageplan mit der Zahl 8/2018 vom 17.1.2018 im Maßstab 1:1.000.

§ 3 – Inkrafttreten

Diese Verordnung tritt gemäß § 14 Kärntner Gemeindeplanungsgesetz 1995 am in Kraft.

Pkt. 59.) Änderung des Flächenwidmungsplanes Gst. Nr. 568/5 (teilweise),
KG 75434 Pogöriach; Mag. Markus Felsberger

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Stadt- und Verkehrsplanung vom
31.10.2018, Zl.: 10/29/17 RaK/Wie.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig:

Verordnung

**des Gemeinderates der Stadt Villach vom, mit
der der Flächenwidmungsplan für das Gst. Nr. 568/5 (teilweise),
KG 75434 Pogöriach, geändert wird.**

Gemäß den Bestimmungen des § 15 Kärntner Gemeindeplanungsgesetz 1995 –
K-GplG 1995, LGBI. Nr. 23/1995 i.d.F. LGBI. Nr. 24/2016, wird nach Genehmi-
gung durch die Kärntner Landesregierung verordnet:

§ 1 – Geltungsbereich

1. Diese Verordnung gilt für das Gst. Nr. 568/5 (teilweise), KG 75434 Pogöriach.
2. Das Grundstück hat ein Gesamtausmaß von 1.974 m².

§ 2 – Änderung der Flächenwidmung

1. Zahl 4a/2018:
Das Gst. Nr. 568/5 (teilweise), KG 75434 Pogöriach, wird im Ausmaß von
50 m² von derzeit „GRÜNLAND – ERHOLUNGSFLÄCHE“ in „BAULAND –
WOHNGEBIET“ gemäß § 3 Abs. 5 K-GplG 1995 gewidmet.

Bestandteil dieser Flächenwidmungsplanänderung ist der Lageplan mit der
Zahl 4a/2018 vom 2.11.2017 im Maßstab 1:500.

2. Zahl 4b/2018:
Das Gst. Nr. 568/5 (teilweise), KG 75434 Pogöriach, wird im Ausmaß von
50 m² von derzeit „BAULAND – WOHNGEBIET“ in „GRÜNLAND – ERHO-
LUNGSFLÄCHE“ gemäß § 5 Abs. 2 lit. c) K-GplG 1995 gewidmet.

Bestandteil dieser Flächenwidmungsplanänderung ist der Lageplan mit der
Zahl 4b/2018 vom 2.11.2017 im Maßstab 1:500.

§ 3 – Inkrafttreten

Diese Verordnung tritt gemäß § 14 Kärntner Gemeindeplanungsgesetz 1995 am
..... in Kraft.

Pkt. 60.) Unternehmen Wohn- und Geschäftsgebäude der Stadt Villach – Wirtschaftsplan 2019; Investitionsplan 2019; mittelfristiger Investitionsplan 2019 – 2023

Stadtrat Baumann

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Wohn- und Geschäftsgebäude vom 16.11.2018, Zl.: FW/2018/376/8530/3WG/Mag.B.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig:

1. „Der Wirtschaftsplan des Unternehmens 3/WG – Wohn- und Geschäftsgebäude für das Jahr 2019 wird wie aus der Beilage und den Darstellungen im Amtsvortrag ersichtlich genehmigt.“
2. „Der Übertrag vom Wirtschaftsjahr 2018 auf das Wirtschaftsjahr 2019 für die im Amtsvortrag und in der Beilage dargestellten Projekte „VWS Sanierung Perkonigweg 1, 2, 3, 4“ und „Überdachte Fahrradabstellplätze beim Objekt Burgenlandstraße 37“ in Höhe von EUR 24.000,00 wird genehmigt.“
3. „Der mittelfristige Investitionsplan 2019 bis 2023 des Unternehmens 3/WG – Wohn- und Geschäftsgebäude wird wie aus der Beilage ersichtlich genehmigt.“

Pkt. 61.) Selbständiger Antrag der ÖVP-Gemeinderäte betreffend Erstellung
eines Silvesterprogramms

Gemeinderat Selimagic

berichtet im Sinne des selbständigen Antrages der ÖVP-Gemeinderäte vom
9.3.2018 wie folgt:

Nachdem es inzwischen ein tolles Konzept mit dem Stadtmarketing, dem Tourismusverband und den Regionen gibt, zieht die den Antrag einreichende Partei diesen Antrag zurück.

Wird zurückgezogen.

Gemeinderat Selimagic

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Geschäftsgruppe 5 – Betriebe und Unternehmen vom 7.11.2018, Zl.: 11En-1504-AV Nachtrag WP, wie folgt:

Der Gemeinderat hat dem Wasserwerk mit dem Wirtschaftsplan 2018 Investitionen in der Höhe von rund 3,1 Millionen Euro genehmigt. Davon waren drei Millionen Euro für Wasserversorgungsanlagen vorgesehen. Durch nicht voraussehbare zusätzliche Leitungsbauten im Rahmen von Neubauten und Rehabilitationen sind zusätzliche Investitionskosten von rund 300.000,00 Euro entstanden. Weiters sind im Rahmen der Leitungsbauten für die Aufschließungsstraße zur Siemensstraße noch rund 170.000,00 Euro für 2018 vorzusehen. Es ist daher der Investitionsplan 2018 um 470.000,00 Euro auszuweiten. Der vorliegende Antrag wurde in den vorberatenden Gremien einstimmig beschlossen, und ich bitte um Übernahme der Beschlüsse.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

mit Mehrheit

(für den Antrag: 22 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion, GR Pfeiler;

gegen den Antrag: 1 Stimme der ERDE-Fraktion – Stimmenthaltung),

gemäß § 89 (6) des Villacher Stadtrechtes:

„Der Investitionsplan 2018 des Unternehmens Wasserwerk wird um EUR 470.000,00 ausgeweitet. Die Bedeckung erfolgt durch eine bereits vom Gemeinderat im Rahmen des Wirtschaftsplans genehmigte Darlehensaufnahme im Jahr 2018.“

Pkt. 63.) Genehmigung von Wasserbezugskorrekturen auf Grund von Schadensfällen an Wasserleitungen

Gemeinderat Selimagic

berichtet im Sinne des Amtsvortrages des Wasserwerks vom 9.11.2018,
Zl.: TW 7.7.8 / 2018.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig:

„Bei elf Wasserbezugsanlagen wird auf Grund des Beschlusses des Gemeinderates vom 29.4.2003 (TOP 56 – Vorgehensweise bei Wasserbezugskorrekturen auf Grund von Schadensfällen an Wasserleitungen) eine Wasserbezugskorrektur in Höhe von 44.052 m³ genehmigt, da die Voraussetzungen gegeben sind.“

Bürgermeister Albel unterbricht die Sitzung von 17.30 bis 18 Uhr.

Bürgermeister Albel eröffnet die Sitzung.

Bürgermeister Albel:

Es liegen acht schriftliche Anfragen von Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh vor.

Die Anfragen betreffen:

- Kosten Stadt Villach für Infineon-Erweiterung
- Anteil erneuerbarer Energien am Energie-Mix in Villach
- Import von Strom nach Infineon-Erweiterung
- Stromverbrauch Villacher Haushalte 2016
- Stromverbrauch Infineon 2016
- Stromverbrauch Infineon nach Erweiterung
- Aufgeschobene Projekte auf Grund Infineon-Erweiterung
- Bodenversiegelung durch Infineon-Ausbau

Es liegen ein Antrag der SPÖ-Gemeinderäte, fünf Anträge der ÖVP-Gemeinderäte, zwei Anträge der FPÖ-Gemeinderäte, zwei Anträge der GRÜNE-Gemeinderäte und zwei Anträge von Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh vor.

Der Antrag der SPÖ-Gemeinderäte betrifft:

- Zukunftsstrategie für ein wachsendes Villach - Parkraumverdichtung

Die Anträge der ÖVP-Gemeinderäte betreffen:

- Katastrophenfonds
- Ampelschaltungen Ossiacher Zeile
- Kreuzung Moritschstraße – Freihausgasse
- Zebrastreifen, verkehrsberuhigende Maßnahmen Landskron
- Solarbänke mit Ladestation

Die Anträge der FPÖ-Gemeinderäte betreffen:

- Cannabis-Aufklärungskampagne
- Parkplatzverbreiterung

Die Anträge der GRÜNE-Gemeinderäte betreffen:

- Teilnahme der Stadt Villach an der Europäischen Mobilitätswoche 2019
- Abschaffung aller Feuerwerke der Stadt Villach / Silvester / Kirchtag / Summertime.....

Die Anträge von Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh betreffen:

- Freier öffentlicher Verkehr
- Grundsatzbeschluss Villach: Ernährungssouverän

Die Anträge werden der **geschäftsordnungsmäßigen Behandlung** zugeführt.

Es liegen ein Dringlichkeitsantrag der SPÖ- und GRÜNE-Gemeinderäte, zwei Dringlichkeitsanträge der ÖVP-, FPÖ- und GRÜNE-Gemeinderäte gemeinsam mit Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh, Gemeinderat Bernd Stechauner, MBA, MPA und Gemeinderat Richard Pfeiler, ein Dringlichkeitsantrag der ÖVP- und FPÖ-Gemeinderäte gemeinsam mit Gemeinderat Richard Pfeiler, ein Dringlichkeitsantrag der ÖVP-Gemeinderäte gemeinsam mit Gemeinderat Bernd Stechauner, MBA, MPA und Gemeinderat Richard Pfeiler und ein Dringlichkeitsantrag der ÖVP-Gemeinderäte gemeinsam mit Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh und ein Dringlichkeitsantrag der FPÖ-Gemeinderäte vor.

Der Dringlichkeitsantrag der SPÖ- und GRÜNE-Gemeinderäte betrifft:

- Resolution an die Bundesregierung: Humanitäres Bleiberecht und Ausbildung statt Abschiebung

Die Dringlichkeitsanträge der ÖVP-, FPÖ- und GRÜNE-Gemeinderäte gemeinsam mit Gemeinderat Bernd Stechauner, MBA, MPA, Gemeinderat Sascha Jablali-Adeh und Gemeinderat Richard Pfeiler betreffen:

- Einwegplastik, Adieu!
- Klimawandel-Enquete – Ursachen, Auswirkungen und wie wir dieser Entwicklung entgegenwirken können

Der Dringlichkeitsantrag der ÖVP- und FPÖ-Gemeinderäte gemeinsam mit Gemeinderat Richard Pfeiler betrifft:

- Umgehende außerordentliche Prüfung der offensichtlich fehlerhaften Abwicklung des Gail-Brückenbauprojektes Tschinowitsch durch das Kontrollamt der Stadt Villach

Der Dringlichkeitsantrag der ÖVP-Gemeinderäte gemeinsam mit Gemeinderat Bernd Stechauner, MBA, MPA und Gemeinderat Richard Pfeiler betrifft:

- Neue innovative Lösungen für den öffentlichen Personen-Nahverkehr (ÖPV) in Villach: Einsetzung einer Projektgruppe City Cable Car (CCC)

Der Dringlichkeitsantrag der ÖVP-Gemeinderäte gemeinsam mit Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh betrifft:

- Plastikfreie Stadt

Der Dringlichkeitsantrag der FPÖ-Gemeinderäte betrifft:

- Resolution an die Kärntner Landesregierung – Übernahme der Kosten für Unwetterschäden durch das Land

Ich würde vorschlagen, dass wir die Debatte über die Dringlichkeit und über den Inhalt gemeinsam führen und pro Fraktion zwei Redner zugelassen werden.

Pkt. 64.) Schriftliche Anfragen (§ 43 Villacher Stadtrecht) und Anträge

- a) Dringlichkeitsantrag der ÖVP-Gemeinderäte gemeinsam mit Gemeinderat Bernd Stechauner, MBA, MPA und Gemeinderat Richard Pfeiler betreffend Neue innovative Lösungen für den öffentlichen Personen-Nahverkehr (ÖPV) in Villach: Einsetzung einer Projektgruppe City Cable Car (CCC)

Bürgermeister Albel

verliest den Dringlichkeitsantrag der ÖVP-Gemeinderäte gemeinsam mit Gemeinderat Bernd Stechauner, MBA, MPA und Gemeinderat Richard Pfeiler wie folgt:

Dank der Innovationskraft und Innovationsoffensive von Infineon in Villach wird unserer Stadt erfreulicherweise Wachstum prognostiziert. Das stellt die Stadt vor viele neue Herausforderungen. Diese gilt es, mit Fantasie und zukunftssträchtigen Lösungen anzunehmen. Eine dieser wesentlichen Herausforderungen wird der Personen-Nahverkehr sein. Schon jetzt sprengt der individuelle PKW-Verkehr die Aufnahmefähigkeit der Verkehrswege. Dazu kommt das immer drängendere Problem des Klimawandels und der CO₂-Problematik. E-Mobilität scheint nur bedingt eine Lösung zu sein. Strom muss erst in ausreichender Menge CO₂-neutral erzeugt werden, unsere Stromversorgungsnetze sind noch weit davon entfernt, den Anforderungen zu genügen, die umweltschonende Entsorgung der Batterien ist auch noch weit davon entfernt, gelöst zu sein, und trotzdem bleibt es der Individualverkehr, der die Verkehrswege belastet.

Man wird also nicht umhinkommen, auch Strategien zur Forcierung des öffentlichen Personen-Nahverkehrs zu entwickeln und schließlich umzusetzen. Dabei sollte man auf neue vielversprechende Technologien setzen. Derzeit wird der Seilbahnbau für den Personen-Nahverkehr in Städten entdeckt. Der österreichische Weltmarktführer im Seilbahnbau, die Vorarlberger Firma Doppelmayr, hat völlig neue technische Lösungen dafür entwickelt. Derzeit laufen diesbezüglich vielversprechende Programme der Österreichischen Forschungsförderungsgesellschaft im Auftrag des BMVIT. Hier wären auch Fördermittel für die Stadt Villach vom Bund abzuholen.

Standseilbahnen werden weltweit schon in unterschiedlichsten Technologien zur Bewältigung des Personenverkehrs in Ballungsräumen eingesetzt. Eine neue technische Dimension bietet aber das Doppelmayr Cable Car (DCC). Ein konkretes Projekt gibt es zum Beispiel schon für den Zentralraum Vorarlberg/Bregenzerwälderbahn.

Die Vorteile dieses Systems:

- sehr umweltfreundlich – wenig Platzverbrauch
- höchste Verfügbarkeit
- kurze Aufbauzeit dank durchdachter Modulbauweise
- höchste Betriebssicherheit auch bei herausfordernden klimatischen Bedingungen

Eine interdisziplinäre Projektgruppe der Stadt Villach könnte sich mit der Realisierung eines derartigen **City Cable Car** etwa für die Strecke **Infineon – Maria Gailer Straße – Technologiepark St. Magdalen – Hauptbahnhof** beschäftigen.

Abgesehen vom Nutzen für die Umwelt und von der Attraktivierung des öffentlichen Personen-Nahverkehrs könnte Villach damit ein Leuchtturmprojekt im Sinne einer innovativen Technologiestadt schaffen und sich mit einem Alleinstellungsmerkmal einen Vorteil im Wettbewerb urbaner Standorte verschaffen.

Die unterzeichnenden Gemeinderäte stellen daher den **Dringlichkeitsantrag**:

Der Bürgermeister der Stadt Villach möge binnen Halbjahresfrist eine interdisziplinäre Projektgruppe unter Einbeziehung des privaten Stadtverkehrs einrichten, die sich mit der Vision eines City Cable Cars (CCC) für Villach beschäftigt.

Gemeinderat Pfeiler:

Im Sinne der Zeitökonomie werde ich die Argumente, die heute schon vorgebracht wurden, nicht mehr anführen. Wir wollen ja alle auch einmal nach Hause kommen. Ich möchte nur festhalten, dass dieser Antrag unter anderem auch deshalb dringlich ist, weil es darum geht, dass beantragt wird, eine interdisziplinäre Kommission einzusetzen, die sich mit diesem Thema beschäftigt. Dazu möchte ich sagen, dass das, wenn sich jemand ernsthaft damit auseinandersetzen will, die Österreichische Forschungsförderungsgesellschaft empfiehlt. Es gibt eine eigene Homepage, welche lautet: www.ffg.at. Das ist eine sehr anerkannte Forschungsgesellschaft, welche die Errichtung von City Cable Cars im Auftrag des Bundesministeriums für Verkehr und Infrastruktur forciert.

Das Zweite, das ich zum Abschluss sagen möchte, ist etwas Philosophisches, das zu diesem Thema passt. Dann bin ich für heute fertig. Das Zitat lautet: Anstatt vom Unmöglichen zu träumen um Mögliches zu erreichen, wird oft Selbstverständliches gepredigt, um nichts zu erreichen. Ich bin für den Teil „Unmögliches träumen“.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

(2/3-Mehrheit notwendig)

(für den Antrag: 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion, GR Pfeiler; gegen den Antrag: 22 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion),

dem Antrag der ÖVP-Gemeinderäte gemeinsam mit Gemeinderat Bernd Stechauer, MBA, MPA und Gemeinderat Richard Pfeiler betreffend Neue innovative Lösungen für den öffentlichen Personen-Nahverkehr (ÖPV) in Villach: Einsetzung einer Projektgruppe City Cable (CCC)

die Dringlichkeit **nicht** zuzuerkennen.

Der Antrag wird der **geschäftsordnungsmäßigen Behandlung** zugeführt.

Pkt. 64.) Schriftliche Anfragen (§ 43 Villacher Stadtrecht) und Anträge

- b) Dringlichkeitsantrag der ÖVP- und FPÖ-Gemeinderäte gemeinsam mit Gemeinderat Richard Pfeiler betreffend Umgehende, außertourliche Prüfung der offensichtlich fehlerhaften Abwicklung des Gail-Brückenbauprojektes Tschinowitsch durch das Kontrollamt der Stadt Villach

Bürgermeister Albel

verliest den Dringlichkeitsantrag der ÖVP- und FPÖ-Gemeinderäte gemeinsam mit Gemeinderat Richard Pfeiler wie folgt:

Die Vorgänge um das Bauprojekt „Tschinowitscher Brücke“ werden immer mysteriöser und rufen nach restloser Aufklärung. Verniedlichte der politisch verantwortliches Verkehrs- und Baureferent, Stadtrat Sobe, noch am 27.11. die „Panne“ mit „Die Arbeiten betreffen ausnahmslos das Gelände und haben keine Auswirkungen auf den Verkehr“, musste gestern die Stadt unter Druck der Öffentlichkeit bei einem Ortsaugenschein zugeben, dass die Fehlerkette schwerwiegender ist. Die bauausführenden Firmen drohen jetzt, mit juristischen Schritten die Schuld- und Kostenfrage zu klären. Nachdem jetzt offensichtlich ein Schuldeingeständnis der Stadt vorliegt, kann das im schlechtesten Fall zu nicht unerheblichen Mehrkosten für die Stadt führen.

Kritisch zu den Vorgängen geäußert haben sich in der Diskussion auch Sobes Stadtratskollegen Pober (VP) und Baumann (FP). Baumann gegenüber der Kleinen Zeitung: „Mit 4,2 Millionen Euro handelt es sich hier um eine der wichtigsten Verkehrslösungen der Stadt. Den Villachern wurde eine komplette Verkehrslösung noch für heuer versprochen. Davon ist jetzt keine Rede mehr.“

Diese unklaren Vorgänge rufen förmlich danach, die Hintergründe dieser Pannen durch das Kontrollamt der Stadt Villach klären zu lassen. Der Gemeinderat als gewählte Stellvertretung der Steuerzahler und de facto „Aufsichtsrat“ der Stadtregierung hat hohes Interesse daran.

Die unterzeichnenden Gemeinderäte stellen daher folgenden **Dringlichkeitsantrag**:

Der Bürgermeister als zuständiger Referent für das Kontrollamt wird beauftragt, umgehend das Kontrollamt der Stadt Villach mit einer außertourlichen Prüfung der Abwicklung des Projektes „Tschinowitscher Brücke“ auf Herz und Nieren zu beauftragen und dem Gemeinderat baldigst einen Prüfbericht vorzulegen, um gegebenenfalls allfälligen Mehrkosten für den Villacher Steuerzahler fundiert entgegenwirken zu können.

Ich kann nicht empfehlen, diesem Antrag die Dringlichkeit zu geben, weil dieses Thema bereits erledigt ist. Ich habe in meiner Zuständigkeit als Bürgermeister, als es Diskussionen rund um die besagte Brücke gegeben hat, einen entsprechenden

Auftrag an das Kontrollamt erteilt, genauso, wie ich es seinerzeit auch schon beim Thema „Kostenermittlung“ gemacht habe. Herr Kontrollamtsdirektor, Sie werden das bestätigen können. Genauso ist dieser Auftrag von mir bereits erteilt worden, weil ich glaube, dass es sehr wichtig ist, dass man bei diesem Thema die Fakten auf den Tisch legt und die Diskussion sachlich führt.

Gemeinderat Pfeiler:

Wenn ohnehin eine Prüfung vorgenommen wird, wäre es ja nicht schlecht, wenn man diesem Antrag gleich zustimmen könnte, aber das bleibt jedem Einzelnen überlassen. Mich würde interessieren – und das möchte ich auch im Protokoll festgehalten haben –, wann der Gemeinderat den Bericht des Kontrollamtes dann bekommt. Er gehört nämlich hier diskutiert.

Stadtrat Pober, BEd:

Herr Bürgermeister, wenn Sie diese Angelegenheit bereits dem Kontrollamt zur Prüfung übergeben haben, könnten die Fraktionen bitte dann die Fragestellungen bekommen, die Sie diesbezüglich an das Kontrollamt weitergeleitet haben? Können Sie diese bitte übermitteln? Ist es den anderen Fraktionen noch möglich – zumindest jenen, die im Kontrollausschuss vertreten sind –, Zusatzfragen an das Kontrollamt zu stellen?

Bürgermeister Albel:

Ich habe keine Fragen gestellt, sondern es ist das gesamte Projekt zu prüfen. Es wurde ein diesbezüglicher Prüfungsauftrag erteilt. Wenn Sie nähere Erläuterungen haben wollen, können sich diejenigen, die im Kontrollausschuss sitzen, gern von Herrn Kontrollamtsdirektor immer wieder Zwischenberichte – oder wie immer man das nennt – geben lassen. Jedenfalls ist die Prüfung bereits beauftragt worden.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

(2/3-Mehrheit notwendig)

(für den Antrag: 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion, GR Pfeiler;

gegen den Antrag: 22 Stimmen der SPÖ-Fraktion),

dem Antrag der ÖVP- und FPÖ-Gemeinderäte gemeinsam mit Gemeinderat Richard Pfeiler betreffend Umgehende, außertourliche Prüfung der offensichtlich fehlerhaften Abwicklung des Gail-Brückenbauprojektes Tschinowitsch durch das Kontrollamt der Stadt Villach

die Dringlichkeit **nicht** zuzuerkennen.

Der Antrag wird der **geschäftsordnungsmäßigen Behandlung** zugeführt.

Bürgermeister Albel:

Wie gesagt ist dieses Projekt bereits in Prüfung. Ich glaube, der nächste Kontrollausschuss ist im Jänner. Die Vorsitzende dieses Ausschusses ist ja hier und kann gern mit dem Kontrollamtsdirektor diese Angelegenheit erledigen, wenn sie damit einverstanden ist.

- Pkt. 64.) Schriftliche Anfragen (§ 43 Villacher Stadtrecht) und Anträge
c) Dringlichkeitsantrag der ÖVP-Gemeinderäte gemeinsam mit
Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh betreffend Plastikfreie Stadt
-

Bürgermeister Albel

verliert den Dringlichkeitsantrag der ÖVP-Gemeinderäte gemeinsam mit Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh wie folgt:

Die weltweite Plastikplage ist eines der größten Probleme des 21. Jahrhunderts. Inzwischen kann sogar schon Mikroplastik im menschlichen Körper nachgewiesen werden! Klar ist, dass man dringend etwas dagegen unternehmen muss! Ab dem 1.1.2020 werden Kunststofftragtaschen verboten, und bis 2025 müssen nachweislich 20 bis 25 Prozent der Plastikverpackungen reduziert werden.

Als Stadt kann man da am besten bei sich selbst anfangen und als gutes Beispiel vorangehen! Daher sollte Villach dem Beispiel des Villacher Wochenmarktes folgen und zur ersten „Plastikfreien Stadt“ werden! Angefangen bei einer Umstellung aller Säcke, Folien oder Ähnlichem auf abbaubare Plastikalternativen, beginnend im Magistrat, den stadtnahen Betrieben und allen Stadt-Veranstaltungen.

Die unterzeichnenden Gemeinderäte stellen daher folgenden

DRINGLICHKEITSANTRAG:**Der Gemeinderat möge beraten und beschließen:**

Die Stadt Villach soll alle nötigen Schritte in die Wege leiten, um bis zum 1.1.2020 im Magistrat, den stadtnahen Betrieben und bei den stadteigenen Veranstaltungen alle Plastikverpackungen durch abbaubare Alternativen zu ersetzen.

Gemeinderat Jabali-Adeh:

Ich möchte nur kurz ergänzen, dass das auch ein Antrag der GRÜNEN, von Herrn Gemeinderat Pfeiler und der Bürgerliste Villach ist. Die Dringlichkeit ist insofern gegeben, als wir, glaube ich, besser gestern als morgen anfangen müssen, die Plastikberge, die es auf unserem Planeten bereits gibt, nicht höher werden zu lassen. Wie durch viele Zeitungsberichte mittlerweile, glaube ich, hinlänglich bekannt ist, gibt es Plastiktodeszonen in Ozeanen, Müllinseln im Pazifik und Atlantik und die Vermüllung ganzer Landstriche. Ich habe unlängst einen Artikel darüber gelesen, dass selbst in den Kärntner Gewässern bereits Mikroplastik vorzufinden ist.

Dieser Antrag löst natürlich das Problem nicht zur Gänze, aber es könnte doch, glaube ich, in unserem Verwaltungsgebiet zumindest zu einer erheblichen Verringerung von Plastikmüll führen.

Ich hoffe, dass dieser Antrag allen zugegangen ist. Ich verlese aber gerne den Antragstext, falls den Antrag nicht jeder gelesen hat: Der Gemeinderat möge beraten und beschließen, die Benutzung von Einwegplastik bei öffentlichen Veranstaltungen im Raum Villach per Verordnung zu unterbinden.

Bürgermeister Albel:

Das ist aber ein anderer Antrag. Wir sind beim Antrag „Plastikfreie Stadt“. Der Antrag, den Sie jetzt verlesen, betrifft das Thema „Einwegplastik, Adieu!“.

Gemeinderat Jabali-Adeh:

Entschuldigung, da war ich jetzt wirklich am falschen Dampfer, aber dieser Antrag ist gleich wichtig. Die Argumentation zum Plastik bleibt auch die gleiche, nur die Beschlussformel ist eine andere. Da bin ich jetzt auf der Leitung gestanden. Ich bitte auch für diesen Antrag um die Dringlichkeit, weil wir in Sachen Plastikmüll jetzt wirklich etwas unternehmen müssen. Das ist, glaube ich, eine Angelegenheit, die nicht parteipolitisch zu sehen ist, sondern das ist unsere Verantwortung als Bewohner dieses Planeten.

Bürgermeister Albel:

Sie haben im Gemeinderat – ich glaube, es war im August, nein, es war im September – den Antrag „Villach goes green“ einstimmig beschlossen. Dieser Antrag ist ident mit dem vorliegenden. Dort steht dasselbe drinnen. Ich darf auch darauf aufmerksam machen, dass alle öffentlichen Einrichtungen bereits jetzt kein Plastik mehr verwenden. Sie wissen ja, dass es damals um Veranstaltungen in öffentlichen Gebäuden gegangen ist. Dort gibt es jetzt schon kein Plastik mehr. Auch bei Veranstaltungen zum Beispiel des Jugendzentrums gibt es kein Plastik mehr, und wir haben auch alle anderen Bereiche umgestellt beziehungsweise sind wir gerade dabei, sie umzustellen. Wir haben das im September bereits einstimmig beschlossen, nur hieß der Antrag nicht „Plastikfreie Stadt“, sondern „Villach goes green“. Zum Inhalt hatte er aber all die Punkte, die auch der vorliegende Antrag beinhaltet. Daher kann ich nicht empfehlen, diesem Antrag die Dringlichkeit zuzuerkennen, wenngleich ich derselben Meinung bin, wie die Antragsteller.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

(2/3-Mehrheit notwendig)

(für den Antrag: 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion, GR Pfeiler; gegen den Antrag: 22 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion),

dem Antrag der ÖVP-Gemeinderäte gemeinsam mit Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh betreffend Plastikfreie Stadt

die Dringlichkeit **nicht** zuzuerkennen.

Der Antrag wird der **geschäftsordnungsmäßigen Behandlung** zugeführt.

Pkt. 64.) Schriftliche Anfragen (§ 43 Villacher Stadtrecht) und Anträge

- d) Dringlichkeitsantrag der ÖVP-, FPÖ- und GRÜNE-Gemeinderäte gemeinsam mit Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh, Gemeinderat Bernd Stechauner, MBA, MPA und Gemeinderat Richard Pfeiler betreffend Einwegplastik, Adieu!

Bürgermeister Albel

verliest den Dringlichkeitsantrag der ÖVP-, FPÖ- und GRÜNE-Gemeinderäte gemeinsam mit Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh, Gemeinderat Bernd Stechauner, MBA, MPA und Gemeinderat Richard Pfeiler wie folgt:

Es ist hinlänglich bekannt, dass wir es als Menschen inzwischen geschafft haben, unseren Planeten auf eine Weise mit Müll zu überziehen, die man sich vor einigen Jahrzehnten in den schlimmsten Albträumen nicht hätte ausmalen können. Wir sprechen mittlerweile von Todeszonen in Ozeanen, von Müllinseln im Pazifik und Atlantik und der Vermüllung ganzer Landstriche auf der Erdoberfläche.

Wir alle wissen auch, dass die Einwegnutzung des Plastiks einen großen Teil zu dieser verheerenden Entwicklung beigetragen hat. Plastik ist ein Produkt mit vielen Vorteilen bezüglich seiner praktischen Eigenschaften, hat aber einen entscheidenden und gefährlichen Nachteil: Es zerfällt erst über eine Laufzeit von etwa 400 Jahren in kleinste, für das menschliche Auge unsichtbare Partikel, die weder vollständig zersetzt noch biologisch abgebaut werden.

Es ist mittlerweile offensichtlich, wohin diese millionenfache Einwegnutzung eines nicht abbaubaren Produktes führt. Lange Zeit dachten wir zumindest, dass durch massenhaften Export unserer Müllberge das Problem gleich mitexportiert werden könnte. Doch auch hier zeigt sich immer deutlicher, wie naiv dieser Irrglaube war. Alles auf diesem Planeten befindet sich in einem Kreislauf, und es wird Zeit zu verstehen, dass wir nicht Herr, sondern Teil dieses Kreislaufs sind.

So verwundert es nicht, dass neben Funden im arktischen Eis, im Hochgebirge und auch in den Kärntner Gewässern, kleinste Plastikpartikel durch Speisesalz und Fische über kurz oder lang auf unseren Tellern landen und somit in unsere Körper gelangt.

Wir möchten unseren Bürgermeister Günther Albel daher laut Mitteilungsblatt vom Oktober beim Wort nehmen und gemeinsam dem Plastik „Adieu!“ sagen.

Hierzu gilt es, zeitnahe, klare Regelungen zum Umgang mit Einwegplastik bei Veranstaltungen (wie vor allem dem Villacher Fasching und dem Villacher Kirchtag) zu treffen und zeitgleich Möglichkeiten anzubieten, dies es den Bürgern und Veranstaltern erleichtern, gemeinsam diesen wichtigen Schritt zum Erhalt unseres Lebensraums zu gehen.

Es ergeht folgender Antrag:

Der Gemeinderat möge beraten und beschließen,

die Benutzung von Einwegplastik bei öffentlichen Veranstaltungen im Raum Villach zu unterbinden. Um Veranstaltern eine Alternative anzubieten, ist durch die Stadt Villach die benötigte Menge an Mehrweggeschirr anzuschaffen, zu halten und gegen Pfand bereitzustellen. Weiters sind klare Regelungen zu erlassen, wie biologisch abbaubares Einweggeschirr für Veranstalter definiert ist, das die Nutzung von Mehrweggeschirr ersetzen kann. Das Ziel dieser Initiative ist es, dass künftige Veranstaltungen nur mit Mehrweg- oder biologisch abbaubarem Geschirr abgehalten werden.

Gemeinderat Jabali-Adeh:

Die Argumentation betreffend Plastik haben Sie bereits gehört. Herr Bürgermeister hat vor nicht allzu langer Zeit gemeinsam mit dem Abfallwirtschaftsverband eine meines Erachtens nach wirklich gute Initiative vorgestellt, nämlich die Anschaffung des „Geschirrmobils“. Wir wollten es gleich im November bei unserer Hauptplatzveranstaltung testen. Das ist sich aber leider aus bürokratischen Gründen nicht ausgegangen. Wir hätten noch etwas in unseren Antrag einarbeiten müssen, aber das war so schnell leider nicht möglich. Dieses „Geschirrmobil“ ist aber nur als erster Schritt auf dem Gebiet der Plastikmüllvermeidung zu sehen, weil es nur auf Veranstaltungen für bis zu 150 Personen ausgerichtet ist. Das heißt, bis zu 150 Personen können mit diesem Mehrweggeschirr verpflegt werden. Wenn wir jedoch an die Großveranstaltungen in unserer Stadt denken, dann sind da weit mehr Menschen in unserer Stadt unterwegs.

Ich möchte auch darauf hinweisen, dass es Städte gibt, in denen Großveranstaltungen durchaus schon rein mit Mehrweggeschirr durchgeführt werden. Es gibt auch bei Festivals schon oft solche Systeme. Dort ist dann wirklich für alle Besucher beziehungsweise Teilnehmer Mehrweggeschirr vorhanden, welches man am Pfandweg zurückgeben kann.

Der Antragstext beim gegenständlich Antrag lautet: Der Gemeinderat möge beraten und beschließen, die Benutzung von Einwegplastik bei öffentlichen Veranstaltungen im Raum Villach zu unterbinden. Um Veranstaltern eine Alternative anzubieten, ist durch die Stadt Villach die benötigte Menge an Mehrweggeschirr anzuschaffen, zu halten und gegen Pfand bereitzustellen. Weiters sind klare Regelungen zu erlassen, wie biologisch abbaubares Einweggeschirr für Veranstalter definiert ist, das die Nutzung von Mehrweggeschirr ersetzen kann. Das Ziel dieser Initiative ist es, dass künftige Veranstaltungen in unserem Stadtgebiet nur mit Mehrweg- oder biologisch abbaubarem Geschirr abgehalten werden.

Ich bitte um Zustimmung zu diesem Antrag. Wenn du bei uns um eine Veranstaltungsgenehmigung ansuchst, füllst du ohnehin ein sechsseitiges City-Service-Formular aus, in welchem dir ziemlich klar gesagt wird, was geht und was nicht, und die Verwendung von Einweggeschirr wäre dann einfach ein weiterer Punkt, der

nicht erlaubt ist. Ich glaube, dass es, wie ich bereits vorhin gesagt habe, eigentlich wirklich zehn nach zwölf ist, was dieses Thema anbelangt. Auf diesem Gebiet könnten wir Vorreiter sein und vielleicht noch andere Städte in Kärnten dazu inspirieren, es uns gleichzutun.

Bürgermeister Albel:

Es gibt einen beschlossenen Antrag, der bereits in Umsetzung ist. Sie haben in Ihren Antrag hineingeschrieben, dass es eine Verordnung geben soll. Die Möglichkeit einer Verordnung – darüber haben wir vorhin auch mit Herrn Magistratsdirektor diskutiert –, haben wir nicht. Wir könnten nur eine ortspolizeiliche Verordnung erlassen, wobei man aber zuerst prüfen müsste, ob eine ortspolizeiliche Verordnung wegen der Verwendung von Plastik überhaupt hält. Deshalb kann ich nur empfehlen, diesem Antrag nicht die Dringlichkeit zuzuerkennen, ihn aber jedenfalls gemeinsam mit dem bereits beschlossenen Antrag mitzudiskutieren und dann auch den Verordnungsweg zu prüfen.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

(2/3-Mehrheit notwendig)

(für den Antrag: 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion, GR Pfeiler;

gegen den Antrag: 22 Stimmen der SPÖ-Fraktion),

dem Antrag der ÖVP-, FPÖ- und GRÜNE-Gemeinderäte gemeinsam mit Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh, Gemeinderat Bernd Stechauner, MBA, MPA und Gemeinderat Richard Pfeiler betreffend Einwegplastik, Adieu!

die Dringlichkeit **nicht** zuzuerkennen.

Der Antrag wird der **geschäftsordnungsmäßigen Behandlung** zugeführt.

Pkt. 64.) Schriftliche Anfragen (§ 43 Villacher Stadtrecht) und Anträge

- e) Dringlichkeitsantrag der ÖVP-, FPÖ- und GRÜNE-Gemeinderäte gemeinsam mit Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh, Gemeinderat Bernd Stechauner, MBA, MPA und Gemeinderat Richard Pfeiler betreffend Klimawandel-Enquete – Ursachen, Auswirkungen, und wie wir dieser Entwicklung entgegenwirken können

Bürgermeister Albel

verliest den Dringlichkeitsantrag der ÖVP-, FPÖ- und GRÜNE-Gemeinderäte gemeinsam mit Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh, Gemeinderat Bernd Stechauner, MBA, MPA und Gemeinderat Richard Pfeiler wie folgt:

Der Klimawandel ist, mittlerweile wohl unbestritten, die größte Herausforderung unserer Zeit. Es beginnt nun einzutreffen, wovor jahre- und jahrzehntelang gewarnt wurde. Die Lage ist ernst.

Um die Brisanz unserer aktuellen Lage zu verdeutlichen, möchten wir an dieser Stelle den UNO-Generalsekretär Guterres zitieren, der beim Klimagipfel in Katowice klar formulierte: „Es geht um Leben oder Tod.“

Die Fakten sind allseits bekannt. Nun ist die Zeit zu handeln.

Daher bedarf es einerseits einer möglichst breiten gesellschaftlichen Debatte über die Ursachen und Auswirkungen des Klimawandels, andererseits aber vor allem auch darüber, wie wir dieser Entwicklung entgegenwirken können.

Wir sind hier als Gemeinderat der Stadt Villach als ein direkt in unserem Lebensraum wirkendes Gremium mindestens ebenso gefordert, wie es Gremien in Wien, Brüssel oder auf globaler Ebene sind.

Um möglichst viele Perspektiven, Erfahrungen und Ideen in diesen Dialog mit einfließen zu lassen, schlagen wir vor, neben Vertretern der Gemeinderatsfraktionen und den Experten des Rathauses auch Experten aus dem akademischen Umfeld und Vorreiter aus anderen Städten Österreichs nach Villach einzuladen.

Auf Grund der Tragweite der Thematik ist es auch naheliegend, einen längeren Zeitrahmen für diese Enquete einzuplanen.

Es ergeht folgender **Antrag**:

Der Gemeinderat möge beraten und beschließen:

Die Stadt Villach plant und veranstaltet eine Enquete zum Thema „Klimawandel: Ursachen, Auswirkungen, und wie wir dieser Entwicklung entgegenwirken können“ in der ersten Jahreshälfte 2019 wie vorangehend beschrieben.

Gemeinderat Jabali-Adeh:

Die inhaltliche Begründung für diesen Antrag habe ich versucht, in meiner Budgetrede zu liefern. Dieser Antrag ist sehr neutral gehalten. Letztlich geht es darum, dass man einfach die Diskussion über und das Bewusstsein für den Klimawandel in unserer Stadt noch weiter schärft und vor allem eine breite Debatte darüber führt – so verstehe zumindest ich eine Enquete. Wir schlagen auch vor, dass man, um möglichst viele Perspektiven, Erfahrungen und Ideen in diesen Dialog mit einfließen zu lassen, neben Vertretern der Gemeinderatsfraktionen und den Experten des Rathauses auch Experten aus dem akademischen Umfeld und Vorreiter aus anderen Städten nach Villach einlädt.

Der Beschlusstext lautet: Die Stadt Villach plant und veranstaltet eine Enquete zum Thema „Klimawandel: Ursachen, Auswirkungen, und wie wir dieser Entwicklung entgegenwirken können“ – und das alles in der ersten Jahreshälfte des Jahres 2019, weil ich glaube, dass wir auf diesem Gebiet wirklich dringenden Handlungsbedarf haben.

Die spannende Frage dabei ist, wie wir dieser Entwicklung entgegenwirken können. Es ist nämlich nicht so, dass wir nichts tun können. Ich weiß schon, dass wir alle bemüht sind, aber ich habe mehrfach den Eindruck – nicht in diesem Haus, sondern in der Gesellschaft an sich –, dass man sagt, man nimmt die Situation hin und passt sich an. Man muss sich schon anpassen, weil ja absehbar ist, dass Veränderungen auf uns zukommen, aber man muss kämpfen – wobei ich an und für sich gegen Kampf bin – und darf bei diesem Thema nicht aufgeben, denn es gibt wirklich gute Ansätze dafür, wie man dem Klimawandel entgegenwirken kann. Zum Beispiel habe ich letztes einen interessanten jungen Mann kennengelernt, der einen Vortrag darüber gehalten hat, wie das zum Beispiel mit Permakultur möglich ist.

Es gibt wirklich innovative Ansätze, die man vielleicht auf irgendeine Art und Weise für unseren Handlungsbereich adaptieren kann. Ich würde mich freuen, wenn derartige Aktivitäten eine möglichst breite Zustimmung finden und wir dadurch ein klares Signal setzen würden, dass wir diesem Thema einen hohen Stellenwert einräumen, es ernst nehmen und darum bemüht sind, es geschlossen außer Streit zu stellen, weil es eben ein Thema ist, das in keiner Art und Weise parteipolitisch besetzt ist, sondern es betrifft uns als Menschen. Wir sollten gemeinsam diskutieren, unsere Erfahrungen und Perspektiven einfließen lassen und versuchen, Lösungen zu finden. Ich bitte um Zustimmung zu diesem Antrag.

Bürgermeister Albel:

Ich kann nur empfehlen, diesem Antrag zuzustimmen, aber nur dann, wenn nicht im Antragstext steht, dass eine solche Enquete in der ersten Jahreshälfte 2019 stattfinden soll. Es gibt bereits gemeinsam mit dem Klimabündnis Bemühungen, eine derartige Enquete abzuhalten, aber – ganz ehrlich – wir werden das in der ersten Jahreshälfte 2019 nicht schaffen. Das Enqueterecht, das muss ich auch dazusagen, ist leider noch immer nicht vom Land beschlossen worden. Wir haben ja einen Antrag – ich glaube, der GRÜNEN – an das Land geschickt, in welchem es darum geht, dass es in Zukunft für die Städte und Gemeinden möglich sein

soll, Enqueten zu veranstalten. Dieses Recht haben wir grundsätzlich noch nicht, aber wir nennen derartige Veranstaltungen dann eben anders. Seid ihr einverstanden, wenn wir das Jahr 2019 in den Antrag schreiben?

Gemeinderat Jabali-Adeh:

Ja.

Bürgermeister Albel:

Dann bin ich dafür, dass man diesem Antrag die Dringlichkeit gibt mit der Änderung von „der ersten Jahreshälfte 2019“ auf „das Jahr 2019.“

Der Gemeinderat beschließt

einstimmig,

dem Antrag der ÖVP-, FPÖ- und GRÜNE-Gemeinderäte gemeinsam mit Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh, Gemeinderat Bernd Stechauner, MBA, MPA und Gemeinderat Richard Pfeiler betreffend Klimawandel-Enquete – Ursachen, Auswirkungen, und wie wir dieser Entwicklung entgegenwirken können

die Dringlichkeit **zuzuerkennen.**

Der Gemeinderat beschließt

einstimmig,

folgendem Antrag die **Zustimmung** zu erteilen:

Die Stadt Villach plant und veranstaltet eine Enquete zum Thema „Klimawandel: Ursachen, Auswirkungen, und wie wir dieser Entwicklung entgegenwirken können“ im Jahr 2019 wie im Antrag beschrieben.

- Pkt. 64.) Schriftliche Anfragen (§ 43 Villacher Stadtrecht) und Anträge
- f) Dringlichkeitsantrag der FPÖ-Gemeinderäte betreffend Resolution an die Kärntner Landesregierung – Übernahme der Kosten für Unwetterschäden durch das Land
-

Bürgermeister Albel

verliest den Dringlichkeitsantrag der FPÖ-Gemeinderäte wie folgt:

Die Unwetterereignisse haben in jüngster Vergangenheit stark zugenommen. Keine einzige Gemeinde in Kärnten ist davon ausgenommen, und man weiß nie, wann der Gemeinde für die Behebung der Unwetterschäden unvorhersehbare und oft große Kosten erwachsen.

Allein die Behebung der Schäden verursacht für die Gemeinden von der Erhebung der Schäden bis hin zur Beseitigung einen enormen Aufwand an zusätzlichen Arbeitsstunden in der Verwaltung. Dadurch entstehen oft Überstunden, die abgegolten werden müssen.

Die Stadt Villach hat ohnedies hohe Pflichtausgaben für Soziales und die Abgangsdeckung für die Krankenanstalten abzudecken, so dass der Spielraum für andere oft nötige Investitionen eingeschränkt wird.

Jeder Euro, der für die Behebung von Unwetterschäden eingesetzt werden muss, kann für andere Vorhaben nicht mehr eingesetzt werden.

Es wäre daher aus unserer Sicht fair, jene Kosten, die die Gemeinden tragen müssen, durch das Land abzufedern. Es gibt nämlich Gemeinden, die haben jahrelang keine Unwetterschäden, andere wiederum sind jedes Jahr betroffen.

Die unterfertigenden Gemeinderäte stellen daher den

Antrag:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, ein neues Finanzierungsmodell zur Behebung von Unwetterschäden für Gemeinden auszuarbeiten, wodurch auch jene Kosten für Gemeinden, die nicht durch den Katastrophenfonds des Bundes abgedeckt werden (50 Prozent der Gesamtkosten), zur Gänze vom Land Kärnten übernommen werden.

Frau Gemeinderätin Mag.^a Dieringer-Granza:

Wir haben heute bereits darüber diskutiert, dass immer mehr Kosten auf die Gemeinden zukommen. Der vorliegende Antrag beinhaltet einen Vorschlag für eine Resolution. Unwetter können ja jede Stadt und jede Ortschaft unerwartet treffen. Die Idee hinter diesem Antrag ist, dass man eine Resolution an das Land schickt,

damit die noch von den Gemeinden zu tragenden 50 Prozent der Gesamtkosten von Unwetterschäden vom Land Kärnten übernommen werden.

Es wurden in anderen Gemeinden auch schon derartige Anträge eingebracht. Sie sind dort teilweise beschlossen und an das Land weitergeleitet worden. Ich denke, je mehr Zeichen oder Druck aus den verschiedenen Teilen Kärntens kommt, desto größer ist vielleicht auch das Verständnis für unerwartet auftretende Kosten für die Gemeinden.

Gemeinderat Dipl.-Ing. (FH) Sucher:

Das Unwetter hat in Kärnten heuer wirklich viele Menschen sehr hart getroffen. Das ist, glaube ich, unumstritten. Man muss aber schon bei den Fakten bleiben. Frau Dieringer spricht davon, dass irgendwelche 50 Prozent jedenfalls übernommen werden sollen. Liebe Kollegin, du weißt aber, glaube ich, ganz genau – nachdem du ja auch im Landtag sitzt und der Gemeindereferent im Zuge der letzten Landtagssitzung darüber berichtet hat –, dass, wenn die vorhandenen Fonds angezapft und die bestehenden Möglichkeiten genutzt werden, de facto für die Gemeinden keine Kosten mehr übrigbleiben. Es gibt ja auch die Zusage vom Katastrophenfonds des Bundes, dass 50 Prozent der Kosten getragen werden.

Man muss aber zuerst einmal das Schadensausmaß eruieren, damit man weiß, um welche Kosten es überhaupt geht. Dabei haben wir das Problem, dass viele Gemeinden die Kosten zur Zeit noch gar nicht beziffern können. Es gibt dann zusätzlich Förderpakete vom Land für die Gemeindeinfrastruktur und aus einem Fonds die entsprechende Übernahme dieser Kosten. Ich möchte nur ein paar Beispiele nennen: Aus dem kommunalen Tiefbauprogramm werden zum Beispiel 50 Prozent der Kosten für die Sanierung und Herstellung von Gemeindestraßen übernommen, für andere Katastrophenschäden werden zusätzlich 25 Prozent der von der Gemeinde zu tragenden Kosten für Beseitigungs- und Wiederherstellungskosten übernommen, für die Wildwasserverbauung werden ebenfalls zusätzlich 25 Prozent vom Land getragen und so weiter. Ich möchte diese Aufzählung jetzt aber nicht in die Länge ziehen.

Es gibt also de facto zwar keine 100prozentige Kostenübernahme, weil man sich natürlich jeden Fall einzeln ansehen muss, aber, wenn man die derzeit in Not geratenen Gemeinden hernimmt, dann denke ich, wird es zu einem sehr hohen Anteil eine Übernahme der Kosten durch das Ausschöpfen bestehender Möglichkeiten beziehungsweise das Anzapfen von Fördertöpfen geben. Es gibt aber zusätzlich auch noch die Möglichkeit, EU-Gelder anzuzapfen, und zwar bei extrem großen Katastrophen. Da muss das Schadensausmaß aber sehr groß sein, damit man von dort Geld bekommt.

Ich würde nicht in die Richtung gehen, dass man von Haus aus garantiert, dass die Kosten zu 100 Prozent übernommen werden. Ich glaube, das wäre das falsche Signal. Außerdem muss man auch bedenken, dass es natürlich noch die Versicherungswirtschaft gibt. Ich glaube, es würde sich in Zukunft jede Versiche-

rung irgendwann einmal ad absurdum führen, wenn wir für alle Schäden, die passieren können, Übernahmegarantien durch die öffentliche Hand abgeben, was ja auch wieder der Steuerzahler berappen muss.

Ich habe schon verstanden, dass es dir primär um die Gemeinden geht, aber – wie gerade ausgeführt –, wenn die Gemeinden, die derzeit von Schäden betroffen sind, bestehende Töpfe anzapfen, dürften de facto eigentlich keine Kosten mehr übrigbleiben, welche die Gemeinden selbst zu tragen hätten.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

(2/3-Mehrheit notwendig)

(für den Antrag: 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion, GR Pfeiler;

gegen den Antrag: 22 Stimmen der SPÖ-Fraktion),

dem Antrag der FPÖ-Gemeinderäte betreffend Resolution an die Kärntner Landesregierung – Übernahme der Kosten für Unwetterschäden durch das Land

die Dringlichkeit **nicht** zuzuerkennen.

Der Antrag wird der **geschäftsordnungsmäßigen Behandlung** zugeführt.

- Pkt. 64.) Schriftliche Anfragen (§ 43 Villacher Stadtrecht) und Anträge
- g) Dringlichkeitsantrag der SPÖ- und GRÜNE-Gemeinderäte betreffend
Resolution an die Bundesregierung: Humanitäres Bleiberecht und Aus-
bildung statt Abschiebung
-

Bürgermeister Albel

verliest den Dringlichkeitsantrag der SPÖ- und GRÜNE-Gemeinderäte wie folgt:

Lienz, 17. September 2018: Ein dreifacher Familienvater aus Dagestan wurde nach fünf Jahren in Lienz, Osttirol, nach der Zustellung des negativen Asylantrages (aller Instanzen) in der Früh vor dem Kindergarten der Tochter in Schubhaft genommen und nach Moskau abgeschoben. In Lienz gingen rund 1.000 Menschen auf die Straße, in Innsbruck rund 500 inklusive Bischof, Landesrätin und Caritas-Präsident, um für ein humanitäres Bleiberecht zu demonstrieren. Weder der große Freundeskreis, noch die Fürsprache von Bürgermeisterin, Kirche und Schule, noch eine fixe Jobzusage konnten an der Abschiebung etwas ändern. Die Zukunft der Familie ist ungewiss.

Bad Gleichenberg, Mitte Oktober 2018: Ein abgelehnter Asylwerber aus Afghanistan wollte sich integrieren und ließ sich zum Koch ausbilden. Aus Angst vor der bevorstehenden Abschiebung ist er untergetaucht. Lehrherr und Berufsschulkollegen sind bestürzt. Er sei zuverlässig und pünktlich gewesen, so der Lehrherr. Er habe die Vorbereitungskurse bezahlt und in die Ausbildung investiert.

Sulzberg, 28. Oktober 2018: Die Abschiebung einer gut integrierten armenisch-iranischen Familie, die seit fünf Jahren in Vorarlberg lebt, ist in die Wege geleitet. Obwohl der Familie noch Zeit gewährt wurde, um freiwillig auszureisen, ist sie an einem Sonntag um fünf Uhr morgens von der Polizei abgeholt worden. Die schwangere Frau erlitt daraufhin einen Zusammenbruch und musste ins Krankenhaus Bregenz gebracht werden. Der dreijährige Sohn und der Vater wurden in das Polizeianhaltezentrum in Wien gebracht. Das Innenministerium hat noch am selben Tag eingestanden, dass dieses Auseinanderreißen der Familie „unverhältnismäßig“ war und den Buben und Vater wieder auf freien Fuß gesetzt. Ihr Rücktransport nach Vorarlberg wurde privat durch die Sulzberger Initiative „Pro-Asyl“ organisiert. Die Abschiebung der Familie bleibt weiterhin aufrecht.

Wald im Pinzgau, 4. November 2018 (SN): Ein Unternehmer aus Wald im Pinzgau versteht die plötzliche Abschiebung eines jungen Mitarbeiters nicht. Für Bäckermeister Alfred S. und seine Mitarbeiter war es am Samstag um sieben Uhr in der Früh ein Schock: „Polizisten haben unseren Hadi abgeholt. Sie haben ihn nach Salzburg und dann nach Wien gebracht. Von dort soll er nach Afghanistan abgeschoben werden“, sagt der Bäckermeister. Der 21jährige Hadi M. war seit eineinhalb Jahren Lehrling in der Pinzgauer Bäckerei. Er sei fleißig, freundlich und unauffällig gewesen, und nun sei alles aus, beklagten die Mitarbeiter. Nach Darstellung des Bäckereibetriebes mit vier Geschäften in Wald, Neukirchen, Krimml und Zell am See mit 40 Mitarbeitern ist Hadi M. Anfang 2016 als Flüchtling nach Österreich gekommen. Über eine Flüchtlingsbetreuerin habe er die Lehrstelle in Wald im Pinzgau bekommen. „Das Fatale an der Sache ist, dass die Familie von

Hadi nach seinen Erzählungen vor etwa 30 Jahren in den Iran geflüchtet und er dort auch geboren worden sei“, sagte Alfred S. So gesehen würde der 21jährige in das falsche Land abgeschoben werden. Keiner könne vorhersagen, was mit ihm dort passieren werde. „An dieser Stelle möchte ich die zuständigen Personen und Behörden bitten, diesen Fall zu überprüfen, damit Hadi wenigsten wieder zu seiner Familie kommt“, sagte Alfred S. den SN.

Das sind nur einige wenige Fälle von Abschiebungen von gut integrierten Familien und gut integrierten Lehrlingen aus der jüngsten Vergangenheit, die vor Ort auf Unverständnis stießen. Sie zeigen nicht nur die Unmenschlichkeit des strengen Vollzugs unter Innenminister Kickl, sondern sorgen für Irritation auf Gemeindeebene und stoßen auf Unverständnis bei den lokalen Gewerbetreibenden.

Ausbildung statt Abschiebung

Die Bundesregierung hat unter Federführung des Innenministeriums den so genannten Hundstorfer-Erlass aus dem Jahr 2012, wonach Asylwerberinnen und Asylwerber in Mangelberufen eine Lehrausbildung absolvieren dürfen, aufgehoben. Die Zusicherung, dass zumindest jene Asylwerberinnen und Asylwerber, die bereits eine Lehre absolvieren, nicht abgeschoben werden sollen, wurde bedauerlicherweise nicht eingehalten und zurückgezogen. Diese Entscheidung wird sowohl menschlich als auch wirtschaftlich für falsch erachtet.

1.050 Unternehmen, 103 Gemeinden mit 2,7 Millionen EinwohnerInnen und mehr als 63.100 Privatpersonen haben sich überparteilich in der Initiative „Ausbildung statt Abschiebung“ zusammengeschlossen, um eine Lösung der Vernunft zu finden. Auch der Landeshauptmann von Oberösterreich, Thomas Stelzer, hat gegenüber der APA bedauert, dass „keine Lösung mit Hausverstand“ gefunden wurde.

Mit ihrem absoluten Beschäftigungsverbot verstößt die Bundesregierung gegen die EU-Aufnahmerichtlinie (2013/33/EU). Diese Aufnahmerichtlinie besagt eindeutig, dass Mitgliedsstaaten AsylwerberInnen nach maximal neun Monaten einen effektiven Arbeitsmarktzugang ermöglichen müssen.

Bisher gab es neben den stark befristeten Möglichkeiten von Saisonarbeiten und der eher theoretischen Option der Selbständigkeit die Zugangsmöglichkeit zur Lehre in Mangelberufen für Asylwerbende. Nachdem diese Option nun zerstört wurde und zusätzlich Lehrlinge von Abschiebungen betroffen sind, erfüllt Österreich nicht einmal mehr die absoluten EU-Minimalerfordernisse.

In Deutschland gibt es die so genannte 3-plus-2-Regelung, die sehr gut funktioniert. „3-plus-2-Regelung“ heißt, dass ein Flüchtling, der eine Ausbildung in Deutschland begonnen hat, auch dann die Ausbildung abschließen und eine zweijährige Anschlussbeschäftigung ausüben kann, wenn sein Asylantrag abgelehnt wird.

Die Umsetzung der Kernforderung von „Ausbildung statt Abschiebung“ – keine Abschiebungen während der Ausbildung, Umsetzung des deutschen 3-plus-2-Modells und weiterhin Zugang für Asylwerbende zur Lehre – würde allen nützen: Sinnvolle Integration wird vorangetrieben, der Lehrlingsmangel verringert und damit der Wirtschaftsstandort abgesichert, und damit profitiert unsere Gesellschaft insgesamt.

Humanitäres Bleiberecht

Während die Regierung mit der Umsetzung einer sinnvollen Regelung weiterhin im Verzug ist, kommt es immer wieder zu Abschiebungen von bestens integrierten Personen und Familien – Entscheidungen, die vor Ort niemand nachvollziehen kann. Vorarlbergs Landeshauptmann Wallner hatte eine bessere Einbeziehung der Länder und Gemeinden bei der Entscheidung gefordert, dies war von Landeshauptmann Kaiser und Kardinal Schönborn vergangene Woche unterstützt worden.

Bis 2014 gab es die Möglichkeit, auf Landesebene (mit Zustimmung des BM.I) ein humanitäres Bleiberecht auszusprechen. Dieser Sonderstatus ermöglichte es besonders schutzbedürftigen oder besonders gut integrierten Personen, legal in Österreich zu leben – auch wenn sie keinen sonstigen Aufenthaltstitel haben.

Dieses humanitäre Bleiberecht kam vor allem bei so genannten Härtefällen zum Einsatz, wenn beispielsweise Asylwerberinnen und Asylwerber schon lange in Österreich lebten, aber trotzdem auf Grund eines negativen Asylbescheides von einer Abschiebung bedroht waren.

Mit 1. Jänner 2014 ist die Zuständigkeit für die Gewährung des humanitären Bleiberechtes an den Bund übergegangen. Das bedeutet, dass das dem Innenministerium unterstellte Bundesamt für Fremdenwesen und Asyl derartige Aufenthaltstitel erteilen kann. Diese Möglichkeit wird seit 2014 de facto nicht mehr genutzt.

Es stellt sich die Frage, inwieweit eine Behörde des Bundes im Stande ist, eine angemessene und reflektierte Entscheidung darüber zu treffen, ob ein humanitäres Bleiberecht besteht oder nicht, ohne die Verantwortungsträger vor Ort zu hören.

Diese Entscheidung sollte auch unter menschlichen Gesichtspunkten getroffen werden, wobei unter anderem berücksichtigt wird, wie lange die Familie integriert ist oder ob sich die Familie am Gemeinwesen beteiligt. All das kann besser von Behörden möglichst nahe am Geschehen, also vor Ort, beurteilt werden. Das hat bis 2014 in einigen Fällen gut funktioniert – in enger Kooperation zwischen dem Landeshauptmann, BürgermeisterInnen, der lokalen Wirtschaft und Vereinen.

Basierend auf den vorangegangenen Ausführungen wird der

Antrag

gestellt, der Gemeinderat möge beraten und beschließen,

1. diesem Antrag die Dringlichkeit im Sinne des § 42 des Villacher Stadtrechtes zuzuerkennen;
2. der Gemeinderat richtet an die österreichische Bundesregierung folgende

Resolution:

Die österreichische Bundesregierung wird aufgefordert,

1. eine Lösung zu finden,
 - die ermöglicht, dass Asylwerberinnen und Asylwerber nicht von ihrem Arbeits- und Ausbildungsplatz abgeholt und abgeschoben werden,
 - die ermöglicht, eine Lehre auch während des laufenden Asylverfahrens zu absolvieren,
 - und die ermöglicht, dass im Anschluss an die Ausbildung ein Aufenthaltstitel erlangt werden kann;

nur so können die Herausforderungen „Integration“ und „Verringerung des Fachkräftemangels“ gelingen sowie die europarechtliche Vorgabe umgesetzt werden;
2. eine Rechtsgrundlage zu initiieren, damit gut integrierte Personen und Familien unter zwingender Einbeziehung des betroffenen Bundeslandes, der betroffenen Gemeinde, der lokalen Wirtschaft und der Vereine endlich wieder ein humanitäres Bleiberecht gewährt werden kann.

Frau Gemeinderätin Mag.^a Seymann:

Wie Herr Bürgermeister bereits gesagt hat, geht es um das humanitäre Bleiberecht, um Mitmenschlichkeit, um Mitgefühl und um menschliche Nächstenliebe. Die jetzige Bundesregierung hat unter Federführung des Innenministeriums den so genannten Hundstorfer-Erlass aus dem Jahr 2012, wonach Asylwerberinnen und Asylwerber in Mangelberufen eine Lehrausbildung absolvieren dürfen, aufgehoben. Die Zusicherung, dass zumindest jene Asylwerberinnen und Asylwerber, die bereits eine Lehre absolvieren, nicht abgeschoben werden sollen, wurde bedauerlicherweise nicht eingehalten und zurückgezogen. Diese Entscheidung wird sowohl menschlich als auch wirtschaftlich für falsch erachtet.

1.050 Unternehmen, 103 Gemeinden mit 2,7 Millionen Einwohnerinnen und Einwohnern und mehr als 63.100 Privatpersonen haben sich überparteilich in der Initiative „Ausbildung statt Abschiebung“ zusammengeschlossen, um eine Lösung der Vernunft zu finden. Auch der ÖVP-Landeshauptmann von Oberösterreich,

Thomas Stelzer, hat gegenüber der APA bedauert, dass keine Lösung mit Hausverstand gefunden wurde.

Somit komme ich zur eigentlichen Resolution:

Die österreichische Bundesregierung wird aufgefordert,

1. eine Lösung zu finden,

- die ermöglicht, dass Asylwerberinnen und Asylwerber nicht von ihrem Arbeits- und Ausbildungsplatz abgeholt und abgeschoben werden,
- die ermöglicht, eine Lehre auch während des laufenden Asylverfahrens zu absolvieren,
- und die ermöglicht, dass im Anschluss an die Ausbildung ein Aufenthaltstitel erlangt werden kann;

nur so können die Herausforderungen „Integration“ und „Verringerung des Fachkräftemangels“ gelingen sowie die europarechtliche Vorgabe umgesetzt werden;

2. eine Rechtsgrundlage zu initiieren, damit gut integrierte Personen und Familien unter zwingender Einbeziehung des betroffenen Bundeslandes, der betroffenen Gemeinde, der lokalen Wirtschaft und der Vereine endlich wieder ein humanitäres Bleiberecht gewährt werden kann.

Ich bitte darum, diesem Antrag die Dringlichkeit zuzuerkennen und auch dem Inhalt zuzustimmen.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Sandriesser:

Ich kann Kollegin Seymann und dem Antrag der GRÜNEN in der Frage der Dringlichkeit und auch inhaltlich nur zustimmen, denn wir wissen, dass wir sehr viele junge Menschen haben, die bereits eine Lehre begonnen haben und seit Jahren auf ihr Bleiberecht warten. Auf der einen Seite kritisieren wir das Untätigsein der jungen Menschen, und auf der anderen Seite ermöglichen wir ihnen keinen Zugang zu Arbeit. Aus diesem Grund ist es ganz wichtig, jungen Menschen den Zugang zur Arbeitswelt zu ermöglichen, sie eine Lehre absolvieren zu lassen und in den Arbeitsmarkt zu integrieren, zumal es ja auch Mangelberufe gibt. Ich denke, dass diesem Antrag auch inhaltlich die Zustimmung zu erteilen ist.

Gemeinderat Jabali-Adeh:

Ich möchte mich dafür bedanken, dass ihr diesen Antrag einbringt. Dadurch, dass wir zum Beispiel in Deutschkursen einfach sehr viel mit Menschen in dieser Lage zu tun haben, bekommen wir auch mit, dass oft Situationen entstehen, die einerseits herzerreißend und andererseits einfach absurd sind. Gerda hat es ganz richtig gesagt: Wenn diejenigen, die arbeiten wollen und eine Lehre machen, trotzdem abgeschoben werden, dann muss man sich fragen, was das für eine

Auswirkung auf die Motivation der anderen hat. Sie sehen dann ja, dass man, selbst wenn man sich wirklich bemüht, dennoch zurückgeschickt wird.

Grundsätzlich möchte ich noch sagen, dass ich mir nicht anmaße, irgendeinem Menschen zu sagen, wohin er gehen darf und wohin nicht. Ich habe einen ganz anderen Bezug zu Grenzen. Gerade erst vor einer Woche konnte ich einem jungen Mann, der jetzt Österreich verlassen musste, nichts anderes sagen, als dass ich mich für Österreich entschuldige und auch dafür, dass wir so handeln, wie wir es derzeit tun. Daher noch einmal: Danke für diesen Antrag! Von mir gibt es die volle Zustimmung.

Stadtrat Pober, BEd:

Grundsätzlich ist es so, dass dieser Antrag von uns selbstverständlich die Dringlichkeit bekommen wird, nur inhaltlich werden wir ihm nicht zustimmen. Ich stoße mich zum Beispiel an der Geschichte, dass Polizisten irgendjemanden von der Arbeit abholen, damit er abgeschoben werden kann. Es ist ja nicht so, dass die Polizei das einfach so macht, sondern die betreffenden Menschen bekommen ja vorher einen Asylbescheid beziehungsweise eine Abschiebebescheid, und wenn sie ihn nicht erfüllen, wird eben die Polizei, wie es im Gesetz steht, tätig.

Das alles ist natürlich sehr schwierig, weil man Asylsuchenden und auch im Asylverfahren Stehenden teilweise eine falsche Welt vorspiegelt, indem man sie motiviert zu arbeiten, und zwar in dem Wissen, dass sie vielleicht in einem halben Jahr gar nicht mehr hier sein können. Ich möchte jedenfalls mit niemandem von den Behörden, die das entscheiden, tauschen. Ich möchte auch mit keinem Asylrichter tauschen, der entscheiden und herausfinden muss, ob die Geschichte, die die jeweilige Person erzählt, stimmt oder nicht. Ich kenne Geschichten von Polizisten, die erzählen, dass sie mit Google Maps arbeiten müssen, um nachzusehen, ob die Geschichte, die jemand erzählt, stimmt. Es kommt schon vor, dass zum Beispiel gesagt wird, dass man das Meer sieht, wenn man bei sich zu Hause aus dem Fenster sieht, und dann muss der Polizist zum Beispiel sagen, dass auf Google Maps dort kein Meer ist. Diese Fälle gibt es auch.

Natürlich habe ich sehr großes Mitgefühl mit jenen Fällen, bei denen das nicht so ist, aber wir haben einen Rechtsstaat, der ganz klare Regeln vorgibt. Daher wird es von uns keine inhaltliche Zustimmung zu diesem Antrag geben.

Jetzt habe ich noch eine Frage, aber nicht zum Inhalt dieses Antrags: Herr Bürgermeister, ist es möglich, dass du bei dem Antrag betreffend „Villach goes green“ etwas verwechselst? Ich habe mir die fünf Punkte dieses Antrags jetzt noch einmal durchgelesen, aber „plastikfrei“ kommt dort nicht vor.

Bürgermeister Albel:

Herr Stadtrat Pober, die Verwaltungsarbeit im Hintergrund ist nur eine Seite der Medaille. Dazu kann ich Ihnen nur recht geben, denn ich möchte auch nicht in der Haut derer stecken, die Bescheide ausstellen, sich Geschichten anhören und entscheiden müssen, ob Aussagen richtig sind oder nicht. Beim vorliegenden Antrag geht es aber meiner Meinung nach um etwas ganz anderes, nämlich darum, dass

wir derzeit – und da spreche ich nicht nur von Österreich, sondern auch von vielen anderen europäischen Staaten – eine Situation haben, mit welcher man ein ganz bestimmtes Bild vermitteln will, und zwar jenes, dass wir die Strengen sind, dass wir Zäune und Mauern haben und dass diese niemand überschreiten darf, weil wir grundsätzlich gegen alles sind. Dieses Bild ist entstanden. Im Übrigen hat Österreich dabei eine führende Rolle eingenommen.

Man hat aber den Verstand dabei weggelassen, und zwar genauer gesagt den Hausverstand. Man hat nämlich darauf vergessen, dass es ein paar Entwicklungen gibt, die man nicht einfach so wegwischen kann. Wie sieht es denn zum Beispiel mit der Alterung in Österreich aus? Wie sieht es denn eigentlich mit den Arbeitskräften aus? Wie sieht es denn mit der Zukunft der Städte und Gemeinden aus? Diese Dinge hat man vollkommen ausgeblendet, nur, um dieses Bild, dass wir Mauern und Zäune haben, über die niemand drüber kommt, zu vermitteln. Das ist genau der Punkt, an dem wir jetzt sind.

Wenn Sie Zeitung gelesen haben, dann haben Sie auch über eine Familie in Vorarlberg gelesen, wo der Vater abgeschoben wurde und Mutter und Kind hiergeblieben sind, und zwar in der Art und Weise, dass man ihn am Arbeitsplatz aufgesucht und einfach mitgenommen hat. Es gibt aber auch andere Vorfälle, in welche sogar führende ÖVP-Politiker involviert waren. Da wurden ein Vater und ein Kind abgeschoben und die Mutter sitzt allein hier. Das alles sind Geschichten, bei denen es um Menschen geht. Jeder einzelne ist und bleibt Mensch, und es wird doch wohl möglich sein, in Europa – oder zumindest in Österreich – eine Regelung treffen zu können, die dieses Menschsein nicht ausblendet. Genau das machen wir nämlich derzeit. Wir sprechen nur über „Fälle“. Wir sprechen nicht mehr über einzelne Menschen. Das ist das, was mich persönlich wirklich stört.

Es gibt auch in Villach solche „Fälle“. Ich denke dabei an zwei Lehrlinge, die einen Job in Villach gefunden haben und in der Ausbildung sehr brav waren, die aber diese Ausbildung von einem Tag auf den anderen beenden mussten. Wohin geht denn diese Reise? Ich verlange, dass man in diesem Bereich wirklich wieder mit Fakten und mit Hausverstand arbeitet und dass man den Menschen im Vordergrund sieht und nicht ein Bild, das man unbedingt mit aller Macht zeichnen will.

Deshalb kann ich nur empfehlen, diesem Antrag die Dringlichkeit zuzuerkennen. Ich bin aber auch mit dem Inhalt total einverstanden.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

(2/3-Mehrheit notwendig)

(für den Antrag: 22 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion, GR Pfeiler;

gegen den Antrag: 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion),

dem Antrag der SPÖ- und GRÜNE-Gemeinderäte betreffend Resolution an die Bundesregierung: Humanitäres Bleiberecht und Ausbildung statt Abschiebung

die Dringlichkeit **zuzuerkennen**.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

(für den Antrag: 22 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion, GR Pfeiler; gegen den Antrag: 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion),

folgendem Antrag die **Zustimmung** zu erteilen:

Der Gemeinderat möge beraten und beschließen,

1. diesem Antrag die Dringlichkeit im Sinne des § 42 des Villacher Stadtrechtes zuzuerkennen;
2. der Gemeinderat richtet an die österreichische Bundesregierung folgende

Resolution:

Die österreichische Bundesregierung wird aufgefordert,

1. eine Lösung zu finden,
 - die ermöglicht, dass Asylwerberinnen und Asylwerber nicht von ihrem Arbeits- und Ausbildungsplatz abgeholt und abgeschoben werden,
 - die ermöglicht, eine Lehre auch während des laufenden Asylverfahrens zu absolvieren,

- und die ermöglicht, dass im Anschluss an die Ausbildung ein Aufenthaltstitel erlangt werden kann;

nur so können die Herausforderungen „Integration“ und „Verringerung des Fachkräftemangels“ gelingen sowie die europarechtliche Vorgabe umgesetzt werden;

2. eine Rechtsgrundlage zu initiieren, damit gut integrierte Personen und Familien unter zwingender Einbeziehung des betroffenen Bundeslandes, der betroffenen Gemeinde, der lokalen Wirtschaft und der Vereine endlich wieder ein humanitäres Bleiberecht gewährt werden kann.

Da keine weiteren Wortmeldungen mehr vorliegen, dankt **Bürgermeister Albel** für die Mitarbeit und schließt die Sitzung.

Ende der Sitzung: 18.35 Uhr

Die Protokollführerinnen:

Der Bürgermeister:

Claudia Godec

Günther Albel

Barbara Scheuermann

Die Protokollprüfer:

GR Ewald Koren

GR Ing. Hubert Angerer